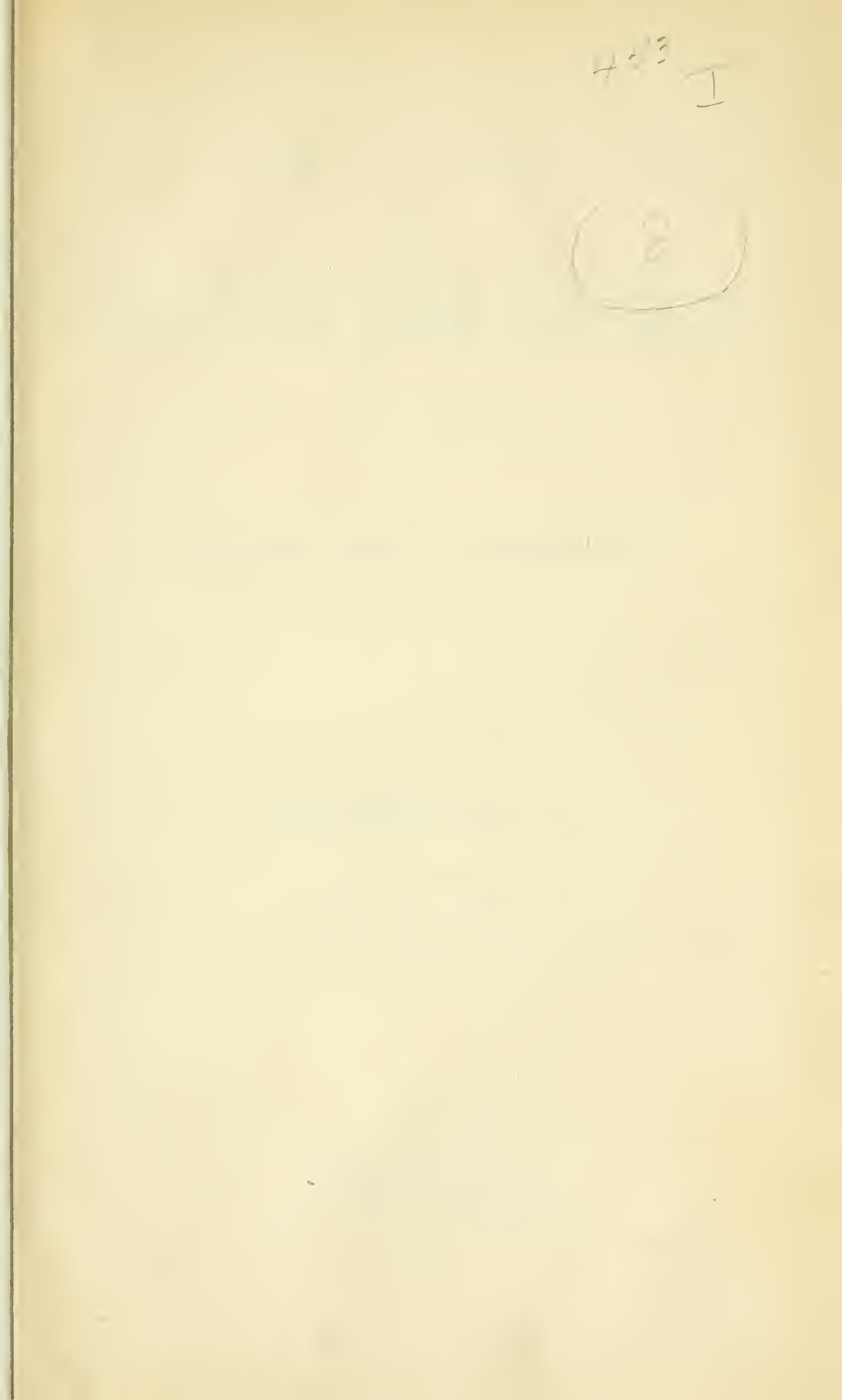






Rheinisches Museum

für

PHILOLOGIE.

Herausgegeben

von

Otto Ribbeck und **Franz Buecheler.**

Neue Folge.

Zwei und fünfzigster Band.

Ergänzungsheft:

Sprach man avrum oder aurum?

Frankfurt am Main

J. D. Sauerländer's Verlag.

1897.

Beiträge zur lateinischen Grammatik.

Sprach man avrum oder aurum?

Mit drei Anhängen.

Von

Theodor Birt.

Frankfurt am Main
J. D. Sauerländer's Verlag.
1897.


LIBRARY
OCT 7 1963
UNIVERSITY OF TORONTO
852257

Beiträge zur lateinischen Grammatik.

III. Sprach man *avrum* oder *aurum*?

Der lateinische Vocalismus ist in den zusammenfassenden Werken über lateinische Grammatik seit W. Corssen wieder und wieder zur Darstellung gebracht, sei es nach sprachvergleichenden oder etymologischen, sei es mehr nach sprachphysiologischen Gesichtspunkten; neben den deutschen Werken steht Lindsay's Latin linguage. Trotz dieser wiederholten Wiedergabe des Materiales vermisse ich bei dem beregten Gegenstande bisher doch allerlei Fragestellungen, die mir zum Theil nahe zu liegen scheinen, und möchte das Fehlende im Nachfolgenden meinerseits in einigen Punkten ergänzen, aber nicht nur eine Frage stellen, sondern auch ihre Beantwortung versuchen, deren Begründung nach der Natur dieser Aufsätze nur skizzenhaft zum Vortrag gelangen kann, doch hoffentlich aber ausreichend erscheinen wird.

Es handelt sich um die lateinischen Diphthonge. Ich setze nach verbreiteter Ansicht unbedenklich an, dass der erste Urahne des Italikers in seinem Gespräche nicht nur den Vokal-Fünfklang *a e i o u* besass, sondern auch, wenn nicht mehr, so doch die sechs Diphthonge *ai ei oi au eu ou*.

Von allen sechsen lässt sich beweisen oder höchst wahrscheinlich machen, dass der Italiker und Römer sie zunächst treu übernahm. Dass er den Schatz hingegen bereichert und weitere hinzugefügt habe, ist zu leugnen, es sei denn, dass man die Vocalcombination in *huic* und *cui* geltend mache; sie mag griechischem υι annähernd entsprochen haben, war aber anorganisch entstanden. Oskisches *iu* war nur Schriftausdruck für kurzes *y* (= *ü*), war somit kein Diphthong; auch der Etrusker kannte dies, und dasselbe *iu* oder aber *ui* ist zu irgend einer Zeit, jedenfalls aber schon vor Beginn des Mittelalters auch im Lateinischen in Gebrauch gekommen, um denselben kurzen Zwischenlaut zwi-

schen *i* und *u* zum Ausdruck zu bringen. Dies ist schon in meinem ersten Aufsatze Rh. Mus. 51 S. 97 f. dargethan; weitere Nachweise sowie der Versuch eines Zeitansatzes für das Anheben dieser eigenartigen Orthographien seien im Anhange mitgetheilt.

Betreffs der erwähnten sechs Diphthonge fragt es sich nun aber, in welcher Gestalt der Römer der historischen Zeit sie übernahm und wie er sie ausgesprochen hat. Dass er sie so sprach wie wir es thun, wenn wir sie bona fide ablesen, oder aber so wie wir sie für die Urzeit schematisch an- und voraussetzen, hat gar keine Gewähr und Sicherheit. Denn eine zuverlässige Ueberlieferung giebt es dafür nicht. Es gilt also von dem, was uns geläufig ist, durchaus abzusehen, tabula rasa zu machen und den Versuch zu wagen, aus Indizien, die der Zufall, resp. eine genauere Lektüre der alten Texte bietet, Schlüsse zu gewinnen und so die radirte Tafel neu anzufüllen.

Die Diphthonge scheiden wir in solche der I-Reihe und der U-Reihe. Man hat versäumt wahrzunehmen, dass zwischen ihnen im Latein ein grosser und principieller Unterschied besteht. Davon aber ist auszugehen.

Von denen der I-Reihe hat sich keiner rein erhalten; sie gingen ziemlich früh der Monophthongisirung entgegen. Aber nicht nur das; in ihnen ist gleicherweise zunächst und schon in frühen Zeiten ihr eigentlicher Charakterbestandtheil, der zweite Vocal, das i, der leidende Theil gewesen. Monophthongisirung ist Klangassimilation innerhalb des Diphthonges. Sie kann in verschiedener Weise vor sich gehen. In *ai* und *oi* siegte zunächst in weitestem Umfange das *a* und *o*, das *i* litt, und es entstand *ae* und *oe*. Diese wurden aber in besserer Zeit ohne Frage noch durchaus als wirklicher Zweiklang *áë* und *óë* lautirt [1]. Denn sie hiessen eben 'Zweiklänge', Diphthonge; für das uns geläufige *ä* und *ö* passt diese Bezeichnung natürlich nicht. Somit hatte das e in ae und oe allerdings mit i noch viele Aehnlichkeit. Wer ein ae als solches deutlich lautirt, wird dies hören; es ist wie im Deutschen; denn in 'Waise' und 'Kaiser' sprechen wir ja auch in Wirklichkeit nicht scharfes ai, wir sprechen mehr Wáëse und Káëser. Der Zwitterlaut wird noch späterhin angedeutet, wenn beim Plautus die Pfälzer Hss. *tragoeidiam* überliefern, Capt. 62; vgl. altes *conquaeiseiuei*, *Caeieilius*; dies *ei* ent-

[1] Vgl. Lachmann Lukr. S. 385: 'utraque vocalis audiebatur'.

spricht oskischem ꟊ. Daher duldet *ae*, wenn es im Auslaut steht, Hiat; so *papae* bei Plautus Capt. 823; anders freilich in solchem Verse wie Plautus Bacch. 307

Qui illíc sacerdos est Dianae Ephesiae,

wo *Dianâe* viersilbig und also *ae* kein Diphthong ist; nur das Schluss-e von *Dianâe* wurde hier verschliffen.

Vielleicht setzt aber auch das Adj. *aênus* gradezu bisyllabische Aussprache des ae voraus. Aus **aies*, gen. **aiesis* wurde *aecs*, *aeesis*, dazu im Adjektiv aus **aiesnos* zunächst *aecsnus*; das so entstandene *ae* war noch deutlich zweilautig, und aus dreisilbigem *aëcs*[1] ging *aes*, aus viersilbigem *aëenus* ging dagegen *aênus* hervor, indem ein *e* das andere aufsog, wie in *Piraeus*, aus *Piraeeus*, das zweite vom ersten verschlungen ist[2]. Für zweisilbiges *ae* ist insbesondere die Schreibung *cyirinaecae* lehrreich, die für *Cyrenaicae* sich findet Ephem. epigr. VII S. 428 n. 11; ihr erstes *ae* ist doch ohne Zweifel mit Dihärese zu sprechen, da es zweisilbiges *ai* vertritt[3].

So entschloss sich denn auch der Grieche gelegentlich lat. *ae*, *oe* mit αε, οε wiederzugeben: im Edict. Diocletiani αὐρικαεσωριβους = *auricaesoribus*[4] und schon Κλοελιος im S. C. von Panamara a. 39 vor Chr.[5]; αερσεων und αερεσεων Non. I S. 131, 23 ed. Müller; νυμφαες und φαεσιν Priscian I p. 38, 4 H.

---

[1] *aeera* steht f. aera im Pithoeanus Juvenal's 7, 217.

[2] Das h in *ahenus*, umbr. *ahesnes* wird dann als Vocaltrennungszeichen aufzufassen sein (vgl. M. Bréal in Mém. de la soc. de lingu; VIII S. 307). Auf eine andere Analyse als die im Text gegebene könnte man freilich verfallen, wenn man sieht, wie oft in den Florentiner Digesten *Trahianus* f. Traianus steht, nämlich fast durchgängig. ich notire nur II S. 179, 5; 445, 33; 788, 23; 832, 9; 841, 21; S. 879 bis; entsprechend *trahiecticiae* II S. 643, 42. Dazu *Rahius* f. Raius CIL. IX 2667. Wie, wenn auch für altes *aienos ahienos* mit falschem Hauch eintrat, wovon dann *ahenus* übrig blieb? Doch liegen die Fälle zeitlich zu weit auseinander; der Schwund des j nach dem Spiritus wäre ferner nicht erklärt; und die aus den Digesten citirten Schreibungen sind muthmasslich durch Reminiscenz an *trahere* entstanden.

[3] Kann dies *cyirinaëcae* dazu dienen, *comoedia*, *tragoedia* verständlicher zu machen? Vielleicht lautete *comôidia* gleichfalls zuerst in fünfsilbiges *comôëdia*, mit dem Iktus auf der zweiten Silbe, um, und viersilbiges *comoedia* hat sich erst hieraus hergestellt.

[4] Archiv f. Lex. VI S. 566.

[5] S. Bullett. XI S. 226 f. Vgl. Th. Eckinger Die Orthographie lat. Wörter in gr. Inschriften, 1893, S. 78. Uebrigens ähnlich gel.

Erst durch weitere Binnenassimilation wurde hieraus endlich der Monophthong hergestellt, und zwar siegte jetzt der zweite Bestandtheil, das e; so wurde zweivocaliges *ae* zum *ä* (gr. η) oder zum ê, oe zum ö und dies endlich gleichfalls zum ê.

Es ist kein Anlass hierbei länger zu verweilen. Schwierigkeiten bieten zwei andere Uebergänge. Aus *oi* soll ô resultirt sein in *nôn* aus *nĕ-oino*. Dieser Ansatz bleibt vollkommen problematisch; *n(e)oin* musste zu *nûn* werden wie *oinos* zu *ûnus* [1]. Wenn bei Cicero De leg. III 9 statt *oenus* überliefert steht *ones*, so wird doch wohl niemand darum ein *onus* = oinus ansetzen. Oder darf man *côgo* und *cômo* vergleichen, die aus *co-igo* und *co-imo* zusammengeflossen und umgelautet scheinen [2]? Mir will dies nicht in den Sinn, und ich möchte glauben, dass aus *co-ago* etwa erst *co-ogo*, dann hieraus *côgo* sich hergestellt hat; es wären dies somit alte Belege für die vorschreitende Assimilation des o, die freilich sonst bei zwischenstehender Consonanz einzutreten pflegte; vgl. *oppodum* f. oppidum CIL. I 200, *Modostus* f. *Modestus* CIL. XII 1250, Macrob. Sat. I 16, 28; *Dolobella*, *percolopare* zu colaphus u. a. [3], *domonos* f. dominos cod. Theodosianus 7, 18, 2; bes. *tonotru* f. *tonitru* App. Probi IV K. 198, 33. Auch in *nemo*, aus *nehemo*, hat Angleichung insofern stattgefunden, als das erste e das zweite dauernd schützte; dazu *nego* aus ne-ago.

Es bleibt für *non* die Ausflucht, auf *nô-ne* zurückzugehen und darin das *no* in gr. νώδυμος zu erkennen [4]. Freilich wäre alsdann in *nonne* doppeltes *-ne* angetreten.

Die zweite Schwierigkeit liegt in dem Uebergange von *moirus moerus* zu *murus*, *oinus oenus* zu *unus*, dessen Thatsächlichkeit durch zahlreiche Belege ja vollauf gesichert scheint. Den Lautprocess selbst begreiflich zu machen, d. h. *û* als das natur-

---

schon in attischen Vasenaufschriften Αεθρα Κροεσος f. Αιθρα Κροισος, s. Blass Aussprache des Griech. [2] S. 49.

[1] *corare* kann so gut auf *courare* zurückgehen wie *Nolanus* auf *Novlanos*; interessant *conquinatus* f. *coinquinatus* Par palimpsest. Wirceburg. ed. Ranke, Hos. 6, 10. Doch ist dies ein spätes Phänomen.

[2] J. Schmidt in Kuhn's Ztschr. 32 S. 407 vergleicht *prod* aus *pro-id*.

[3] O. Keller Gramm. Aufsätze S. 249 f.; vgl. *colophis* v. l. bei Cassian IV 27, 2; ebenso *colophos* bei Sedulius carm. pasch. V 101 cod. A. des 8. Jahrhunderts.

[4] S. Thomas, Class. Review V S. 378; Maurenbrecher Philol. 54 S. 630.

gemässe Resultat einer Monophthongisirung des oi nachzuweisen, ist, so viel ich sehe, noch Niemandem gelungen. Wir dürften dem Wandel von oi zu y (*Moesia*, *Mysia*) vergleichen[1], wäre für *murus* nicht zweifellos reinster U-klang anzusetzen.

Ich lasse auch dies Problem auf sich beruhen[2], glaube aber, dass man die Fragestellung selbst zu verändern hat. *unus* scheint gar nicht direkt aus *oinus* oder *oenus*, sondern aus einer Mittelform **ounus* geworden, und es würde sich also vielmehr darum handeln, wie *oinus* zu *ounus* umlauten konnte. Zum Beweise dieses Ansatzes aber sei erinnert, dass ja wirklich in überlieferten Schreibungen neben *coiravit* CIL. I 801 u. a. und *coeruverunt* ib. 563 u. a. ein *couraverunt* CIL. I 1419 (Picenisch) steht; *curare* kann doch nur aus letzterem, aus *courare*, direkt hergeleitet werden, und es handelt sich somit, wie gesagt, darum vielmehr das Verhältniss zwischen *coirare* und *courare* zu bestimmen. Dass aber hier *oi* echter als *ou* ist, verräth *oinos* neben *unus*, *Toitesia* neben *Tutilina* u. a. So kann aber auch *plurimus* nicht unmittelbar aus *ploirume* CIL. I 32, es muss vielmehr aus dem thatsächlich erhaltenen *plouruma* ib. 1297 herstammen. Und zwar scheint hier umgekehrt *plou-* echter als *ploi-*; vgl. *plous* CIL. X 104, 19 f. und πλοῦτος. Neben *Cloelius* steht *Clouli* CIL. I 381 (vgl. 1297); neben dem *dze noine* des Duenos steht *nounas* CIL. X 2381, was freilich hier ausnahmsweise nicht *nunas*, sondern *nonas* ergab (s. unten). Wie entstand nun dieses *ou?* Ich vermisse eine Antwort; denn die folgende lässt sich dafür nicht ausgeben. *cóira*, mit dem Accent auf dem o und also gleichsam dreisilbig, wurde entweder zu *cŏera* oder zu *cŏura*, d. h. wie in gänzlich tonlosen Mittelsilben sonst u in i überging nach dem Beispiel von *proxumus proximus*, so wäre hier umgekehrt i in u vertauscht. Ich vermisse Analogien (gen. *mensuum* neben *mensium*?) und wir müssen abwarten, ob sich ein anderer Anknüpfungspunkt darbieten wird.

---

[1] Vgl. Schuchhardt Voc. des Vulgärlat. II S. 282; III S. 259; dagegen Corssen Ausspr. I[2] S. 710; G. Curtius Grundzüge[4] S. 706.

[2] Die Erklärung aus blosser Concentration des Accents (Seelmann S. 73) reicht offenbar nicht aus. Wenn Seelmann S. 159 diese Uebergänge von ou in û und von oi in û, die er als fast gleichzeitig ansetzt, aus der Verwandtschaft des u-Klanges mit ü, des o-Klanges mit ö erklärt, so sind letztere Ansätze eben durchaus problematisch. Uebrigens sei auf die von Kretschmer, Einleitung z. Gesch. d. griech. Sprache S. 226 f., besprochenen Analogien hingewiesen.

Es ist zu beachten, was sich aus dem Gesagten unmittelbar ergiebt, dass in den Diphthongen der i-Reihe das i sicher und unzweifelhaft rein vokalisch war. Eben darum, weil es Vokal war, litt das i. Dem widersprechen auch die übrig bleibenden Fälle nicht, wo vielmehr das i innerhalb des Zweiklangs den Sieg davon trug. Ich meine die zweispältige Wandlung des Diphthongen *ei*, in welchem bald das e das i zerstörte, bald umgekehrt; *Heraclitus* steht neben *Polycletus*, *neve* neben *sive*[1]. Dazu kommen die Fälle, wo auch im Diphthong *oi* dem zweiten Bestandtheile der Sieg verblieb; dies geschah zumeist in schwachen, 'nachtonigen' Silben; *fescenninoi* ergab nicht nur *fescenninoe*, sondern auch *fescenninei*, und dies blieb das Herrschende. Das o glich sich dem stärkeren i an; so auch in nom. mscl. *hic*, das ist *heïc*, was für *hoïce*, und in *qui*, das ist *queï*, was für *quoï* steht. Auch dies sind im Satze zumeist tonlose Wörter[2]. Von solchen Belegen sind diejenigen prinzipiell zu sondern, die dasselbe Phänomen in starktoniger Stammsilbe aufzuweisen scheinen: ich meine das *fidus* = *foedus* des Ennius[3] sowie *plisima* neben *ploiruma*. Diese bedürfen einer besonderen, resp. einer abweichenden Erklärung und Rechtfertigung, die hier der Kürze zu Liebe übergangen sei.

Schliesslich ist das Verhalten der Diphthonge bei nachfolgendem Vokal lehrreich und charakteristisch. Man pflegt zu wenig hierauf Acht zu geben. Den Griechen störte diese Vocalcombination nicht im Geringsten und er hat seine Δαρεῖος σείω ἑστιαῖος προπύλαιος οἶος ποῖος und ἀλλοῖος. Der Römer verhält sich bei den drei Diphthongen der i-Reihe in dreierlei Weise.

Er duldete *ai* oder *ae* vor Vocal und sagte in Lehnwörtern z. B. *Thraeicium* (Vergil), übrigens aber *Gnaeus* (aus *Gnaivos*), dazu *Annaeus* u. s. f., sowie in der Wortcomposition *prai-esse*, *prai-ut*, *praiire*, in historischer Zeit freilich auch nur als *praëesse*,

[1] Warum liest man bei Tertullian 1 S. 112, 28 ed. Reiff. nicht *Augeas* für Augias, worauf die beste Ueberlieferung führt? vgl. Bücheler in Varro's Bimarcus fr. 70: *Augeae egessit* κόπρον u. a. m.

[2] Auch *nisi*, falls es wirklich das *noisi* des Duenos zum Vater hat, auch das *vois* des Duenus (ob es nun *vis* bedeutet und also für *vols* steht, oder ob es der Dativ zu *vos* ist, wie man kürzlich gedeutet hat; vgl. *nis pro nobis* bei Festus S. 33 P.), sind Wörter, die im Satze keinen selbständigen Accent haben.

[3] Vgl. *fida* f. foeda Gromatici p. 175, 17: *Achia* f. Achaia cod. Theodos. (Tilianus) 10, 8, 5.

praeut gesprochen; er liess sogar statt *aevom* ein *aeum* zu. Für die Monophthongisirung des ae in *prehendo* ist offenbar nur der Einfluss des folgenden *e* verantwortlich[1]; bei *praebes*, aus *praehibes*, trat sie nicht ein, weil *prae* den Accent hatte, bei *praeesse* nicht, weil ein *praesum* und *praefui* lebendig daneben stand. Alte Handschriften haben übrigens *praerant* für *praeerant* (Liv. XXVI 1, 12; XXVIII 24, 9), *praessae* (so) für *praeesse* ibid. 10, 2. Gleichwohl war *ae* in dieser Position augenscheinlich nicht allzu beliebt; man mied *Achaei* und sagte *Achivi*; man mied ἐλαία und sagte *oliva*[2].

Dagegen ein *oi* oder *oe* ist dem Römer vor Vocalen ganz unbekannt. Wo ist es geblieben? Soll es nie vorhanden gewesen sein? Steht *pleores* im Arvallied etwa für *ploeores*, *ploiores*? Dies ist zu bezweifeln. Merkwürdig aber sind die Folgen, die dieser Umstand bei Reception griechischer Wörter gehabt hat. Wenn Cicero ποιότης mit *poeotes* wiedergab (so steht de deor. nat. II 94 in den Hss.; warum edirt man nicht so?[3]), so sollte dies genaue Transkription sein, und das Wort wurde durch solche Umschrift nicht zum römischen Eigenthume. Anders bei wirklicher Aneignung. Um das i in Τροία zu conserviren, sah man sich gezwungen es zu consonantiren, und so entstand *Troja*, das ist *Trojja*, in welchem man, wie noch das Romanische zu erkennen giebt, das o kurz sprach, das i aber zur Doppelconsonanz erhob nach Analogie von *quoiius* u. a. Man kannte eben echt lateinisch nur oj, nicht oi vor Vocalen; intervokalisches i existirte nur als jj. So wurde die βόεια zur *boja*, das ist *bŏjja*, die keltischen Βοιοί zu Boji, das ist Bŏiii, beide im Wortspiel verbunden schon bei Plautus Capt. 889; und auch für Boeotia scheint Plautus *Boiotia* geschrieben zu haben; s. Merc. 647 cod. B; das wäre alsdann wohl Bojotia. σκαραβαῖος wurde *scarabajus*, wie das Romanische (ital. scarafaggio) voraussetzt[4].

---

[1] In der Verfallszeit wird gerne wieder *compraehendere* geschrieben; z. B. Pentateuch, cod. Lugdunensis, ed. Robert S. 131 u. 141; cod. P. Livius 26, 14, 7; Digest. I S. 345, 26; 472, 22 u. cft.

[2] *dalivus* = δείλαιος? Paulus-Festus S. 47, 68 Ponor.

[3] Auch in Cic. de republ. steht ja *cosmoe*, nicht *cosmoi* (S. 223 Osann), *theoe dynatoe* Varro l. lat. V 58, *stoebe* V 182; u. s. f.

[4] Diez Gramm. I⁴ S. 170; Gröber im Arch. f. Lex. VI S. 134. Auch Servius in Donatum IV K. 423, 30 f. bezeugt die Kürze des o in *Troiia*; s. unten. Freilich kam im Mittellatein auch *Troea* auf, so

Anders wieder *ei*, hinter welchem sich oftmals Vocal einfand, nie aber ohne den Diphthong zu zerstören. Zum Pronomen *is* (*eis*) und *id* ergaben die zugehörigen zweisilbigen, als *eia eium* anzusetzenden Formen zunächst *êa êum*, dann *ĕa*, *ĕum*[1]. Fälschlich würde man hier als Ausgangsform *eja* mit consonantischem oder mit halbvocalischem, also halbconsonantischem i ansetzen; denn ein solches ist im Latein zwischen ungleichen Vocalen nie oder erst im späteren Sprachverfall zerstört worden. Nicht anders bei *eo* = *eio* 'ich gehe'. — Dass die Exclamation *heia* wirklich so gesprochen wurde, wie wir im Deutschen die Schriftzeichen ablesen, muss unsicher scheinen. Bei Plautus Bacch. 630 schreibt cod. B. *eiia*, was auf *eja*, *heja* führt. Eben dafür spricht auch *haeia* im Bembinus Terenz Heaut. 1036; *egia* in D Phorm. 628; *hela* Rud. 339; vgl. Truc. 521; denn l entstand aus i longa, diese aber vertritt oft Doppel-i, das ist Jot. Dazu endlich *hejulo* (*ejulo*) und *hejulito* (*eiulito*). Auch die Exclamation *oiei* im Munde der Geprügelten war wohl *ojei*[2]. — Vielmehr können wir zum Abschluss nochmals als Summe den Satz aufstellen: das i in den Diphthongen der i-Reihe ist im Lateinischen durchgängig, beständig und gleichmässig vocalischer Natur gewesen[3].

Die Diphthonge der U-Reihe, deren näherer Untersuchung wir uns hier widmen wollen, sind nun offenbar im Lateinischen von wesentlich abweichender Beschaffenheit gewesen. Ich bemerke gleich, dass ich im Verfolg von demjenigen *au* principiell absehe, das dihäretisch gesprochen wurde und also unter den Begriff Diphthong nicht fällt: dies stellte sich ein, wenn man sich *aus* zweisilbig statt *avus* zu sprechen gewöhnte (Probus IV K. 107, 19; Appendix ib. 197, 28), oder wenn CIL. VIII 4120 die Widmung an das Grossmütterchen *aulae suae* lautet[4]; übrigens

---

bei Virgilius grammat. p. 87, 24; 128, 1; 125, 22 u. 147, 2 Hümer cod. N saec. IX.

[1] *iam* für *eam* und ähnl. ist so selten, dass es nicht in Rechnung zu setzen ist: *ium* in der lex luci Lucerini CIL. IX 782; *io* = *eo* Fasti Praen. 19. März; vgl. noch cod. Putean. Liv. 26, 12, 15. *super io* f. eo Digesten cod. F. II S. 822, 30. *iam* f. eam Varro de l. lat. S. 64, 5; cod. Moneus des Plinus nat. hist. XI 42.

[2] Darauf führt die Analogie des *heia;* aber auch das *l* in *olei* Plaut. Glor. 1406 (so die Palatini).

[3] Uns ist also z. B. auch verwehrt *deus* aus *dejvos* mit consonantischem i herzuleiten (Solmsen Stud. zur lat. Lautgeschichte S. 71).

[4] Neben *auonculus* stand zweifellos *avunculus* wie *Mavurtius* CIL. XII 934; 2326; 2584 neben *Mavortius;* aber auch *aunculus* ist häufig zu

in Fremdwörtern wie *Capernaum*, *Saul*. Im Palimpsestus Vindobonensis Veteris testam. ed. Belsheim (1885) S. 20a wird mit Wortbrechung *sa|ul* auf zwei Zeilen vertheilt, ein sicheres Anzeichen für zweisilbige Aussprache; denn beim richtigen Diphthongen habe ich diese Brechung in alten Handschriften nie gefunden; vielmehr wird consequent *au|tem au|diens pau|peres* abgetheilt[1].

Die genannten Diphthonge erwiesen sich nun erstlich in einem Falle erheblich dauerhafter; denn die auf i auslautenden sind alle zerstört worden; das *au* des Plautus dagegen rettet sich ungeschmälert bis in die Merovingerzeit, durch 800 Jahre, und weiter.

Zweitens aber, während in jenem sich das i bei Binnenassimilation in der Mehrzahl der Fälle als der schwächere Theil erwies und für *maistus poina neive* gleicherweise *maestus poena nēve* eintrat, so siegt in der u-Reihe vielmehr nahezu durchgängig der zweite Bestandtheil, und *ou* wird durch Angleichung zu *uu* und zu *û*; *eu* wird zu *ou* und so weiter zu *û*; während er sich in *au* wenigstens als solcher dauernd intakt erhielt. In dem Uebergang von *au* zu *ô* ist endlich der erste Bestandtheil dem u halbwegs entgegengekommen und eine gegenseitige Annäherung hat stattgefunden etwa wie in *ê* aus *ai*.

Die Belege dagegen, die dem widerstreiten und vielmehr ein *ô*, das auf *ou* zurückgeht, zeigen, bedürfen einer besonderen Auslegung, auf die uns der Schluss dieser Untersuchungen führen wird.

Dies zum Erweis der vorwiegenden Kraft des zweiten Bestandtheils solcher Zweiklänge. Sehr auffallend ist ferner aber ein anderer Umstand; sehen wir uns, was ja nahe liegt, auch hier nach Beispielen um, wo auf solche Zweiklänge ein Vocal folgt, so bietet zwar das Griechische wiederum unbedenklich sein παύω Ἀγαύη βουλεύω κρούω, das moderne Deutsche wenigstens sein ʿSchauenʾ und ʿTrauenʾ und dergl. m. Das Lateinische kennt überhaupt nichts Entsprechendes. i-Diphthonge

belegen; dazu endlich *anculus*; dies *anculus* setzt nicht etwa *aunculus*, sondern vielmehr *av'nculus* voraus, da im Spätlatein nicht vorconsonantisches *au*, sondern *av* zu a vereinfacht wird, s. unten. *avunculus* ist also auch syncopirt worden. Gel. findet sich *abunculus* (lex Salica, cod. Sangall. p. 24, 14 ed. Holder und schon die Florentiner Digesten I S. 390, 7; II S. 60, 6; 84, 5 u. 8 ed. maior).

[1] So steht dann zweisilbig *Síc Saúlis lánceam* du Méril Poésies pop. lat. (Paris 1847) S. 75; und sonst.

vor Vocal liessen sich nachweisen; u-Diphthonge in keiner Spur. Statt dessen ist das *u* alsdann stets consonantisch und wir finden nur *aveo*, nicht *aueo; avidus*, nicht *āuidus*; *avis* (umbrisch gar avvei) nicht *auis*; *brevis*, nicht *brēuis*; *boves* nicht *bōues*, welches Letztere weiterhin *būes* würde ergeben haben. Warum ist dem so? Wo der Grieche ἀπολαύω sagt, sagt der Römer *Laverna* statt Lauerna; wo jener καύαξ, dieser *cavilla* statt cauilla[1], wo jener λούω, dieser *lavo*, wo jener γαῦρος, εὐάζειν, dieser *gavisus*, *ovare*. Warum? Es fehlt für dies Phänomen an einer Erklärung. Wir haben aber im Voraufgehenden beschlossen, an die Frage nach der Aussprache der Diphthonge voraussetzungslos heranzutreten. Für diejenigen der i-Reihe ist nun zwar soeben gezeigt, dass in ihnen das i durchweg vocalisch klang; eben deshalb hat es sich nicht gehalten. Für das entsprechende u in au und ou ist dagegen nicht dasselbe zu beweisen. Im Gegentheil constatiren wir zunächst und vorläufig: die Zweiklänge *au*, *eu* und *ou* sind im Lateinischen vor Vocal stets als *av ev ov* gesprochen worden. Hiermit ist aber schon augenscheinlich die Annahme als möglich gegeben, dass dieselbe Aussprache eventuell auch vor einem Consonanten statt hatte. Und man könnte dann weiter folgern: vielleicht erwies sich das u hier eben deshalb — weil consonantisch — als so dauerhaft, während eben deshalb das entsprechende i umgekehrt — weil vokalisch — seine Natur preisgab. Sehen wir zu, ob und in wie weit eine solche Aussprache, als da ist *avceps*, das dem *avis* bestens entsprechen würde, sich nachweisen lässt.

I.

Um die Untersuchung richtig zu führen, haben wir zunächst fast sämmtliche Beispiele für *eu* auszuscheiden und vorher abzuthun. Ich verweise hierfür auf meinen Aufsatz in diesem Museum Bd. 34 S. 1 ff. und will aus ihm hier nur das Wichtigere kurz recapituliren, nicht ohne zugleich Ergänzendes hinzuzufügen.

Die Vocalgruppe *eu* ist im Lateinischen so gut wie verschollen, in griechischen Lehrwörtern dagegen begegnete man ihr oft und so zu sagen täglich. Es galt sich mit ihr abzufinden; es galt nachschlagenden *u*-Vokal mit *e* zu einer Silbe zusammenzusprechen. Quintilian I 5, 23 und 24 bezeugt uns und die daktylischen Dichter bestätigen, dass man sich in Namen wie Ὀρφεύς

---

[1] Vgl. F. de Saussure Système prim. des voyelles p. 106.

Θησεύς vielfach in der That den Zwang auferlegt hat, den griechischen Zweiklang getreu nachzuahmen, und dass man, um dies zu erreichen, aller lateinischen Gewohnheit zuwider den griechischen Accent, der doch nur die Tonhöhe bezeichnete, auf der Schlusssilbe beibehielt, d. h. ihn in den exspiratorischen verwandelte. Damit war die echt diphthongische, d. h. einsilbige Aussprache des *eu* erzwungen.

Den Vocativ hat man nie anders als *Theseu* zu bilden gewagt (a. a. O. S. 32); unerhört aber war hier alsdann die Verschleifung der Endung; in der That geben uns einmal in Seneca's Hercules v. 1304 die interpolirten Handschriften:

Theseu ipse necdum maximum evasi metum.

Doch sind wir zum Glück nicht gezwungen, einer solchen Ueberlieferung Vertrauen zu schenken.

Entspechend messen nun die Daktyliker den Nominativ solcher Namen vorzugsweise und hundertfach, indem sie die Schlusssilbe in die Hebung rücken, wie z. B.

Tum Thetidis *Peleus* incensus fertur amore (Catull 64, 19).

Dabei ist in folgenden Beispielen der griechische Accent mit der lateinischen Betonung auf das geschickteste in Einklang gebracht:

*Antheus*que *Mnestheus*que ruunt omnisque relictis Verg. Aen. 12, 443.

*Peleus*que comitesque rogant: Ovid met. 11, 290.

Das Nächsthäufige war im Hexameter den Namen an das Versende zu rücken. Hier bleibt zweifelhaft, ob man das *eu* in der angegebenen Weise oder vielmehr mit Dihärese sprach; für Letzteres fehlt es nicht an Anzeichen (a. a. O. S. 31). Zweifelhaft bleibt vor allem die Aussprache im jambischen und logaödischen Verse (a. a. O. S. 32):

Theseus repperit in toro iacentem Priap. 12, 4.

vgl. Horaz Od. I 15, 5; I 16, 3; II 13, 37; III 4, 53; Epod. 17, 67. Ps. Seneca, Herc. Oet. 1038; 1084; 1091; Phaedr. IV 15, 3; append. 4, 1; 4, 14. Martial XI 31, 1. So auch bei Iulius Valerius S. 57, 25 ed. Kübler:

Atque inde Peleus Pthiae regna possedit.

Wir setzen auch hier wohl am besten die griechische Aussprache an, wenn schon sie uns bei einem Iulius Valerius Wunder nimmt, der dicht daneben *Phaethonteis* nicht nur mit diphthongischem, d. h. einsilbigem *ae* in den Vers setzt[1], sondern auch dies *ae* als Kürze behandelt (S. 59, 18).

---

[1] So that schon Varro, vgl. Quintil. I 5, 17.

Denn die griechische Aussprache war im täglichen Leben keineswegs die herrschende, ja, sie war dem Römer fremd; Quintilian a. a. O. verwirft sie ausdrücklichst mit einem 'dupliciter peccant'; denn er fordert der echt lateinischen Gewohnheit gemäss in *Atreus* vielmehr erstlich den Accent auf dem a, zweitens dihäretische Aussprache des *eu* (a. a. O. S. 20). Damit stimmt überein, wenn Consentius sagt V K. 339, 20: *cum sit Orpheus in tribus syllabis, tamen metri causa disyllabum est.* Dasselbe erörtert Marius Victorinus (vgl. a. a. O. S. 15)[1]. Womöglich noch deutlicher ist Audax, VII K. 359, 20, wenn er das Proparoxytonon im Latein an Átreus demonstrirt: *a fine tertia syllaba semper acuetur ut Túllius, Átreus, cándidus.* Und Beda endlich De arte metrica (VII K. 231, 22 f.) behauptet gar für den Vergilvers:

Hortatur Mnestheus nunc nunc insurgite remis,

das *s* in *Mnestheus* mache mit *t* keine Position; d. h. er wollte den Namen auch hier als Anapäst lesen. Dies ist nicht von Beda selbst ersonnen; denn dieselbe Weisheit steht in Cruindmeli Ars metrica ed. Hümer p. 15; sie ist übernommen aus älterer Vorlage.

Bei besonders geläufigen oder früh eingebürgerten Namensformen begnügte sich das Latein aber nicht einmal hiermit. In *Achilles Ulixes* und *Perses* warf die Sprache das unbequeme *u* bei Seite und längte nun das *e*, um eine Analogie lateinischer Nominalflexion zu gewinnen; die Wörter waren so mit Ausnahme des Dativ ungefähr in die Analogie von *plebes* hinübergeführt. *Aciles* und *Teses* steht schon auf den pränestiner Cisten CIL. I 1500 f. Aber auch *stromates* f. στρωματεύς im Corp. gl. lat. IV 176, 46 sei verglichen; *menales* f. Menaleus v. l. Stat. Theb. VII 755. Umgekehrt wurde aus Πειραιεύς *Piraeus*; hier war in viersilbigem *Piraeëus* kurzes *e* mit doppeltem Binnenhiat der römischen Zunge offenbar unerträglich erschienen, und es liess sich auf das bequemste eliminiren. Auch Ζήνων Κιτιεύς musste darum wohl zu *Zenon Citius* werden, wofür *citus* bei Varro de l. lat. S. 24, 11 Sp. überliefert steht; unsre Editoren lesen hier natürlich pflichtgemäss *Citieus*, was für den Römer kaum auszusprechen ist[2]. In den Notae Tironianae steht aber sogar *Achillus* für Achillëus, tb. 115, 11 Schmitz.

---

[1] S. auch Luc. Müller Rh. Mus. 18 S. 170.

[2] Anders steht es bei Dichtern, die Wörter wie *Nemeaeus, Tegeaeus* — voc. *Tegeaee* mit lästigster Häufung des *e* — correkt zu bringen gezwungen waren. Doch liebt es hier die Ueberlieferung, die

Der Italiener spricht heute 'Europa' fast viersilbig als E-u-ropa mit richtigem dunklem *u*. Dafür, dass dies auch schon im alten echten Vulgärlatein die übliche Aussprache war, giebt die Schreibung mittelst *aeu* Zeugniss, die gewiss seit dem 3. Jhd. n. Chr. üblich wurde: ich meine die *Protaeus*, *Tydaeus*, *Idomenaeus* der Vergilhandschriften[1], die aus bewusstem Usus hervorgingen; vgl. Terent. Maurus v. 490 ff.; Mar. Victorin. V K. 67, 1 f. Die Erscheinung wiederholt sich in solchen Schreibungen wie *Aeutropus*, *Aeutychis*, *Laeucadii*[2]; denn dass in diesen das *u* nicht etwa consonantisch war (wennschon *Aeulogius* in Pauli Albari carm. de S. Eulogio II 2 als Choriambus steht), lehrt z. B. viersilbiges *Eumele*, das ich weiterhin aus dem Troilus anzuführen haben werde. Sogar im Vocativ steht *Orphaeu* Verg. Georg. 4, 494 cod. R. Die Dihärese wurde durchgeführt; man konnte nicht anders. *Orphaeus* wird bei diesen Grammatikern daher mit *Aristaeus* gleichgesetzt; und der Name ist Daktylus wie der des *Matthaeus*, den schon Juvencus evang. praef. v. 1 folgendermassen misst:

Mattheus instituit virtutum tramite mores.

Ebenso motivirte sich die Orthographie *laquaeus* im Cod. Fuldensis der Vulgata S. 475 Ranke, cod. Claromontanus p. 441 Tischend. und cod. Sessor. der Confessionen Augustins IV 6, 11; V 7, 13. *daeus* f. deus bei Vergil Georg. III 392.

Dass diese Aussprache aber sehr alt war, bekunden uns zum Glück die Dichter Roms, die an verstreuten Stellen doch auch mit Dihärese gemessen haben. So alt wie die Reception der Namen ist auch ihre dihäretische Aussprache, und sie hat hiernach das Alterthum und Mittelalter überdauert und ist noch bei den Poeten der Renaissancezeit wieder anzutreffen. Es sei mir sämmtliche mir bekannten Beispiele hierher zu setzen gestattet.

Aus der älteren Poesie[3]:

---

die natürliche Aussprache wiedergiebt, ein e zu tilgen; vgl. die Ciceroverse bei Bährens frgm. poet. S. 311 v. 35; Vergil Aen. VIII 295 u. 459. Seneca Agamemnon 829; Herc. Oetaeus 1193; 1235; 1665. Claudian Rapt. Pros. I 89. Stat. Theb. VII 605; VI 610.

[1] So auch gen. *Orphaei* z. B. Tertullian I S. 321, 10 Reiff. u. sonst.

[2] Schuchhardt I S. 443 f.; III S. 147; *Aeuodia* CIL. X 2030.

[3] Die Lesung Plautus Capt. 562

Et quidem Alcúmeus atque Orestes et Lycurgus postea

gehört natürlich nicht hierher; in Epid. 438 *Périphanes Platenius* steckt vielleicht ein Ortsadjektiv auf — εύς.

Accius v. 668 R.:

Iam hanc úrbem ferro vástam faciet *Pelëus.*

Derselbe v. 636 R:

Teréus indomito more atque animo barbaro.

Der Tragikervers bei Quintilian IX 3, 57:

Atréus qui nostrum porro propagat genus.

In letzteren zwei Fällen nehme man den Namen dreisilbig als Daktylus und accentuire ihn auf der zweiten Silbe, wie es am Anfang des Senars gestattet ist. Das griechische Oxytonon wird so gleichsam zum Paroxytonon, eine Vorstufe zur Circumflectirung der Endung; denn Quintilian a. a. O. bezeugt uns, dass diejenigen, die die griechische Aussprache forciren wollten, den Diphthong abweichend vom Griechischen circumflektirten.

Beispiele aus metrischen Inschriften, die dem sermo cottidianus vielfach besonders nahe stehen:

Bücheler carm. epigr. 108, 3:

Trebiús *Basílëus*[1] coniunx quae scripsi dolens.

ibid. 548, 7 (ca. 4. Jhd.):

Básileus fecit quod fieri ab illa cupiebat,

ein freilich schwer zu skandirender Hexameter. ibid. 750, 5:

vúlnera. *Nereus* genitor genetrixqüe funesti;

hier ist der Name zum Molossus (Neraeus) geworden. ib. 855:

Téseus intravit monstrumq. biforme necavit.

Der zuletzt citirte Vers ist nun so beschaffen wie die meisten, die wir jetzt aus den Daktylikern etwa seit Vergil kennen lernen werden. Diese Dichter machten sich zum Gesetz, falls sie in Namen wie *Theseus* den Versiktus auf die erste Silbe legten, alsdann auf solchen Namen consequent einen Vocal folgen zu lassen, d. h. sie trugen in diesem Falle Sorge, die dreisilbige Aussprache zu ermöglichen. Man ist sich dieser merkwürdigen Regel bis ins 16. Jahrhundert bewusst geblieben, einer Regel, die in auffallender Weise den metrischen Iktus mit dem Wortaccente identificirt. Es möge genügen im Verfolg die Beispiele kurz herzusetzen (einige nicht daktylische sind eingereiht). Der älteste hierhergehörige Vers steht bei Cicero Arat. 81:

Extrema prope nocte et *Cépheus* conditur alto,

wo bei Abwerfung des *s* daktylische Messung anzusetzen erlaubt ist. Es folgen:

Vergil. ecl. 8, 55: *Orpheus* in silvis, inter delphinas Arion.

---

[1] Vgl. die Schreibung *Basilaeus* bei Schuchhardt I S. 443.

Properti II 1, 37: *Theseus* infernis, superis testatur Achilles.
Prop. II 34, 25: *Lynceus* ipse meus seros insanit amores.
Ovidi met. 13, 683: *Hyleus* et longo caelaverat argumento.
Culex 117: Naiadum coetu. tantum non *Orpheus* Hebrum.
Manil. V 594: *Perseus* et caelo pendens iaculatur in hostem.
Manil. I 350: Et finitur in Andromedam, quam *Perseus* armis (versus suspectus).
Phaedrus V 1, 1 (Senar): Demétrius qui díctus est *Phaléreus*.
Petron cp. 134: *Próteus* esse solet quicquid libet. His ego callens.
Sili It. III 315: *Perseus* in Libyam dirum fluxisse cruorem.
Sili XIV 414: *Nereus* implet aquis palmaeque trahente profundo.
Stat. Theb. 9, 138: *Tydeus* ipse rapit post et confecta virorum.
ibid. 9, 253: *Hypseus* Astyagen evasurumque relicto.
Carmen de spe (Anthol. lat. Riese 415, 15): *Orpheus* infernas speravit tollere leges.
Anthol. lat. Riese 234: *Theseus* Hippolyto vitam per vota rogavit,
Optavit mortem *Theseus* Hippolyto.
ibid. 761, 11 [1]: *Perseus* inde gener, tunc est caprarius, inde.
Avien. phaen. 1198: *Cepheus* ipse caput distentaque brachia vasto.
Dracont. carm. min. 1, 11 (Troch.): Hos chelys Musca totos *Orpheusque* miscuit.
Venant. Fort. carm. VII 1, 1: *Orpheus* orditas movĕret dum pollice chordas.

Auch Εὔνηος ist bei Statius Theb. VI 411 zum Daktylus geworden:

Admetus; iuxta gemini, nunc *Euneus* ante;

so kann man hier mit der besten Hs. lesen, mag daneben auch der Accusativ *Euneon* lauten (VI 442). Ein gesetzwidriger Hexameter übrigens auch im Dares S. 7, 4 ed. Meister:

Haec ubi Peleus audivit, graviter tulit et quod.

Nicht anders wird bei Coripp die Endung *-aus* in dem Namen des Maurenführers *Stontaus* behandelt, Johann. VI 733:

Stontaus atque ferox; ingens exercitus hostem.

---

[1] Cf. Bährens P. L. M. V S. 380.

Diesen zum mindesten 23 sicheren Belegen lassen sich drei entgegenstellen; Ovid. met. 7, 3:

Phineus visus erat iuvenesque Aquilone creati;

ich habe abweichende Lesungsversuche dieses Verses a. a. O. S. 29 behandelt; unsere Ovidkritiker haben hierauf nicht Acht gegeben. Der zweite Beleg steht bei Statius Achill. I 898 und wird schon bei dem Grammatiker Eutyches in gleicher Gestalt citirt:

Peleus te nato socerum et Thetis hospita iungunt.

Die Variante *Te Peleus* hat geringe Gewähr; bemerkenswerther ist, dass ein Monacensis bei Eutyches *et* hinter *Peleus* einsetzt; dies ermöglichte die dreisilbige Aussprache. Eine conjekturale Aenderung wie:

Peleus en mihi te socerum et Thetis hospita iungunt

wäre indess kaum eine Verbesserung des Textes. Der dritte Fall findet sich endlich bei Avien phaen. 569 (Holder):

Perseus protollit. Locus has habet artior omnis.

Ganz für sich steht die seltsame Zeile des Apollinaris Sidon. carm. VII 35:

Castor equo, Pollux caestu, *Perseius* harpe,

wo *Perseius* für Perseus doch nicht etwa so eingetreten sein kann, wie wir beim Claudian carm. min. 30, 174 *Acheloius* statt Achelous lesen. Vielmehr scheint Sidonius lächerlicher Weise Perseus mit dem ähnlich lautenden Heldennamen *Perses* verwechselt zu haben. Dieser Perses war Bruder der Circe und des Aeetes, war Sohn der Nymphe Persa und konnte als Sohn der Persa *Perseius* heissen so gut wie Aeetes Perseius hiess.

Auch durch das ganze Mittelalter gehen nun aber für die besprochene Dihärese die Beispiele unausgesetzt weiter; in einem anscheinend nicht antiken Gedichtstück bei Bährens P. L. M. V S. 420:

Ut placidus noctu tibi *Morpheus* adsit oportet.

Alcuinus carm. 18, 19 (Dümmler): *Orpheus* aut Linus nec me Maro vincit in odis.

Theodulfus carm. 27, 25 (Dümmler): *Orpheus* in silvis putridas tu pasce capellas.

Sedulii Scotti carm. II 6, 76: *Orpheus* atque novus sit decus in populis.

Carm. Salisburgensia n. 7 v. 10[1]: *Orpheus* ut molli fertur dum pollice fibras.

[1] Poet. lat. aevi Carol. ed. Dümmler II p. 642.

Paulus Nequam de divina sapientia dist. X 36[1]:

Orpheus hac cithara Ditis revocavit ab aula.

Alanus ab Insulis Anticlaud. ed. Wright p. 298:

Theseus inferni loca monstra pericula temptat.

Und ebenda:

Tideus arma capit ut regnet Tideus alter.

ibid. p. 346:

Perseus ardentis gladio metit ora Medusae.

Dares Phrygius metrisch von Josephus Iscanus[2] ed. Basil. a. 1541 S. 25:

Nereus atque amnem cogens procul ire minorem.

Johannis de Altavilla Architrenius ed. Wright[3] p. 344:

Orpheus aeterno mores coctura camino.

Troilus Magistri Alberti (saec. XIII. erste Hälfte):

II 79: Clarus voce valens formosus *Oileus* Ajax (ebenso II 173).

[II 157: *Peneleus*[4] princeps quem promptu Boetia mittit.]

II 167: *Theseus* Amphimachus sociusque Polyxenus illi.

II 191: *Guneus*[5] ex Cypho[6] non militat impare voto.

II 197: *Mnestheus* occurrit ab Athenis, puppibus autem.

II 439: *Peleus* Amphimachus Ceranis Yphitides (Pentam.).

II 441: Ephicus Eripheús, Calcamus atque Caros.

II 444: Ripheus[7] Achipanis et Alastrenus Ausius, audax.

II 614: Hunc etiam spoliare parat; sed *Mnesteus* illi.

III 82: Hippicus, *Astoreus* (?), his quasi murus erant.

IV 879: *Theseus* Hypoliten sibi copulat Hypolitumque.

VI 440: Qui fuit in Teucris quod perit Eripheus.

Uebrigens steht im selben Troilus auch *Eumelus* viersilbig, in dem Pentameter II 182:

Ducis et ex Phrygiis ó Euméle decem.

Endlich noch Joann. Jovianus Pontanus in seinen Carmina ed. Basileae a. 1531, S. 331 (Eridani liber I v. 4):

---

[1] Vgl. Leist Anticlaudianus S. 55.

[2] Vgl. H. Dunger Die Sage v. troj. Krieg, Dresden 1869, S. 23.

[3] Cf. Anglo-latin. satyr. poets vol. I.

[4] Aus homerischem Πηνέλεως B 494; der Name fehlt bei Dares c. 14; er stammt wohl aus Dictys c. 17, wo aber die älteste Hs. *penelaus* hat, eine Umgestaltung, die ja etymologisch berechtigt war.

[5] Vgl. Homer B 748; item Dares und Dictys.

[6] Vgl. Dares p. 19, 3 ed. Meister; Dictys III 14.

[7] Verg. Aen. II 339.

Nereus et placidis accipit hospes aquis.

Und Baptista Mantuanus in Operum tomo I (Francofordiae ad M. a. 1573) fol. 112 v. (in Diva Margarita):

Proteus o germana Jovis Saturnia proles,

derselbe fol. 163 (De Dionysii Areopagitae conversione lib. I):

Adventasse locis, hic *Aegeus* inclytus armis;

derselbe tom. II f. 71 (in Aegloga quarta):

Maximus Alcides et *Theseus* et duo fratres[1].

Soweit diese Dichtercitate. Es ist übrigens einleuchtend, dass auch Verschreibungen wie *Mnestius* f. Mnestheus Consent. V K. 388, 15, *Venerius* f. *Nireus* Dares c. 14, *Pelius* f. Peleus Eutyches V K. 475, 14, *erius* f. Thereus im Salmasianus der Anthol. 199, 53 Riese, auf die gleiche Aussprache dieser Namen hinführen[2]. Sogar ein Nominativ *Theseos* hat sich eingestellt (Servius II S. 9, 20 ed. Thilo.)

Aber nicht nur hat im Mittelalter das Gelehrtenlatein der Geistlichkeit die Dihäresen in diesen Namen fortgeführt, sondern sie drang von da auch in die lebendigen Sprachen jener Zeiten und in ihre Poesien ein. Wenige Anführungen mögen hier ausreichen.

Benoit de Sainte-More im Roman de Troie[3] misst v. 703 *Peleus* dreisilbig:

Peléus fu un riches reis;

ebenso v. 729 in Reim:

Quant ço vit li reis *Peleus*
Que Jason montot plus et plus.

Ebenso ist *Peleus* gemessen v. 737; 803; 879; 919; 951; 2137; 2347; 3272 u. s. f. Dazu v. 5611:

Polixenart et *Theseus*
Li plus povres ert reis ou dus.

---

[1] Kürzlich gingen mir (am 12. 3. 1896) übrigens recht dilettantische Verse eines modernen englischen Latinisten zu; in ihnen die Zeile:

Orpheus Eurydicen ut voce lyraque ciebat.

[2] *Orphetus* f. Orpheus die Notae Tiron. tb. 106, 94 Schmitz; dieselben *aegniomon* f. ichneumon 108, 89. *innuchus* oder *innochus* für *eunuchus* öfter der cod. K des Priscian saec. IX; dazu sei *Tindosius* verglichen CIL. X 6936. Weiteres Schuchhardt I S. 443 f.

[3] Ed. Joly, Paris 1870.

Es folgt des Herbort von Fritzlar Lied von Troye (13. Jhd.)[1]. Auch er reimt v. 4877:

Theucer vnd *Theseus*
Und dormus uñ eufimacus;

abermals v. 5012:

Uñ von therasche *theseus*
Uñ sin sun archilogus.

Also ist bei ihm auch dreisilbig zu messen v. 5306:

Theseus von crichlant;

viersilbig v. 5895:

Menesteus hup uf sin swert.

Und Konrad von Würzburg im Troj. Krieg[2] macht es nicht anders; auch er reimt v. 852 dreisilbiges *Peleus* auf *alsus*:

der was geheizen *Peleus*.
dâ von her Jupiter alsus;

und wieder v. 3967:

daz selbe tet ouch Peleus.
nu dar, nu dan, nu so, nu sus . . .

Uebrigens sei aus Konrad verglichen v. 3849:

Pêleus ze velde.

v. 3795:

der Peleus geheizen was.

v. 4026:

waz tet do Peleus? er floch.

Es ist werthvoll, dass dieser Dichter auch sonst die lateinischen Terminationen beibehielt, er schreibt v. 4055:

an Peleum den werden,

(ebenso v. 4066); v. 5801:

von Prôtheô dem wîssagen.

Auch im slavischen Latein ist endlich der Roman von Troia behandelt worden, woraus ich Probestücke in den Ausgaben und Abhandlungen der roman. Philol. finde Bd. 61 S. 269 ff. sowie S. 99: hier ist *Peleus* in *Feleš* verwandelt.

So lang ist die Kette dieser Nachweise, die Pontan mit dem Tragiker Accius, die Konrad mit Vergil verbindet. Ein Vers, der dem Ausgeführten widerspräche, ist mir nur bei Joh. de Altavilla l. c. p. 318 begegnet, wo es von der pecunia heisst:

[1] Bibl. der Ges. der Nationallitteratur Bd. V (1837) ed. Frommann.

[2] Ed. A. v. Keller 1858: Bibl. des litterar. Vereins zu Stuttgart, Bd. 44; vgl. Bd. 133; weitere Bruchstücke Germania 27, 127 und 356.

Cuius ad auratae vocis modulamina cedit
Orpheus, fastiditur olor, delirat Apollo.

Der Name *Idomeneus* ergab mit Dihärese fünfsilbiges *Idómeneus* (*Idomenaeus* Verg. Aen. III 401 im Med.) mit dem Accent auf der viertletzten Silbe; es war die natürliche Folge, dass sich ein Nebenaccent auf der vorletzten Silbe wie in *múliérem* festsetzte, und auf diesem Wege entstand die italienische Namenform *Idomenêo*. Sie wird durch solche Messungen erklärt, wie man sie in dem citirten Troilus findet II 568 und III 443:

Deiphobus necat Ascalaphum, tamen *Idomenei*;
Prosilit illustrem ferus Hector in *Idomeneum*.

Dabei ging man gewiss vom griechischen Accusativ *Idomenea* aus, den man bei Vergil u. a. vorfand. Wenn man bei Cicero de nat. deor. III 48 in bester Handschrift für Aegialeus *Egialeuis* geschrieben findet (*egialeaeus* in M), so deutet das vielleicht auf die gleiche Aussprache.

Wenden wir uns hiernach zu den etwa sieben lateinischen Belegen für die Lautgruppe *eu*. Sie ist schon als *ĕv* selten; die Wörter *levis brevis* haben Interconsonanz verloren; *severus* ist unklarer Herkunft[1]; *nevult*, *nevis* wurde aus Abneigung gegen diese Lautverbindung von der Sprache durch *non vis*, *non vult* ersetzt. In *nolo* aus *nevolo*, in *seorsum*[2], *rursum* u. a. ist sie getilgt; und nur in *reverti, revocare* u. a. erschien sie unerlässlich, da man vorconsonantisches *red* nur verwendete, wo es den Wortaccent erhielt.

Der wirkliche sogenannte Diphthong erscheint dagegen in *heu* und *heus* und *eu*, in *neuter* und in *seu neu ceu*. Er erheischt hier offenbar eine besondere Rechtfertigung, und sie bietet sich für einige dieser Wortformen von selbst dar.

Ueber *heu heus* und *eu* wüsste ich freilich nichts auszusagen, als dass diese Exclamationen in classischer Zeit sicher

[1] Vgl. z. B. F. Fröhde in Bezzenberger's Beitr. 16 S. 207. Die Waldnymphen *Suleviae* werden nicht von silva mit Anaptyxis herkommen; s. O. Keller Lat. Volksetymol. S. 34; Arbois de Iubainville Revue celtique XIII S. 284.

[2] Es liegt übrigens keine Nöthigung vor *sursum* 'aufwärts' aus *subsversum* zu erklären, wennschon der Ausfall des *s* ev. durch die weiterhin unten zusammengestellten Beispiele sich empfehlen liesse; sondern es reicht aus *subversum* anzusetzen, das zu *súvversum* sich assimilirte wie *subvertit* zu *suvvertit* (Mar. Victorin. VI K. 19, 4). So entstand *sudis* aus *subaudis* durch das Mittel *suvaudis* (Arch. Lex. IX S. 427); Arnob. S. 7, 3 Reiff. steht *suda* f. suboda? Auch *omitto* ist nicht aus *obsmitto*, sondern aus *obmitto* abzuleiten.

einsilbig waren und dabei z. Th. auch vor dem Vocal als Längen gemessen werden konnten[1]. Für die Aussprache scheint sich zunächst die Analogie des φεῦ zu empfehlen (a. a. O. S. 33). Da aber der Römer im echten Latein sonst einsilbiges *eu* durchaus nicht sprechen konnte, läge es nicht fern, die Aussprache *hev*, *hevs* und *ev* vorauszusetzen. Das *hev* käme alsdann mit dem Wehelaut der Griechen ἒ ἒ überein, der vorne den Spiritus, am Schluss das Digamma verloren hätte. Ich wage hierüber nicht zu entscheiden, will dagegen anmerken, dass das Spätlatein oder das Mittellatein die Neuerung aufbrachte, den Diphthong hier vielmehr zweisilbig zu behandeln. Dies ist entschieden unlateinisch. In den carmina centulensia (poet. med. aevi III pars II p. 313) wird *eheu* als Daktylus verwendet in dem Pentameter n. 43 v. 6:

Lugentesque sui | éheu quam nimium.

In den Early mysteries ed. Wright (London 1838) beginnt das Primum miraculum S. Nicolai mit trochäischen Septenaren wie

In lamentum et maerorem versa est laetitia
Quam praebebat olim nobis rerum abundantia.

Dazwischen der Refrainvers

Héu heu perierunt huius vitae gaudia.

Hier vertritt *heu* zweimal einen Trochäus. Ebenda p. 16, im Miraculum quartum, steht, unter meist zehnsilbigen Verszeilen:

Heu heu heu mihi miserae . . .
cur me pater infelix genuit?

und p. 33 wieder der Septenar:

Héŭ dolor, heu quam dira doloris angustia.

Wenn im Horaz Oden I 18, 9 für *Euhius* eine Handschrift *hehuius* bietet, so verräth auch diese Interaspiration zweisilbige Aussprache. Auf dasselbe führt uns aber schon, wenn der Mediceus Vergil's *haeu* (Aen. VIII 537) und die Glossare *aeu* als Interjektion geben (Corp. gl. V 5, 8); auf dasselbe führt auch

[1] *eheú ubi usus* Plaut. Trin. 503. *eu hercle* Rud. 821. *eheú* || *eheú ĭd quidem hércle* Pseud. 79 (über diesen Vers P. Richter, Studemund's Studien II S. 439). *eu hercle* öfter (Richter a. a. O. S. 510 f.). *eú edepól* Men. 160; unsicher Glorios. 1062. Bemerkenswerth Glor. 1066 *eu ecástor* im Auftakt; *eu* scheint vor Vocal gel. als Kürze zu nehmen; daher auch Men. 176 *eú expedíte fabulátus* (Richter S 514). Merc. 601 entspricht *eu Charine* im Klang dem Anruf *Eutyche*. *heu* kommt anscheinend im alten Drama nie vor Vocal vor; wohl aber in *heuheu*.

jenes *ehu*, das wiederholt st. eheu im cod. F des Terenz steht: Heaut. 1043; Phorm. 187.

Ueber *neútiquam* ist kein Wort zu verlieren; es wurde kraft des Accentes *n(e)útiquam* gesprochen wie *n(e)úllus*, *n(e)únquam*. Daher finden wir *neutiquam* als Anapäst bei Plautus Poen. 199[1]. In *neuter* fiel der Accent dagegen naturgemäss auf das *e* wie in *déerat*[2], *déhibes* = *debes* u. a. Man sieht also, was man davon zu halten hat, wenn noch Schöll in Plautus' Menächmen 785 druckt: *Ut caveres, neúter ad me.* Ganz ebenso irrig aber ist die Accentuation *neútrum* statt *néutrum* im Mil. Glor. 428 angesetzt; dies musste *nútrum* gesprochen werden[3]; *tr* aber macht keine Position; wo bleibt also die Länge? Aul. 233 ist zu messen:

Néutrubi habeam stábile stabulum;

Die erste Hebung hat Auflösung, was die Handschriften hier selbst andeuten, sofern sie *Ne ut rubi* getrennt überliefern. Das Zeugniss des Consentius für die Dreisilbigkeit des Wortes ist von mir Rh. Mus. 34 S. 3 zur Geltung gebracht. Aus den tironischen Noten giebt W. Schmitz für *neüter* und für *deüter* weiter treffliche Bestätigung im Archiv für Lex. I S. 286. Wenn Stolz Hist. Grammat. I S. 156 angiebt, es sei diese Dreisilbigkeit von mir sonst nur 'bei ganz späten Dichtern' nachgewiesen, so weiss ich nicht, ob er Martial dazu rechnet, bei dem ich den Hendecasyllabus V 20, 11 auch jetzt noch folgendermassen lese:

Nunc vivit neuter sibi bonosque.

Denn von den Handschriften, die uns das *sibi* erhalten haben, werden wir auch das *neuter* annehmen müssen. Auch in den Digesten I S. 536, 32 ed. maior ist *necuter* schlechtere Ueberlieferung, der Florentinus hat *neuter*. Gilbert hat in seiner Martial-Ausgabe davon nichts verspürt, auch Friedländer schreibt vielmehr *necuter* — eine Form, die nur inschriftlich sicher belegbar und nie Litteraturrecht erworben hat[4] — und merkt durchaus

---

[1] Uebrigens ist die Verbindung *neut* zu vergleichen, Bücheler Index lect. Bonn. 1878/79 S. 24.

[2] Daher *dêrat*, *dêst*; spondeisches *deest* bei Statius Theb. X 236 wird wohl Niemand dulden wollen.

[3] So, *nutro*, hat in der That einmal der cod. Lugdun. des Nonius I 80, 1 Müller. Bei Terentianus Maurus v. 399 kann *néutra* gemessen werden; dagegen *n(e)útrum* z. B. Bücheler c. epigr. 1497.

[4] Beispiele sind Rh. Mus. 34 S. 4 f. gegeben, wie Gell. II 4, 6 *neque utra sine altera*, wo das *neque* eben offenbar Copula ist;

verkehrt an: ‘neuter statt des an dieser Stelle nicht verwendbaren neuter.’ Dass *neuter* hier verwendbar, zeigen nicht nur die späteren Verse Anthol. lat. 786 Riese:

Phoebus ait: puer est, Mars: femina, Juno: neutrum,

Lactanz im Phoenix 163, so von mir restituirt:

Masculus incertum seu femina sive neutrum,

sowie 900 Jahre später Bernhardus De contemptu mundi ed. Wright[1] p. 72:

Nos grue pascimur, ansere vescimur, ille neutro[2],

sondern schon Seneca gestattete sich in seiner technisch und prosodisch einwandsfreien Poesie dieselbe Messung; wir lesen bei ihm Apotheos. c. 12 die Anapäste:

deflete virum quo non alius
potuit citius discere causas
una tantum parte audita,
saepe neutra. quis nunc audax eqs.

Durch diese Senecastelle sind wir über die Aussprache auch in der eigentlich classischen Periode definitiv aufgeklärt: auch Ovid Amor. I 14, 10

Sed quamvis neuter, mixtus uterque color

hat nicht anders gemessen, u. s. f. Im Bewusstsein dieser Aussprache wurde getrennt *ne utrum* geschrieben (Tilianus cod. Theodos. XII 1, 59); und eine falsche Worttrennung wie *ratione utri* für *satio neutri* bei Tertullian I S. 117, 10 Reiff. lässt sich eben hierauf zurückführen[3].

Dabei ist es wohl begreiflich, dass manche Poeten das Wort möglichst umgingen; der Vocalzusammenstoss im Wortinnern war unliebsam; man setzte deshalb auch nicht gern ein *prout*, *praeut* und ähnliches in den Vers. Unter das Kapitel von der Bedeutungslehre gehören die Fälle, wo man gel. *nullus* oder *nemo* für neuter liest, so Lucan VIII 531, Gellius IV 1, 5, entsprechend auch *qui* für *uter* in der Frage[4].

---

ebenso Digesten L 16, 132 *neque utro enim sermone*, was Mommsen ohne Bedenken in den Text setzen konnte.

[1] The anglo-latin Satir. poets vol. II.

[2] Dagegen *neuter* als Trochäus zuerst bei Claudian, im MA. z. B. bei Dares Phrygius (vgl. oben S. 17) S. 114.

[3] Aehnlich *axe uxis* f. o zeuxis Plautus Poen. 1271 im cod. C.

[4] Vgl. R. Menge über d. Relativ bei Cäsar, Progr. Halle 1889; Dräger Syntax I² S. 103; M. Bonnet le Latin de Grégoire p. 207.

Uebrigens hat in Mamertini Genethl. Maxim. c. 7 fin. die bei weitem beste Handschrift des Johannes Hergot von Marburg (A) einmal *neuterque*, wo man *neuter* druckt. Ich bemerke, dass sich dies im Sinne von *et neuter* bei folgender Interpunktion recht wohl beibehalten lässt: *sic vos certatis* (*certis* codd.) *quasi iuniores* ⟨*ambo*⟩, *ambo seniores neuterque plus suis moribus favet, uterque se vult hoc esse quod frater est.* An *neuter* trat also die Copula *que*, um den letzten zweigliedrigen Satz an den voraufgehenden anzuknüpfen; und der Redner hat zugleich auf diese Weise in *neuterque* und *uterque* eine hübsche Assonanz gewonnen, durch welche die Antithese markirt wird.

Es braucht kaum noch gesagt zu werden, dass die Zweisilbigkeit des *eu* in *néuter* dem römischen Munde durchaus bequem war; denn aus *meus*, *reus* und *deus*, aus *cereus*, *flammeus*, *caduceus*, aus *eunt*, *deunx* u. a. m. war sie ihm sehr geläufig. Deshalb eben führte er sie auch in *Orphëus* ein; und eben deshalb hat man sich volksthümlich auch die Vocalgruppe *eo* in Lehnwörtern als bisyllabisches *eu* mundgerecht gemacht und man sagte *Theudosius* sowie *theuria* Corp. gl. lat. III 75, 48, *geumeter* ib. III 205, 16; *neutericus* ib. IV 124, 1; 597, 27; V 87, 1; *metrum Anacreuntium* Keil gramm. VII, 19 f. u. a. m.

Jenes *neutericus* oder der Name *Neuterius* (z. B. de Rossi inscr. christ. I n. 383) kamen also in der Aussprache mit *neuter* vollständig überein.

Für *seu*, *neu* und *ceu* steht fest, dass sie durch Apokope aus *sêve*[1], *nêve* und hypothetischem *cêve* entstanden sein müssen. Ich habe a. a. O. S. 10 erwiesen, dass dieser Ablei-

[1]) Eigentlich natürlich *seive*; so ist auch für *neu* von *neive* auszugehen; und auch dies ist ja gelegentlich zu *nive* geworden (*nive* steht z. B. neben *neve* in der lex Iulia munic. v. 131 f.; vgl. Corp. I 199, v. 32—40; *ni* und *nive* CIL. VI n. 10298; 6873; Brambach inscr. Rhen. 161; Lukrez II 734). So bald aber *ni* (= nisi) sich im Gebrauch von *ne* (= ut ne) sonderte, musste auch die Lautirung *neve* vorgezogen werden. *seive* dagegen wurde zu *sive* nach der Analogie von *si*, aus *sei*, während die apokopirte Form *sev* (*seu*) vielmehr der Analogie des *nev* (*neu*) gefolgt ist. Unter Einfluss dieses *sev* lesen wir dann gelegentlich aber auch *seve* statt *sive*: Digesten II S. 765, 16 ed. mai.; Vergil buc. 8, 7 cod. Bernensis. Umgekehrt hielt sich *nive* in der Verbindung *sive nive* (Cicero pro Caec. 65 *illud quod dicitur 'sive nive'*): ein Beweis, dass diese Wörter sich in ihrem Vocalismus wechselseitig beeinflusst haben; also kann, wie gesagt, auch apocopirtes *seu* zu seinem *e* unter Einfluss des *neu* gelangt sein.

tung entsprechend auch in *neu* und *seu* das *e* lang war und dass der Diphthong nur griechischem ηυ, nicht griechischem ευ entsprochen haben kann. Es ist seltsam, dass keiner von denen, die die Lautlehre ex professo darstellen, sich mit dieser Thatsache hat beschäftigen wollen. Unsre drei Wörter gehen nach wie vor unverstanden unter dem Sammel-Register ʻeuʼ. Kein antiker Grammatiker dagegen hat gewagt, den Zweiklang *eu* mit *seu neu ceu* zu illustriren. Es sei nunmehr hier für ihre Aussprache die Folgerung aus obigem Ansatz zu ziehen versucht.

Dass im classischen Latein langes *e* mit nachfolgendem Vocal *u* zusammen wirklich einsilbig gesprochen worden sei, ist durch keine Analogie wahrscheinlich zu machen. Aber auch Kürzung des *e* vor *u* dürfen wir nicht ansetzen. Denn dies u war etymologisch eben nicht u, sondern v, und dass dies v in *nev*' vocalisirt worden sei, ist überhaupt für das Alterthum selbst nicht wahrscheinlich zu machen. Wie der Imperativ *cave* zu *cav* syncopirt wurde in der Verbindung *cav neas* (Cicero de div. II 84), so bleibt auch in syncopirtem *neve* und *seve* das *v* im Auslaut bestehn und man sprach *sêv* und *nêv*; demgemäss also auch *cêv*[1]; so wurde *nâvita* zu *nâvta*, nicht zu *nauta* u. a., wie sich hernach ergeben wird. Auch auf jenes *cav*' werde ich weiterhin zurückkommen und erinnere hier nur noch, dass auch das Romanische in weiten Distrikten auslautendes v duldet; vgl. piemont. *serv* = cervo, mail. *ciav* = chiave[2]; rät. *grev* zu gravis, grevis[3], *lev* zu lĕve[4], *seiv* zu sevum, *neiv* zu nivem[5]. Altfrz. tritt f ein: *suef* aus suave, *nef* aus navem.

Wenn die Ansicht Recht hätte, an die ich bei flüchtigerer Betrachtung früher geglaubt, dass sich ein *neu* und *seu* nur vor Consonanten finde und vor Vocal stets ein *sive* und *neve* eintreten müsse, so liesse sich dies passend mit dem Gebrauche von *neque* und *nec* vergleichen; denn auch *neque* steht der Regel nach z. B. bei Cäsar vor Vocalen, nie aber *nec*. Jene Ansicht ist indessen durchaus irrig, und einige Beispiele, die das Gegentheil

---

[1] Auch das *repleat te laetificum gau* des Ennius (ann. 555 ed. Müller) kann *gav* gesprochen worden sein; vgl. desselben *altisonum cael* ibid. 554.

[2] Diez Gramm. I S. 286.

[3] Gröber, Arch. Lex. II S. 441.

[4] Gröber ib. III S. 512.

[5] ib. IV S. 133; V S. 463.

beweisen, seien hier mitgetheilt. Man wird an ihnen nicht ändern dürfen.

Zunächst lesen wir in Prosa unbedenklich: Cicero Verr. V 152: *seu amentiae seu fati*. Bei Caesar bell. civ. I 76, 1 *neu se neu* [*Pompeium*] *imperatorem suum*, wo die Tilgung kein Bedenken leidet. Sallust Catil. 49, 4: *seu animi mobilitate*; Varro de l. lat. S. 62, 17 ed. Spengel: *seu Argo* (nach Vermuthung). Livius I 4, 2: *seu ita rata seu quia* . . .; I 11, 7: *seu ut vi capta* . . *seu prodendi exempli causa*. Livius 28, 25, 10: *seu universi* (woraus im cod. Put. *seuniver* geworden ist). Liv. 45, 8, 5 *seu errore humano seu casu*. Tertullian I S. 82, 10 Reiff.: *seu aere defunditur*; Symmachus S. 319, 1 Seeck: *seu in Aethiopas* . . . *seu in Scythiae regna*. Julius Valerius S. 46, 19 ed. Kübler *Asiae seu Europae*. Mavortius-Inschrift CIL. VI 1724 (aus dem J. 435): *viros seu in castris probatos seu optimos vatum*. Cod. Theodos. 13, 1, 9: *seu conchylioleguli seu ex aliquolibet corpore*; ibid. 9, 42, 8: *sui seu emancipati*. Cassiodor VII K. 161, 15: *seu sibi seu aliis vocalibus*. Cassianus V 1: *vana seu inanis gloria*. Audax VII K. 339, 27: *seu interposita consonante*; vgl. auch noch Marius Victorinus VI K. 32, 1; Beispiele, die sich gewiss leicht vermehren lassen[1]. Eben diese Beispiele verdienen unsre Aufmerksamkeit. Denn dass man auch in der Prosa verschliff, am Hiatus Missbehagen empfand und ihn, wo und wie es anging, einzuschränken suchte, leidet keinen Zweifel.

Aber auch bei Dichtern in exakter Versmessung finden wir: Sedulius Pasch. carm. V 15 (ed. Hümer): *seu angelus ullus*. Poetae aevi Caroli Magni ed. Dümmler I p. 96 v. 14: *seu ille historias texat*. Und in der Schrift de dubiis sermonibus V K. 572, 23 wird der Horazvers Od. II 3, 6 so citirt: *Seu in remoto gramine per dies*; das *te* hinter *seu* schien also metrisch durchaus überflüssig. Sedulius gestattet sich nun weder sonst noch zwischen viertem und fünftem Fusse des Hexameters derartig klaffende Hiate. Die Aussprache *sêv* ist also für das 5. Jahrhundert gesichert. Sie wird durch den gleichzeitigen codex Romanus Vergil's weiter erhärtet, der uns den Vers Georg. II 299 folgendermaassen giebt:

Neu inter vitis corylum sere, neve flagella.

---

[1] So wird auch *ac* vor Vokale gesetzt: s. Arnobius S. 90, 17 (per coniect.); Varro de l. lat. S. 196, 16 Sp. Carmina centulensia ed. Traube n. 42 v. 6; 105 v. 5.

Im Ekkehardi Waltharius ed. Peiper erscheint S. 112 der v. 524 in folgender Gestalt:

Contra aquilonares s e u australes regiones;

so ist überliefert im Chronicon Novaliciense des 11. Jhds. Die Hss. des Waltharius selbst geben freilich *sive*; aber sie scheinen nicht älter als das 12. Jhd.

Bei Plautus steht folgender Septenar, Merc. 1018:

Séu maritum séu hercle ádeo caelibem scortarier.

Es fehlt auch hier jeder Anlass, den Text abzuändern, er fehlt allerdings um so mehr, da auch das h in *hercle* vielleicht als Consonant aufgefasst werden könnte. Wer Merc. 306

Si cánum, seu istuc rutilumst sive atrumst, amo

das *seu* halten will, wird sich mit der Aussprache *sêv* abzufinden haben[1]. Unhaltbar ist die Ueberlieferung Amphitr. 1049 f.:

Sive ancillam sive servom sive uxorem sive adulterum
Seu patrem sive avom.

Aber diese Stelle trägt für unsere Frage nichts aus. Uebrigens lässt sich mitunter schwanken, ob man *nêv sêv* oder pyrrhichisches *nĕve*, *sĭve* ansetzen will; vgl. ausser Amphitr. 69—71 den Vers Poen. 18, der so überliefert ist:

Sedeát nive (oder neve) lictor verbum aut virgae muttiant;

Merc. 401 wird so zu betonen sein:

Né duás neve te ádvexisse dixeris. . .

vgl. Stich. 419 in A. Pseudol. 543a:

Si súmus concépti síve consílium umquam íniimus.

Bisweilen freilich schrieb man *sive* und sprach *sev*: Properz Monobibl. 8, 44; Marius Victor Aleth. III 135 und so schon b. Brambach inscr. Rhen. 161. Für Pacuvius in Medo 228 Ribb. ist bei Nonius *nĕve qui attigat* überliefert. Drei Anakreonteen des Laevius (Laevinus) lauten (Bährens frgm. poet. S. 292):

Venerem igitur almum adorans,
Sive femina sive mas est,
ita ut alma Noctiluca est,

wo es genügen wird, *femna* für *femina* herzustellen[2], alle drei Zeilen aber rite anapästisch anzuheben scheinen.

Man sieht nun, dass in dem Petronverse cp. 89 v. 58

Tentant in armis se duces c e u u b i solet

---

[1] Fälschlich steht *seu* vor Vocal dagegen im Sangermanensis Catull's 39, 2, *neu* bei Plautus Trin. 755 in CD überliefert.

[2] Vgl. Rh. Mus. 34 S. 7.

der prosodische Anstoss, den ich früher (S. 12 f.) genommen, hinfällig ist. Man sprach eben *cĕv*. Wir könnten die Stelle somit trefflich den vorigen anreihen, wenn nur das folgende *ubi* für den Sinn Genüge leistete. Ich halte deshalb die Lesung *ceu qui* auch jetzt noch für nothwendig.

Die behauptete Aussprache *sev* und *nev* erscheint mir nach dem Gesagten als selbstverständlich und ausgemacht. Die Ausstossung des *u* in *se quis* für seu quis Verg. geog. III 50 cod. M spricht, wie wir sehen werden, mehr dafür als dagegen. Solche Corruptelen in alten Handschriften, wie wenn bei Livius 45, 44, 15 *saevo* für *seu* überliefert steht[1], lassen sich als weitere Bestätigung bestens benutzen, sodann aber und vor allem auch folgende Stelle aus dem Grammaticus Virgilius Maro. Derselbe beschliesst seine Epistolae mit allerlei 'erbaulichen Silbenspielen' (lusculi qui aedificent) folgender Art p. 177, 6 ff. ed. Hümer: *ponticum ponto ex natum naturo naturum naturam nataturo; terni terna . . . una undatim . . . dei deciens dena . . . in trono trino* u. a. Lesen wir hier nun auch v. 11: *atroci saevo seu ignoro*, so kann dies als Zeugniss gelten, dass der Verfasser nicht *seu*, sondern *sev* gesprochen wissen wollte, welches *sev* die erste Silbe von *saevo* deutlich repetirt. So sehen wir denn endlich bei Seneca Phoeniss. 195 *ceuuideo* aus *ceu deo* corrumpirt in dem mit A bezeichneten Zweige der Ueberlieferung; *ceuu* aber ist *cew* (vgl. die später zusammengestellten Nachweise solcher Schreibungen).

Dagegen aber wird, wer die Dichter des Mittelalters einsieht, bald gewahr, dass, wie damals einsilbiges *heu* bisyllabisch wurde, aus demselben Triebe das Nämliche häufig auch mit den in Rede stehenden Wörtern geschehen ist. Denn wie man für *Eurus eorus* schrieb (cod. Veronensis Claudian's, carm. min 27, 2[2]), *pseodoprofetae* bei White the fowr Gospels cod. Monac. q fol 64 und 101, *Eoropa* Aen. 10, 91 cod. Bern., *Eoporus* Macrob. Sat. I 11, 25; wie *Eomenidibus* der Harleianus des Nonius I 168, 1 Müller, wie *leoco* für leuco Corp. gloss. lat. III 613, 39; 625, 43; *tereomata* f. *toreumata* ib. V 398, 6, bei Florus p. 84, 24 Jahn für *Eunus* fälschlich *conus*, d. i. *eonus* steht im Bambergensis, so wurde nun auch *seo* und *neo* für *seu* und *neu* geschrieben; so schon

[1] Vgl. W. Heraeus, quaest. de codd. Liv. S. 72.

[2] Diese Orthographie schien auch übrigens nicht bedeutungslos; denn *Eurus dictus eo, quod ab Eo flat, id est ab oriente, est enim coniunctus subsolano* (so wohl zu lesen Corp. gl. V 195, 19); daher also *Eorus*.

Digesten II S. 542, 27 ed. mai.[1]. Eben darauf führt vielleicht auch die Orthographie *caeu* f. ceu (Sedul. c. pasch. II 110 cod. G saec. IX)[2]; *saeu* bei Servius ed. Thilo I S. 385, 8; II S. 172, 1. Es war der Trieb, der auch im Romanischen waltete: bretonisch *cao* aus *cavus*[3], prov. *soáu* aus *săvis*[4]; und der im Germanischen vorliegt, wenn gotisch *snair-s* als althochdeutsches *snêo* erscheint.

Und zwar ist alsdann bald pyrrhichische, bald spondeische Messung des *seu*, *neu* und *ceu* beliebt geworden; spondeische in den carmina Petri et Pauli (poetae aevi Carol. I S. 48):

Símilior Tertúllo séu Phíloni Memphítico.

und in Tatwini aenigmata[5]:

Nón praedura vel aspera nëu fervida terrent;

pyrrhichische Carm. centulensia, poet. medii aevi III pars II S. 312 n. 39 v. 3:

Consilio pollens, prudens domini cëu serpens;

genau ebenso *ceu* ebenda n. 68 v. 4; *sëu* zweisilbig im Dialogus Agii ebenda S. 381 v. 385. In den Sermonen des Sextus Amarcius steht *ceu* und *seu*, wenn ich richtig Acht gegeben, mit Absehung der ersten Probehebung immer nur in den Senkungen.

Interessant ist endlich aber, dass in Marini's Papiri diplom. n. 92 (p. 143), wo man Latein in griechischer Schrift liest, *seu* zweimal mit σεȣ wiedergegeben ist (v. 23). Daraus folgt nicht etwa die Kürze des e; denn wir lesen dort auch α με = *a mê*, τεϛες = *testes*. Wohl aber sieht man, dass *seu* nicht als σευ erscheint, dass also sein u besonderer Natur war. Das Zeichen ȣ (für ου) kann hier vau vertreten; es kann ev. hier auch zweisilbiges *sêû* vorausgesetzt sein.

Dasselbe Mittellatein hat übrigens auch griechisches ου gelegentlich irrational mit Dihärese behandelt, und so wie man

---

[1] Vgl. auch Heraeus a. a. O. Deshalb ist bei Solin p. 195, 6[2] M. *porraceo* umgekehrt durch Missverstand in *purpura ceu* verschrieben. Lex Salica ed. Holder (a. 1879) p. 16 *seo uir seo mulier*, dafür im cod. Lescurianus (ed. Holder 1880 p. 13) vielmehr *seú* (so) *uir se mulier*, in anderen stärkere Verderbungen. Formulae Andecavenses (ed. Zeumer, Mon. germ. hist., legum sectio V) S. 4 *seo* neben *seu*; ebenda S. 6 *eologias feci*.

[2] Daher *cave* — aus *caeu* — für ceu bei Coripp laus Iustini III 293.

[3] Diez Gramm. I S. 201.

[4] Gröber, Arch. Lex. V S. 482.

[5] In Anglo-latin satir. poets ed. Wright II S. 531.

richtig *agnousin : ignorant* transkribirte (Corp. gl. III S. 127), so wurde auch νοῦς zweisilbig skandirt; wir lesen in des Alanus Anticlaudianus[1] S. 304

Scrutetur secreta n o y s sensusque profundos;

ebenda S. 351 im Accusativ:

Haurit mente n o y m (in einer Hs. noyim);

ebenso S. 379 und 380; oder bei du Méril Poésies populaires lat. du Moyen age 1874) S. 72:

I'n noý, in sérié rérum mundanarum;

während die Glossare griechisches ου dagegen häufig mit einfachem o vertiren: οὐχί *ochi*, οὐδέν *oden* (Corp. gl. lat. III 152, 29 f.); ebenda Z. 40 ff.: *odamu : nusquam; ochos : non tanquam; ode itton : nichilominus; o metatithete : non reponitur; odis : nemo; pos : pes* beim Placidus ib. V 94, 1; *apo to plisto* = ἀπὸ τοῦ πλείστου ib. IV 145, 19.

II.

Lassen wir hiernach vorerst die Lautgruppe *eu* bei Seite, und möge der fossile *Leucesius* und der noch fragwürdigere *Saturnus* in anderem Zusammenhang seine Erledigung finden. Wir haben in den bisherigen Belegen einen wirklichen Diphthongen noch nicht angetroffen; sondern *eu* erlitt entweder Dihärese (*Orpheus*; vgl. *néuter*) oder sein *u* war consonantisch (*sev*). Wo immer wir im Latein wirklich einsilbigen und rein vocalischen Diphthong *eu* antreffen, ist Synizese anzusetzen. Es gilt nunmehr die Fragestellung auszuweiten und überhaupt auf die Beschaffenheit des *u* in *au*, *eu* und *ou* zu inquiriren. Hierzu dient vornehmlich die Beobachtung des *au*; denn dies ist der einzige Zweiklang der U-Reihe, der sich dauernd und anscheinend unverändert bewahrt hat.

Dass sein u vocalisch war, wird von den meisten unserer Modernen stillschweigend vorausgesetzt und gar nicht erst begründet; K. L. Schneider in seiner Ausführlichen Grammatik I S. 365 warf kurz die Frage auf, ob man *aurum* oder *avrum* sprach, um sie mit der Bemerkung abzuthun. dass das Latein silbenschliessendes vau nicht kenne. Auf dieser Grundlage sucht man dann heutzutage den Wandel der Formen, als da ist *lautus lotus*, *nonus nonnas* u. a. lautgesetzlich zu erklären.

Jene Vorraussetzung aber ist thatsächlich nicht erwiesen

[1] Ed. Wright a. a. O.

und bedarf demgemäss einer Nachprüfung. Die Frage stellt sich hier somit nach silbenschliessendem v im Latein. Für *nev* und *sev* ist dies silbenschliessende v nun aber soeben nachgewiesen; der Einwand Schneider's gegen die Sprechung *avrum* kann demnach in jener absoluten Fassung nicht gelten. Weder durch das Romanische würde uns ferner, wie wir sehen werden, die Aussprache des lat. Zweiklangs *au* als *av* unmöglich gemacht werden, noch auch durch die griechische Art der Transcription. Man mag sich also sogleich nach anderer Hülfe umthun und sich etwa auf die Exclamation *au*, die einen Naturlaut zu geben scheint, berufen. Sie ist besonders aus Terenz bekannt und eignet ausschliesslich den Frauen. Priscian indess rechnet *au* II S. 91, 3 zu den Rufsilben, die sich in Buchstaben nicht genau ausdrücken lassen ('sonitus illitterati'); und wer mag behaupten, dass man in der alten Comödie etwa wirklich unser deutsches *au* hörte, das heutzutage, wer sich den Kopf stösst, ausstösst? Dazu kommt, dass dies *au*, gelegentlich auch *au au* (Petron 67; als Spondeus Ter. Adelph. 336), gar nicht einmal Körperschmerz, sondern vielmehr Erstaunen und Entrüstung ausdrückte. Von Donat (zu Terenz Eun. V 2, 60) wird damit gr. ἰού verglichen[1]. Noch erwähne ich, dass *au* gern vor Vocalen steht, wiederholt *au obsecro*[2].

Oder wollen wir uns auf *baubare* 'bellen' berufen? Wer sagt uns aber, dass der antike Hund wau wau bellte und nicht etwa wawwaw? Ich kenne viele Hunde, die letzteres vorziehn. Die Schreibung *babare* steht ohne *u* daneben und auch *lâtrare* hat kein *u*. Weitere Thierlaute, die Diphthonge enthalten, sind das *caurire* der Panther, im Varianten auch *chaurriunt*, *chausriunt*, *chatriunt*, das *raucitare* der palumbes, mit den Varianten *runcitare* und *paucitare*; das *augitant* der lepores, endlich das *paupulare* der pavones. Ich weiss hier über den Klang nichts auszumachen, betone aber, dass in dem *paupulare* sicher die Silbe *pav* von *pavo* steckt. Das Verbum giebt also nichts direkt onomatopöetisches. *paupulare* verhält sich zu *pavo* wie *cuculare* zu *cuculus*, wie *gruere* zu *grus*[3], wie *bubulare* zu *bubo*.

Für den 'Plautus cum latranti nomine' (Casina 34) würde

---

[1] Siehe Wagener-Neue, Formenlehre II S. 994.

[2] P. Richter in Studemund's Studien I p. 415. *auo* ist punische Begrüssung, Poen. 994; vgl. 998.

[3] Ueber diese Verba vgl. die Sammlungen im Sueton ed. Reiff. S. 247—254; dazu 'raccare, rancare, raucare vox tigridis' L. Diefenbach glossar. (1857) p. 482.

natürlich dasselbe gelten, was über *baubare* bemerkt ist. Die Alten bezogen dieses Scherzspiel mit dem Namen Plautus jedoch gar nicht auf den Vocalismus *au*, sondern auf umbrisches *ploti*, die Benennung einer 'plattfüssigen' Hundesorte; s. Festus-Paulus S. 304, 31 und 305 ed. Ponor; dazu Corp. gl. lat. IV 144, 37. Mit dem Namen des Dichters würde sich demnach der Freigelassenenname *Platypus* CIL. X 5942 ganz wohl vergleichen lassen.

Einleuchtender wäre es vielleicht, dreisilbiges *Laucoon* st. *Laocoon*, viersilbiges *Laudiceni* st. *Laodiceni*[1] geltend zu machen. Nur ist zu erinnern, dass hier das a lang war; wir wissen nicht, wie also hier des Näheren gesprochen worden ist und ob einsilbiges *âu* überhaupt im Lateinischen Raum hatte. Die Möglichkeit, dass hier das *u* consonantirt wurde, ist offen zu halten. Es hatte auch hier wie in den später zu besprechenden Fällen die Neigung auszufallen: *laconte* mit nachgetragenem *u* cod. Leid. Petron c. 89, 43; ebenso *Lacoon* der cod. Bernensis Vergil's Aen. II 201; derselbe scheint ibid. v. 213 und 230 *Laocoon* aus *Laccoon* hergestellt zu haben. Welche phonetische Bedeutung dieser Ausreibung des *u* zukommt, kann erst ein anderer Zusammenhang ergeben.

Zweisilbiges *au*, zumal wenn das *a* lang, aber auch wenn es kurz war, ist dem italischen Munde lästig und unerträglich gewesen (trotz *aus* f. avus, oben S. 8), und er suchte sich seiner auf verschiedene Weise zuentledigen. Weder *Laomedon* noch *Laumedon* war annehmbar. So erst gewinnen wir für die Seltsamkeit Verständniss, dass das Altlatein aus diesem Namen *Alumento* gemacht hat, Paulus-Festus S. 13, 29 Pon. Man half sich rücksichtslos durch Metathese, und die Vocale waren getrennt. Ein anderes Hülfsmittel aber, die Vocale zu trennen, war der Einschub des unechten v. Längst ist constatirt, dass man für *Oenomaus Menelai Nicolaus* vielmehr *Oinomavos, Menelavi, Nicolavus* sprach und gelegentlich auch schrieb[1]. Wer darin altes griechisches Digamma wittert, geht auf falscher Spur. Vielmehr sind die Namen aus Sprechnoth

---

[1] S. Rh. Mus. 34 S. 11; dagegen *Laumedon* viersilbig Horaz od. III 3, 22 in codd. A u. γ; Vergil Aen. II 41 u. a. vgl. *Laudice* CIL. XIV 735.

[2] Vgl. K. L. Schneider Ausf. Gramm. I S. 367 f.; Schuchardt II S. 522; Granius Licinianus ed. Bonn. p. 33 adnot.; Solmsen l. l. S. 24. Vgl. auch *sunnaui* = σύνναοι Gruter p. 89, n. 2; *Amphioraus* CIL. III 6507.

nach der Analogie von *octavus pravus ravus clavus* zurecht gemacht. Und die Erscheinung reicht viel weiter und das Vau stellte sich auch in anderen Binnenhiaten ein; man vergleiche *Danavis* f. Danais Verg. Aen. 3, 288 cod. P; *Danavom* f. Danaum Aen. 1, 598 cod. P; *Trovum* f. Troum Aen. 11, 161 cod. P; *vivolenta* f. violenta Aen. 10, 151 wieder cod. P. *Larisaevos* f. Larisaeus Aen. 11, 404 derselbe cod. P, aber auch *Larisaevus* der cod. Romanus. Aber sogar *euandem* f. eandem Aen. 4, 165 der Mediceus. So nun auch *Lyevus* f. Lyaeus Corp. gl. lat. V 308, 23; *leo nemeuus* ib. III 292, 5; *Iuolaum* f. Iolaum Solin S. 14, 10 M². cod. C; sogar *Hevautontimorumenos* in den Noniushss. I 386, 29 Müller. Auf demselben Wege erklärt sich wohl, dass bei Apollinaris Sidonius carm. XV 182 *livida* überliefert steht, wo der Dichter *Laida* geschrieben hatte[1].

Es wird hiernach nichts Auffallendes haben, wenn wir zu dem Ergebniss gelangen sollten, dass im Latein dreisilbiges *Laucoon* vielmehr *Lâvcoon* lautete, das aus unwillkürlich gesprochenem *Lâvocoon* durch Abbreviation entstand.

Andere Fälle widerstreiten nun aber der bivocalischen Aussprache des Diphthongen. Es sei hier zunächst nur auf *nauta* neben *nauita*, *gaudeo* neben *gauisus*, *lautus* neben *lauare*, *auceps* neben *auis* hingewiesen. In letzteren beiden Fällen war das a kurz, in ersteren beiden war es sogar lang. Die grammatische Theorie räumt nun stillschweigend vorconsonantisches v aus der lateinischen Sprache hinweg, indem sie zur Regel macht: tritt im Latein *av* vor Consonanten, so wird es vocalisirt, einerlei ob sein a lang oder kurz ist. In Wirklichkeit lässt sich zunächst nur so viel behaupten, dass *nauita* und *auiceps* einfache Syncope erfahren haben wie *lamina lamna*, *femina femna*, *pueritia puertia*, wodurch wir also zunächst nur zu zweisilbigem *navta*, *avceps* gelangen. Man nimmt an, dass im Lateinischen in solchen Fällen durchgängig auch noch der Lautprocess der Vocalisirung hinzugetreten sei, der etwa im althochdeutschen *blao* aus *blaw*, *sêo* aus *sew*, im gotischen nom. sgl. *naus* zum Stamm nava, *snau*, Praeteritum zu *snav*, im spanischen *aulana* aus *avellana*, *ausente* aus *avsens* = *absens*, *ciudad* aus *civ(i)tas*, im provencalischen *suau* aus *suavis*, *asuausa* aus *asuav(i)sat* vor uns steht[2]. Giebt uns

---

[1] Anders *liueus* Notae Tiron. Ib. 106, 1 Schn.; *cliuentibus* Virgilius grammat. p. 119, 12 cod. N. Hier ist *iu* = y; vgl. den Anhang.

[2] Vgl. Diez Gramm. I S. 289 u. 200. Rich. Hofmeister Sprachl. Untersuchung der Reime Bernart's v. Ventardon S. 10.

das Mittellatein auf süditalischen Urkunden im 9. Jahrhundert gelegentlich *aorum* für aurum, *claoso* für clauso[1], steht *faoni* f. Fauni beim Arnobius S. 106, 1 Reiff., so könnte dies natürlich gleichfalls nachträgliche Vocalisirung sein, und es beweist für die echte Lautirung des *aurum* nicht mehr als das *seo* des Mittelalters für *seu* beweist (oben S. 28; weiteres Aehnliche später).

Dass insbesondere die Analogien des Romanischen zutreffen und von uns geltend gemacht werden dürfen, ist eben erst zu ermitteln und sicher zu stellen. Das lateinische Alphabet unterschied nicht zwischen v und u, und selbst den alten Grammatikern hat dieser Umstand oftmals ihr Urtheil geraubt und ihr Gehör betäubt. Die alten italischen Dialekte hingegen, die unterscheidende Schriftzeichen für u und v besassen, schreiben den Vocal *u* als *u*, sie schreiben den Diphthong *au* als *av*; sie geben *thesavrom*, nicht *thesaurom*; worüber einiges Genauere späterhin beizubringen sein wird. Wenn wir dieser Orthographie der Osker trauen dürfen (und beste Kenner der italischen Dialekte haben sie als Thatsache hingenommen), so legt dies dem Unbefangenen die Frage äusserst nahe, ob nicht im nächstverwandten Latein wenigstens theilweise das Gleiche gegolten hat. Wer das Lautphänomen für das Oskische anerkennt, dürfte das Nämliche doch zunächst auch für das Lateinische gewärtigen, und eine Gleichheit der italischen Sprachen in diesem Punkte würde nicht im mindesten befremden. Uns ist die Pflicht aufgelegt, dieser Frage voraussetzungslos, d. h. unbeeinflusst durch jene oskischen Schreibungen, aber auch unbeeinflusst durch moderne gedankenlose Gewöhnung, mit einiger Sorgfalt nachzugehen.

Man wird sich auf die alten lateinischen Grammatiker berufen; und allerdings sind es diese Lehrlinge der Griechen, denen wir unsere Vorstellungen verdanken. Bei näherer Ueberlegung ergiebt sich jedoch, dass eben die Grammatiker in Wirklichkeit nicht nur kein sicheres Zeugniss für den rein vocalischen Lautwerth jener Silben ablegen, sondern da, wo sie einmal unbefangen reden, geradezu *av* als das übliche voraussetzen.

Denn diese Grammatiker sind durchweg befangen in der griechischen Lautlehre und ihren Lautbestimmungen. Es galt diesen fremden Bestimmungen das lateinische Material nach Möglichkeit anzugleichen, resp. sie möglichst genau auf das lateinische

---

[2] Urkunde von Salerno v. Jahr 821, Codex diplomaticus Cavensis tom. I no. 9; im Index desselben Bandes findet man *Daoferius* neben *Dauferius* verzeichnet.

Material anzuwenden. Just ebenso war in der Accentlehre der Hergang; und wir verdanken diesem Umstande und dem Einflusse der griechischen Theorie, dass uns jene Grammatiker auch über die echt lateinische Accentuation so im Unklaren gelassen haben. Die griechische Grammatik hatte den Terminus δίφθογγος fixirt. Aber die Technik des Dionysios Thrax p. 10 ed. Uhlig war gerade in diesem Falle so lakonisch wie selten, indem sie nur lehrte: δίφθογγοι δέ εἰσιν ἕξ· αι αυ ει ευ οι ου, wobei dann aus dem voraufgehenden Absatze zu entnehmen war, dass diese δίφθογγοι bivocalisch zu denken sind; denn es geht vorauf: προτακτικὰ φωνήεντα πέντε· α ε η ο ω. προτακτικὰ δὲ λέγεται ὅτι προτασσόμενα τοῦ ι καὶ υ συλλαβὴν ἀποτελεῖ οἷον αι αυ. ὑποτακτικὰ δύο· ι καὶ υ. Also eine Definition des Begriffs δίφθογγος war gar nicht gegeben, und der Ausdruck συλλαβὴν ἀποτελεῖ lässt sich nach römischen Begriffen ebenso gut auch auf die Gruppe *av* deuten[1]. Die Späteren sind natürlich gelegentlich deutlicher; in des Theodosios Kanones[2] heissen κατὰ κρᾶσιν die Diphthonge ου αυ ει, denn in ihnen τὰ δύο φωνήεντα ἀποτελοῦσι μίαν φωνὴν ἁρμάζουσαν τοῖς δύο φωνήεσιν, οἷον αὐλός εὔχομαι οὗτος. Hier also steht μία φωνή. Dazu Choeroboskos[3]: es sind elf δίφθογγοι; für sie werden fünf φωνήεντα προτακτικὰ (α ε η ο ω), zwei ὑποτακτικά (ι und υ) verwendet; und es folgt die Begründung: δίφθογγοι δὲ λέγονται διὰ τὸ ἑκάστην αὐτῶν ἔχειν δύο φωνήεντα· φθόγγους γὰρ λέγομεν ἐνταῦθα τὰ φωνήεντα κἂν ἐκφωνῶνται κἂν μὴ ἐκφωνῶνται; nämlich auch ῳ in σοφῷ bleibt Diphthong, obschon das Jota nicht lautirt wird.

Consonanten heissen eben σύμφωνα, Vocale φωνήεντα; der Ausdruck φθόγγος kommt dagegen in der Lautlehre nicht vor ausser in jenem δίφθογγος und μονόφθογγος; er war neutral, und δίφθογγος bedeutete in Wirklichkeit Doppellaut, nicht Doppelvokal; er konnte somit, als die Römer ihn übernahmen, auf die ähnlichen Buchstabengruppen sorglos übertragen werden, auch wenn nur die Schreibung, nicht auch die

[1] Vgl. z. B. Priscian am Anfang seines 2. Buches de syllaba, der das *ab* in *abeo* als Silbe auffasst.

[2] S. Grammatici graeci, pars IV (Lips. 1894) ed. Hilgard vol. prius p. 366, 28 f.

[3] Ebenda vol. post. p. 48, 29 ff. Vgl. auch Erotem. Guelferb. ib. vol. prius p. XXIII 7 ff.: αἱ δίφθογγοι πᾶσαι φύσει μακραί εἰσι· καὶ πόσαι δίφθογγοι; ἕξ . . . διατί λέγονται δίφθογγοι; διότι ἐκ δύο φωνηέντων σύγκειται.

Aussprache der griechischen ähnelte. Man liess also nicht nur dem αι das *ae*, dem οι das *oe*, sondern weiter auch dem αυ das AV entsprechen. Das war mechanisch übertragen und beweist gegen die Aussprache *av* zunächst nichts. Dem AY der Griechen sah eben lat. AV vollkommen gleich. Man hatte also für die Rubrik der 'Diphthonge' den lateinischen Beleg und kümmerte sich nicht um die etwa abweichende Lautirung. Dazu kommt, dass, falls man *avceps* sprach, das v in ihm natürlich silbenschliessend war und das Wort der griechischen Regel nicht gehorchte, nach welcher intervocalische Consonanten stets den Anlaut der folgenden Silbe ausmachen sollten. Auch dieser Umstand könnte mit dahin gewirkt haben, *av* als Diphthong aufzufassen, obgleich sein *v* nicht rein vocalisch, sondern event. nur halbvocalisch oder aber spirantisch lautete. Bei der sklavischen Unselbständigkeit jener Grammatici und ihrer Unfähigkeit selbständige phonologische Bestimmungen zu treffen, ist ein solches Verfahren vollauf begreiflich. Man konnte den Begriff des Lautes von der Anschauung des Schriftzeichens nicht trennen (vgl. Rh. Mus. 51 S. 73 f.) und nahm V blindlings auch da für einen Vocal, wo es sicher Consonant war.

Ich erinnere daran, dass ein Donatus die Orthographie *Dauus* statt *Dauos* deshalb verpönte, weil zwei u-'Vocale' nicht auf einander folgen können. Wir lesen zu Terenz Andr. I 2, 2: *Dauus non recte scribitur . . . quod nulla littera vocalis geminata unam syllabam facit*! Diese Auffassung war aber alt und hatte sich gerade in der ersten Periode der lateinischen Schulgrammatik festgesetzt; denn schon Velius Longus VII K. 58, 4 ff. polemisirt gegen sie. Er sagt hier, dass die Meisten (plerique) statt adoptiuus *adoptiuos* schreiben und zwar deshalb, weil zwei (gleiche) Vocale nicht zusammen eine Silbe bilden könnten: 'quia sciebant vocales inter se ita confundi non posse ut unam syllabam [non] faciant'; aus solchem theoretischen Grunde schrieben diese Leute anders als sie sprachen (*aliter enuntiasse*). Dieser theoretische Grund aber sei Irrthum (*ratio praesumpta decepit*); denn in der Endung von *adoptiuus* sei das erste u vielmehr consonantisch. Diese Thatsache war damals ein Longus genöthigt den 'plerique' gegenüber hervorzuheben! Des Sinnes dieser Stelle können wir uns auch noch durch Papirian bei Cassiodor VII K. 161, 4 ff. vergewissern, wo es heisst: es giebt solche (*sunt qui*), die glauben 'uulgus' u. a. dürfe nicht mit Doppel-u geschrieben werden, weil Vocal mit gleichem Vocal keine Silbe mache: 'quod similis vocalis vocali adiuncta non solum non cohaereat sed

etiam syllabam augeat'. Um dies als falsch zu erweisen, wird hier sodann eben auf jene Mahnung des Longus zurückgegriffen.

Dass diese Mahnung nichts half, zeigt die angeführte Stelle des Donat zum Terenz. Und so kann denn auch Caper VII K. 96, 4 ruhig sagen: in *hau dolo*[1] stehe das d inter duas vocales. Dies ist mit Vorsicht aufzunehmen. So kann vor allem Priscian, in einer Zeit, wo man gewiss und nachweislich *Avgustus* sprach, trotzdem nach Anleitung der griechischen Theorie lehren, I 37, 8 ff. H.: *sunt igitur vocales praepositivae aliis vocalibus . . . in eisdem syllabis . . ut ae au eu oe . . . dipthongi autem dicuntur quod binos pthongos, hoc est voces, comprehendunt. nam singulae vocales suas voces habent . . . au quoque videtur quasi pati divisionem, cum i post u addita transit eadem u in consonantium potestatem ut 'gaudeo gavisus' et* 'ναύτης *navita*'. Also das *au* in *gaudeo* besteht nach Priscian natürlich aus zwei 'Vocalen'; tritt ein i dahinter, wie in *gauisus*, so wird dann das u zum Consonanten. Im gleichen Sinne wird von ihm dann noch *aufugio* und *aufero* beigebracht; ebenso sei in *lautus* und *fautor* das *u* vocalisch, in *faveo*, *lavo* consonantisch, in *auceps augurium* vocalisch, in *avis* consonantisch.

So der doctor grammaticae in Constantinopel im 6. Jahrhundert. Dass hier griechische Vorstellungen den Gedanken diktirt haben, verräth sich schon in dem merkwürdigen Umstand, dass griechisch ναύτης hier lat. *nauta* vertritt, als ob dies lautlich dasselbe wäre. Es war dasselbe Constantinopel, wo der grosse Theodosius an seine porta aurea im lateinischen Distichon das Wort *auro* als *ayro* hat graviren lassen[2], wohl eine beispiellose Orthographie[3].

Im selben Sinn hat Priscian sich übrigens schon vorher S. 18, 9 ff. geäussert. Er betrachtet das b in *caelebs* etymologisch als vau, sagt aber, man könne hier v deshalb nicht schreiben, weil ein Consonant nachfolge: *pro u consonante b ponitur: ut caelebs. caelestium vitam ducens, per b scribitur, quod u*

---

[1] Es ist wohl *haud aliter* zu lesen; s. Keil z. St. und vgl. Corp. gl. lat. IV 444, 24. Lindsay Lat. linguage S. 122 will 'haud volo', sehr unglaublich, da es sich um d zwischen zwei Vocalen handelt.

[2] CIL. III 735; ebenso *Theydosiys* und *qyi*.

[3] Denn viel gelinder ist es, wenn Justinian's Digesta Eutychus mit Hartnäckigkeit als *Eytychus* vorführen (II S. 66, 17 u. 19, *Eytychia* wiederholt S. 433, 34 ff.; vgl. *eyrematicis* ebenda S. 190, 26); *eythynico* cod. A Plaut. Cas. 1014; *eyfemia* cod. B des Sedul. p. 84, 12 u. a. m. CIL. XIV 3911 v. 8 steht freilich *gaydes*; aber auf diesem Stein sind *u* und *y* kaum zu unterscheiden.

consonans ante consonantem poni non potest: woran dann wieder eine Bemerkung über *auferre* anschliesst: *b quoque in u euphoniae causa converti invenimus ut aufero pro abfero.* Auf dieses 'euphoniae causa' komme ich später zurück.

Priscian leugnet hier also, dass eine Orthographie wie *caeleus* im Sinne von *caelevs* möglich sei. Das ist, wie gesagt, nach dem Schema der griechischen Lautlehre docirt. Die lateinischen librarii haben uns dagegen zahlreiche Schreibungen geliefert, die verrathen, dass diese Regel nicht auf Nothwendigkeit beruht (s. unten). Ferner klingt die hier gegebene Regel sehr danach, als ob sie nur den Schreibusus, nicht auch die Aussprache beträfe. Dass es unmöglich sei ein v vor Consonant zu sprechen, sagt Priscian hier gar nicht, und es scheint ja fast, als ob er selbst in *caelebs* ein *caelevs* hörte.

Hier ist somit die griechische Lehre allerdings consequent verwerthet und auf das lateinische Sprachgut angewandt. Und von jener Priscianstelle sind unsre heutigen Vorstellungen hauptsächlich beeinflusst; so schon Beda VII K. 229, 20 f.; so insbesondere der brave K. L. Schneider in seiner Ausführlichen Grammatik I S. 360. Aber es muss auffallen, dass wir nur eben bei Priscian diese Darstellung vorfinden. Er giebt die letzte Consequenz einer Definition des Diphthongen, die für eine ganz andere Sprache ersonnen war. Es kann nicht zufällig sein, dass alle Früheren in Behandlung dieses Gegenstandes viel vorsichtiger sind, dass sie die griechische Theorie zwar vorlegen, aber nicht anwenden und uns also über die Aussprache des *au* im Latein vielmehr ganz unaufgeklärt lassen; da aber, wo sie einmal die wirklichen lateinischen sog. Diphthonge erörtern, geben sie zum Theil sogar zu ganz abweichenden Vorstellungen Anlass und Anleitung.

Man wird aus dem Folgenden ersehen, was es auf sich hat, wenn B. Kruczkiewicz in der Zeitschr. f. östr. Gymnas. Bd. 30 S. 13 aus der Lehre der lateinischen Grammatiker, wonach *u* vor Vocal stets consonantisch ist, folgerte, dass sie ihm somit vor einem Consonanten stets vocalische Geltung vindiciren wollten. Es muss vielmehr auffallen, dass sie dies nie lehren; und dies Schweigen wird betreffs der Aussprache des *ou* von dem genannten Gelehrten selbst S. 2 f. als auffällig notirt.

Des Näheren wird sich uns ergeben, dass die Grammatici überall da, wo sie den Diphthong nach griechischer Vorstellung als aus zwei Vocalen zusammengesetzt definiren, es durchaus vermeiden, lateinische Beispiele, insonderheit solche mit *au*-Diph-

thong', beizufügen, und dass sie ganz ebenso da, wo sie wirklich solche Beispiele bringen, es vermeiden anzumerken, dass der Diphthong aus zwei Vocalen besteht. Es verlohnt hierauf Acht zu geben.

Der früheste Zeuge ist Nigidius bei Gellius XIX 14, 6; er giebt für diese Zweiklänge die griechische Lehre von den beiden 'vocales', welche προτακτικὰ und ὑποτακτικά sind, sagt dann aber nur: *a et e semper principes sunt; i et u semper subditae; e et subit et praeit.* Beispiele werden nur für die Stellung des *e* gegeben, und zwar für nachfolgendes e *Aemilius*, für voranstehendes e *Euripus*, ein griechisches Wort. Ueber *au* lernen wir dagegen nichts; ein Beispiel für *au* fehlt entweder zufällig oder mit Absicht.

Derselbe Nigidius führte *autumo* auf *ab* und *aestimo* zurück; in den Macrob-Excerpten V K. 600, 20 wird uns dies mitgetheilt, ebenda 637, 27 aber hinzugefügt, *autumo* sei aus *abaestimo* durch blossen Ausfall geworden: 'intercise dictum'. Von einer Vocalisirung des b ist nicht die Rede.

Diomedes I K. 427, 14 ff. mag auf Quellen des ersten Jahrhunderts zurückgehen. Er behandelt den Gegenstand, wie es herkömmlich war, unter dem Abschnitt De syllaba und sagt weiter nichts als dies: Silben sind entweder naturlang oder positionslang; ersteres entweder bei langen Vocalen, *ā ō*, oder wenn 'duae vocales iunguntur ut ae oe au eu ei ui'. Diese Vocalgruppen bezeichnet er dann noch als Diphthonge (*ex his dipthongis* eqs.). Dies ist lediglich Transkription der griechischen Schuldoktrin; wir erhalten sie ohne jede specielle Anwendung auf das lateinische Material; und es ist dabei noch zu beachten, dass hier unter den Diphthongen ja auch *ui* und *ei* aufgezählt werden; solche Zweiklänge kannte aber nur das Griechische. Dies ist somit, wie gesagt, rein griechische Lautlehre.

Und Marius Victorinus VI K. 26, 25 ff. macht dies noch deutlicher, wenn er sich, wieder im Abschnitt de syllaba, genau entsprechend äussert: *sunt longae naturaliter syllabae cum duae vocales iunguntur, quas syllabas Graeci dipthongos vocant, ut ae oe au eu yi: nam illae dipthongoe* (so die Ueberlieferung) *non sunt quae fiunt per vocales loco consonantium positas ut ia ie io iu, ua ue ui uo uu.* Hier wird auf die Griechen ausdrücklich Bezug genommen und es ist wiederum *yi*, der griechische Diphthong, und zwar so correkt geschrieben, daneben gestellt. Lateinische Beispiele fehlen wieder. Der Zusatz aber, der besagt,

ia ie u. s. f. seien keine Diphthonge, richtet sich augenscheinlich gegen eine Bemerkung des Terentius Scaurus, über die hernach zu berichten ist[1]. Derselbe Marius Victorinus referirt die griechische Lehre kurz noch einmal VI K. 32, 4 f., abermals ohne alle und jede Beispielgebung[2].

Etwas anders verhält sich Servius comm. in Donatum. Er bringt IV K. 423, 29 thatsächlich für alle vier Diphthonge je einen Beleg bei: es sind *Aeneas*, *poena*, *aurum*, *Eurus*, aber er sagt nun hier wieder befremdlicher Weise mit keinem Wort, dass sie aus zwei Vocalen bestehen: wir lesen bei ihm nur de syllaba: ein langer Vocal giebt lange Silbe, vgl. *dos*; Doppelconsonanz längt den kurzen, vgl. *ars*, *pix*; intervocalisches *i* längt, vgl. Troia[3]; danach wird fortgefahren: *plane dipthongi semper longas syllabas faciunt . . . sunt autem quattuor*: *ae*, *ut Aeneas*; *oe*, *ut poena*; *au*, *ut aurum*; *ey ut Eyrus*. Also grade da, wo wir endlich einmal Beispiele erhalten, fehlt die Definition als Doppelvocal. Und der Diphthong *eu* wird, wie die Handschrift es giebt, in griechischer Weise geschrieben (vgl. oben S. 37, 3). — Genau ebenso aber steht es mit Pompeius V K. 115, 12 ff.: er bringt dieselben vier Beispiele vor, redet indessen gleichfalls mit keinem Worte von bivocalischer Natur der Diphthonge.

---

[1] Vgl. S. 44 f. — Mallius Theodorus VI K. 586, 25 f. ist hiernach zu beurtheilen: *iunguntur vero inter se binae vocales quas Graeci diphthongos vocant, ae oe au eu ei ii* (es ist für *ii*, wie die Stelle des Victorinus zeigt, *yi* zu lesen). Seltsam wird dann mit *itaque* fortgefahren: *adsociantur itaque* (!) *sic inter se vocales litterae, id est i et u, ut prior littera vim teneat consonantis ut Iuno uideo.*

[2] Wenn wir bei demselben S. 15, 4—10 über *u* lesen: *vicem obtinet consonantis, cuius potestatis notam Graeci habent F nostram . . . ea per se scripta non facit syllabam, anteposita autem vocali facit ut* Fάμαξα . . . . *nos vero qui non habemus huius vocis nomen aut notam, in eius locum, quotiens una vocalis pluresve iunctae unam syllabam faciunt, substituimus u litteram*, so verstehe ich nicht, wie Kruczkiewicz a. a. O. S. 13 hierin eine Andeutung von echt diphthongischem *au ou* finden konnte. Victorinus sagt, in eius locum, d. h. an Stelle des consonantischen Digamma setze der Römer das Schriftzeichen *u*, das also dann auch Consonant ist, und zwar geschieht dies alsdann quotiens una vocalis pluresve iunctae unam syllabam faciunt, das kann nur heissen sollen: wenn ein Vocal oder mehrere Vocale mit ihm zusammen eine Silbe bilden; Victorinus denkt an Fälle wie *vester*, Silbe *ve*, oder *vae mihi*, Silbe *vae*; in letzterem finden sich neben v plures vocales iunctae quae unam syllabam faciunt.

[3] Also o wird hier als Kürze gedacht.

Donat selbst, de syllaba, IV K. 368, 23 übernahm aus der Tradition, einsilbig genug, nur den kurzen Lehrsatz: *duae vocales iunguntur et dipthongon faciunt ut ae oe au eu ei.* Er hat von diesem griechischen Lehrsatz also den Diphthong *yi*, den Victorinus und Theodorus conservirten, weggelassen. Der Diphthong soll aus zwei Vocalen bestehen. Wieder aber wird kein einziges Wortbeispiel von ihm hinzugefügt.

Interessanter ist die Ausführung des [Probus] de ult. syllabis IV K. 219, 25 ff., wo die Diphthonge wieder doppelvocalig heissen: *duplicatis vocalibus quas Graeci dipthongos vocant*, und freilich wiederum kurz über die Sache hingegangen wird, doch aber diesmal Beispiele, diese aber nur für *oe* und für *ae* vorgeführt werden; es sind *Oenotri*, *praeterea* und *aestatem*. In diesen Fällen besteht der Diphthong ja in der That aus zwei Vocalen! Es ist höchst auffallend, dass der Grammatiker hier, wo er zweivocaligen Diphthong lehrt und wirklich belegt, Beispiele der U-Reihe vermeidet!

Gar nichts ist aus Cledonius, V K. 29, 11 zu entnehmen. Terentianus Maurus ist um so lehrreicher. In dem Abschnitt de metris v. 1329 f. folgt er freilich derselben alten Schablone wie Donat u. a., spricht kurz von gemellae vocales, darunter auch die quinta vocalis (also u), aus welchen Vocalpaaren eine lange Silbe hervorgehe: 'longam creabunt syllabam'. Lateinische Belege werden auch hier nicht gegeben. Dass das blosser Schlendrian ist, verräth Terentianus nun aber an einer andern Stelle, wo wir sehr originelle, einzig dastehende Aeusserungen von ihm erhalten und jene Langsilbigkeit der Diphthonge in schroffem Gegensatz zur üblichen Doctrin geleugnet sehen.

Er trägt v. 390 ff. und zwar in dem Abschnitt de syllabis (vgl. v. 348) eine ausführlichere Diphthongenlehre, jedoch mit berechtigter Vorsicht zunächst nur die griechische Lehre und nur mit griechischen Beispielen vor, um dann erst v. 418 ff. Bemerkungen über lateinisches ae und oe anzufügen. Ganz kurz lautet dann v. 426:

au et *eu* cum copulamus, *u* secundam iungimus
In vicem graecae quod Y subdita vocalis V[1].

Es ist auffällig, wennschon für uns ohne Belang, dass uns Terentianus hier die Freiheit lässt *vocalis* als Genitiv zu fassen und zu *graecae* zu beziehen, so dass *u* nicht direkt als Vocal prädicirt sein würde. Uebrigens werden hier weder für *au* und *eu*, noch für *ae* und *oe*

[1] Das Metrum zeigt, dass hier etwas ausgefallen.

irgend welche Wortbeispiele eingeschaltet. Nach einer Auseinandersetzung über lat. *ei* folgt sodann aber noch v. 467—493 das merkwürdige Capitel über die verkürzende Aussprache der Diphthonge *au* und *eu* im Lateinischen und Griechischen: *corripi plerumque possunt* eqs. Der Inhalt dieses Capitels soll späterhin näher dargelegt werden. In demselben ist mit keinem Worte ausgesprochen, dass das u vocalisch; vielmehr führt die genauere Interpretation mit Wahrscheinlichkeit auf die Annahme der Voraussetzung des Gegentheils. Das Wort *vocalis* selbst steht hier nämlich nur noch einmal, v. 491, verwendet; aber hier redet Terentianus vom zweisilbigen *eu* und seiner Schreibung als *aeu* in Namen wie *Orphaeus Aristaeus* (vgl. oben S. 13); solches *aeu*, lehrt er, könne keine Silbe bilden: 'syllabam nec invenimus ex tribus v o c a l i b u s'. Es ist klar, dass das u in den genannten Wörtern allerdings vocalisch ist.

Damit vergleiche man dann noch die Weisheit des Grammaticus Virgilius Maro (Keil Gramm. Supplem. p. 189, 4 ff.). Er hob im Gegensatz zu Priscian, der den Diphthong als bivocalisch definirte, hervor, dass der erste Buchstabe eines Diphthongs vielmehr gar keinen Lautwerth habe; 'sonum amittit'; die Beispiele dafür nahm er aus dem Latein seiner Zeit: *a* hat in *ars* festen Bestand, es wird geschwächt in *aes*, *Aeneas*; *o* hält sich in *amo* und *os*; es wird schwach in *poena foedus*; dem liegt die Beobachtung der Thatsache zu Grunde, dass man zu jenen Zeiten monophthongisch *Eneas*, *födus* oder *fedus* hörte. Von den Diphthongen der U-Reihe verlautet nun aber auch bei diesem Vergilius wieder gar nichts; und doch ist seine dem Priscian widersprechende These ganz allgemein gehalten und wird uns so mitgetheilt, als ob sie die Definition des Begriffes Diphthong überhaupt anbeträfe; es heisst: *Priscianus dicit . . . quod binas voces habent. | Vergilius tamen| dicit quod prima vocalis in dipthongon non facit, sed sonum amittit.*

Und desselben Virgilius Lehre wird noch einmal[1] dahin referirt: *Virgilius tamen Maro in suis dicit epistolis, quod duae vocales in unam syllabam dyptongi iunctae totum non possunt suum exprimere sonum ut aes Aeneas.* Das besagt eben: die Aus-

[1] Vgl. Keil's Anmerkung z. a. O.; Cruindmeli ars metr. p. 18, 15 f. ed. Hümer. In dieses Virgilius epitome selbst findet man den Gegenstand p. 9, 1 ff. (Hüm.) ausgeführt, doch unter Vermeidung des Ausdruckes Diphthong.

sprache der sogenannten Diphthonge ist monophthongisch. Der Satz steht aber ganz absolut da, als ob *au* und *eu* nicht vorhanden wären; er kann sich in Wirklichkeit doch nur auf *ae* und *oe* beziehen. In der That werden wir hernach sehen (S. 46), dass dieser Virgilius den *au*-Diphthong ganz anders auffasste und einen neuen Terminus für ihn aufbrachte. Er galt für ihn nicht als 'Diphthong', sondern als 'aliquidatio'. Das Fehlen von echt lateinischen Beispielen der u-Reihe beim [Probus] de ult. syllabis und schon beim Nigidius darf und muss also unsre Aufmerksamkeit um so mehr erregen.

Hiermit sind, so viel ich sehe, alle Stellen, die zu Gunsten der herkömmlichen Auffassung ernstlich in Betracht kommen können, erledigt. Sie zeigen nichts weiter, als dass man für die griechischen Lautwerthe etwas Aehnliches im Latein suchte und zufrieden war, es in dem Schriftbild AV zu finden. Sie zeigen aber ausserdem, dass für dies *au* lateinische Beispiele ganz selten angeführt werden, und erwecken durchgängig den Verdacht, dass diese Zurückhaltung auf die Scheu, die Zweiklänge der U-Reihe denen der I-Reihe gleichzusetzen, zurückgehe. Vor allem Virgilius Maro sah von den ersteren allem Anschein nach grundsätzlich ab und liess nur die letzteren als Diphthonge gelten. Inwieweit die Terentianusstelle für die genauere Kenntniss des *au* in Betracht kommt, kann erst ein anderer Zusammenhang ergeben.

Die Aufklärung, die wir brauchen, giebt uns dagegen Terentius Scaurus de ortographia VII K. p. 17, 3, der ohne Rücksicht auf Griechisches interne Fragen des Latein behandelt. Er sondert dabei nicht etwa nach Abschnitten Consonannten und Vocale, sondern redet p. 13 ff. zusammenfassend über die cognatio litterarum, zunächst über das Gemeinsame des f und h, m und n, p und b, über die Gutturalen und die Schreibungen mit k, c und q. Unmittelbar fährt er fort über die στοιχεῖα προτακτικὰ und ὑποτακτικὰ zu handeln, indem wir lesen, z. Th. mit schweren Verderbnissen, p. 16, 5 ff.:

Sequitur ut demonstremus quae littera (es steht nicht vocalis) *aut praeponi possit aut subici. a igitur littera praeposita est u et e litteris, ac au, subiectira vero* * *u* * (vielleicht: *subiectiva vero va*). * *verum u sequitur ut au* * *et apud antiquos i littera pro e scribebatur* (man lese etwa: *plerumque e sequitur ut ae, et*[1] *apud*

---

[1] An diesem *et* wird nicht zu rühren sein; auch gleich danach heisst es ja 17, 1: *et secundum antiquos.*

antiquos i littera pro e scribebatur) ut testantur μεταπλασμοί, *in quibus est eiusmodi syllabarum diductio ut* ʻ*pictai vestis*ʼ *et* ʻ*aulai medio*ʼ *pro pictae et aulae. Sed magis in illis e novissima sonat et propterea antiqui quoque Graecorum hanc syllabam per ae scripsisse traduntur*[1]. *o praeiectiva est e litterae ut oe* (*d* für *oe* die Hss.) *et secundum antiquos eadem syllaba i.*

Hierauf folgen unmittelbar die entscheidenden Worte: *u littera omnibus vocalibus et praeiectiva et subiecta consentit ut ua ue ui uo et rursus au eu iu ou, in quibus syllabis non vocalis sed consonantis vicem praestat. est enim posita pro digamma, quod quidam Graecorum etiam vau appellant.*

Es wird noch hinzugefügt: *i littera cum omnibus vocalibus praeiciatur, nulli subicitur nisi u litterae ut uidi uir, nisi secundum antiquos eiusmodi syllabae loi et moi per oi scribebantur, non per oe;* hier ist an Schreibungen wie *loidus, moirus* gedacht.

Scaurus hat hier nun die Bezeichnung ʻDiphthongʼ nicht verwendet. Dass er aber im Vorstehenden der Hauptsache nach über Diphthonge handelt, geht erstlich aus der Uebernahme der Termini προτακτικά und ὑποτακτικά, lat. *proiectiva* und *subiectiva* hervor, zweitens aus der gleichzeitigen Besprechung von *ae* und *oe*, drittens daraus, dass er unmittelbar fortfährt p. 17, 10: *Ex consonantibus b praeicitur [in] litteris d l n r ut bde ble bne bre, alii nulli.* Scaurus geht erst mit diesen Worten also, wie man sieht, zu den Consonanten über, er handelt also vorher principiell von Vocalen. Als Vocale gelten eben schlechthin auch i und u, selbst wo sie consonantisch ʻfungirenʼ[2]. Dasselbe wird viertens dadurch bewiesen, dass Scaurus die Gruppen *au* und *eu* wie *ua* und *ue* als ʻSilbenʼ bezeichnet (es heisst: *in quibus syllabis non vocalis . . . vicem praestat*); in Beispielen wie *avus, averto* aber bildet *au* natürlich keine eigentliche Silbe, da ihr v zur folgenden gehört; Scaurus kann also nur nebenher an solche Beispiele gedacht haben, er dachte vornehmlich an *aurum* u. a. m. Und endlich und fünftens wird dasselbe auch noch durch die oben erwähnte Polemik des Marius Victorinus bestätigt (s. S. 39 f.), der offenbar im Gegensatz zu Anderen ausdrücklich sagt: *illae dipthongoe non sunt quae fiunt per vocales loco consonantium po-*

---

[1] Hier ist an jenes νυμφαες und φαεσιν zu denken, das man bei Priscian I p. 38, 4 H. liest; oben S. 3.

[2] Betreffs dieses consonantis vice fungi sei auf Rh. Mus. 51 S. 73 verwiesen.

sitas ut . . . ua ue ui uo uu. Es gab also wirklich solche, die *ua* als 'Diphthong' auffassten. Dies trifft eben auf Scaurus zu.

Es erhellt somit unzweifelhaft, dass Scaurus die Silben *va ve vi vo* als Diphthonge auf eine Linie mit den Silben *au eu iu* und *ou* stellt; von dem u in letzterem aber sagt er absolut, unbedingt und ohne jede Einschränkung: *non vocalis, sed consonantis vicem praestat*; *est enim posita pro digamma.* Vergleichen wir seine Bemerkungen über einem Vocal nachgestelltes *u* und *i* unter einander, so giebt Scaurus für nachgestelltes *i* die alterthümlichen 'Silben' *loi* und *moi*, für nachgestelltes *u* jene vier Gruppen *au eu iu ou.* Von letzteren Gruppen sagt er, ihr *u* sei consonantisch, von dem i in *loi* und *moi* sagt er nichts Aehnliches. Also waren die Diphthonge der I- und U-Reihe principiell verschiedener Natur.

Ein *iu* kam nun allerdings lediglich in solchen lateinischen Worten wie *divus, rivus* vor, ein *ou* damals auch nur in solchen wie *novus, bovem*, altlateinisch freilich in *noundinum* u. a.; *Oufens* und *Oufentina* bei Festus. Diese Buchstabengruppen *ov* und *iv* betrachtet hier Scaurus also als Diphthonge; und er stellt nun *au* und *eu* ohne jede Einschränkung damit auf eine Linie; auch hier, monirt er, ist *u* Consonant. *au* war also für ihn ohne Einschränkung *av*; es war für ihn im selben Sinne Diphthong wie *iv* und *ov*, wie *va ve vi* und *vo.* Er kennt zwischen dem *au* in *causa* und dem in *auis* keinen Unterschied.

Was uns Scaurus gelehrt, findet aber weiter in späterer Zeit seine Bestätigung erstlich in folgender bedeutsamen und durchschlagenden Bemerkung des Beda De arte metrica. Nachdem er den Satz vorgetragen, dass i und u oftmals als Consonanten am Wortanfang stehen, fährt Beda fort VII K. 228, 19: *sed et alterum consonantis locum tenet cum vel latine avrum vel evangelium graece nominamus.* Hier ist, zunächst nur für Beda's Zeit, erstlich *evangelium*, zweitens aber auch *avrum* für *aurum* ausdrücklich bezeugt. Denn so geben einstimmig die guten Handschriften. Es ist eine arge und unbegreifliche Verfälschung der werthvollen Tradition, wenn man für *avrum* ohne alle Autorität *auum* gedruckt hat. Jenes *avrum* wird sich uns weiterhin vollauf bestätigen.

Beda folgt an dieser Stelle im Weiteren dem Donat IV K. 367, 16, den er überhaupt nebst seinen Commentatoren Sergius und Pompeius für diese Schrift in grösserem Umfang zu Grunde

legte[1]. Jene Anmerkung über *avrum* und *evangelium* hat der knappe Donat freilich nicht. Gleichwohl weist sie auf älteren Usus zurück. Denn die Aussprache *evangelium* wird sich uns im Verlauf mit leichter Mühe gleichfalls als alt erweisen. Zudem aber giebt es in Beda's Schrift De re metrica überhaupt sonst wohl keine an Beispiele geknüpfte Regel, die nicht mit den sprachlichen Thatsachen der eigentlichen römischen Kaiserzeit übereinstimmte und uns also auf wirklich antike Quellen zurückleitete[2].

Und in einer nicht minder bedeutsamen und nicht minder durchschlagenden Aeusserung des Virgilius Maro Grammaticus (im 7. Jahrh.) wird uns sodann, wenn mich nicht alles täuscht, für *au* noch einmal ganz dasselbe verbürgt; wir lesen in dessen Epitome p. 11, 7 ff. (de syllaba): *Syllabae monades senas litteras transcendere non debent ut 'scrobs' nec duas habere vocales excepto cum diptongus aut aliquidatio significetur ut 'aes faus laus fraus'*; hier hat freilich *fraus* wie *aes* 'zwei Vocale'; dass das u-Zeichen schlechtweg 'Vocal' heisst, war eben altes Herkommen; aber es wird zwischen den Diphthongen der i- und u-Reihe sichtlich ein Unterschied gemacht; denn wir erhalten zwei Termini: *diptongus* und *aliquidatio*; nach dem, was oben (S. 42 f.) referirt, haben wir nun *ae* als Diphthong, wir haben somit *au* als aliquidatio aufzufassen. Was bedeutet nun dieser Ausdruck? Der Grammaticus selbst erklärt ihn uns p. 9, 7 ff.: *u autem aliquoties liquiscit, cum ab alia diciosiore proscribatur ut 'uatis uerax uinum uox' vel a semet ipsa ut 'uultus inuulae'*. Von dem consonantisch verwendeten Vocal *u* also, der in *uatis* erscheint, wird gesagt: *liquiscit*: darum wird man die 'aliquidatio' in *fraus* augenscheinlich auf consonantisches *u* zu deuten haben; in diesem *au* verbindet sich eben *a* mit der Liquida *v*: daher 'a-liquidatio' d. h. Verbindung des a mit der liquida! Gerade dieser närrische Kauz Virgilius ist es, dem wir auch weiterhin Anzeichen für die hiermit bezeichnete Aussprache entnehmen werden.

III.

Sehen wir denn endlich nach, wie weit orthographische oder irgend welche andere Erscheinungen uns diese 'Diphthonge' *av*

[1] Keil praef. p. 221.

[2] Die Uebereinstimmungen zwischen Beda, Aldhelm, Raban und Cruindmelus weisen auf 'ältere compendiarische Werke' als Quelle zurück: Hümer, Cruindmeli Ars metr. p. VII f.

und *ev* im Latein bestätigen. *leucoion* : *viola* steht in den Hermeneumata Monacensia Corp. gl. lat. III 192, 35. Wie alt ist unsre Aussprache 'Levkoje'? Sprach man mit Beda *avrum* und nicht *aurum*, so klang das Wort deutlich an *avarus* an; passend findet man also erklärt: *avri amor id est avaritiae cupiditas* Corp. gl. lat. IV 480, 24. Lässt sich dies weiter sicher stellen? Derselbe Spanier, der *ausente* für *absens*, *deuda* für *debita* lautirte, sprach gleichwohl statt *audiencia* vielmehr *abdencia*, für *Paulo* vielmehr *Pablo*[1]; hat sich hierin vielleicht das echte *Pavlo* und *avdiencia* erhalten? und wenn im Spanischen die Neigung bestand, vorconsonantisches b zu vocalisiren, sollte in *Pablo* wirklich der umgekehrte Prozess abgespielt haben? Unsre Fragestellung aber ist eine doppelte: erstlich, wie wurde *au* und *eu* vor Vocalen, also in Lehnwörtern wie *Agaue*, gesprochen? zweitens, wie lautet ihre vorconsonantische Aussprache in den Wörtern *audire*, *auspex* und den ähnlichen?

Ich gebe im Folgenden Notizen, die mir für meinen Zweck zunächst auszureichen scheinen. Bei umfangreicherer Ausbeutung der handschriftlichen Apparate würde vielleicht eine planvollere und bündigere Darstellung möglich sein. Es sollen zunächst nur Erscheinungen des Verfallslateins und des sog. Mittellateins gesammelt werden. Dieselben weisen in vielen Fällen auf das Alterthum selbst mit Deutlichkeit zurück. Es fragt sich, wie jene Erscheinungen zu deuten sind.

Die Lautlehre der romanischen Sprachen beabsichtige ich also für unsern Gegenstand nicht heranzuziehen. Wie immer wir über das lateinische *au* entscheiden werden, das Romanische steht, soviel ich sehe, keiner der beiden denkbaren Auffassungen entgegen. Es stünde somit die Möglichkeit offen, dass erst das Romanische dem aus *av* vocalisirten *au* die Existenz oder aber die Herrschaft verschafft hat. Es machte *altus* zu *haut*, es machte *absens* zu *ausente*, *cubito* zu *coude* durch Synkope[2], *cap(i)tello* zu *caudillo*, *sabucu* zu *sauco*, *tributo* zu *treudo*, *subtu(s)* zu *soto*[3]; es machte *suave* zu *suau*; es kann auch *avdace* zu *audace* gemacht haben. Wenn altfz. *pour* aus *pavor*, so könnte auch afz. *our* aus *avgur* statt aus *augur* geworden sein. Als man βαυκάλιον

[1] Diez Gramm. I S. 172; Meyer-Lübke Gramm. d. roman. Sprachen I S. 236.

[2] Altfrz., vgl. Meyer-Lübbeke Grammat. I S. 270.

[3] Im Spanischen; ib. S. 276; 375; 384.

entlehnte, hörte man bei den Griechen gewiss schon βαϜκάλιον; in *baucalis* ist also *au* aus *av* entstanden.

Es entsprechen sich in der Schreibung zunächst äusserlich z. B. lat. *alauda*, prov. *alauza*, lat. *claudit* und *gaudet*, prov. *clau* und *gau*, lat. *tauru* und *auru*, prov. *taur* und *aur*; so auch rumänisch *lauda* = lat. *laudat*, *aude* = lat. *audit*[1]. Daneben steht aber jenes *Pablo* der Spanier, welchem ital. theils *Paolo*, theils *Pavolo* entspricht; sowie in Südtoskana *aula* als *avola* erscheint[2]. Im Romagnolischen giebt sich das u aber geradezu als v oder f, wobei dann a in e überlautet, und man spricht *kefsa* = *causa*, ähnlich *frevd* und *lerd*[3]; der e-Vocal erinnert hier an solche Schreibungen wie *febricatis* st. *fabricatis* Tacit. hist. III 47; *Jenuario* de Rossi inscr. chr. I 1128; vgl. 1296; *treiectus* CIL XI 254; 403 u. a. Mailändisch ferner wird *cauto* zu *kaved*, *causa* zu *karesa*, *pausa* zu *pavesa*[4], in der Mundart von Girgenti *causa* zu *cavusa*, *caula* zu *cavula*[5]. Und um endlich zum Nächsten zu greifen, im Deutschen ist *Laurentius* zu *Lawerenz*, *Laberenz*, *Leberenz* umgestaltet; das *e* vor *r* kann auch hier epenthetisch sein; vgl. englisch *Lawrence*. Diese Phänomene seien hiermit erwähnt; ich beabsichtige nicht oder nur ganz beiläufig auf sie zurückzukommen. Treten wir denn an die Aufgabe, wie wir sie uns gestellt, heran.

1) Dass sich *eu* bei folgendem Vocal in *ev* umsetzte, verrathen zunächst folgende veränderte und incorrekte Schreibungen: *Haeuam* f. Evam cod. Amiatinus[6]; *aeuangeliorum* cod. A, saec. VIII, des Sedulius p. 12, 7 ed. Hümer; ebenso giebt dieselbe Handschrift folgerichtig *aeuangel* . . . auch in den Subskriptionen zum Carmen paschale Buch I, II und IV; ebenso in Sedulii Scotti carmina; s. Traube zu II 1, 39[7]. Dazu stelle ich aus den Hermeneumata Amplon. *kyboeuo aleam ludo* neben *kyboe tessere* (Corp. gl. lat. III 76, 44). Dieser Vocalausdruck war nur bei

---

[1] Meyer-Lübke I S. 235.

[2] Ebenda S. 236.

[3] S. 240 (nach Mussafia, Darstellung der romagnolischen Mundart).

[4] Ebenda.

[5] L. Pirandello, Laute der Mundart von Girgenti, Halle 1891, S. 15. Vielleicht ist also in *cavusa* das u unecht und als Epenthese zu erklären wie in Girgenti nach Guttural *niguru* für *nigru* eintritt (ebenda S. 26).

[6] Genesis cp. 4, 1 in Bibl. sacra lat. veteris test. ed. Tischendorf (Lips. 1873).

[7] Vgl. zu der Schreibung auch Schuchhardt III S. 147.

consonantischem u zulässig. Ich erwähne noch *ęuadne* bei Properz monob. 15, 21 (in den deteriores) wie *ęua* f. Eva bei Tertull. I S. 193, 11 und 195, 11 Reiff.; Augustin Conf. p. 355, 19 ed. Knöll cod. B; *aeva* häufiger im cod. Wirciburg. des Hieronym. adv. Jovinianum[1]; endlich *Aeuius* f. Euhius Lukrez V 743 im Quadratus.

Was in diesen Fällen durch den Diphthongen *ae* oder *oe*, verräth sich in anderer Weise bei Gregor von Tours in der Schreibung *parasciuen* f. παρσκευὴν hist. Franc. IV 31 p. 168, 13. So folgert denn Bonnet durchaus richtig a. a. O. S. 145: quand *eu* est suivi d'une voyelle, *u* est consonne.

2) In einigen Fällen hilft uns die Doppelschreibung *uu*, bei der etwas länger zu verweilen ist. Sie ist längst ausreichend nachgewiesen, und es erweckt Verwunderung, dass sich bisher keine lateinische Grammatik, soviel ich sehe, der Pflicht erinnert hat, diese Thatsache in der Geschichte der alten Orthographie mit aufzuführen.

Es ist bekannt, dass *uu* in den Scriptorien des Mittelalters zur Bezeichnung des v- oder w-Lautes gedient hat und dass sich aus ihm schon im 10. Jahrhundert das Zeichen w zusammensetzte. Eine Zeile aus dem Versus de Herico sei vorausgeschickt, welches Gedicht H. Hagen aus Hss. des 10. Jahrhunderts in seinen Carmina medii aevi (Bern 1877) n. 54 herausgegeben hat. Der v. 27 lautet:

Cingít quas Dráua, récludit Danúbius.

Die Hss. geben aber vielmehr *Drauua*, und es ist nicht einzusehen, warum nicht so gedruckt wird. Besser du Méril, Poésies populaires latines antérieures au 12. siècle p. 241 sq., der das nämliche Gedicht und die Schreibung *Drauva* bietet[2].

Dieser Schreibusus ist nun aber schon im Alterthum selbst nach dem Vorbilde des *ii*, das die Jot-Consonanz bezeichnete, entstanden. Und schon aus dieser Analogie ergiebt sich die Schlussfolgerung: *uu* bedeutete für die Alten vau. Zahlreiche Beispiele sind bei Schuchhardt II S. 522 f. zu finden; sie reichen bis in's 1. Jahrhundert nach Chr. hinauf. Ich führe an

a) lat. Wörter: *cuuoluti* CIL. VI 3734; *couuiua* f. co(n)uiua ib. XII 722; *ciuues* XIV 2934 (aus d. Jahr 385). *uuixit* Rossi inscr. christ. I 290 (a. 380). Dazu der *Flauuius* bei Gruter p. 410 n. 8. Weiter ist hier eine Inschrift (aus Venezien) anzuführen

[1] Nach Mittheilung von Koch.

[2] Im Mscl. dagegen wird *Savus* zu *Saus*; s. Jordanis ed. M. index; vgl. *aus* = *avus* oben S. 8

(Notiz. degli Scavi a. 1890 November S. 340; vgl. Ruggiero Dizionario epigraf. I S. 947), welche die seltsame Lesung bietet *si quis arcam AVVITERARE voluerit* eqs. Man erwartet etwa *aperire, violare*; M. Bréal schlug *apertare* vor [1], was jenen Schriftzügen indess nicht sehr nahe kommt. Ich glaube, es bleibt nichts übrig, als ein Verbum *abinterare* anzusetzen, das dem *exinterare* analog gebildet wurde. Alsdann steht auch hier *uu* für v, das ist für b, und nur der Nasal ist verklungen. *exinterare opes* oder *marsupium* sind echt lateinische Wendungen. Ueber das Eintreten des Präfixes *av* f. *ab* wird späterhin ausführlicher zu reden sein. Hier genüge es ein *ouitum* f. obitum z. B. bei Bücheler carm. epigr. 1415, 6 daneben zu halten.

b) gräcistische oder sonstige Namen und Wörter: *Euuenus* IRN. 6769 V 10 vom Jahre 70 n. Chr.; CIL. II 4534 (litteris optimis); IX 2903. *Euuanielis* XII 1751 (litteris saeculi II exeuntis vel III incipientis). *Euuange(lus)* V 1200. *Euuagrius* V 1198. *Euuaristus* V 8110, 80 (Ziegel); XII 192. *Euuodia* XIV 887 (Ostia); V 2310 add. (p. 1072); X 3525. *Euuelpistus* III 2406 (litteris pessimis); XIV 582 (Ostia). *Euuodus* III 2413. *Euuodius* III 2620; de Rossi inscr. chr. I 105. *Euuanti* IX 6083 n. 167 (Ringaufschrift). *leuuit(a)* Bücheler carm. epigr. 1423 (5. Jhd.). Endlich *Frauuito* f. Fravito, in Rom, de Rossi inscr. chr. I n. 499 (i. J. 401), vielleicht der früheste Beleg bei germanischem Wortstamme; später *Uuilieara* und *Uuiliaric* ebenda n. 1093 und 1126 aus dem 6. Jahrhundert.

Unter diesen Beispielen fallen etliche spät. *Euuanielis*, das ist Euuangelis, fällt jedoch um das Jahr 200; *Euuenus* aber noch früher und einmal sicher ins Jahr 70. So kann denn auch an umbrisch *avvei* erinnert werden; eine lehrreiche Anticipation; der Trieb zur Doppelung der Spirans hat sich schon so früh eingestellt. Genau analog aber auch oskisches *aamanaffed*, wie neben *amanafed* geschrieben wurde; denn die Termination entspricht derjenigen im lat. *amavit*, und man hat mit Grund vermuthet, dass dieses f im Oskischen oftmals dem v näher stand als das Schriftzeichen selbst verräth [2]).

Aus Handschriften liesse sich Vieles vergleichen; ich gebe, was mir der Zufall gab. Der Zweck der Doppelschreibung, den

---

[1] Mèm. de la soc. de linguistique VIII S. 49.

[2] S. Rh. Mus. 51 S. 77; vgl. übrigens noch das *seffi* = sefei CIL. I 194, Zvetajeff inscr. Ital. inf. 35.

Consonanten anzuzeigen, ist dabei ebenso evident, wie er für uns wichtig ist. Ich weise vor allem auf den Mediceus des Vergil, in welchem zweimaliges *tenuuia* steht georg. I 397 u. II 121 zum Zeichen, dass *tenvia* zu sprechen sei. Der Veronenser Gaius hat *uuulgo* (S. 70, 21 in Studemunds Apographum); *nauue* (als Eigenname Jesus Nave) der cod. Bonon. saec. VI—VII bei Lactanz I p. 346, 5 ed. Brandt; der gleichzeitige Vaticanus des Probus *iuuerint* (= iverint) IV K. 179, 17. Marini's pap. diplom. no. 76 zeigt dasselbe nur im Anlaut: *Vvassio*, *Vvandilo*; womit bei Sidonius Apoll. *uuandalus* c. II 348 u. 364 sowie *uuallia* verglichen sei ib. 363; vereinzelt in den Horazhss. *uuulnera* Sat. II 1, 15 und *uuolteium* Epist. I 7, 64; *uuoltis* Plaut. Men. 350 (C). Haben in Plautus' Merc. 554 die Pfälzer Hss. *uniuis* st. vivis, so weist dies auf *uuiuis*; ähnlich *uualde* bei Servius II S. 304, 26 ed. Th. in cod. H. und *uua* (die Interjektion) bei Gregor von Tours hist. Franc. p. 158, 16 u. 365, 19. Auch *ii* ist im Anlaut von mir nachgewiesen (Rhein. Mus. 51, 82); ich füge aus dem Gaius *iiure* und *iiulia* hinzu[1]; und auch *fideiiussores* ib. S. 168, 8 kann als *fide-iiussores* aufgefasst werden. *iiam diu* Livius 27, 30, 16 cod. Puteanus; *adiiuvet* Verg. Aen. 10, 458 cod. Rom.; *fastus iiuvenem* ib. 3, 326 cod. M (von Ribbeck in seinem Apparat offenbar verkannt). *iiul.* für Julius CIL. VII 1178 ist nicht ganz sichere Lesung.

Nach einer Consonanz findet sich *uu* in *tenuuia* (s. oben), sowie in *geruuidis* Carm. centulensia 65, 1 (Traube); *paruuum* Berthrarii carm. p. 398, 193 (Traube); *ceruuum* Corp. gl. III 287, 55; *proteruuitas* ib. II 590, 22. Intervocalisch dagegen besonders häufig: *niuuci* Verg. buc. 6, 46 cod. P, *euuocatio* Servius II S. 32, 19 cod. G; *ignauuum* Nonius cod. Harl. I 175, 11 Müll.; *nauue* Tertull. I S. 151, 20 Reiff.; dem entsprechen die Namen *Auuitacum* Sidon. carm. 18, 1; *Euuanthius* Sidon. epist. V 13, 1; *Euuodio* ib. IV 8, 1. *Euuodius* auch Gregor von Tours IV 13 u. 35. *Leuui* öfter in den Fragmenta parvae genesis[2], das ist Λευί. *Euuortius* steht ferner poetae aevi Carol. II p. 593 v. 544; *Euuandrus* cod. Lugd. Nonius I S. 42, 33; *Euuandri* cod. Floriac. Servius II S. 207, 7; *Pacuuuius* (sic) ib. S. 369, 17. *Euuodius* Augustin. Conf. IX 12, 31 (cod. M saec. X); *Euuectus*, das ist *Euuectus* für Euuenus im Fragm. de musica cod. Colon. saec. VII (Keil gramm. VI 607, 3). Aber schon die alten Textgrundlagen des cod. Theodosianus geben wiederholt *Euuodio*, s. 6, 28, 3;

[1] S. Index S. 320.

[2] Vgl. Ceriani Monum. sacra et prof. I (1861) p. 35 ff.

8, 8, 3; 12, 1, 112. 12, 11, 2; vgl. 9, 34, 9. *Euuagone* Plinius palimps. VI S. 181 Note 50 ed. Sillig; *Aleuuas* Plin. hist. n. 34, 86 (B u. R); *inneuuidis* f. Mnevidis ib. 36, 65 (B). Der Name Σαυά (Genesis 38, 2) erscheint im Lyoner Pentateuch als *Sauua*[1].

Auf die Analogie des Doppel-i in *Troiia*, *quoiius* ist hingewiesen; dieses ii machte Position, war also Doppel-Spirans[2]. Wir fragen, ob *uu* ebenso aufgefasst wurde. In der That lässt sich für die griechischen Lehnwörter constatiren, dass wenigstens die Neigung, in ihnen das *uu* so neu zu werthen, bestand. Ich führe zunächst *Eubodius* an CIL. XIV 230 auf einer christlichen Inschrift des J. 386; ebenso *Eubodius* bei Augustin conf. IX 12, 31 cod. H saec. IX; dem entspricht genau griechisches Μηουβιανός f. Mevianus C. I. Gr. 2930; wohl auch Ἰουβῖνος, das ist Iovbinus, f. Iŏvinus Inscr. gr. Ital. et Sicil. 123[3]; endlich ευβαγελλια neben *euuangelia* auf einer Urkunde bei Marini pap. diplom. n. 90 v. 48; 78; 88. Offenbar ist das b in Eubodius wie sonst hundertfach im Spätlatein nichts als Vertreter des v; wir haben also *Evvodius, Mevvianus, Iovvinus* zu lesen und dürfen schliessen, dass auch das Doppel-u in Euuodius von Manchen nicht bloss als einfaches, sondern sogar als Doppel-vau empfunden wurde; es konnte ev. Position machen. Wenn man bei Wortbrechung in Handschriften *Eu|uenorum*[4] sowie *leu|ui*[5] abgetheilt sieht, so sei erinnert, dass eben bei Doppelconsonanz in jenen Handschriften regelmässig in dieser Weise verfahren wird[6]. Eine Reihe von weiteren Schreibungen des *ub* für vau (*ubreviter* f. breviter u. a.), die späterhin vorgebracht werden sollen, werden den hier gezogenen Schluss zur Evidenz erheben. Und eine Aeusserung Priscian's, die man mit Achselzucken betrachtet hat[7], erhält jetzt Werth, Sinn und Bedeutung. Er sucht auch hier freilich Analogieen für eine griechische Lauterscheinung zu gewinnen, II K. 15, 14 ff.: *Est tamen quando idem Aeolis inveniuntur pro duplici quoque consonante digamma posuisse ut* Νέστορα

[1] Pentateuch ed. Robert S. 148.

[2] Rh. Mus. 51 S. 79 u. 82; vgl. oben S. 40.

[3] Vgl. Eckinger S. 53.

[4] L. Ziegler Bruchstücke des Pentateuch (Münchener Palimps.), Exodus 13, 5.

[5] Bei Ceriani a. a. O. p. 37a.

[6] Z. B. bei Ceriani a. a. O. p. 39b *quat|tuor* und *cot|tidie*, 40b *ter|ra*, 42b *saf|fo* u. s. f.

[7] Schneider I S. 360.

δὲ Fῶ παιδός. *Nos quoque videmur hoc sequi in praeterito perfecto et plusquamperfecto . . . . in quibus i ante u consonantem posita producitur . . . . ut cupivi cupii, cupiveram . . . .* Dass nun das *i* und *a* in *cupivi*, *amavi* durch Position lang war, wird ihm trotz des oskischen *aamanaffed* so leicht Niemand glauben. Priscian arbeitet auch hier mit falschen Thatsachen. Dennoch bleibt wichtig und als Factum bestehen, dass er den Begriff des Position machenden Doppel-u kannte. Es ist seltsam, dass Havet, als er mit geistreichem Soupçon das Perfekt *câvi* aus căv-vi erklärte[1], nicht die Aeusserung des alten Grammaticus zur Hülfe rief oder doch zu ihr Stellung nahm.

Durch das Gesagte haben wir nun für die prosodische Behandlung von *evangelium* und *Eva* in lateinischen Versen die Erklärung gewonnen. *Euua* steht z. B. Vulgata Timoth. I 2, 13 im cod. Fuld. saec. VI; bei Paulinus Petricordiae de vita Mart. VI 193 in den besten Hss.; so gab also das Archetypon des Dichters; ebenso *euua* bei Cyprian de resurr. mort. 75 (Hs. des 8. Jhds.); auch bei Marius Victor *euuam* Aleth. I 397 und wiederholt v. 412 und 479[2]; ebenso bei Ausonius ephem. 33 im Vossianus ex corr.; bei Gregor von Tours hist. Franc. I 1. Ven. Fortunatus carm. II 4, 7 rechnete in *Euua* das *uu* ausdrücklich als zwei Buchstaben[3]. Entsprechend nun auch *euuangelia*; so öfters in Marini's papiri diplomatici; so die Notae Tironianae *euuangelium*, *euuangelizat*, *euuangelista* tb. 119, 47 f. Schm.; so an den verschiedensten Stellen; ich nenne z. B. noch den cod. Vaticanus 360 des Hieronymus saec. XII; und es ist natürlich dasselbe, wenn wir anderswo *ewangelium* gedruckt lesen[4]. Wenn also aus der Hs. D des Tertullian S. 186, 27 *eu*angeliorum* notirt wird und ebenso abermals S. 198, 24, so ist nicht zweifelhaft, was hier gemeint war. Schon im cod. T des Sedulius saec. VII steht *eu*angelicę* (*u* evan.) p. 7, 8 ed. Hümer.

Dass Tertullian so schrieb, ist nicht zu behaupten, wohl aber wahrscheinlich, dass er so gesprochen hat. In der That edirt Wölfflin in Benedicti Regula monachorum das *evangelium* consequent mit *v*. Diese Aussprache war schon die des Ulfilas

---

[1] Mém. de la soc. linguist. VI S. 39.

[2] Dagegen *eua* I 370; II 86; 95; 319. Bei demselben *Vuel* I 351.

[3] Vgl. Bonnet a. a. O. S. 167.

[4] So z. B. bei du Méril, Poésies populaires lat. du Moyen age, 1847, p. 75.

(got. *aivaggeljo*); dieselbe bezeugte uns Beda (oben S. 45). In des Paulinus vita Martini wird gemessen I v. 2:

Christus ĕvangelici reserans mysteria regni

und nochmals VI 211:

Iure ut ĕvangelici . . .

im Carmen adv. Marcionitas II 66[1]:

Ipse Christus; ĕvangelium est, si cernere vultis,

sowie auch bei Vergil Aen. IX 9 die Variante entstand:

Sceptra Palatini sedemque p e t i v i t Evandri.

Der Römer hat natürlich *euangelium* nie correkt sprechen können, und es fragte sich nur, wie die erste Silbe prosodisch zu behandeln sei; die Strengeren nahmen *ev-* als Kürze, die minder Correkten fanden es unbedenklich, sogar das *e* zu längen. Das angeführte *Evbodius* und ευβαγελια giebt die Erklärung; das *v* war *vv* und machte Position. Dies zeigt sehr schön *Leuuita* mit langgemessener erster Silbe (Bücheler c. epigr. 1423; vgl. 1561) neben Λευί. Daher steht bei Orientius Commonit. I 94

Atque evangelii vox veneranda sonat

wo die Alliteration die Aussprache des *v* sicher stellt. Genau so erscheint die Länge auch später, z. B. Carm. centulensia n. 53 1 *Hic evangelii,* vgl. ebenda 66, 1; 91, 12; 133, 4, in einer Zeit, wo diphthongische Aussprache durchaus undenkbar ist. Dasselbe Schwanken der Prosodie erfuhr aber auch *Eva*, deren e kurz steht z. B. bei Hincmar ibid. S. 411 v. 55.

Das Italienische *vangelo* zeigt dann weiter Aphärese, und so steht auch in Hss. gelegentlich *uangelica*, vgl. Augustin Conf. VIII 12, 29 cod. V saec. X.

Durch solche Schreibungen aber endlich wie *euguangelia*, die uns noch fernerhin begegnen werden, wie immer sie aufzufassen seien, wird die Langmessung der ersten Silbe noch verständlicher. Auch mag hier Erwähnung finden, dass man sich sogar für ein *suvvolvit* und *suvvertit*, wo das Doppel-*v* etymologisch berechtigt war, mit einfachem *suvolvit* und *suvertit* begnügte (so die Hss. bei Marius Victorinus VI K. 19, 4), zum sicheren Zeichen, dass *v*, auch wo es einfach steht, gegebenen Falls den doppelten Lautwerth haben kann. —

Mit alle dem ist zunächst nur erwiesen, dass der Römer intervocalisches *u* zum Consonanten machte.

Wenn aber im Parisinus u des Horaz Od. IV 5, 18 *fauustitas*

---

[1] Vgl. A. Oxé Proleg. de carm. adv. Marcion. Bonn 1888.

steht, so ist demnach in der Zeit dieser Handschrift, d. i. im 10. Jhd., auch *farstitas* gesprochen worden. Nicht anders ist das *auusus* des cod. Floriac. des Servius (II S. 610, 10) zu deuten; es zeugt in augenfälliger Weise für *avsus*. Dazu stelle ich Corp. gl. lat. IV 93, 44 *infaustum*, wo in der Handschrift zwischen *a* und *u* nach Angabe des Herausgebers ein weiterer Buchstabe ausradirt ist; es ist muthmasslich *u* gewesen. Aehnlich Sedulius carm. pasch. II 183 *cau*te* im cod. E; *eu*forbum* Lactanz I p. 239, 20 cod. H; *cala*utica* Arnobius S. 67, 1.

An dieser Stelle glaubte ich anfangs auch eine altitalische abundirende Schreibung geltend machen zu können, doch schwerlich mit Recht, und so sei hier nur erinnert, dass uns oskische Münzaufschriften den Stadtnamen der *Ausculini* nicht nur als Αυσκλιν, sondern auch als Αυhυσκλι geben. Von Planta's schwankende Aeusserungen hierüber (I S. 140), die dabei enden, diese Schreibung für ʻgriechischʼ, nicht oskisch zu halten, befriedigen nicht. Wir dürfen zuversichtlich auf Mommsen's Auffassung (Unterital. Dialekte S. 251) zurückgreifen, der betonte, dass die Verwendung des h gerade nicht griechisch, sondern epichorisch sei. Dass auch im Griechischen αυ schon im 2. Jahrhundert vor Chr. nach Art des Neugriechischen gelautet, also auch als *av* transcribirt werden kann, ist von mir weiterhin S. 83 empfohlen, von Buresch Philol. 51 S. 98 ff. mit Eifer verfochten worden. Man könnte nun das *h* als blosses Trennungszeichen zwischen gleichartigen Vocalen (oder Scheinvocalen) auffassen (vgl. das Umbrische) und also *Avvskli* lesen. Wahrscheinlicher ist dieser Fall jedoch nach dem unten S. 124 Ausgeführten zu beurtheilen: so wie sich ergeben wird, dass bei Ennius *euhan euhium* ein Evan Evium bedeutet, so wird auch hier dreisilbig mit Epenthese *Avhuskli* zu sprechen sein (s. die Zusätze). Allerdings gehört die Schreibung alsdann nicht in diesen Zusammenhang.

3) Nach Art jenes *favstitas* und *avsus* sprach man im MA. nun auch *avrum*, *gavdeo* u. a. So belehrte uns Beda (S. 45). Und zu dieser Meinung könnte uns wohl schon die Beobachtung des Reimes in jenen späten Poesien anleiten, worauf ich freilich nur gelegentlich Acht gegeben. Virgilius Maro grammaticus giebt uns unter den frühesten Proben der alten rhythmischen und assonirenden Poesie auch folgende Zeilen (p. 14, 19 f. Hüm.):

veritas vera
aequitas aequa
largitas lauta

fiditas fida
diurnos dies tranquilla
tenent tempora.

Alle Zeilen terminiren hier auf *a*. Ausserdem ist aber mit einziger Ausnahme des Wortes *tranquilla* das Homoioarkton von je zwei Worten durchgeführt; d. h. die Wortpaare lauten überall mit gleichem Consonanten und gleichem Vocal in der ersten Silbe an; sowie *veritas vera*, *fiditas fida*, *diurnos dies*, *aequitas aequa*, ist also auch *tenent tempora* und *largitas lauta* gedacht; es ergiebt sich, dass man *lavta* sprach; denn ein wirklicher Diphthong konnte mit simplem *a* nicht assoniren; das *v* in *lavta* störte dagegen die Assonanz so wenig wie das *m* in *tempora*.

In dem Gedichte Bernardi De contemptu mundi a. a. O. S. 57 finde ich ferner *gaudet* auf *suadet* gereimt; in diesem Gedicht fehlen unreine Reime oder blosse Assonanzen nicht, es differiren aber, so viel ich gesehen, nur die Consonanten, nie die Vocale[1]; also sprach Bernardus *gavdet*. Eben derselbe aber lässt p. 44 auch *aurum* mit *divitiarum* reimen; das ist somit *avrum*. Auch im Romanischen zählt tonloses i und u in der Assonanz nicht als Vocal: *memoria* reimt auf *reforma*, *lengua* auf *cesa*[2]. Es sei noch angemerkt, dass beim Bernardus a. a. O. eine der guten Handschriften in der That vielmehr *arum* statt *aurum* darbietet. Ueber diese Ausstossung des *v* ist weiterhin zu reden. Hierauf ist Gewicht zu legen. Auch in umgekehrter Schreibung finden wir im Genitiv *una musaurum* statt *musarum*, und zwar in einer Hs. des 10. Jahrhunderts (Servius ed. Thilo III p. 77, 14 cod. R)[3]; das wirft Licht auf jene Assonanzen. Das Zeugniss des Beda für *avrum*, das ich oben beigebracht, hat sich hiermit auch noch für spätere Zeiten bestätigt.

4. Die Nennung des Virgilius grammaticus giebt uns Anlass, gleich hier einige orthographische Sonderbarkeiten zu notiren. In diesem Virgil bietet uns der Codex N mit Metathese einmal *uadi* für *audi* (p. 12, 10), ein anderes Mal *paura* für *parua* (p. 174, 26), Metathesen, die ganz im Geiste jenes seltsamen Sprachlehrers selbst ausgeführt sind[4], der p. 78 f. heiteren Sinnes *si*

---

[1] So wie Bernardus S. 51 *tyrannus* auf *agnus*, S. 53 *milvo* auf *nocivo* reimt.

[2] S. Diez Grammatik I S. 199.

[3] Dieselbe giebt auch *seurum* f. seuerum ibid. III S. 88, 3.

[4] Vgl. über ihn G. Götz Ueber Dunkel- und Geheimsprachen, Ber. der sächs. Ges. d. Wiss. 2. Mai 1896, S. 90 f.

mittelst Umstellung als *is* interpretirt, *gelo* als *lego*[1], *rhei* als *heri*, *manas* als *amans*. Falls dies nicht bloss optische, sondern akustische Vertauschungen waren, kann man kaum umhin, die Aussprache *avdi* neben *vadi*, *pavra* neben *parva* anzusetzen, ebenso wie *Gelevsinta* f. Gelesvinta, Venant. Fortun. c. VI 5, 303 und 331 (L); vgl. noch *audite* f. uadite Verg. Aen. XI 176 cod. Rom.; *uadisse* für audisse die zwei Hss. P und L der Digesten I S. 648, 21; *aura* f. arua Verg. Aen. 5, 215 cod. Med.; ebenso 12, 898 cod. Pal.; *auriis* f. uariis Lugd. cod. Theodos. 8, 4, 13[2]. Es gemahnt dies ferner unwillkürlich an jenen *Tarvos trigaranos*, den Namen einer gallischen Gottheit auf einem gallisch-römischen Votivsteine, der klärlich ταῦρος τριγέρανος bedeutet[3]; doch sei nicht vergessen, dass das gallische Idiom hier selbst Einfluss übte, sofern der Stier eben gallisch *tarvos* hiess, irisch *tarbh*[4].

5. Es folgt die Vertauschung von *u* und *b*. Hier ist zunächst über die griechische Transkription ein Wort einzuschalten.

Der Grieche gab lat. *au* consequent mit αυ wieder. Gleichwohl ist dieser Umstand zur Feststellung der echt römischen Aussprache des *au* schwerlich zu benutzen. Denn derselbe Grieche schrieb ja auch 'Αυιανός (Inschr., Zeit des Augustus) für Avianus, Φλάυιος für Flavius[5], Αὐεντῖνος für *Aventinus* (Dion. Halic. und Plutarch), schrieb Αὔαρος für *Avarus* (Appian Iber. 95), Φαυώνιος für Favonius (Dio Cassius), Αὐαντικόν für *Avanticum* und Αὐαρικόν für *Avaricum* (Ptolem. II 9, 21 und 7, 13)[6]. Sein Diphthong hat also auch lat. *av* vertreten. Aus ganz sporadischem Πάολος ergiebt sich gleichfalls kein Schluss; denn man kann ansetzen, dass hier eben *av* in griechischer Weise vocalisirt sei;

---

[1] Ganz ähnlich steht im Flor. der Digesten *geribus* f. regibus I S. 5, 23; *pras* f. pars Verg. aen. 4, 405 cod. Med.; *erptilia* f. reptilia Jesaias latinus ed. Cozza p. 228.

[2] Ueber ähnliche Metathesen vgl. jetzt O. Schlutter, Arch. f. Lex. X S. 187.

[3] Vgl. H. Lehner im Korrespondenzblatt der Westdeutschen Ztschr. f. Gesch. u. Kunst XV S. 46 f.

[4] Vgl. W. Prellwitz, Etymol. WB. d. griech. Spr. S. 315.

[5] Seit dem ersten Jahrhundert; vgl. Eckinger a. a. O. S. 15 f.

[6] Vgl. A. Wannowski Antiquit. Rom. e graecis fontibus (Königsberg 1846) S. 19 f. Im 3. Jahrhundert Σευήρεια und Σευηρῖνος: Eckinger S. 28; vgl. S. 79. Der Florentinus der Digesten schreibt stets so CEYHPOY, vgl. II S. 783, 32; 784, 8; 785, 14 u. 34 ed. maior. Ebenso spät ist dann sogar κανδελαύρου C. I. gr. 9528; Φευρουάριος ib. 9276 (6. Jhd.).

so tritt im 2. und 3. Jahrhundert Σεοῆρος für Severus ein (C. I. Gr. 3423 und 5097); so erscheint später Avernum als ἄορνον und Εὔορνον (Corp. gl. lat. II 232, 23; III 237, 12); im Parisinus M des Solin liest man gar *achiois* f. Achivis (p. 3, 7[2] M). Nicht anders wurde *scv* zu seo, *aurum* zu *aoro* (oben S. 34). Jenes Πάολος findet sich übrigens inschriftlich erst spät, im 4. oder 5. Jhd.[1], also in einer Zeit, wo Ulfilas schon *Pavlus* schrieb.

Nun steht freilich die Verwendung des Beta in 'Αβεντῖνος u. a. daneben; Φλάβιος schon etwas älter als Φλάυιος nachweisbar. Fragt man, warum denn in *Augustus* u. a. der römische Diphthong *au* nie mit αβ wiedergegeben worden ist, so würde die Antwort vollständig ausreichen, dass die Consonantenfolge βγ dem griechischen Munde nicht genehm war. Ebenso ist ihm aber auch vor den meisten anderen Consonanten vorschlagendes β entweder fremd oder doch unbequem gewesen; man denke sich in der besseren Kaiserzeit ein Ἄβδαξ für Audax, Ἄβφιδος f. Aufidus, ἄβκεψ f. auceps, Δάβνος f. Daunus, Ἄβσονες f. Ausones u. s. f., um die Enthaltung des Griechen zu verstehen. Diese Combinationen waren für das Auge in der Schrift, für Zunge und Ohr in der Aussprache zu fremdartig, um Raum zu gewinnen. Anders jedoch bei folgendem *r*. Denn die Combination βρ entsprach anlautend wie inlautend durchaus der griechischen Gewöhnung. So können wir denn nicht umhin, darauf Gewicht zu legen, dass sich in der Transkription vor *r* das αβ für lat. *au* thatsächlich eingefunden hat. Ἀβρήλιος und Ἀβρηλιανός giebt Suidas, ebenso Zonaras; Αβρελιανα steht C. I. Gr. 6709. *Aura*, die Dienerin der Pompeja, heisst Ἄβρα beim Plutarch Cic. 28. Es scheint dies also dasselbe β, das wir im Namen Εβριμοῦθ finden (Procop. Goth. I. 8), *Ebremud* beim Continuator Marcellini a. 536, welcher Name sonst mit Metathese *Evermud* lautet (Jordanes p. 137, 8 und 10 M.).

Aber auch die Consonantengruppe βλ war dem Griechen mundgerecht; deshalb steht auf einer Inschrift von Ancyra für Paullus auch Παβλος zu lesen (Revue arch. n. sér. 26 p. 382), was, wie man sieht, mit dem spanischen *Pablo* genau übereinkommt. Im Uebrigen haben die Byzantiner doch auch umgekehrt für *stabulum* und *venabulum* σταῦλον und βεναύλια (oder μεναύλια) geschrieben, obschon sie sicher stavlon, venavlia sprachen[2].

---

[1] Eckinger S. 14.

[2] Cf. Wannowski a. a. O. S. 21 Anm.

Daneben besteht aber noch eine Variante; wir finden auch αου verwendet; Ἀουλου und Παουλλινα wird in der Kaiserzeit gravirt (C. I. Gr. 2656 b add. und 6665). Dittenberger[1] und Eckinger[2] schliessen daraus mit Recht auf die Aussprache *Pavlina*[3]; denn ου war als Schriftausdruck des lat. v durchaus fixirt und herkömmlich. Auf der Bleitafel von Hadrumetum, des 2. Jhd. n. Chr., die eine lateinische Devotion in griechischer Umschrift giebt[4], wird v. 13 ganz ebenso *autem* mit αουτεμ wiedergegeben. Die Tafel setzt ου zwar vollständig gleichmässig für lat. *u* ein — δεουμ, φιλιους, ουραθουρ = *uratur* u. s. f.[5] —, ebenso aber auch für die labiale Spirans in κουι = *qui*, κουα = *qua*, νεκουε = *neque*, λοκουατουρ = *loquatur*[6], endlich v. 20 διϭϭολουαμ = *dissolvam*. Für lat. Diphthong fehlt sonst auf der Tafel ein zweites Beispiel; *ae* erscheint als ε; auch oe als ε (αμενε = *Amoenae*). Seltsamer Weise fehlt auch anlautendes Vau gänzlich. Es hat im Angesicht der sonstigen griechischen Transkriptionen immerhin Wahrscheinlichkeit, jenes αουτεμ als *avtem* anzusehen[7]. Und früher besprochenes ϭεου = *sev* (*seu*) stellt sich so von selbst daneben (oben S. 29).

So alt sind also diese Orthographien. Auch jenes Ἄβρα beim Plutarch dürfte für alt zu nehmen sein. Es ist in diesen Schreibungen sonach vielleicht kein griechisches Lautphänomen, sondern ein Versuch genauerer Wiedergabe des lateinischen *au* zu erblicken.

[1] Hermes VI S. 307.

[2] D. Orthogr. lat. Wörter in gr. Inschriften, 1893, S. 13.

[3] Von Blass Aussprache S. 81[3] bezweifelt, obschon Blass selbst ein κατεϭκεούαϭαν daneben stellt.

[4] Collections du Musée Alaoui sér. I livr. 5 (Paris 1890) p. 57 ff.

[5] Vgl. dazu z. B. Constant. Porphyr. de cerem. aul. I 74 Κρίϭτους δέους νόϭτερ u. s. f.

[6] Vgl. κουαθράτος, ακουεδοῦκτος u. ähnl. Wannowski a. a. O. S. 21 f.

[7] Noch ist auf diesem Blei von Interesse, dass *spiritus* als ϭιπιριτους, *huius* aber mit doppeltem Jota als ουιιους erscheint (v. 18). So weit reichte also die Geltung dieser i-Gemination, die doch im römischen Publikum selbst viele Gegner hatte. Offenbar ist der Text nach einer lateinischen Vorlage umgeschrieben. Auffallend unlateinisch sind dagegen die massenhaften Aspiraten; wir lesen χαπουθ = *caput*, ϭθελλας, οχ = *hoc*, δορμιαθ neben ϭεδεατ, ουραθουρ neben λοκουατουρ, χορ = cor u. s. f. Dagegen das χοντινγαθ = *contingat* Z. 17 verräth wieder, dass der Schreiber eine Vorlage in lateinischer Schrift hatte; er hat sie nach Vermögen getreu umgeschrieben und deshalb hier das *ng* beibehalten.

Ich habe bei dieser Erörterung von der Controverse, die das griechische αυ selbst angeht, ganz absehen können. Ob das griechische αυ selbst nicht schon in früher Kaiserzeit, ja streckenweise schon in den letzten vorchristlichen Zeiten ähnlich wie im Neugriechischen articulirt worden ist, möge hier auf sich beruhen bleiben. In anderem Anlass wird freilich weiterhin davon ein Wort zu reden sein.

6. Hieran schliesst sich die Transkription im Gotischen. Ulfilas schreibt bekanntlich *Pavlus*, sowie er *aivaggeljo* schreibt. Dies zeigt freilich nur an, dass der Grieche im 4. Jahrhundert die römische Aussprache *av* und *ev* gleichfalls schon durchführte. Aber auch lateinisches *cautio* erscheint gotisch in der Neapeler Urkunde als *kavtsjon*; hier ist die Sibilirung des Dentalen vor *i* ebenso echt und durch sonstige Zeugnisse als lateinische Aussprache ebenso gesichert[1] wie der Diphthong *av*, welcher dem *avrum* des Beda und allem Weiteren, was wir hier zusammenzustellen im Begriffe sind, genau entspricht. *cavtio* gehört eben zu *caveo*. Jene Schreibung *kavtsjon* ist um so entschiedener als Zeugniss für die lateinische Aussprache zu verwerthen, da das Gotische sonst von der Schreibung des Diphthong *au* den ausgiebigsten Gebrauch macht. Vorconsonantisches vau kommt dagegen im Gotischen selbst kaum vor[2]. Das Wort war Lehnwort und das gotische Alphabet machte es möglich, den Klang, den man hörte, wiederzugeben.

7) Im römischen Munde selbst ist im Verlauf der ersten Jahrhunderte die Media b mehr und mehr spirantisch geworden und mit v zusammengefallen. Dass Martyrius und Adamantius, die die Gebiete des b und des v zu sondern sich bemühen (s. Keil gramm. Bd. VII), lediglich die Lautgruppen *ba* und *va*, *be* und *ve* etc., nicht aber *ab*, *av*, *eb*, *ev* erörtern, kann nicht befremden; es erklärt sich wohl daraus, dass für die grammatische Theorie der Griechen eine Silbe nie mit einem Consonanten schliesst[3], in *abeo* also z. B. das b zur folgenden Silbe gezogen wurde. Jedenfalls berücksichtigen die Genannten solche Schreibungen wie *aueo* = abeo, *auicio* = abicio nicht.

Leicht lässt sich nun beweisen, dass auch silbenschliessendes und vorconsonantisches b in die Spirans überging. Für roma-

[1] Rh. Mus. 51 S. 76.

[2] Der Nom. des adj. *usskavs* z. B. wird nur angesetzt; 1 Thessal. 5, 8 steht vielmehr der casus obliquus.

[3] Vgl. die Polemik des Priscian am Anfang seines zweiten Buches.

nisches *ausente* = absente, *trau* = trabs, *austinente* = abstinente ist eben die Aussprache *avsente* u. s. f. die nothwendige Voraussetzung. Lachmann conjcirte im Lukrez VI 105 für das *aui* der Hss. *ab* und verglich zu der Verschreibung u. a. das *austerrent* des Oblongus Lukr. IV 1234; *ausumat* im Glossar des Labbaeus Corp. gl. II 27, 28; das ist *avsterrent* und *avsumat*. Ein schönes Beispiel ist ferner jenes *scaurosus*, das die Glossare Corp. gl. IV 167, 22 und V 482, 55 ins Lemma setzen und mit *asper* erklären; es ist *scabrosus* gemeint, aber *scavrosus* gesprochen; daher dann auch das Adj. *scaurus* mit *scaber* zusammenfiel; wir lesen *ṣcaurus* : *asper* ebenda IV 565, 4 f.[1]. Weiter steht ebenda IV 3, 4 *sourius* f. sobrius im Parisinus c saec. IX. Der Monacensis des Consentius, saec. X, bietet consequent V K. 393, 35 und 394, 22 *lautacismos* oder *lautacismus* statt *labdacismus*; sprich *lavtacismus*; übereinstimmend führt Diefenbach im Glossar *laudacismus* und *lauatismus* an; in letzterer Form hat v den Dental zerstört. So steht aber schon CIL. XI 1074 *edukaut* f. educavit; *pedicaud* schon in den Graffiti Pompejis; *triumphaut* wiederholt in dem Fasti CIL. I; *expensaut* I. R. N. 2800[2]. Im Plautus-Palimpsest entsprechend *potaumus* Menaechm. 175. Wer wird hier Diphthong gesprochen glauben? Dies *potaumus* ist nämlich nicht Perfect, sondern bedeutet *putabimus*. Man vergleiche damit das *grabtas* für gravitas bei de Rossi inscr. chr. I n. 304 (um d. J. 380)[3].

Endlich giebt der Florentinus der Digesten *creurior* für crebrior (I S. 30, 10), ein schönes Document für vorconsonantisches v; derselbe auch *ouiecit* f. obiecit I S. 898, 22[4]. Und man sieht: es war nicht die Meinung seiner Zeit, wenn Priscian die Schreibung *caeleus* f. caelebs als unmöglich hinstellte (oben S. 37 f.).

Ebenso schrieb man — intervocalisch — *auero*, sprach *avero* und meinte *abero* (Sedul. ed. Hümer append. p. 314 v. 85), schrieb *auicientem*, meinte *abicientem* und sprach *avicientem* (cod. Bonon. Lactanz I p. 528, 10: vgl. Digesten I S. 491, 21), schrieb *theuano*, sprach *thevano* und meinte *Thebano* (cod. Salmas. anthol. 180, 2 R.) u. s. f. Schon der Plinius-Palimpsest giebt uns

---

[1] Vgl. Landgraf, Arch. f. Lex. IX S. 430.

[2] Vgl. Schuchhardt II S. 399.

[3] *vocabtur* in Bibeltexten Schuchhardt II S. 412.

[4] *laurent* für laborent ebenda I S. 174, 34 im Parisinus P.

auest f. abest (VI S. 104, 20 Sillig.); schon der Bembinus des Terenz *auitio* für abitio Heaut. 190; die Digesten *auortum* für abortum II S. 301, 35, *auauia* für abavia II S. 356, 30. Dazu *ouitum* oben S. 50.

Wir können fortfahren. Für *Avidienus* steht *audienus* im Parisinus φ des Horaz Sat. II 2, 55; das ist *avdienus*. Für *cavationem* steht *cautionem*, d. h. *cavtionem* bei Varro de l. lat. S. 51, 11 Sp. in allen Handschriften. Das *cauias* bei Lukrez II 951, das *auias* bei Vergil Georg. 4, 20 (cod. M.) liess sich nur *cavias*, *avias* aussprechen; es ist *caulas* und *aulas* zu verstehen; man sprach also muthmasslich auch *cavlas*, *avlas*.

Die letztere Schlussfolgerung hat allerdings vorläufig geringere Evidenz. Aehnlich steht es mit einer Verwechselung, die schon im Alterthum selbst begangen zu sein scheint. Der Name des Schriftstellers *Sergius Plautus* scheint inschriftlich gesichert (CIL. II 1406). Man hat vermuthet, dass der *Sergius Flavius* bei Quintilian VIII 3, 33 mit ihm identisch ist[1]. Zu dem Ansatz, dass man wirklich Plavtus sprach, werden wir indess erst in anderem Zusammenhange gelangen.

Dann ist hier wieder an den früher erwähnten Anklang von *avrum* und *ararum* zu erinnern (s. S. 47). Unter dem Einfluss dieser Aussprache und eines ähnlichen Anklanges ist vielleicht eine Verschreibung im Lactanz, sicher eine andere im Corippus entstanden. Lactanz giebt I p. 419, 3 f. ed. Brandt folgende Ermahnung: *non forem claudat hospiti, non aurem precanti, sed sit largus;* aber auch die Lesung, die sich in der alten Bologneser Membrane findet: *non avarus precanti, sed sit largus* gewährt einen leidlichen Sinn. Ist die Irrung nicht begreiflicher, wenn man *avrem* sprach? Der cod. Matritensis des Coripp aber überliefert uns nun fast beständig den Volksnamen *Avares* als *Aures*, im Genitiv *Aurum* statt *Avarum*[2]; daneben aber schreibt er *abares*[3]; erst aus der syncopirten Aussprache *Avres* wird dies verständlich. Denn durch die Ständigkeit dieser Schreibung wird bewiesen, dass sie auf Aussprache und nicht auf blossem Lesefehler beruht.

---

[1] Detlefsen Ueber einige Quellenschriftsteller des Plinius (Glückstadt 1881) S. 5.

[2] Ed. Partsch p. 111 und 114; ebenso p. 143 v. 333; p. 144 v. 271. Dieselbe Handschrift giebt übrigens *uella* f. bella, *tiui* f. tibi, *baruarorum*, *fabore*, *oblibisci*, *bates*, *aruiter* u. s. f.

[3] p. 143 v. 260.

Dazu halte man weiter, dass im codex Theodosianus 11, 24, 6 statt *a uiro illustri* die Ueberlieferung *auro illustri* lautet. Wie einleuchtend auch dies, da wir aus Beda wissen, dass man *avro* aussprach[1]! Ein anderes Mal wird ebenda 7, 8, 15 *cum illustribus auris* statt *uiris* in der besten Handschrift gelesen.

Und auch der folgende Fall schliesst, wie mir scheint, jeden Zweifel aus. Bei Aethicus S. 47 W. ist für *abecedario* in anderen Hss. *abcturio* oder *abeturio* eingetreten, in dem alten Lipsiensis steht dagegen *ab auctorio*; hier sind mit *ab* und *au* zwei concurrirende Ansätze gemacht, um das Wort zu schreiben; sie sind sich gleichwerthig; *u* ist also auch hier vorconsonantisch als *v* gedacht.

Weniger ergiebt Anderes, das ich gleichwohl nicht übergehen möchte. An Stelle von *nebulo* findet man *neullo* Corp. gl. IV 124, 35; ein ander Mal dagegen *neuula* ib. V 313, 17. Hier kann man allerdings *nevlo* ansetzen und das *uu* als w auffassen; es kann aber auch das v in *nevulo* sich vor u vocalisirt haben und so daraus dreisilbiges *nëullo* entstanden sein.

Bei Gregor von Tours IV 9 lesen wir *in arbore quam saucum uocamus*; so *saucum* die bessere Tradition, daneben *sauucum*; gemeint ist *sabucum*; es fragt sich auch hier, welcher Lautprocess anzuerkennen ist und ob *savucum*, wovon auszugehen, sein *v* oder vielmehr sein *u* eingebüsst hat, d. h. ob Gregor zweisilbig *savcum* oder ob er dreisilbig *saucum* sprach.

Günstiger steht es wieder, wenn wir für *fabella* (gemeint ist übrigens *flabella*) überliefert finden *faula* (cod. Salmas. anthol. 117, 16 Riese). Dies kann schwerlich anders denn als *favla* — aus fávella — aufgefasst werden; denn es folgte hier auf v kein u. Und ein merkwürdiger und ehrwürdiger Name aus der altrömischen Mythologie reiht sich hier an. Ich meine jene *Faula*, die Geliebte des römischen Hercules, von der uns Lactanz div. inst. I 20 redet und die ich mit Reifferscheid nur als *Fabula* zu erklären weiss; es ist somit wahrscheinlich, dass man *Fâvla* sprach. Ich verweise für die Länge des *â* auf das, was späterhin über *âvrum* und *Fâvnus* gesagt werden wird. Das Romanische aber hat hieran angeknüpft, indem es den Diphthong *au* herstellte; *fabulari* wird mit Synkope über *favlari* span. *faular*; vgl. ital. *fola* aus *faula*, *fabla*[2]; prov. *paraula* aus *parabola*, *gauta* aus *gabata*, *gav'ta*[3],

[1] Hänel merkt an, im Tilianus sei über *auro* ein Strich vorhanden gewesen; dem ist schwerlich Bedeutung beizumessen.

[2] Gröber, Arch. f. Lex. II S. 281.

[3] Gröber a. a. O. II S. 430.

taula aus *tab'la*, frz. *tôle*; *neula* aus *neb'la*[1], eine Diphthongisirung, die mit prov. *trau* aus *trabs*, *beu* aus *bibit*, auf einer Linie steht.

Wem kommen in diesem Zusammenhange aber endlich nicht aus unsern Classikern jene conjecturalen Lesungen in den Sinn, die da ein *Hebrus* mit *Eurus* vertauschen? Ich will auf die controversen Dichterstellen, Vergil Aen. 1, 317, Horaz Od. I 25, 20, Claudian in Eutr. I 504 nicht eingehen. Jedenfalls muss eine solche Vertauschung im Allgemeinen als möglich zugestanden werden, und sie beruhte auf Aussprache. Schon Bentley merkte an, dass die Sprechung *Ebrus* mit Tilgung des Spiritus die Verwechlung beider Namen erleichterte. Und für diese Tilgung des Spiritus finden wir nun schon bei Consentius V K. 392, 21 ein Zeugniss vor. Denn er tadelt dort der Ueberlieferung zufolge als 'barbarismus' *siquis . . . dicat pro Ebro Hebrum ut aspirationem addat priori syllabae.* Ich bekenne indess: mir ist es wenig glaublich, dass ein solcher Grammatiker das, was durchaus richtig und durch beste Tradition gesichert ist, die Sprechung *Hebrus*, als 'barbarismus' soll gegeisselt haben; denn was Consentius sonst unter diesem Tadel begreift, sind natürlich lauter wirkliche Ausschreitungen des Vulgärlateins. Soll sich Consentius in so schroffen Gegensatz zu dem, was correkt war und was er in seinen Vergilhandschriften finden konnte, gesetzt haben? Oder schrieb er nicht etwa vielmehr, ein 'barbarismus' sei *siquis . . . dicat pro Euro Heurum?* Erst dies ist sinngemäss; ein solches 'Heurus' war in der That eine Ausschreitung und Sprachverderbung, wie wir sie hier erwarten, ein Idiotismus gleich jenem 'mare Hionium' beim Catull, gleich dem *Horestes* CIL. XII 4654, *hoccidit* ib. 1128, *Hisis* ib. 3061 u. a. m., das man in Gallia Narbonensis sprach[2], vor allem aber gleich jenem *homen* f. omen, das Consentius selbst auf derselben Seite 392, 6 als 'barbarismus' beibringt.

Dies ein weiteres und vielleicht sogar ein zuverlässigeres Beispiel für Vertauschung von *Hebrus* und *Evrus.* Wie nahe im Klange sich aber thatsächlich beide Namen standen, das ist in andrer Weise auch noch aus dem cod. Romanus Vergil's nicht ohne Ergötzen zu ersehen; denn er gibt für Hebrus die schöne Uebergangsschreibung *Heburus* Georg. IV 463.

---

[1] a. a. O. VI S. 117.

[2] Manche Belege liefert übrigens hier wieder der Flor. der Digesten: *Herotem* für Erotem II S. 173, 28 f. zweimal, ebenso S. 667, 1; *hetiam* f. etiam S. 575, 20; *huniversi* f. universi in cod. R ib. I S. 6, 26 etc.

So wie nun aber b durch u, so konnte auch v durch b vertreten werden. In Berner Glossaren wird λιτανεύω als *litanebo* geschrieben und mit *praecor* vertirt (s. Hagen, Gradus ad crit. S. 11); das ergiebt *litanevo*. Ebenso die Hermeneumata Amploniana, corp. gl. III 76, 64: *litanebo* : *prȩcor*; ib. 77, 34: *mantebo*: *divino*; 75, 66: *ierebo* : *sacrifico*; 80, 16: *ypagorebo* : *dicto*. Wer wird, wenn in denselben Hermeneumata *tecteuo*, *kladeuo* u. a. daneben steht, zweifeln, dass auch dies als *tectevo*, *cladevo* zu lesen ist? Nichts anderes aber ist das *abebandro* f. ab Euandro im corp. gloss. V 578, 3; *Ebagrium* in mehreren Hss. des cod. Theodos. 12, 1, 19; oder das *hebenus*, das uns im Hercules Oetaeus 501 statt des Flussnamens *Euenus* geboten wird. So wird denn in des Albinus Orthographia VII K. 306, 14 sorgfältig vorgeschrieben: *parasceue per u scribi debet*; es bestand eben die Neigung *b* einzusetzen. Im cod. Montepess. steht daselbst sogar überliefert: *parasceue per u in novissima syllaba scriptum est*; es wurde das *u* also in jedem Fall zur letzten Silbe gezogen, ungeachtet man seine Ersetzung durch *b* verpönte. Dies *v* ähnelte dann dem *f*, und so lesen wir *scephos* f. σκεῦος Corp. gloss. lat. II 517, 11, sowie umgekehrt *ehlauos* f. ἔλαφος ib. III 90, 55.

Von grösserer Wichtigkeit, weil es vorconsonantisches *v* betrifft, sind aber die folgenden einleuchtenden Beispiele. Ich meine erstlich die wichtige Schreibung *abstro* für Austro, die so — — *abstro* — zweimal sich findet im lateinischen Jesaias von Grottaferrata p. 289 ed. Cozza; dieselbe interessante Handschrift giebt sodann auch *asque me* statt *absque me* p. 292. Ich meine ferner *subabscultare*, das für subauscultare bei Cassiodor de orth. VII K. 163, 1 überliefert steht; denn so geben dort die codd. A und C sowie auch B ex corr. Hiermit ist erwiesen, dass man *Avstro* und *subavscultare* sprach; und jenes *subabscultare* kann leicht auf Cassiodors Zeit und Hand selbst zurückgehen. Ganz so steht nun aber auch *abscultat* unter den Casseler Glossen der Notae Tironianae (saec. IX)[1]: das ist wieder avscultat. Häufiger ist *abscultare* auch im Text des Gregor v. Tours anzutreffen (Bonnet, le Latin de Grég. p. 143); auch du Cange belegt es;

[1] S. Schmitz zu tb. 27, 98. Dass diese Glosse *auscultat* bedeutet, ist evident. Sie bezieht sich also, wie auch die Handschrift selbst es giebt, auf das nebenstehende *advertit* (d. i. animum advertit) tb. 27, 98, nicht etwa eine Zeile vorher auf *avertit* 27, 97, wie Schmitz abändern möchte.

derselbe (sub 'Audientia') belegt auch *absculatores*; es ging afz. in *abscouter* über. Die Härtung des v zu b lässt sich mit derjenigen von *bubsequa* f. buvsequa sehr wohl gleichstellen. Wenn Bonnet a. a. O. das *absculare* nach Analogie des *abstutus*, der inschriftlichen Vulgärform für *astutus*, erklären möchte, so ist dabei nicht berücksichtigt, dass ein dem *ausculto* entsprechendes *austutus* fehlte; *abstutus* wird in einem andern Zusammenhange seine Deutung finden.

In anderer Lautgestalt bietet uns aber sogar schon das alte Pompeji ganz dasselbe dar. Das Graffito CIL. IV 2360 giebt *opscultat*[1]; dies steht in der Weise für *obscultat*, wie im Ambrosianus des Plautus häufig *aps te* f. abs te; *apsens* f. absens[2], wie inschriftlich *opsequio* Ephem. epigr. VII n. 521 u. a. m. Genau entspricht somit die Schreibung *obsculto* f. *ausculto* im Florentinus Varro's S. 105, 9 Sp. Und auch in der Regula S. Benedicti lautet das erste Wort in vett. codd. *obsculta*[3]. Der Ursprung des *p* aus *b* ist hiernach klar — es kann übrigens passend auch noch das *apsportantur* für asportantur im Put. des Livius 29, 17, 16, noch passender das *capsapae* f. gausapae unten S. 78 verglichen werden — und es gilt nur noch die Verdunkelung des vorschlagenden *a* zu *o* verständlich zu machen. Auch dies hat keine Schwierigkeit, und genaueste Analogien fehlen nicht. Denn wie wir für *obsoletus* ein *absoletus* eintreten sehen (Mall. Theodor. VI K. 585, 13), *abduxit* f. obduxit Seneca Troad. 1163, wie *parabsis* für parobsis weite Verbreitung hatte[4], so steht umgekehrt auch *obnego* und *obsporto* Priscian I S. 47, 1; 50, 23 cod. R saec. IX; ferner *ob ordine* cod. Theod. 8, 5, 34; *obsurdum* und *obsordum* Solinus S. 31, 23² codd. M und G; *obduxisse* f. abd. schol. Germanici p. 74, 12 Breysig; *oblivione* für *abluvione* Gromatici p. 124, 1; *obolitam* f. *abolitam* Apoll. Sidon. epist. II 10, 1 im Cod. C; *obstitit* f. abstitit Statius Theb. XI 415 die Hauptüberlieferung; *obrogando* f. abrog. Livius 27, 20, 11 cod.

[1] Vgl. ibid. addend. S. 219; Bücheler Rh. Mus. 27 S. 141; Carm. epigr. 45. Das P in *Opscus* CIL. IV 1713 ist gewiss ein ganz anderes, nämlich echt; vgl. Οπικοί; Festus S. 212, 24 ed. P.

[2] Jenes Glor. 200. 569. 1167; Most. 653 u. s. w.; dieses Most. 1016. Persa 9; s. Studemund, Plauti Apographum S. 499.

[3] So Du Cange sub 'obscultare'. In Wölfflin's Ausgabe ist darüber nichts notirt, was nicht Wunder nimmt, da dieser Ausgabe eine sehr enge Auswahl von Hss. zu Grunde gelegt worden ist.

[4] Dies kann man schon aus Georges ersehen; vgl. übrigens Pentateuchi versio latina ed. U. Robert (1881) p. XLV.

Put.; entsprechend griechisch volksthümlich ονφοδου für ἀμφό-δου Corp. papyr. Raineri I (1895) n. 223 p. 254 v. 29; besonders wichtig aber das *oblatio* für *ablatio*, das im Kirchenlatein früh für gr. ἀφαίρεμα zur Geltung gekommen ist; Ambrosius de Cain. 2, 1 las so in seinem Bibeltext; dasselbe findet sich bei L. Ziegler, Bruchstücke des Pentateuch, Exod. 39, 27 und Num. 31, 52 im Münchener, ebenso aber auch im Würzburger Palimpsest; in ersterem sogar auch *obtulerunt* für ἀφεῖλον; im lat. Jesaias ed. Cozza p. 218 und 244 *oblatum* für *ablatum*; *oblaturum* statt *abl.* die besten Hss. bei Cicero de legibus p. 44, 3 Vahlen. Sodann auch umgekehrt *ablata* f. obl. Livius 28, 44, 8 cod. Put. Und auch hierfür giebt der Flor. der Digesten reichen Ertrag; I S. 66, 6 *obsentes* f. absentes, II S. 270, 12 *obstentos* f. abst., 404, 36 *oltero* f. altero, 788, 5 *obducentes* f. abd.; endlich auch *oblatus* f. abl. ibid. codex P I S. 625, 9 und 628, 27[1]. Bis in Luther's Schriften hinein verschleppte sich merkwürdiger Weise dieses *oblatio*[2].

Obsculto weist uns nun auch zur Erklärung des *obsculum* den Weg, das man in Handschriften für *osculum* so häufig liest, dass ich hier darauf verzichte, Nachweise zu geben. Es hat das volksthümliche *ausculum* zur Voraussetzung, welches *ausculum* offenbar mehr als blosse umgekehrte Schreibung ist, sondern wirklich so gesprochen wurde.

Das nämliche vorconsonantische v erscheint ferner noch in der Schreibung *eblogias* f. *eulogias*, die von Schuchhardt II S. 503 belegt wird; vgl. Gregor von Tours p. 327, 1, woraus Bonnet a. a. O. S. 145 mit Recht auf consonantisches *u* in eulogia geschlossen hat. Auffällig auch, dass bei Servius I S. 486, 23 Th. statt *a Mauritaria* die meisten Handschriften *abritania* lesen; hier scheint *a M* ausgefallen. Besonders auffällig und für unsern Zweck von Wichtigkeit bei Aethicus S. 39, 14 W. der Satz: *non est negotium in mare nec venundatio in nabliis Meoparotis.* Es ist klar, dass hier *nablium* das Musikinstrument nicht sein kann, sondern mit *navis* zusammenhängt. Es ist eine Ableitung von ναῦλον, d. i. navis vectura, merces remigis, anzuerkennen, von der man z. B. in den Digesten XXX 39, 1 liest: *in naulis navium.* So wie sich bei den späten Griechen für das Musikinstrument ὁ νάβλας vielmehr ναύλη einbürgerte, so ist hier umgekehrt für *naulia* ein *nablia* eingetreten.

---

[1] Sogar *Collidus* f. callidus Persius I 118.

[2] S. Th. Brieger Ztschr. f. Kirchen-Gesch. 17 S. 179 Anm.

Ein zweiter unschätzbarer Beleg für diese b-Schreibung steht Corp. gl. II 596, 34: *vectura* (d. i. Fuhrlohn): *nablum teloneum*.

Daran mag sich die Statiusstelle reihen, Theb. XI 126: *absentibus ausint ista deis*. Die beste Handschrift hat auch hier vielmehr *absentibus absint*. Man kann dies für eine Irrung nehmen, die durch Angleichung entstand. Im Angesicht der übrigen hier besprochenen Fälle wird diese Angleichung jedoch um vieles verständlicher. Das auch sonst zu erschliessende *avdax*, *avdes* (vgl. *auusus* oben S. 55) lag hier zu Grunde.

Nablium oder *nablum*, *Abster*, *eblogia*, *absculto*, *absint* für *naulium*, *Auster*, *eulogia*, *ausculto* und *ausint* erklären sich nicht nur gegenseitig, sie fordern auch unerbittlich zu weiteren Schlussfolgerungen heraus. Und zu den griechischen Transkriptionen Πάβλος, Ἄβρα, Ἀβρήλιος können wir nunmehr grösseres Vertrauen fassen.

Noch möge hier einer Plautuscorruptel Erwähnung geschehen. Aulul. 440 giebt die Ueberlieferung sinnlos *haberes*; G. Götz hat mit Wahrscheinlichkeit *auferres* emendirt. Die Verderbung wird, wie das Vorstehende lehrt, in der Weise vor sich gegangen sein, dass man *abferres* schrieb, was durch Irrung in *aberes* überging. Uebrigens ist *habuit* zu *afuit* verdorben in den Digesten I S. 289, 17; *habueris* zu *aueris* ebenda S. 491, 28; dagegen *haberit* f. habuerit cod. Theodos. (Til.) 9, 42, 8. Die Annahme, dass man wirklich *avferre* statt auferre gesprochen, soll hernach in anderem Zusammenhange eingehender erörtert werden.

Und noch ein anderer Textschaden ist, wie ich glaube, auf demselben Wege zu heilen. In Pelagonius' ars veter. § 470 steht überliefert *absurgiantur animalia apud Venetos sic*. Es handelt sich aber um die Anwendung des Heilmittels der *axungia*, für welche häufig vielmehr *auxungia*, gelegentlich aber auch *asungia* geschrieben steht[1]. Der Sinn scheint nun eben *axungiantur* zu verlangen, ein von *axungia* neu gebildetes Verbum; und dafür ist also hier *auxungiantur* oder vielmehr *ausungiantur* eingedrungen. Das b der überlieferten Schreibung aber ist das nämliche, das wir in *absculture* kennen lernten; es zeugt für *av*.

Schliesslich eine Anmerkung über die Lautverbindung *vb*. Sie liegt in der Orthographie *eubangelium* vor, die oben S. 52 f. berührt und die von Schuchhardt II S. 523 ausgiebig belegt ist. Diese für *euuangelium* eingetretene Schreibung ist, wie ich nicht

[1] *asungia* z. B. § 207; über *auxungia* vgl. ed. Ihm p. 20; unten S. 77.

zweifle, nach dem inschriftlich belegten *Eubodius* zu beurtheilen. Es ist dargethan, dass Euodius nicht bloss als Evodius, sondern nicht selten sogar als Evvodius mit doppeltem consonantischem u aufgefasst worden ist, was dann auch zur Langmessung der ersten Silbe in ähnlichen Fällen den Anlass gab. Und es lässt sich zwingend erweisen, dass das *b* in *Eubodius* wie in *eubangelium*, dessen erste Silbe gerade vielfach als Länge gilt, eben nichts als eine Schreibvariante für *u* ist. Man vergleiche zunächst *eubia*, Variante zu *euhia*, in dem Verse des Accius v. 242 ed. Ribbeck; besonders sodann das *habitabuit* für *habitavit*, im Codex Claromontanus ed. Tischendorf (1852) S. 432. Vor allem ist hier wieder die Schreibgewohnheit der Florentiner Digesten lehrreich. Sie zeigt, dass abundirendes *ub* oder *bu* geradezu für einfaches consonantisches *u* (das ist *uu*) gegolten hat; dies *bu* ist dem *uu* wohl aus ganz äusserlichem Grunde und nur zur Vermeidung der Häufung des u-Zeichens vorgezogen worden. Die genannte werthvolle Textquelle giebt uns I S. 136, 11 *Obuinio* für Ovinio, II S. 39, 26 *serbuus* f. servus, S. 44, 28 *buoluntatem* f. voluntatem, S. 53, 23 *buerba* f. verba, S. 757, 19 *bui* f. vi, S. 905, 36 *ubidetur* f. videtur. Dies verräth Gewohnheit und Herkommen. Daher denn gelegentlich auch in umgekehrter Schreibung, wie schon angeführt, *aueris* f. habueris I S. 491, 28, *exhibero* f. exhibuero I S. 492, 40. Nicht anders deute ich das *Heburus* f. Hebrus bei Vergil georg. IV 463 cod. Romanus. Nicht anders steht es mit *eubur* f. ebur schol. Bern. Verg. georg. I 480; *ubi* f. vi Plin. hist. nat. 28, 7; *perubreviter* f. perbreviter Cicero de rep. S. 140 Mai; *obuoluit* f. oboluit Plautus Men. 384 in den Palatini; vgl. auch Pseud. 421; item *iubuante* f. iuvante in Damasi epigramm. S. 88 ed. Ihm. Für *Suessa* sprach man *Suvessa* und schrieb das v mit *bu*, also *Subuesa* Not. Tiron. Ib. 83, 85 adnot.; *Subuesola* f. Suessula ebenda 83, 86. Liest man nun in den Glossaren auch *expabuit* f. expavit, so sieht man, mit welchem Recht solche Schreibung als Metaplasmus nach Art eines *reguit* f. rexit aufgefasst worden ist[1]. Hiernach ist an der These Eubodius = Evodius ein Zweifel nicht mehr möglich. Es gilt die orthographische Gleichung: *ub* oder *bu* = *vv* = *v*.

Hier sei nun eine Abschweifung gestattet. Denn vielleicht wird es von hier aus gelingen, einer der befremdlichsten Festus-

---

[1] Gröber Grundriss d. roman. Phil. S. 367. Uebrigens wie *reguit* auch *coguit* Bücheler carm. epigr. 1086, 8?

glossen gerecht zu werden. Nicht Festus selbst ist es allerdings, sondern nur Paulus, der uns in seinen Excerpten S. 47 P. die Worte vorlegt: *Dubenus apud antiquos dicebatur qui nunc dominus.* Also *dubenus* war als Altlatein tradirt. Wieso dies Wort *dominus* bedeuten konnte, hat noch Niemand gezeigt; so viele Versuche, so viele Unsicherheiten. Und so lange man aus dem Lateinischen erklärt, bleibt in der That sowohl der Umschlag des echten *m* in *b* schwer verständlich als auch das *u* der Stammsilbe. Meine Meinung ist, dass nach obigem Schreibusus *dubenus* einfach für *dvenus* steht und dass uns in diesem alten Lemma eben der *Dvenus* der Dvenus-Inschrift, jedoch nicht als Eigenname, sondern appellativisch oder adjektivisch erhalten ist. Vorzüglich eignet sich zur Vergleichung, dass im Corp. gloss. lat. IV S. 58, 45 *duuellio* f. dvellio gelesen wird im Parisinus c saec. IX. *Duenus* hat also auch hier einfaches *n*; das Wort hat geminirten Nasal niemals enthalten. Denn das Adverb dazu ist eben *bene*, d. i. *dvene*. Ursprüngliches *benus* 'gut' ist durch Einfluss seines Stammauslautes zu *bonus* geworden; das *o* der Endung in **benos, *benom, *benôd, *benôs* warf auf die kurze Stammsilbe seinen Reflex und färbte sie um; vgl. *socors* aus *secors*. Anders in *benê* und in *beare*; *bellus* ist frühe Bildung und älter als *bonus*.

Wie aber steht es mit der Wortbedeutung? Denn dies *dvenus* wird uns befremdlicher Weise mit *dominus* glossirt. Wir werden Bedenken tragen, hieran einen Buchstaben zu ändern[1], sondern hinzuzulernen haben, dass eben dies die Grundbedeutung oder doch eine alterthümliche Specialbedeutung des bonus war. Und das Befremdliche verliert sich bei näherer Ueberlegung. Es ist ein gut volksthümlicher und psychologisch wahrer Bedeutungsübergang, dass aus dem Begriff des Hausherrn sich der des Vornehmen und Vortrefflichen, schliesslich der des Guten entwickelte, oder auch umgekehrt, dass der Gute als der Herr galt und man das, was gut war, herrenmässig nannte. Ganz ähnlich hat der Moderne aus dem Vornehmen oder nobilis den sittlichen Begriff des Noblen, aus dem des Adeligen den des sittlich Edlen abgeleitet. *bene* hiess also 'in herrenmässiger Weise'. Man denke noch an die καλοὶ κἀγαθοί, an die *optimates*, die trefflichen Herr-

---

[1] Ich supponirte früher, dass im Festusexemplar stand: *duenus* (oder schon *dubenus*) *apud antiquos dicebatur qui nunc bonus* und dass Paulus sich versah und *bonus* für *DNS* nahm.

schaften, umgekehrt an *captivus*, den Gefangenen, der zum *cattivo*, zum moralisch Schlechten, verallgemeinert wurde. Man denke endlich an *bonus* selbst, das gleichfalls ab und zu in dieser echten Prägung erscheint. *bona* sind die Güter, d. i. dominium. Wer vornehm, heisst bei Plautus *bono genere natus*, Terenz aber sagt Phorm. 115 *bonis prognatam*, wo *boni* also absolut im angegebenen Sinne steht; und wenn wiederum bei Plautus Curc. 475 'in foro infimo boni homines et dites ambulant, in medio, ibi ostentatores meri', so sieht man, wie nah verwandt diese *boni et dites* unter sich waren. Aehnlich waren wohl auch Redewendungen gemeint wie *loquitur nihil quod quemquam bonum offendat* (Cic. ad Att. 14, 1, 1), und der 'vir bonus' des Cato. Wer gut, gilt als zuverlässig; ein wirklicher dominus und patronus aber ist es, auf den der Geringe sich verlässt; daher ist an jener Plautusstelle ostentator der Gegensatz. Der Gute und der Herr haben Credit; der Herr hiess *dvenus*. Das Wort kann somit etymologisch zu δύναμαι gehören (vgl. δυνατός, δυνάστης) oder aber zur Wurzel *dvi*, und *dvenus* würde griechischem δεινός entsprechen.

Noch eine andere *ub*-Schreibung aber ist endlich zu erwähnen, über die ich nicht bestimmt urtheilen möchte; ich meine das *Euburones*, das sich für *Eburones* in der Florusüberlieferung findet (S. 71, 22 Jahn; 107, 8 Rossb.). Ist auch dies nur falsche Schreibung für *Euurones?* Oder erzeugte sich wirklich vor dem b, das hier echt war, die parasitische Spirans? Im Französischen steht *Embrun* an Stelle des Eb(u)rodunum[1] (ist das *m* eine Metamorphose des *v*?), aber zugleich *Evréux* an Stelle von *Eburovīces*[2].

Endlich ist bekannt, dass benachbartes b und v leicht in die Doppelspirans überging; vgl. *suvvertit* u. a. Da jedoch b überhaupt im Klange mit v zusammengefallen war, so brauchte dies im Schriftbild nicht zum Ausdruck zu kommen. Für *obvius* sprach man *ovvius*, woraus das italienische *ovviare*. Schon Marius Victorinus ist Zeuge VI K. 19, 4 ff.: *ob autem mutatur . . . ut offert . . . ovvertit ovvius*; und man begnügte sich dann oft mit einfachem v statt der Doppelung, so dass wir *suvertit* lesen (oben S. 54), häufig *ovia* neben *ovvia* in Pentateuchi cod. Lugdun. ed. Robert (1881) z. B. S. 137, 5; 139, 11 u. a.; ebenso *oviam* der

---

[1] Diez. Gramm. I S. 164; *Ebrodunum* mit Syncope wie *Ebrovaccus* CIL. XII 2584; ibid. S. 11; 20; 27.

[2] Gröber, Arch. f. Lex. III S. 511.

Münchener Exodus 18, 7[1]. Daneben dann die Schreibungen *obbios* (Solin p. 94, 14[2] cod. C.; Corp. gloss. II 233, 7 u. 9) und endlich *obia* bei Vergil Aen. 10, 877 cod. Bern. b sowie bei Sedulius carm. pasch. IV 307 in Hss. des 8. Jahrhunderts.

So wurde *sorbuit* zu sorvuit und es schien dann wieder ein *soruit* zu genügen; in den Glossaren aber wird besonders erklärt: *soruit sorbuit* (Corp. gl. V 482, 42); genau entspricht *efferui* f. *efferbui*[2] im Sessorianus der Confess. Augustin's (ed. Knöll p. IX), *euoci* f. Euboici im cod. Cassell. des Servius II S. 12, 17 Th. Hierher gehört auch das soeben aus den Digesten citirte *aueris* f. habueris. Auch *delubbra* aber (Gromatici p. 120, 14) kann als Beleg für vv gelten; denn im Gromatikertext findet sich b in dem Grade häufig für v eingesetzt, dass wir es überall für v zu nehmen haben[3]; vgl. *subbolebat* Plaut. Pseud. 421 (A).

Um endlich ein Problem der Formenlehre zu berühren, so hat man *câvi*, pft. zu căveo, als *căv-vi*, *lâvi* als *lavvi* gedeutet[4]; vielleicht findet man, dass das hier Vorgetragene zur Empfehlung solcher Hypothese dient. Indessen wage ich nicht für sie einzutreten.

8. Nicht minder beweisend ist der freilich nur selten zu belegende Fall, dass sich hinter dem u, weil es consonantisch klang, ein unechter Hülfsvocal einfand. So wie wir oben S. 28 zum Beweis der Aussprache *sev* = *seu* die Schreibung *saevo* anzuführen hatten, so steht in den bilinguen Glossaren (Corp. gl. lat. II S. 522, 16) dem entsprechend *Curia* mit *buleuetherion* glossirt; das ist bulevetherion.

Dies *bulevetherion* ist nun wegweisend für die folgenden Analoga. Der Hülfsvocal erscheint hier als *e*; er ist aber im Stande, die verschiedensten Färbungen anzunehmen.

---

[1] L. Ziegler Bruchstücke des Pentateuch (1883).

[2] Mit *ferbui* lässt sich dagegen jenes *inbui* für supponirtes *iuvui* vergleichen, überliefert beim Servius ed. Thilo und Hagen I p. 79, 17 cod. K saec. IX; hier ist die Abneigung gegen die Häufung des u-Zeichens nicht zu verkennen.

[3] Wenn im MA. *mechanema* zu *mechaneuma* wird, so geschieht dies durch Einfluss von *neuma*; s. Glossae in Sidonium, saec. X, in Anecd. Oxon. classical series, vol. I (1885) p. 33 adn. Seltsam ist übrigens die Belehrung, die man in denselben Glossae p. 52, 13 ff. findet, dass Jerusalem *Jebosolime* geheissen, aber 'propter kacenfaton' b in r vertauscht habe.

[4] L. Havet in Mém. de la soc. de linguist. VI S. 39; vgl. oben S. 53.

Voran stehe hier wieder oskisches *Avuskli* f. Auskli, das wir oben S. 55 erschlossen. Es folge das *cauasa* für causa im Florentinus der Digesten I S. 109, 13; es erweist *cavsa* und entspricht dem *kavtsjon* in der gotischen Transkription auf das beste. Es ist derselbe Florentinus, der uns auch *calam* für clam erhalten hat I S. 95, 38. Der epenthetische Vocal erscheint hier als *a* um der benachbarten a-Vocale willen; so auch *palaces* f. places Plaut. Trin. 257 in P, *parandia* für prandia die Persiusüberlieferung 1, 134[1]. Eben deshalb umgekehrt *pirid(ie)* f. prid(ie) Lugdun. cod. Theod. 8, 5, 17; *ciribrum* f. cribrum Corp. gl. V 10, 6. Die dreisilbige Form des Wortes *causa*, die wir im Mailändischen als *kavesa*, im Sicilischen von Girgenti als *cavusa* wiederfinden (oben S. 48), reicht somit ins 6. Jhd. hinauf. Und consonantisches v ist für dieses Wort auf's Neue erwiesen.

Noch unschätzbarer ist eine andre Schreibung der nämlichen Florentiner Membrane; sie giebt II S. 786, 31 *auidietur* für audietur. Hier haben wir jenes *avidio* für audio leibhaftig, das von der Grammatik längst gefordert wurde. Das *u* ist hier *v* und besteht als solches zu Recht. Ja, sogar auch das dem *d* vorschlagende i ist etymologisch berechtigt (ἀΐω); dasselbe kann sich hier aber immerhin auch erst nachträglich wieder erzeugt haben und also durch Anaptyxis entstanden sein wie das unechte i in *adsciripserat*, welche Schreibung für adscripserat im selben Florentinus II S. 825, 24 zu finden ist; vgl. *sciriptum* im Vindob. des Livius 44, 44, 5. Aehnlich *obiteratur* f. obteratur im Til. cod. Theod. 16, 8, 21; *nerivorum* f. nervorum im Münchener Pentateuch[2].

Nun aber geben auch andere Textquellen Aehnliches. *Pauolina* für Paulina steht schon bei Aringhius Roma subterranea (Paris 1659) I S. 329, 3, eine Grabaufschrift der Katakomben etwa des 4. Jahrhunderts, im oder beim coemeterium S. Callisti gefunden. Dies ergiebt unweigerlich das auch sonst zu erschliessende *Pavlina*; daher römisch *Pavolo*, kors. *Pagolo*[3].

Die umgekehrte Erscheinung ist es, wenn wir einmal für *pabula* (Futter) *paula* (*pau.la*) geschrieben finden (Verg. Aen. 12, 475 cod. γ), *faula* f. Fabula u. a. (oben S. 63).

---

[1] Vgl. auch *Panasae* f. Pansae Plinius palimpst. VI S. 69, 7 ed. Sillig.

[2] ed. Ziegler (1883); s. Deuteron. 32, 24.

[3] Vgl. Schuchhardt II S. 162.

Bemerkenswerth in gleichem Sinne ist ferner die Silbenversetzung *Ceruuina* f. Ceraunia im Palatinus Vergil's Aen. 3, 506.

Spätere Zeugnisse sind: *auili* f. aula Pl. Mil. 853, schon in P; also avla; *a madaueris* für *a Madauris* in Augustin's Confessionen II 3, 5 cod. Q saec. XI; dies ergiebt Madavris. *nauiclerus* f. nauclerus Corp. gl. II S. 577, 45 in cod. b; also auch navclerus. *celeuacna* für celeuma bei Servius I S. 612, 6 Th. im Hamburgensis; dies ergiebt celevna[1]. *auectoribus* für auctoribus ebenda II S. 49, 5 G: das sichert uns avctor. *centauiros* für centauros ebenda II S. 242, 26 im cod. Floriac.; das spricht für centavrus. Endlich sogar *plabitus* ebenda II S. 442, 11 dieselbe Handschrift für *Plautus*! das ist prolabitus; eine Irrung, die nur aus *plabitus* = *plauitus* entstehen konnte. Also Plavtus.

So wird man denn vielleicht auch die Corruptel *uexillaribus* für auxiliaribus bei Tacitus hist. II 24 hier unterbringen und auf auexiliaribus zurückführen dürfen. Aehnlich aber steht es wieder mit einer Schreibung der Digesten; cod. F giebt hier I S. XV* Z. 35 *uircorum* für *aureorum*; wir wissen, dass man damals avrum sprach; also scheint hier von *auireorum* auszugehen.

Erwähnt sei noch, dass zwei jüngere Hss. der Digesten (P und L) I S. 648, 21 übereinstimmend *uadisse* für *audisse* schreiben, vor allem aber das merkwürdige *auarientalis* im cod. Parisinus Q der Digesten I S. L* Z. 9. Sollen wir auch hierfür eine Vermuthung wagen? Es könnte sein, dass man den 'Orient' als Sitz alles Reichthums mit *aurum*, *or*, in Verbindung brachte. So entstand *aurientalis* für *orientalis*. Jedenfalls ist dieser falsche Vocalismus für dasselbe Wort auch sonst belegbar; *hauritur* giebt uns für *oritur* die beste Ueberlieferung des Sedulius p. 507, 21 (codd. B und G). *aurum* aber war *avrum*; so entstand dann weiter *auarientalis* mit Hülfsvocal, der dem in *cavasa* f. cavsa

---

[1] Bei dem eu-Diphthong ist rein vocalische Aussprache immer daneben offen zu halten. *euiscesium* neben *eustesium* und *eoscesium* bei Jordanes p. 83, 25 M. zeigt daher Schwanken in der Schreibung. Bei Hieronymus adv. Jovinianum I p. 286 Migne giebt *Teuita Illyricorum regina* statt *Teuta* der codex Wirciburg. Ist *epentheristion* für *eutheriston* im Moneus des Plinius XII 114 aus *evtheriston* zu erklären? Auch die Schreibungen *patareius* f. Patareus (Horaz od. III 4, 64) und *Egialeuis* f. Egialeus (Cic. de d. nat. III 48 in cod. B) sind wohl eher für dihäretische Behandlung des Diphthongs in Anspruch zu nehmen; ganz so wurde die Exclamation *eus* (d. i. heus) zu *eius* bei Nonius I 356, 36 Müller. Denn *iu* oder *ui* ist im MA. oftmals Schriftausdruck für einfachen u-Vocal; s. den Anhang.

u. a. gleichkommt. Auch an *oliva auliva* sei noch erinnert (vgl. weiter unten), sowie an solche Schreibungen wie *autemini* f. utemini Livius 22, 59, 11; *formaula* 22, 57, 10; *Apaula* 22, 52, 7 neben *Apolia* (S. 181, 8 ed. Luchs) im Puteanus; dazu *ingrauit* f. ingruit der Mediceus Vergil's Aen. 12, 284; *sauaue* f. suave Sedulii Scotti carm. 69, 5 ed. Traube.

9. Alle bisherigen Beobachtungen betrafen im Wesentlichen die Rechtschreibung. Aber nicht nur der verschiedene Schriftausdruck der vorconsonantischen Lautgruppe *au* ist in Betracht zu ziehen; es wird auch auf die Leiden ankommen, die sie selbst erfuhr. Und auch diese setzen, wie jener, wiederum in vielen Fällen consonantisches *u* voraus. Zunächst der Fall, dass sich das vorschlagende *a* verdunkelte. Die Beispielgebung kann sich auch hier auf die Florentiner Digesten stützen. So wie *a* vor *b* getrübt wurde und wir *obsentes*, *obstentos* u. ähnl. lasen (oben S. 67), sowie schon in Pompeji *obsculto* für *avsculto* eintrat (ebenda S. 66), so wie dann weiter in den Digesten *observavi* zu *ubservari* wird (Digesten II S. 476, 33), *ob rem* zu *ub rem* I S. 93, 33, sogar *talis* zu *tulis* (II S. 563, 18), *damnum* zweimal zu *dumnum* (I S. 287, 12; 288, 28), so lesen wir nun auch ebenda folgende drei Schreibungen: *cuusam* für causam I S. 63, 35, ferner *fruus* für fraus I S. 64, 23, endlich abermals *cuusa* I S. 141, 13.

Was soll in diesen drei Fällen das Doppel-*u* bedeuten? Dass langer Vocal damit angezeigt werde, ist jedenfalls von der Hand zu weisen. Denn der Florentinus drückt Länge des *u* nirgends und auch nicht in den Terminationen der vierten Declinationsclasse durch Doppelung aus. Aber auch in andern Handschriften dieser Zeit dient gedoppeltes *u* höchstens, um eben in den genannten Terminationen die Länge anzuzeigen. Der Florentinus kennt Doppel-*u* nur entweder zweisilbig, wie II S. 708, 28 *mortuu* für mortuo — aber wer möchte jenes *fruus* für zweisilbig halten? — oder aber in dem Sinne, dass sich ein *v* mit *u* combinirt; so steht *ucruum* f. verbum I S. 357, 12; *duuium* f. dubium II S. 19, 4. Es ist also kein künstlicher Schluss, sondern ein planes und nothwendiges Ergebniss, dass in jenen drei Schreibungen das eine *u* = *v* ist. Man kann nur *cuvsa*, man kann nur *fruvs* lesen. Das von Virgilius grammaticus gegebene *fravs* (oben S. 46) ist damit bestätigt.

Ueberdies kommt uns hier aber auch noch der codex Matritensis des Corippus zur Hülfe. Denn in ihm lesen wir *uuro*

für auro, laud. Justini II 114. Auch diese Handschrift kennt natürlich keine Vocaldoppelung als Zeichen der Länge; ausserdem aber ist uns ja durch Beda die Aussprache *avrum* auf das sicherste gewährleistet. So sicher also, wie hier bei Corippus *uvro* zu sprechen ist, so sicher steht auch jenes *cuvsa* und *fruvs* der Digesten. Noch sei verglichen, dass der nämliche Matritensis auch *uuunco* f. *obunco* bietet, ib. II 121. So wie *ovuncus* zu *uvuncus*, so ist *avrum*, *ovrum* zu *uvrum* verdunkelt. Erst die romanischen Sprachen scheinen die Vocalisirung gebracht zu haben: *aurum* heisst *ouro* im Portugiesischen[1].

10. Gehen wir weiter. Auch das vorconsonantische *v* selbst ist verschiedenen Leiden ausgesetzt gewesen. Jene Vertauschung mit *b* in *abscultare* war wohl nur eine graphische Erscheinung. Andere Vertauschungen weisen deutlicher auf Wandlungen der Aussprache, die dann eben consonantisches u voraussetzen. G. Löwe hat im Prodrom. gloss. S. 356 f. mit Hülfe von Glossaren verschiedener Herkunft die mittelalterlichen Formen *clandire* für *claudire*, *clandicare* für *claudicare* festgestellt und erwiesen, dass sie nicht auf bloss graphischer Verwechselung von *u* und *n* beruhen, sondern dass sie so gesprochen wurden; neben *clanilire* steht gar mit Epenthese *clanidio* in den glossae Arabicae. An einer Erklärung des Phänomens verzweifelte Löwe; ich sollte meinen, dass dasselbe für uns bei der Aussprache *clavdio* etwas leichter begreiflich wird. Auch fehlt es nicht an Analogien, die zugleich mit erklärt sein wollen. In Horaz' Oden IV 14, 11 steht für *Breunos* in zahlreichen Handschriften und solchen besten Ansehens, desgleichen bei Porfyrio vielmehr *Brennos*; auch dies war keine äusserliche Verwechselung der Schriftzeichen; denn die Irrung war schon antik; auch bei Florus p. 115, 7 Jahn kehrt sie wieder, und zwar giebt hier *brennos* nicht nur der Bambergensis, sondern schon Jordanes, der im 6. Jhd. den Florus benutzte. Ebenso ist in Horaz' Satiren I 4, 21 die Schwankung zwischen *Faunius* neben *Fannius* nicht blosser lapsus eines einzelnen Librarius; Ersteres giebt Ps. Acron und die codd. u und D saec. X init. Aber auch die Lukrezüberlieferung zeigt uns IV 1130 *alidensia* für *Alideusia*; dies stand schon im Archetyp des Dichters. *inangurata* Servius I p. 422, 22 ed. Thilo cod. F. Bei Solin p. 54, 19[2] Mommsen setzt die ganze erste Hss.-Classe sowie cod. A der dritten *enonymon* (*-en*) für *euonymon*. *plandunt*

---

[1] Meyer-Lübke I S. 235.

f. plaudunt die Plinius-Hss. nat.-hist. X 112. Aus Diefenbach's Glossarium Latino-germanicum entnehme ich p. 59 *aucibula* und *ancibula*, daneben *avabula* (!), p. 34 *audronus* und *andronus* (vestis), p. 321 *laudula* und *landula* 'Lerche', p. 482 *rancare* und *raucare* vox tigridis[1], p. 64 *anxungia* neben *auxungia* für *axungia*[2]. Uebrigens aber steht schon in den Digesten (cod. F) *antem* f. autem I S. XXXI* Z. 10; *frandes* f. fraudes I S. 282, 22; *camsam* f. causam S. 481, 16[3], *anferre* f. auferre S. 543, 4 und abermals S. 858, 44. *Auxyrus* f. Anxyrus im Romanus Vergil's Aen. 7, 799; *an* für *aut* zweimal im Gaius p. 185, 7 und 13 Stud. Nicht minder auffällig und zu *clandire* ein Gegenstück ist das *plaugas* des Placidus, das im Lemma steht und mit *plangas* glossirt wird Corp. gl. V 93, 12 und 37, 17 (134, 22). Man spreche *plavgas. auclator* f. anculator ibid. II 25, 46, so alphabetisch eingeordnet, also alt Und so wird denn in Plautus Stich. 55 *avgeor* überliefert; man vermuthet *angeor*; ähnlich bei Sedul. carm. pasch. V 298; bei Paulinus Petricordiae de vita Mart. II 344 giebt der cod. Regin. saec. IX—X *anguens* f. *augens* u. s. f.

Fragen wir endlich nach den Ursachen dieses merkwürdigen Thatbestandes, so ist der Uebergang von *v* in *n* dem von *globus* in *glomus*[4] verwandt und gleichsam benachbart. Besonders aber möchte ich erwähnen, dass die Appendix Probi IV K. 202, 16 unter den differentiae für nöthig hält *annuit* und *abnuit* zu unterscheiden; die Formen müssen sich also im Klange sehr nahe getreten sein. Wir dürfen die Aussprache *avnuit* ansetzen.

Endlich erinnert dies *n* aus *v* an die Erscheinung des Vulgärgriechischen, wonach sich im Tsakonischen aus παιδεύω ein παιδέγκου (sprich pedénku) u. a. m. herstellte, indem sich hinter

---

[1] Bei *mansoleum* oder *manseolum* hat dagegen die Bedeutung mansio mit Einfluss geübt.

[2] So auch im Novum glossarium Diefenbach's a. 1867 belegt.

[3] Vgl. *obtumsi* f. obtunsi im Edictum Diocletiani de pretiis; *mutilamdam* cod. Theodos. (Til.) 12, 1, 173 u. a.

[4] *promoscis proboscis*, *radicimus radicibus* u. ähnl. sind geläufig. Ich führe zufällig herausgreifend noch an: *via Flabinia* f. Flaminia bei Dessau Inscriptiones selectae n. 2950; umgekehrt *commusserit* f. comb. Ephem. epigr. VII n. 68. Uebrigens *mormo* f. morbo der Palatinus Vergil's Georg. 3, 95; umgekehrt *borbo* f. morbo schol. Bern. Georg. I 218; *bembra* f. membra Digesten cod. Flor. 1 S. 626, 20; *ebimmatis* f. epibatis Hygin ed. Gemoll p. 29, 1; *mascaudas* f. Bascaudas Juvenal 12, 46; *semtima* f. septima cod. diplomaticus Cavensis tom. I n. 2 (8. Jahrh.).

v unechter Guttural erzeugt hat (über dies g wird späterhin zu reden sein) und vor diesem Guttural weiter *v* zu *n* geworden ist; es sind die Uebergänge pedevo, pedevgo, pedevko, endlich pedenko vorauszusetzen.

11) Soweit das Eintreten des *n* für *v*. Aber auch solche Fälle möchte ich anführen, wo *v* ein *p* zu ersetzen scheint. Das Romanische behandelte das p vielfach dem b gleich und vocalisirte es, wie in span. *cautivo* aus *captivo* u. a. So wurde *ripa* über *riba* zu *riva*[1]. Umgekehrt ist unser 'Terpentin' aus *Tereventinus* hervorgegangen.

So steht denn *aequiverare* statt aequip. Plautus Glor. 13 cod. C; *incurpiscere* statt *incurviscere* im cod. Lugdun. des Nonius geschrieben I 174, 16 Müller; schon im Puteanus des Livius (saec. VI) aber *venove* für *Poenove* 23, 35, 4 und *varum* für *parum* 22, 40, 8; weshalb denn auch ebenda 22, 27, 9 das *aput*, das für *aut* überliefert steht, auf die Aussprache *avt* hinleiten muss. Und dasselbe *aput* f. aut wiederholt sich genau im Med. Vergils Georg. III 333; hinwiederum *aut* f. caput Rhet. ad Herenn. p. 297, 10 M. Bezeichnend ist, dass im Placidus codicis Parisini corp. gl. V 131, 8 *auut*, d. i. *avut* oder *avt*, für aput gelesen wird.

Weniger Werth ist auf derartige Textfehler zu legen, wie wenn man fälschlich *captus* für cautus liest bei Seneca Thyest. 486; ebenso beim Horaz Epist. II 1, 105 in den Hss. y; *cautum* f. captum bei Claudian VI cons. 122 cod. B; *aucta* statt apta beim Lukrez V 555; endlich aber *apulias* bei Tertullian I S. 21, 21 Reiff., das aus *aulaea* verschrieben scheint!

Hinwiederum schwerwiegend und untrüglich das Zeugniss des Riccardianus des Plinius nat. hist. VIII 193; hier steht *capsapae* für *gausapae*; man sprach somit gabsapae oder gavsapae. Genau entsprechend sodann weiter in der besten Hs. bei Cicero de legg. p. 119, 7 V.[2] *lausi* für lapsi; das ist *lavsi*. So erklärt sich auch *rupinas* Corp. gl. V 636, 48 wohl als *ruvinas*.

Den Uebergang aber zeigt auf das schönste der Mediceus des Vergil, der, so wie er Georg. 2, 422 in *attulerunt* die Lettern *un* mit Ligatur verbunden hat, so auch Aen. 6, 602 für *lapsura* darbietet LAUPSURA. Man sieht hier gleichsam vor seinen Augen *p* in *v* übergehen. Es ist derselbe Mediceus, der auch *labsa* — das ist eben *lavsa* — schreibt, Aen. 8, 664.

---

[1] Schuchhardt I S. 128. Bei Gregor von Tours *manibulis* f. *manipulis, lebrosi* f. *leprosi*: s. Bonnet a. a. O. S. 160.

Und neben diese classischen Zeugen tritt nun weiter der codex Theodosianus, aus dessen einer Haupthandschrift, cod. Lugd., wir notiren: *vervenire* f. pervenire 6, 34, 1; *vevilegiis* (sic) f. privilegiis 8, 4, 12. Den Uebergang bildete auch hier *b*. Daher steht *braebitione* f. praeb. 7, 4, 22; und 7, 9, 2 corrigirte sich der Schreiber und wir lesen *bpraebitione*. Aber auch der alte codex Taurinensis I, ebenda, giebt die erstaunliche Schreibung *simulicio* für Simplicio 8, 5, 56! Sprich *Simvlicio*. Der Lautprocess ist hiermit gesichert; er tritt sogar interconsonantisch auf.

Hiernach ist nun, wie ich denke, der bei Jordanes überlieferte Name des alten Gotenkönigs *Gapt* statt *Gaut* zu beurtheilen. Schon R. Much setzt an[1], dass die consonantische Aussprache des *u* diese Schreibung veranlasst habe; er verweist auf gr. *aftos* = αὐτός; da aber auch *p* sich zu *f* wandelte wie in ἑφτά = ἑπτά, so sei hier nun umgekehrt falsches *p* für *f* gesetzt. Ich glaube, dass uns jenes *capsapae* im Riccardianus des Plinius eine näherstehende Analogie giebt. Schrieb Jordanes selbst *Gapt*, so ist das Phänomen wiederum alt und gehört schon dem 6. Jahrhundert, d. i. der Zeit des Puteanus des Livius an.

Man ersieht, wie früh zum Theil diese Irrungen in der Aussprache Boden fanden. Und so wird verständlich, dass schon im Alterthum für *opilio* nach Volksetymologie *ovilio* eintrat[2]. Daher auch jenes *opsculto* Pompeji's (oben S. 66). Besonders der Ueberlegung werth aber ist das *lautomiae*, das die Römer von Anfang an für λατομίαι eingesetzt haben; es ist kein Zweifel, dass man einen Anklang an *lapis* suchte; vgl. Varro de l. lat. V 151. Wird nicht die Aussprache *lavtomiae* hierdurch sehr empfohlen[3]? Und auch den Namen des *Juppiter* wage ich hier schliesslich anzurufen. Sein erstes *p* ist nothwendig aus *v* herzuleiten; für die ursprüngliche Namengebung ist *Jovpiter* oder *Jovspiter* zu postuliren. Ich komme später hierauf zurück.

Jedenfalls dürfen wir behaupten, dass auch hiermit für das 5. Jhd. der 'Diphthong' av, die Aussprache *gavsapum*, *avt* f. aut erwiesen ist.

12) Minder in Betracht kommt endlich der wiederum aus den romanischen Sprachgebieten geläufige Uebergang von *v* in *l*.

---

[1] S. Zeitschr. f. deutsches Alterth. XXIX S. 95. Hierauf wurde ich durch Ed. Schröder aufmerksam gemacht.

[2] Vgl. O. Keller Lat. Volksetymologie S. 89.

[3] Der Hieronymuscodex Sessorianus 128 saec. VII schreibt *labides* f. lapides, wie er überhaupt p und b verwechselt, *reblete* u. a. (J. Koch).

Wie *audace* zu altflorentinisch *aldace, fraude* zu *fralde*[1], so verhält sich umgekehrt frz. *haut* zu *altus*, prov. *venaus* zu *venalis*, *maus* zu *malus*, *autre* zu *altro*, *sauma* zu *salma*. Auch hiermit lassen sich einige Umlautungen des Mittellateins gleichstellen; *cautam* f. caltam in Hss. des Apollin. Sidon. carm. XXIV 61; bei demselben schwankt die Ueberlieferung zwischen *Chariobaudus* und *Chariobaldus*, epist. VII 16[2]. *aulium* f. allium in den Notae Tiron. tb. 104, 44; vgl. Schuchhardt II S. 494. Für *pauculis* steht in den Hss. des Vir-

v

gilius grammaticus theils *paculis*, theils *palculis* p. 8, 12 Hümer; *cauculus* f. calculus oft, z. B. im cod. Salmas. anthol. 193, 3 (Riese), Juvenal's Hs. 9, 40 u. 11, 132; Corp. gl. III 198, 46 und 63; καυκολάτορι = calculatori schon das Edictum Diocletiani (a. 301).

Man pflegt anzusetzen, dass in diesen Fällen sich nicht *v*, sondern *u* mit *l* vertauscht habe. Doch ist dies nicht zu erweisen. Altspan. *recaldar* aus recapitare, kat. u. oberital. *galta* aus gabata[3] setzen die Mittelstufen *recabdar*, *recardar* sowie *gavta* voraus. In diesem Sinne kann mit Diez Gramm. I S. 207 northumb. *awmaist* = *allmost*, *awd* = *old* verglichen werden. Die Aussprache *gavdere* halte ich für sicher (S. 56); es erscheint altflorent. als *galdere*. In der Mundart von Girgenti erscheint *altus* als *autu*, daneben aber als *ávutu* (auch als *atu* und *antu*), ebenso *salto* als *sautu*, aber auch als *savutu* (dazu *satu* und *santu*) u. a. m.[4]. Für den Namen 'Auxerre' sind alte Schreibungen *Antessiodurum, Autessiodurum* und *Althisiodero*[5]; diejenige mit *n* spricht dafür, dass die mit *u v* meinte. Das *autis* f. altis im Mediceus Vergil's Georg. IV 125, vgl. v. 467, kann somit wohl nur für *avtis* genommen werden. Umgekehrt steht *alt* f. aut schon im cod. Theodos. 8, 5, 54 (Taurin. I).

Hier ist dann auch der Ort, des seltsam corrupten Titels der Cicero-Elegie *Talia masta* zu gedenken; so giebt bei Servius zu Bucol. 1, 57 wohl die beste Tradition; daneben *tala masta*. Es ist eine hübsche Vermuthung Θαυμαστά hierfür einzusetzen,

---

[1] Diez Gramm. I S. 171 f.

[2] Dahingegen ist das *lalidatur* f. laudatur im Pliniuspalimpsest VI S. 14, 23 Sill. lediglich Verschreibung; denn er giebt auch *linicorne* f. unicorne ib. S. 70, 3; vgl. *alilam* f. aulam Pl. Rud. 135 (CD); mehr Beispiele dieser Art bei Heraeus de codd. Liv. S. 115.

[3] Siehe Schuchhardt I S. 178.

[4] L. Pirandello, Laute der Mundart von Girgenti S. 15.

[5] Schuchhardt a. a. O. S. 495.

und sie wird in diesem Zusammenhange vielleicht noch um Einiges plausibler. Für *thaumasta* war *talmasta* eingetreten. Der Librarius, dem dies sinnlos schien, machte wenigstens zwei congruente Nominalformen daraus: talia masta oder tala masta. Vielleicht war aber auch LI nur blosse Verlesung für U (vgl. S. 80 Note 1); alsdann lag hier vielmehr *tavamasta* mit anaptyktischem *a* vor, und wir dürfen auch dies zu *cavasa* stellen.

Noch eine Frage stellt sich uns hier. Wenn im Vindob. des Probus *salva* als *sava* erscheint (Keil gramm. IV p. XV), hat sich hier das *l* dem *v* angeglichen? oder ist *l* einfach verklungen? Die erste Hypothese dürfte die richtige sein; denn ganz analog scheint jenes *abba*, das uns die Persiusüberlieferung merkwürdigerweise für *alba* darbietet 1, 110. Während sich *l* dem *v* und *b* assimilirt, verklingt es dagegen vor *s* und vor *c*: *fasum* f. falsum schreiben wiederholt die Digesten II S. 824, 12; 829, 15; *acuius* f. alicuius der cod. Theodos. Tilianus 15, 1, 17. Wie aber, wenn unechtes *l* sich in *pacis* einschlich und wir *palcis* lesen, de Rossi inscr. chr. I n. 81 (v. J. 345)? Ist hier *pavcis* die Mittelform gewesen (vgl. S. 95 f.)

Soweit *l* und *u*. Mit *l* als Liquida hat aber *r*, mit *l* als Dental hat *d* gewisse lautliche Verwandtschaft. So seien denn an dieser Stelle noch ein Paar Vertauschungen seltenerer Art aufgeführt.

d steht für *u* in *Edryale* f. Euryale Servius II S. 51, 24 Th. in zwei Handschriften.

u steht für *r* zweimal im Codex Romanus Vergil's; er giebt uns *auguerit* f. arguerit Aen. 9, 282, *aucturum* f. Arcturum Georg. 1, 68. Dem entspricht *fautores* f. fartores im Vaticanus des Probus IV K. 182, 26. Jeder erkennt, dass in diesen Fällen sonstige Irrung eingewirkt haben kann, und ein phonologischer Schluss ist nicht zulässig.

13) Viel weiter reicht nun, vorausgesetzt, dass wir richtig auslegen, eine andere Erscheinung, ich meine jene Affektion des *au*, gel. auch des *eu*, durch welche der Zweiklang seines zweiten Bestandtheiles gänzlich verlustig ging: *Cladius* f. Claudius u. s. f. Das Romanische bietet Aehnliches, doch vorzugsweise nur in solchen Wörtern, wo auch die folgende Silbe ein *u* zeigte: ital. *agosto, ascoltare*, altfrz. *ascolter; sciagurato* (= exauguratus), *Pesaro* u. a.[1]; aber auch *arezzo* zu aura. Dazu locale Sondererschei-

[1] Diez Gramm. I S. 173. Meyer-Lübke Gramm. 1 S. 54.

nungen: lombardisch steht *ascár* f. ausicare [1]. In Distrikten des Rätischen (Graubünden) entgleitet das *u* überhaupt und man spricht *ar*, *tar*, *k'asa* für aur, taur und causa [2]. In Sardinien zeigt sich dasselbe unter der Bedingung, dass die folgende Silbe ein *u* hat: so *laru*, *pagu*, *pasu* [3], während sicil. *au* zu å wird: *ådannu* u. a. [4]. Es bleibt fraglich, ob die Worte in diesem Zustand aus dem Vulgärlatein bezogen sind.

Der Ansatz scheint nun zunächst nicht eben fern zu liegen, dass im lat. *Cladius* einfach der u-Vocal verstummt sei, eine Art von Synkopirung, die nur nicht interconsonantisch, sonst aber etwa mit *sitla* f. *situla*, *vetlus* f. *vetulus* und Aehnlichem gleichzusetzen wäre. Die wesentliche Verschiedenheit beider Phänomene leuchtet indess ein. Besseren Sinn hätte es vielleicht, auf den Diphthong *ae* hinzuweisen, bei welchem in der Schrift analog Unterdrückung des zweiten Bestandtheiles nicht selten vorliegt: in den Vergilhandschriften *astum* f. aestum ecl. 5, 46; *ladant* f. laedant ecl. 10, 48; *maret* f. maeret Aen. IV 82; *quare* f. quaere Georg. II 274; *pratendere* Aen. VIII 128; bei den Grammatikern *apharesis* und *diarisis* [5]; *quaror* f. quaeror CIL. VI 19175; *qua* f. quae de Rossi inscr. chr. II 93, 65; alt *crâpula* aus κραιπάλη.. Man könnte endlich, um den Lautprocess zu verdeutlichen, gewisse deutsche Mundarten vergleichen, die ebenfalls im *au* das *u* nicht mehr hören lassen [6]; vor allem aber griechisches ἀτός für αὐτός, ἐνοίας f. εὐνοίας, ἀπελεθέρα f. ἀπελευθέρα, κυριέουσα f. κυριεύουσα, βασελέοντος f. βασιλεύοντος und weiteres derart, das ja zahlreich nachgewiesen und geläufig ist.

Der Vergleichung mit dem Diphthonge *ae* gegenüber ist indess Vorsicht geboten; auf die Artverschiedenheit von *ae* und *au* habe ich zu Anfang hingewiesen und sie zum Ausgangspunkt der ganzen Untersuchung gemacht. Was aber die griechische Sprache anbelangt, so ist wiederum fraglich, wie früh sich in ihr αυ und ευ der neugriechischen Lautirung av und ev, af und ef genähert haben. De Vertheidigung der traditionellen Ansicht ist

---

[1] Meyer-Lübke S. 283.

[2] Ebenda S. 238.

[3] Ebenda S. 239.

[4] Ebenda S. 283.

[5] Keil gr. V S. 388, 10; 392, 32 u. 36; *diocesis* f. dioec. öfter, cod. Theodos. 8, 5, 42 u. a.; vgl. inschriftliches Περγᾶος für Περγαῖος. Fleckeis. Jahrbb. 1896 S. 154 ff. No. 6.

[6] Schuchhardt II S. 306.

von F. Blass Ausspr. des Griechischen S. 73³ ff. in diesem Punkte nicht mit Glück geführt. Im 4. Jahrhd. steht z. B. φευριφούγιαμ neben φεβριφοῦγα (lat. Pflanzennamen im Dioscorides, Archiv f. Lex. X S. 97) und Ulfilas giebt *Pavlus*. Wesentlich älter die Schreibung Θευόδοτος unter den Inschriften des Wüstentempels von Redêsîye (Fleck. Jahrbb. 1896 S. 154 f. n. 10), in welcher doch furtives vau zu sein scheint wie in *Hevautontimorumenos* und dem Aehnlichen (oben S. 33). Wenn also inschriftlich im 2.—3. Jahrhundert auch αυωρος für ἄωρος auftaucht, so ist dies in gleicher Weise zu beurtheilen (s. J. Zingerle, Beiträge zur Kunde der Idg. Sprachen XXI S. 287 f.). Uebrigens steht Κάνταυροι für Cantabri bei Strabo S. 287, Βήλαυρον für Velabrum bei Plutarch Romulus 5 überliefert, Ὀυϊκούλας für Ovicula bei Plutarch Fab. Maxim. 1, u. a. m. Ansätze zur Consonantirung des *u* in αυ und ευ sind aber, wie Blass selbst zugestehen muss, schon sehr früh bei den Griechen nachweisbar; wie früh sie sich weiter ausgebreitet hat, ist schwer zu controliren. ῥάυτος = ῥάβδος, ἐμβλεύσαντας = ἐμβλέψαντας und ähnl. lässt sich nicht wegdeuten; das weist auf das 2. Jhd. v. Chr.; später Νέρυα für Nerva C.I.G. 2579. Die dentale Tenuis stellte sich in ῥάυτος genau so ein wie in jenem *lautacismus*, das wir oben S. 61 für *labdacismus* nachgewiesen haben. Uebrigens erinnere ich, dass Hesych III S. 141 (Schmidt) ναυάτης für ναύβάτης darbietet. Weiteres giebt Buresch Philol. 51, 98 ff., so die v. l. χαυῶνες, χαβῶνες, χαυβῶνες. Und die Annahme bleibt durchaus als möglich bestehen, dass sich in ἀτός thatsächlich ein ἀϝτός, in βασιλέειν ein βασιλέϝειν verrathe. Wenn hiergegen Blass den lateinischen Vocalismus und solche Transkriptionen wie *Paulus* Παῦλος ins Feld führt, so gilt es ja eben erst die Aussprache des lat. *Paulus* zu untersuchen, und wir bewegen uns vollkommen im Kreise. Endlich geben für den Schwund des intervocalischen ϝ in βασιλέειν Solmsen's Zusammenstellungen aus dem lateinischen Sprachgebiet die beste Illustration und Verdeutlichung; vgl. *faentia* f. *faventia* u. a.

Mir scheint ein neu bekannt gewordener vulgärgriechischer Papyrus des Jahres 139 nach Chr. besonders lehrreich[1], auf welchem einerseits αλης für αυλης (v. 17) sowie κυριιν für κυριευειν (v. 12), andererseits aber zugleich δευουτέρου für δευτέρου (v. 5) zu lesen steht. Da ου, nachdem das alte Zeichen ϝ verloren,

[1] Corpus papyrorum Raineri tom. I (1895) n. 198 S. 240.

den Vau-laut wiederzugeben pflegte (vgl. oben S. 59), so ist hier allem Anschein nach *devteru* zu sprechen. Zum abundirenden Schriftausdruck des vau vgl. oben S. 52 u. 55. Ist dies aber der Fall, so ist in αληϛ und κυριιν nicht *u*, sondern *v* geschwunden.

So sei denn auch noch an das alte Digamma selbst erinnert. Denn dies altgriechische vau kam gleichfalls nicht nur zwischen Vocalen oder im Wortanlaut abhanden, sondern gelegentlich auch vorconsonantisch silbenschliessend. κλόνις steht für κλοϝνις, denn die sonstigen Sprachen zeigen lange Silbe (lat. *clûnis*). γάνυμαι steht für γάϝνυμαι; denn dass hier ein vau vorhanden war, erweist γαῦρος und lat. *gaudeo, gauisus*[1].

Doch möge dies alles auf sich beruhen und besonderen Untersuchungen vorbehalten bleiben. Der Vergleich des Griechischen lässt uns sonach im Stich, und wir können mit einer Dunkelheit die andere nicht erleuchten. Der Stab bricht, auf den wir uns stützen wollten. Und es ist besser, ohne Stütze zu gehen; es ist schon an und für sich methodisch geboten, eine Sprache nach Möglichkeit nur aus ihr selber zu erklären; denn sie ist ein Individuum, und auch ihre nächsten Verwandten würden auf ihre Natur und Eigenart doch immer nur ungewisse Analogieschlüsse gewähren. Wir wollen also auch nicht noch das Englische heranziehen, das bekanntlich sein vorconsonantisches *w* verklingen lässt; dies *w* aber hat echt consonantische Herkunft z. B. in *crawfish* aus crabfish, *hawk* aus hafuc[2]. Und schon im Angelsächsischen verklang es: *nâder* steht neben *nâwder*[3]. Vielmehr sei unsre Aufgabe nachzusehen, ob nicht auf die Frage, wie das u beschaffen war, durch dessen Schwund *Cladius* aus *Claudius* hervorging, das Lateinische selbst uns die Antwort ertheilt. Giebt es zur Aufhellung der Sachlage auch nur einen klaren Beleg, so haben wir ihm zu folgen und die weiteren Fälle sind in dies Licht zu stellen oder nach ihm zu beurtheilen. An solchem Beleg aber fehlt es nicht, auch wenn wir von *fômentum, ôpilio* u. ä. Formen absehen[4], denen *v* nicht ohne Ersatzdehnung entfiel.

Hierbei haben wir, wie stets, vornehmlich auf die Laut-

---

[1] Vgl. z. B. Vaniček Gr. lat. etymol. Wörterbuch I S. 174 u. 222.

[2] E. Mätzner Engl. Grammatik 3. Aufl. I S. 119.

[3] Vgl. P. J. Cosijn, Altwestsächsische Gramm. I (1883) S. 197; übrigens vocalisirte sich auch dies w, und *âuder* steht neben *âwder*, *nâuder* neben *nâwder* u. s. f.

[4] Stolz, Hist. Gramm. I S. S. 131.

gruppe *au*, weniger auf *eu* Acht zu geben. Denn *eu* war nicht echt lateinisch, kam nur in Lehnworten vor und ist darum vielfach mit Dihärese behandelt worden (vgl. *Orphëus* u. a.), weshalb dafür auch häufig *eo* eintrat (s. oben 18; 28); in wie weit *eu* daneben nach spätgriechischer Weise in *ev* überging, ist schwer abzugrenzen; dafür, dass auch letzteres gelegentlich der Fall, lässt sich *bulevetherion*, *eulogia cblogia*, vielleicht unser 'Levkoje' anführen, dazu *Gelevsinta* S. 57; *Evrus* S. 64; *cclevna* S. 74; *Alidevsia* S. 76; vgl. romagnolisch *frevd* und *levd* S. 48. So wird denn bei den Gromatikern p. 100, 10 *euthygrammos* einestheils zu *eotigrammus*, anderntheils zu *ethygrammos*. Neben letztere Schreibung stellen sich solche wie *Eboea* f. Euboea, *Eristhea* (Verg. Georg. III 4), *ephonia*, *Psedulus* (Schuchhardt II S. 324 f.), *Erupe* f. Europae[1]. So gewiss *Eandrum* im Vindob. des Livius 45, 5, 5 für *Evandrum* zeugt, *eadant* für evadant Virgil grammat. p. 126, 9 cod. N, so möglich ist auch für *Euboea* u. s. f. der Ansatz der gleichen Aussprache; vgl. was S. 72 über *euoci* f. Euboici gesagt ist.

Ausgehen dürfen wir nun zunächst von den alten italischen Dialekten; sie lehren eben, dass vorconsonantisches *v* schwindet. *tovta* ist die Stadt; daraus wird *tota*; auf der Bronce von Rapino (Zwetajeff inscr. Ital. mediae p. 10) steht sogar hart neben einander *totai Marovcai* und *tovtai Marovcai*. Dass hier v, nicht u zu sprechen ist, leidet keinen Zweifel[2].

Das Adjektiv *lênis* kann ferner von *lêvis*, λεῖος, schwerlich getrennt werden; es ist also aus *levnis* hervorgegangen und verhält sich zur Silbe *lêv* wie *amnis* zu *ap*, wie *omnis* zu *ob*[3].

Oder wollen wir vom entgegengesetzten Ende anheben, so leidet wiederum keinen Zweifel, dass der Name *Pataurid* im Waltharilied v. 846 und 912 ed. Peiper *Patavrid* bedeute; daher die jüngere Variante *Patafrid*. Hier ist v sicher Spirans. Im Codex B, der von Peiper zur ersten Hss.-Classe gezählt wird, ist jedoch *patarid* ohne *u* geschrieben. Sogar stark spirantisches *v* wird ausgerieben.

Lehrreich für lat. *au* ist sodann das Verbum *auscultare*. Die Schreibung *absculture* ist S. 65 f. nachgewiesen; das erste *u* in *ausculto* war also *v*. So sprach man aller Wahrscheinlichkeit

---

[1] Virgil. grammat. p. 164, 9 cod. N.

[2] S. unten und vgl. Bücheler Lex. Ital. p. XXVIII.

[3] *obnibus* steht statt omnibus wirklich geschrieben CIL. VIII 7384.

nach schon in den besseren Jahrhunderten der Kaiserzeit. Die Schreibung *ascultare* steht nun aber daneben: *ascultabant* im cod. Amiatinus saec. VI (Tischendorf S. XXIX); *ascultatum* Priscian II S. 74, 13 H.; *subascultemus* im Vetus und Decurt. des Plautus Asin. 586; *ascultandum* im Lugdun. des Nonius I 377, 10 Müller. Dieselbe Aussprache hatte im Mittellatein offenbar weite Verbreitung (bei Du Cange 'passim') und ist weiter vom Romanischen übernommen worden: ital. *ascoltare.* Und die Sache ist sogar alt: *ausculta, non asculta* monirte schon Caper VII K. 108, 6. Da nun *ascultare* neben *avscultare* steht, so sind wir gehalten, jenes aus diesem herzuleiten. Es war hier thatsächlich die weiche labiale Spirans, die vor folgendem Consonanten verhauchte: eine Thatsache, die, wie wir sehen, schon für Caper's Zeit, das ist für das zweite Jahrhundert gilt. *asculto* verhält sich also zu *absculto* wie *asporto* zu *absporto*, wie *ossequiis* zu *obsequiis* bei Hieronymus adv. Jovin. I p. 270 ed. Migne im cod. Sessorianus[1], wie *asque me* zu *absque me* im Jesaias von Grotta ferrata ed. Cozza (oben S. 65), wie *asentiae* zu *absentiae* in den Digesten I S. 95, 34. Und wir dürfen, da *b* = *v*, ferner auch jenes *onixus* vergleichen, das für *obnixus* im Palatinus Vergil's steht Aen. 12, 105; *otentu*, das für obtentu im cod. Theodosianus Lugdunensis steht 6, 35, 4; wohingegen in *pullicus* statt publicus augenfällige Assimilation vorliegt; dieses *pullicus* fand Ritschl in den Pfälzer Handschriften des Plautus, und es beschäftigte ihn mehr als nöthig[2]. Er bedachte nicht, dass so sublevare zu *sullevare*, sublimis zu *sullimis* wird (Apollin. Sidon. epist. III 3, 7 cod. F; Claudian c. min. 17, 7 cod. J); *re pulica* mit einfachem *l* steht aber sogar schon in der genannten Handschrift des cod. Theodos. 6, 29, 4.

Das letzte Resultat war dann übrigens *scultare*; so wird mit Aphärese *scultemus* gelesen im cod. Neapolit. des Virgilius grammaticus p. 128, 22. Hümer hätte dafür jedenfalls nicht volles *auscultemus* in seinen Text setzen sollen.

So ist denn schon hiermit ein Wegweiser gefunden, und wir können nunmehr Richtung und Ziel nicht leicht verfehlen.

Aber der Wegweiser giebt es mehr. S. 65 lernten wir, dass man *Abster* für Auster sprach und schrieb. Es ist also schwerlich Zufall, wenn in alter Ueberlieferung auch *astro* für

---

[1] Nach J. Koch.

[2] Ritschl opusc. IV S. 124 f.

Austro erscheint, z. B. Herc. Oet. 103 in A; vielmehr ergiebt sich die Gleichung *Astro : Avstro = asculto : avsculto.*

Beda belehrte uns, dass man *avrum*, nicht *aurum* sprach. Zugleich aber konnten wir die Schreibung *arum* aus der Textesüberlieferung des Bernardus oben beibringen (S. 56). Ein weiterer guter Zeuge ist aber der Farnesianus des Festus, in welchem S. 300, 5 ed. P. *sedarum dedi* statt *sed aurum dedi* zu lesen steht; ein noch besserer Zeuge die alten fragmenta parvae Genesis ed. Ceriani[1], die p. 15a *argento et aro* geben. Dazu nehme man dann noch *arata* f. aurata Corp. gl. lat. III 400, 65; *ariginosus* (von aurum) ebenda IV 312, 56; *arificina* f. aur. ebenda II 568, 43; *arugo* neben *aurugo* bei L. Diefenbach Glossar. Latino-Germanicum, 1857, p. 62. Der Schluss ist auch hier nicht zu umgehen: das *avrum* des Beda ist es, das zu *arum* wurde;

u

vorconsonantisches v verklang. So steht aber schon *arufex* CIL. I 1310, anscheinend mit zugesetztem u. Schon in den Zeiten der Republik herrschte vielleicht dieselbe Neigung. Wir werden dies Zeugniss späterhin für das Alter jener Aussprache zu erwägen haben.

Strikte lässt sich dasselbe ferner mit Hülfe des Schreibers der Florentiner Digesta ermitteln. Dass dieser (thatsächlich waren es übrigens mehrere) *cavsa* sprach, ist zweifach, ja dreifach gesichert. Denn er setzt für dies Wort erstens gelegentlich *camsa* ein (vgl. S. 77; übrigens *camsem* f. causem Pl. Persa 155 in B), zweitens setzt er *cuusa*, was nur *cuvsa* bedeuten kann (vgl. S. 75), drittens schreibt er *cauasa* mit Epenthese, welche vorschlagende Consonanz voraussetzt (S. 73). Da der nämliche Schreiber oder sein College nun aber auch nach Laune wiederholt *casa* für causa verwendet, I S. 684, 26 und II S. 481, 23, und da wir allen Anlass haben, auch hierin eine orthoepische, resp. anorthoepische Erscheinung zu sehen, so hat er in diesem *casa* eben jenes vau unterdrückt, das er sonst sprach.

Ich führe ferner den apokopirten Imperativ *cav'* an, welcher, ohne Frage so, *cav*, gesprochen, in dem vielcitirten *cauneas* bei Cicero de div. II 84 zu Grunde liegt. Ueber diese Apokope vgl. Rh. Mus. 51 S. 242. Ich werde auch hierauf später zurückkommen müssen. Man wolle nun beachten, dass die Plautushandschriften im Truc. 801 statt *cave tu* uns das werthvolle *catu* vorlegen. Mir ist es nicht zweifelhaft, dass dies eben für *cavtu*

---

[1] Monumenta sacra et prof. tom. I (1861).

steht und dass das *v* des apokopirten Imperativs hier so behandelt ist wie das *v* in *cavsa casa*, in *arvum arum*, in *avscultare ascultare*. Es ist dies in sich viel wahrscheinlicher, als dass durch einen unbestimmbaren Zufall die Silbe *ve* vom Schreiber sollte vergessen worden sein.

Dazu stimmt, wenn die Byzantiner statt ἐξαυτωρεία vielmehr ἐξατωρεία schreiben[1]; der Byzantiner sprach sicher αϜ; wir dürfen also in diesem Falle die Hülfe des Griechischen annehmen. Wird uns bei Servius I S. 564, 16 mit lateinischen Lettern *axesin* f. αὔξησιν überliefert, so zeigt sich darin, dass eben die lateinische Aussprache mit der byzantinisch-griechischen übereinstimmte.

Neben *calautica* (mitra feminarum) steht *calatica* (Servius II S. 363, 2 Th.); aber auch *calantica* wurde im MA. geschrieben; weist hier das n auf v zurück (s. S. 76 f.), so ist v eben auch in *calatica* geschwunden; vgl. noch oben S. 55.

Ditissimus ist aus *divtissimus* geworden, und das letztere steht buchstäblich erhalten bei Plinius nat. hist. 33, 134 (cod. R). Plautus giebt uns ferner synkopirtes *civ'tatem* Merc. 846, das oskischem *cêvs* entspricht. Auch hier ist das v sicher Consonant gewesen; aber es wurde *citatem* daraus; die Schreibung Τζιταετοῦς findet man bei Procop de aedif. 4, 11; und so die Hss.: *citates* Vindob. des Livius 44, 46, 1; 23, 14; cod. Theodos. (Til.) 12, 1, 124; *citatibus* der Vossianus B Cic. de leg. I 23 u. a. Das *v* wurde nach einem i nicht anders als nach dem a-Vocal behandelt. Mit ähnlicher Syncopirung entstand übrigens Rumänisch *pămînt* aus *pavimentum*[2].

Wir dürfen hier aber auch jene zu fordernde Grundform **bovsequa* anziehen, aus welcher einestheils *bubsequa*, anderntheils aber *busequa* oder *buscqua* hervorging (s. Georges Lex. und vgl. die Varianten zu Apollinaris Sid. epist. I 6, 3); ferner auch *breloquis* f. breviloquis Corp. gl. II 570, 26 (beste Hs.) oder den *auruncus* (αποτροπαιος) ebenda 327, 37, den ich avruncus spreche; daneben steht *aruncus*[3].

Endlich sei erinnert, dass wir für *Africa* gelegentlich *arica* geschrieben finden; so in cod. Bernensis G des Servius II S. 511, 9 Th. Nun stand spirantisches *v* im Verfallslatein ohne Frage

---

[1] S. Du Cange Glossar. A. Wannowski antiqu. Romanae e graecis font. S. 22 bringt auch Ἀφείδιος f. Αὔφιδος bei.

[2] Meyer-Lübke I S. 274.

[3] Vgl *aruncus* ebenda II 568, 20 als deus fugae (auch 569, 4).

dem f äusserst nahe, und es kann approximativ die Gleichung gelten *arica* : *africa* = *arum* : *avrum*. Besonders ist hier aber jenes *patarid* f. patavrid im Waltharius zu vergleichen, das ich schon Anfangs geltend machte.

Es seien nun im Verfolg, nachdem wir ein Kriterium gefunden, weitere Belege für das Eintreten des a für au, welche Schuchhardt's reiche Sammlungen in Einigem ergänzen können, zusammengestellt. Ich beschränke mich dabei vorerst auf die handschriftlichen Zeugnisse, da es zunächst nur gilt für das Spätlatein das behandelte Phänomen und die Ausdehnung, die es hatte, sicher zu stellen.

An *aurum* schliesst sich naturgemäss *thensaurus*. *thensaro* f. thensauro der Bembinus des Terenz Eun. 10. So sprach man also im 4.—5. Jhd. Ebenso *thesarum* der cod. Valentianus Amandinus Euseb. chron. 151a, saec. VII; ebenso Gregor v. Tours (Bonnet S. 143).

adit f. audit Verg. Aen. VII 90 cod. Pal.; ebenso *adire* cod. Vindob. des Livius; *adibam* Diomedes I K. 350, 35; *adiri* der Florent. der Digesten zweimal II S. 545, 40 und 865, 40; ebenso der codex U der Digesten I S. 686, 1. *adite uerbum* f. audite, frgm. Studtgardiana vet. testamenti ed. Ranke[1] p. 12 col. II (saec. V), *aditorum* f. aud. Mallius Theodorus VI K. 595, 17 (8. Jhd.).

Cladius f. Claudius die Florentiner Digesten I. S. 79, 31; der Puteanus des Livius saec. VI (21, 63, 3); ebenso Varro de l. lat. S. 160, 8 Sp.; cod. Harl. des Nonius I 169, 28 Müller; mehr bei Schuchhardt II S. 307.

classerunt f. clauserunt cod. Put. Livius 26, 31, 3. *cladere* f. claudere cod. Salmas. Anthol. lat. 136, 3, saec. VII—VIII. Für clauditur *clad* . . . cod. L saec. IX bei Sedulius carm. pasch. III 214. *cladis* ib. IV 41 cod. P saec. IX. *clasum* f. clausum Pelagonius ars veter. § 24[2]; item Persius 5, 11. *classum* f. clausum Catull 68 B 27 in G[3]; *clasula* f. clausula Gromatici p. 122, 21. *clasit* Servius II 51, 7 ed. Thilo cod. F. *claditur* Vergil Aen. 1, 233 cod. Gud. *cladit* Aen. 3, 642 im Bernensis.

---

[1] Marburg 1888.

[2] Vorausgesetzt, dass hier der Riccardianus seine Vorlage getreu wiedergiebt.

[3] G giebt hier also gewiss die Lesung des Archetyp; cod. O setzte *clausum* ein; nicht richtig hierüber Schulze ed. Catull. S. XXVII.

Natio las schon Jordanes im 6. Jhd. für *Nautio* fälschlich im Florus S. 45, 1 Rossb.

axilium cod. Rom. Verg. Aen. VIII 376, ebenso im Gudianus γ; *axiliares* Dictys II 35 cod. G saec. IX; cf. Aen. VIII 8 cod. Bern. c.

ut für aut, cod. Vindob. Livius 42, 17, 6; vgl. cod. Rom. Verg. Aen. I 369. *at* f. aut Digest. I S. 260, 21; Mediceus Vergil's Aen. 11, 802. *at bovem* f. aut bovem cod. Theodos. (Tilianus) 8, 5, 53. *et at* für *et aut* der Gelliuspalimpsest I 4, 7 saec. V; in demselben die Dittographie *civitatem autem* I 6 Z. 39 Hertz, die klärlich auf Gleichklang beruht; vgl. dazu *atem* f. autem Plin. palimps. VI S. 112, 3 ed. Sillig; Digest. I S. 151, 31, bei Cic. de deor. n. II 35 im Leidensis A, sowie bei White the fowr Gospels cod. Monacensis q praef. p. XV[1]. Daher *autmonitionem* f. adm. Macrob. sat. III, 3, 2.

latis für lautis Vergil Aen. VIII 361 cod. M.

arae f. aurae Verg. Aen. XII 691 die schedae Veronenses; ebenso Georg. II 47 der Gudianus; IV 171 der Bernensis; vgl. ital. *arezzo*.

glaca f. glauca die schedae Vatic. des Vergil Aen. VI 416; vgl. *glaco* schol. Bern. ecl. 6, 77 (saec. IX). *glacisque* f. glaucisque cod. T saec. VII und Y saec. X bei Sedul. carm. pasch. III 227. *glacoma* f. glaucoma Notae Tiron. tb. 91, 83 f. *glacia* f. glaucia Corp. gl. lat. IV 432, 3.

funam und *fanus* f. faunam, faunus cod. Bonon. des Lactanz I S. 89, 13 f., saec. VI—VII. Daher die Ableitung des *fanaticus* von Faunus, die antik sein muss; sie setzt eine ähnliche Aussprache voraus: 'Fauni a fando dicti' schol. Bern. Verg. p. 792 Hagen; und: '*Faunus* Latini pater, a quo *fanatici* dicti qui futura canunt' Corp. gl. lat. V 199, 16.

exhassis f. exhausis(se) Fragm. iur. Vat., Abhdl. Berl. Akad. 1859 S. 351, 25; *hariat* f. haur. Sedulii Scotti carm. III 5, 1 ed. Traube; *astu* f. haustu Vergil Georg. IV 229 cod. M.

Erysace f. Eurysace druckt L. Müller im Nonius, und jedenfalls ist diese Schreibung alt, so cod. Lugdunensis Non. I 155, 4 u. 283, 2; Harleian. 254, 22; 271, 29.

paxillulo f. pauxillulo bringt die Ueberlieferung des Nonius einstimmig für Plautus Mercator 193. Ebenso steht es im cod. F des Apollin. Sidonius epist. II 9, 8; vgl. die Zusammenstellungen bei Mommsen zu Solin p. 214, 1.

---

[1] Vgl. Schuchhardt II S. 317.

Pall f. Paulla oder Polla Digest. I S. 523, 38; *Palus* f. Paulus die Juvenalüberlieferung (P) 8, 21, ebenso Augustin Conf. VIII 4, 9 cod. F saec. IX. *palulum* f. paululum Sedulius p. 6, 4 ed. Hümer cod. A saec. VIII und P saec. IX. *pali(s)per* f. paulisper Querolus ed. Peiper p. 55, 17 im Vetus Camerarii. *pallatim* der Neapolit. des Virgilius grammaticus p. 7, 15 Hümer saec. IX[1].

Derselbe Neapolitanus *paculis* p. 8, 12 und *paca* (v) p. 147, 20. *pacis* f. paucis schon cod. Bob. des Cicero de rep. 782, 8; ebenso cod. L saec. IX bei Cassian ed. Petsch. S. 78, 1.

papere f. paupere cod. E, saec. XI, des Horaz Sat. II 6, 80.

ades f. audes alle Hss. bei Plaut. Pseud. 78; vgl. Corp. gl. III 97, 17; *asum* f. ausum Solin p. 90, 18 cod. C saec. XI.

plastrum für *plaustrum* und neben *plaustrum*, so dass jedes mit besonderer nota bezeichnet wird, die Notae Tiron. tb. 112, 67 u. 66; ebenso die Hs. bei Diomedes I K. 500, 2.

hidralis f. hydraules Notae Tiron. tb. 107, 18. Ganz so ist *spondales* die recipirte lateinische Form neben *spondaulium*.

aljum f. aulaeum ib. 106, 66.

natae f. nautae Flor. Digest. I S. 166, 22; Gudianus Vergil Aen. 3, 207. *nafragiũ* f. naufragium cod. Theodos. (Til.) 13, 9, 1. *natam* f. nautam Placidus Corp. gl. V 86, 11; vgl. III 396, 27. *nafragus* als Glosse zu *nauagos* Hermen. Amplon. Corp. gl. III 77, 50; so auch Form. Andecav. ed. Zeumer (Mon. Germ.) S. 15, 25. *nafirag**o* f. naufragio Sedul. carm. pasch. I 234 cod. Z saec. IX. *na**lu* f. naulum Juvenal's Hs. 8, 97 (vgl. zu *nablium* S. 67). *Argonatis* bei Lactanz I p. 33, 7 (Brandt) cod. V saec. X—XI.

gade visum poet. medii aevi III pars 2 p. 404 (4, 3); wohl f. gaudiosum (so Traube).

Minotarus Verg. Aen. VI 26 cod. Vat. *centaria* f. centauria Corp. gl. III 631, 44; vgl. ib. 293, 41. *Poenecentarus* neben Poenicentaurus ib. IV 145, 28.

agustinus f. Aug. Eugippius (ed. Knöll p. 3, 15) cod. Sangall. saec. IX; ebenso Fausti epist. Mon., germ. antiquiss. VIII p. 285, 9.

---

[1] In dem schwierigen Verse des Apollinaris Sidonius carm. XXIII 166

Argentaria pallidat poetas

wird man für das sinnlose *pallidat* schwerlich *Polla dat*, aber wohl ebenso wenig *Paulla dat* einzusetzen haben. Ich vermuthe hier vielmehr transitivisches *pullulat*.

caponie f. cauponiae cod. P der Digesten I S. 662, 20.

fradulenti f. fraud. Lactanz, cod. S, I p. 425, 20. *tradem* (so) f. fraudem Livius 28, 19, 8 cod. Put. *fradis* f. fraudis cod. Bamberg. des Florus p. 39, 6 J.; *frade* cod. F Servius II S. 228, 18 Th.; *defradavi* Goth. der Evang. (s. Schuchhardt III S. 4; II S. 308). *frado defrado* Corp. gl. lat. V 202, 36.

diezegmenon om. *u*, frgm. de musica, cod. Colon. saec. VII bei Keil VI 610, 6. *thetras* f. Teuthras cod. Salmas. Anthol. lat. 392, 6—8. *etum* f. *eutum* (?) Corp. gl. IV 65, 48[1]. *trema* f. treuma ib. III 606, 19. *te***tonico* f. Teut. Juvenal's cod. P 10, 282. *Erydicis* f. Eur. Servius ed. Thilo III S. 356, 25 cod. P saec. X. *Lecatis* f. Leucatis Servius ed. Thilo I S. 389, 8 cod. F(loriacensis). *lechothea* f. Leucothea Cic. de deor. n. III 48 in cod. P. *Eripiden* (*-em*) f. Eur. Hss. des Servius II S. 461, 10 Th.; Sid. Apollin. carm. IX 234 cod. F. *eriphilo* f. Eurypilo Audax VII K. 334, 9. *erythion* f. Eurytion Statius Theb. IX 749 cod. P. *psedothyrum* f. pseud. Querolus ed. Peiper p. 44, 19 die Ueberlieferung. Daneben Metathese des u: *lecuopetra* f. Leucopetra Gromatici p. 211, 21 (so wie prov. *legua* 'Meile' aus *leuca*).

Platus f. Plautus steht Poen. 54 in P; item cod. Lugd. des Nonius I 229, 3 Müller und so öfter; vgl. I 14, 1; 332, 3 (derselbe Codex auch *Erupides* f. Euripides); *Platio* f. Plautio Solin p. 151, 3[2] M. cod. G. Aber schon im Hieronymus contra Jovin. cod. Parisin. saec. VII[2] steht *Platinarum* (*u* übergeschrieben) *litterarum*, das zugesetzte u von 2. Hand[3].

plade f. plaudet cod. Sangall. saec. IX bei Keil gramm. VI 638, 21. *pladite* cod. Victorianus D des Terenz, saec. IX—X, Phorm. 1055; ebenso *adpladite* cod. C des Plautus Truc. 967.

Pasian f. Pausian Plin. nat. hist. 35, 123 (B); ebenda 126 steht *Pausias*.

facibus f. fauc. Vergil Aen. 2, 774 cod. Bernensis; cod. F(loriac.) des Servius II S. 73, 13 Th.

fasto f. fausto Apollin. Sidon. carm. II 547 cod. P saec. X—XI.

---

[1] Diese Glosse *eutum* oder *etum* : *sonum* ist dunkel. Darf man an das ἀϋτήν der griechischen Epiker denken? Noch weniger an *accentum*. Vielleicht aber an *echo?*

[2] Nach Delisle älter.

[3] Nach Mittheilung von J. Koch.

clastra f. claustra cod. E in Horaz' Epist. II 1, 255; Verg. Aen. 2, 491 im Bernensis. Die Lauterscheinung in diesem Wort ist älter und war verbreitet; daher die häufigeren Verwechselungen mit *clathra*; s. Claudian Stil. III 272; VI cons. 637; bei Sedulius carm. pasch. IV 119 vermuthet man das Gleiche. *clautrum* f. clatrum Dieffenbach Gl. lat.

obracatus f. obraucatus Solin p. 69, 11[2] M. cod. R saec. X; vgl. weiterhin *racedo*.

afidus f. aufidus cod. Bamb. m. 2 bei Florus p. 54, 19 Rossb.; vgl. Ἀφείδιος oben S. 88 Note.

acupe f. aucupe cod. P(arisinus) der Digesten I S. 547, 40. *accupata* f. aucupata Aethicus S. 63, 20 Wuttke in cod. L saec. VIII—IX; daher *occupatur* Plin. n. hist. 33, 32 (RV).

agurium f. augurium Parisinus R des Priscian saec. IX (I p. 39, 7 H.). Derselbe cod. τ des Horaz, der Od. I 3, 16 und I 7, 19 *se* für *seu* bietet, schreibt auch *agur* f. augur I 2, 32. *agurat* cod. Oxon. Apoll. Sidon. epist. VIII 6, 16. Ἀγουρίνου Chron. pasch. zum J. 457 v. Chr. Diese Aussprache ging in das Romanische über.

cada f. cauda Arnobius S. 259, 8 Reiff.; Solin p. 189, 9 cod. P saec. X.

disales (*u* übergeschrieben) f. Dysaules Arnob. S. 196, 7; vgl. oben *hidralis*.

Marctaniam f. Maur. Solin p. 206, 13 cod. M saec. X.

calculi ist für cauliculi die Ueberlieferung in den Resten des Domitius Marsus bei Sueton de grammat. S. 109 Reiff.

cpidarius cod. Π des Claudian, Stil. III 171 (derselbe cod. öfter *actor* f. auctor u. ä.).

catior f. cautior cod. J des Claudian c. min. 18, 17; *catus* f. cautus Corp. gl. IV 27, 34 cod. d saec. IX; daselbst steht S. 28 *catum* f. cautum im Lemma.

Baccis f. Baucis wiederholt im Johannes de Altavilla a. a. O. S. 252.

ladationes f. laud. Senecae epist. ed. Bücheler p. 50, 17 cod. Arg. saec. IX.

laribate f. lauribacae s. Diefenbach Gloss. a. 1857, p. 321. *racedo* neben raucedo, ebenda S. 485. *gassapium* neben gausapium ebenda S. 258.

Arunci neben *Arrunci* die Priscianhandschriften I 236, 19 H.; ebenso die deteriores bei Vergil Aen. VII 727 und bei Juvenal II 100; Hss. des Servius II S. 584, 17; III S. 2, 23 Thilo. Ἀρού-

γκου Chron. paschal. a. 253 u. 261 ab u. c.; *Arruncae* Gromatici 3, 2. Schon Terentianus Maurus besprach, wie wir sehen werden, die eigenthümliche Beschaffenheit der ersten Silbe. Man dachte bei diesem Namen an *aurum*; daher wohl jene Ἀργυροῦσκοι Strabo S. 231[1].

carus f. caurus: so, *charum*, Vergil georg. III 278 im cod. Med. In einem Fragment des Laberius v. 131 R. (Non. I S. 100, 1 Müller) wird *caput* überliefert, aber *caurus* mit grosser Wahrscheinlichkeit emendirt. Die Corruptel erklärt sich am besten, falls *carus*, nicht caurus geschrieben stand.

Die häufigen Vertauschungen von *actor* für *auctor* und Verwandtem sind also auch gewiss nicht Begriffsverwechselungen, sondern geben uns dasselbe lautliche Phänomen. So steht *actus* f. auctus cod. Theodos. XIV 16, 2; *actorem* f. auctorem Digesten II S. 569, 21 cod. F. *agendo* für augendo in einer Hs. des VII. Jahrhunderts, Eugippius ed. Knöll p. 186, 6. *actorem* f. auct. Lactanz I p. 494, 13 im cod. Bonon. saec. VI—VII, ebenso ib. p. 161, 2 in cod. R u. P. *actores* Censorin. S. 63, 8 Jahn; *actoritatem* Virgilius gramm. p. 5, 13 Hümer in P; *agebat* f. aug. Senecae epist. ed. Bücheler p. 8, 23 im cod. Bamb. saec. IX. Dicht hinter einander bei Varro de l. lat. S. 46, 15 *agendi* f. augendi und 46, 13 *agmentum* f. augm. Ebenso die Lukrezüberlieferung II 73 *agmine* f. augmine; *aquente* f. augente Plin. n. hist. XI 241 im cod. Moneus u. s. f. Ueber *agmentare* s. Du Cange.

Ich will mich nicht damit aufhalten, aus der vorgelegten Liste alle Schlussfolgerungen zu ziehen. Wir entnehmen in summa aus ihr, dass man *avt* und *avtem* sprach (vgl. αουτεμ S. 59; *aput* f. aut S. 78; oskisch *avt*), *cavtus* (vgl. *kavtsjon* S. 60), *Avrunci* (wie *avrum*), *Plavtus* (vgl. *Plabitus* S. 74; Verwechselung mit *Flavius* S. 62), *Epidavrius* (wie *thesavrus*), *ravcedo* (zu *ravis*), *navta* (vgl. S. 33; 77), *avceps* (vgl. S. 33), *avdio* (vgl. *avidio* S. 73), *Favnus* (vgl. *Favonius*; *Faula* S. 63); *centavrus* (vgl. *centaviros* S. 74), *Avfidus* (vgl. oskisch *lovfreis*), *Mavretania* (vgl. *abritania* oben S. 67) und so fort; endlich auch *avctor*, *avctoritas*, *avgere*.

Dabei sehen wir, dass man sich gelegentlich bemüssigt fand, den nachfolgenden Consonanten zu geminiren. Nicht nur steht *Baccis* für Baucis, *accupata* für aucupata, *pallatim* f. paulatim, *Laccoon* f. Laucoon (oben S. 32), sondern auch *Arruncus* f. Auruncus,

[1] Corp. inscr. Rhen. 1343 steht dagegen *Aurunculeio*.

gassapium f. gausapium, *exhassis* für exhausis, *classerunt* f. clauserunt, *classum* f. clausum, die letzten beiden Schreibungen besonders alt. Dazu kommt *arrigo* f. aurigo Diefenbach Glossar. S. 62; *Trallus* f. Traulus Seneca Apotheos. c. 13 die beste Hs. Gewiss hat das schwindende v diese Gemination bewirkt, sowie wir *bussequa* neben *bubsequa* und *busequa*, *ossequium* f. obsequium, aber *asentia* f. *absentia* kennen lernten (S. 86). Im Italienischen (Lecce) ist *nassia* über νάφσια aus ναύσεα geworden[1]. Zu *gassapium*, *gausapium* aber vgl. *gapsapae*, *gausapae* oben S. 78.

Gehen wir weiter. Zwischen *avrum* und *arum*, zwischen *glavcus* und *glacus* musste die Gleichheit des Lautbildes für das Ohr beträchtlich sein; denn es klingen zunächst nur die Vocale, und das vorconsonantische v wurde offenbar nicht stark artikulirt. Daher konnte man *avrum* mit *divitiarum*, *gavdet* mit *suadet* in den Reim stellen (oben S. 56). Hieraus ist denn ohne Zweifel eine weitere Erscheinung abzuleiten, die wiederum viel zu häufig ist, um jedesmal auf blosses Schreibversehen, sog. umgekehrte Schreibung, zurückzugehen. *au* trat auch umgekehrt für einfaches *a* ein, d. h. unechtes vorconsonantisches v drängte sich dazwischen.

So liest man (ich gebe die Beispiele per saturam, wie sie fallen) *aut* f. at Verg. georg. II 211 u. I 430 in M; cod. Theodos. 11, 36, 19; ebenso *aut* f. at im Gaius p. 123, 20 Stud. *autqui* mit gewisser Ständigkeit für atqui Servius I p. 515, 15; II 72; 101, 4 Th. *auditum* f. aditum Hieronymus, cod. Veronens. XXXVIII 36, spätestens 6. Jhd.[2]; besonders häufig im Flor. der Digesten *auctor* f. actor I S. 89, 23; 97, 3 u. 29; 98, 11; 366, 23 u. s. f.; ebenso *aut* für ad I S. XII* Z. 16; *augeretur* f. ag. I S. 446, 1; *causas* f. casas I S. 272, 5; *hauttamen* f. attamen II S. 397, 24; und gar *auccepto* f. accepto II S. 536, 40, *numerauta* f. numerata II S. 413, 38. So nun weiter in anderen Hss. *cauti* für cati Sedul. carm. pasch. I 329 (cod. T saec. VII), *augmen* f. agmen ebenda III 264 in derselben Hs. *aurea* f. area schol. Bern. Georg. I 178; *paulus* f. palus ibid. Georg. III 349. *ausustutum* für asystatum Lactanz I p. 188, 25 im cod. Bonon. saec. VI—VII. *auxungia* f. axungia öfter in des Pelagonius ars veterinaria[3]. *hauriolus* f. har. Corp. gl. III 83, 63. *hauruspex* oder *auruspex* Notae Tiron.

---

[1] Vgl. Meyer-Lübke I S. 545.

[1] Nach Mittheilung von J. Koch.

[2] S. ed. Ihm p. 20; übrigens oben S. 68.

tb. 55, 72 f.; Plin. VII § 203 in cod. T.; Cic. de deor. n. II 10 in A und C[1]. Daher *aruspex qui ad auras sacrificat* Corp. gl. lat. V 346, 10. *ergausteriũ* Notae Tiron. tb. 93, 74; vgl. 65, 76. *plausto* f. plasto Virgil. grammat. p. 8, 6 u. 23, 10 f. cod. N.; *caussum* f. cassum ebenda cod. P p. 30, 8. *inbauchatus* f. inbacch. Corp. gl. II 215, 1. *auctor auctoris auctorib*; für actor u. s f. in den Notae Tiron. tb. 28, 81 ff.; ebenso fälschlich *auctor* der Romanus Vergil's Aen. 9, 500; ebenso Cic. de leg. III 40; *auctrices* Tertullian S. 19, 23 Reiff.; ebenso ib. S. 23, 8; Arnobius S. 224, 26[2]; *augemus* f. agemus Gromatici p. 192, 17. *auxillae* f. axillae Corp. gl. lat. II 26, 43; V 346, 41. *auxis* f. axis ib. II 27, 47, so alphabetisch eingeordnet, also alt; entsprechend *auxe* z. B. cod. P Claudian bell. Poll. 203. So wird casus zu *causus* codd. P und J Claudian c. min. 26, 26. In Cruindmeli ars metrica steht consequent *Maurius Servius* st. Marius p. 24, 18; 27, 1; 33, 19; 36, 10 ed. Hümer, *Gaudis* f. Gadis Livius 26, 20, 6 cod. Put.; *Faucula* f. Facula oder Pacula (Frauenname) ibid. 26, 33, 8[3]. (*Acca*) *Laurentia* f. Larentia z. B. Macrob. Sat. I 10, 17; Bährens poet. l. min. V S. 396 n. 2 v. 4. *coaugmentavit* f. coagm. Nonius I 58, 17 Müller; *paulustria* ib. I 204, 24; *plaucidi* f. plac. ib. 347, 11; *causu* f. casu ib. 360, 21; *Afraunius* ib. 9, 7. *glaucies* f. glacies Apollin. Sid. carm. XI 95 cod. F. Besonders werthvoll *glaudius* f. gladius Hermen. Amplon. Corp. gl. III p. 77, 67; ebenso aber schon Cod. Theodos. I 32, 2 im Taurinensis I. Daher auch einstimmig die Palatini des Plautus *claudius* f. gladius Rud. 841! So also auch die Schreibung *gaudio* f. gladio im Aethicus p. 50 v. 10 ed. Wuttke zu erklären (Hs. des 8.—9. Jhds.). Corp. gl. lat. II 31, 56 *gau* ξίφος steht wohl auch f. *glaudius*[4]. So setzte Ennius bekanntlich *gau* für gaudium, oben S. 25, 1.

fausti f. fasti Corp. gloss. IV 237, 27; *faustuosa* f. fast. Hss. des Aethicus (Wuttke p. 116 inf.); *autin* f. Attin cod. Salm. anth. lat. 4, 109; *nautorum* f. nat. ib. 8, 91; *lausera* f. lasera ib. 390, 23. *fauces* f. faces Lukrez VI 1285. *austris* f. astris Med. des Vergil georg. I 440; *austrorum* f. astr. Cic. de deor. n. I 52.

---

[1] So auch bei Diefenbach Glossar. Latino-germ. sowie auch im Novum glossarium; hingegen *arrespex* Orelli inscr. 2297.

[2] Vgl. Schuchhardt II S. 318; III S. 266.

[3] Cf. Mommsen Unterital. Dial. S. 284.

[4] Anders Nettleship im Arch. f. Lex. VI S. 149.

austra f. astra Horaz Od. IV 2, 33 in γ, ebenso Epod. 16, 61; *aurenti* f. arenti Epod. 14, 4. *auterio* f. Haterio Tacitus ann. XII 58; *pauri* f. pari id. hist. IV 46. *uadoaurius* f. Baduarius cod. Matrit. des Coripp l. Iust. II 284. *auditu* f. adyto Dares c. 15 codd. L und G. *auffatim* f. aff. Aethicus S. 62, 22 (vgl. *Auffilena* unten S. 111).

Daran reiht sich *Phaleureus* f. Phalereus Cic. de leg. III 14; und dem entsprechend *Falleucio hendecasyllabo* in Heirici carm. S. 432 ed. Mon. Germ.; *phaleucium* (metrum) der Parisinus saec. VIII des Mallius Theodorus VI K. 590, 21 [1]. *heuiulantis* f. eiul. Marius Victorinus VI K. 32, 1.

So hat denn endlich W. Schmitz das *saumontalia* der Notae Tironianae tb. 96, 26 überzeugend als samothracia erklärt. Wurde schon im Alterthum *eulogium* für elogium eingesetzt, so hat hier allerdings ein euphemistischer Trieb mit eingewirkt (schol. Bern. Verg. ecl. 5, 42) [2].

Wir haben hier offenbar grossentheils nicht graphische, sondern phonetische Erscheinungen vor uns. Das v in dem nachgewiesenen *glavdius* erklärt uns altcatalonisch *glavi*, altfrz. *glaive* [3]. Das unechte *u* in *austra* f. astra kann kaum ein anderes sein als das echte in *Abster* (S 65). Neben λήδανον stellte sich nicht nur *laudanum*, sondern auch *labdanum* [4], also mit parasitischem *v*. Auch in *auxungia* wandelte sich das *au* weiter in *an* (S. 77) und in *ab* (S. 68). Und wenn die Gromatici *ablienari* f. alienari bieten p. 55, 1, so ist darunter vielleicht nicht *abalienari* zu verstehen, sondern wir haben die Lauterscheinung hier anzureihen [5]. Ebenso erkläre ich endlich das *abstutus* f. astutus [6]; man sprach gewiss *avstutus*; jene Schreibung wurde vorgezogen nach Analogie von *abstineo* u. a. Dies *b* ist also im Grunde nichts anderes als das *u* in *glaudius* etc. Vgl. noch *Abstaba* f. Astapa Livius 28, 22, 2. Untrüglich analog das εὐφήβοισι f. ἐφήβοισι mit langgemessener Erster (Kaibel Syll. n. 956), augenscheinlich nichts als ein Versuch, die prosodische Verstärkung des f deutlich zu machen! Auch sonst steht gelegentlich unechtes b geschrieben: *rebtorum* für rhetorum Virgilius grammat. p. 13, 9

[1] Vgl. auch Sulpiciae Satura v. 4.

[2] Vgl. hierüber Schuchhardt II S. 327.

[3] Diez I S. 189.

[4] O. Keller lat. Volksetymol. S. 68.

[5] Die Gromatici geben *minerbe*, *pribatis*, *bera* u. s. f.

[6] Bonnet le Latin de Grég. S. 143.

cod. P; *suabde* f. suade ebenda p. 116, 13 cod. N; *glabriosis* f. gloriosis Plin. n. hist. 26, 88. Zosimus schreibt Αὐτήϊος für *Ateius* (II 4); der Byzantiner hat aber sicher *Avteios* gesprochen; die labiale Spirans wucherte hier.

So weit die Exemplification aus den Handschriften. Die Nutzanwendung aber drängt sich von selbst auf. Denn es wäre Thorheit, die weiteren und geläufigeren, übrigens aber ganz identischen Belege, die man aus Inschriften beizubringen pflegt, anders auszulegen.

Um mit christlichen Inschriften anzuheben, so giebt De Rossi inscr. chr. I n. 264 *Marabade* für Merobaude (v. Jahr 377)[1]. Ebenda zeigt n. 435 AvREA die Einschaltung eines winzigen v, während dieser Stein das V sonst in regelmässiger Grösse durchführt. Noch belangreicher ist es, wenn ebenda n. 865 im Namen PAVLVS das erste V quer durchhauen erscheint, in dieser Weise: V̶. De Rossi datirt diese Inschrift um das J. 480, sie fällt also mit den Vergilhandschriften etwa gleichzeitig. Der Querstrich kann, wie in diesen Handschriften, nur Tilgungszeichen sein, und es ergiebt sich, dass man das V in solcher Lautgruppe nicht nur aus Nachlässigkeit ausliess, sondern geradezu als unrichtig betrachtete.

Uebrigens entspricht nun das Cognomen *Glacus* CIL. II 5038, *Glagus* V 3679 dem oben angeführten *glacoma*, *glacia*, *glacisque*; *Platius* CIL. IX 1444 (cf. add.) dem *Platus*; *Gadenti(us)* bei De Rossi n. 371 vom Jahre 388 dem *gadiosum* (S. 91); der *Aruncei̇us* CIL. VI 13416 bestätigt das über die *Aurunci* Gesagte. *Arora* steht f. Aurora bei Mommsen inscr. Helvet. 273. Vielleicht ist das Cognomen *Fastus* CIL. XII 4696 bis; XIV 2867; 2921 mit *Faustus* identisch; Φαστίνη steht IX 6233; Φαστος CIA. III 10 vom Jahre 209/210. *Axilia* steht CIL. VII 19716; *Ephemus* VI 19975. *L. Arelius* CIL. XIV 1196 kann für *Arellius*, aber auch für *Aurelius* stehen. Sollte inschriftliches Αρηλι wirklich nur abgekürzte Schreibung für Αὐρηλίᾳ sein, wie Eckinger ansetzt?[2].

Mit andern Belegen treten wir aber in die eigentlich classischen Zeiten der lateinischen Sprache ein. Schon Pompeji, d. h. schon das erste Jahrhundert giebt *Afidenus* CIL. IV 1627 so, wie wir oben *Afidus* verzeichneten. Das *thesarum* der Terenzhandschrift gehört dem 5. Jahrhundert an; wir lesen aber schon im

[1] Ebenda n. 98 *Esubiae* f. Eusebiae?

[2] Die Orthogr. lat. Wörter in gr. Inschriften (1893) S. 12.

Jahre 60 n. Chr. am Schluss eines Neronischen Militärdiploms Orelli-Henzen 5407 *ad latus sinistr. aedis thensar. extrinsecus.* Und auch das *Cladius* der Handschriften findet natürlich in inschriftlichen Schreibungen seine Vorbereitung: so steht der Name z. B. CIL. VI 667; 15055 u. a. In das Jahr 275 fällt das *Cladius* CIL. II 4638. Aber schon Kaiser Tiber's Zeit giebt uns CIL. VI 14843 *Clado Ti. Caesaris. Aug ser* (vgl. auch ebenda n. 14842).

Dazu kommt, mit werthvoller Assimilation, *attem* f. autem CIL. VIII 352, suppl. 11572[1]; dies Doppel-t bezeugt wieder auf das evidenteste die consonantische Natur des *u*; vgl. *ottimo* aus optimo u. a.! Und es empfiehlt sich hierdurch vielleicht auch bei Bücheler carm. epigr. 1341 v. 3 das *mecattum* als *me cautum* aufzufassen. Ueber *accupata* aber f. aucupata und ähnliches in Handschriften ist vorhin S. 94 f. gehandelt.

Auch das so häufige *Agustus* leiten wir endlich aus *Argustus* ab. Epigraphische Beispiele für *Agust(us)* sind CIL. IV 2124 (also 1. Jahrhundert); Ephem. epigr. VII n. 827 (Bleitafel etwa des 2. Jhds.); CIL. V 3259; III 5039; IX 1365; X 3309; 7782; XIV 4008; de Rossi inscr. chr. I n. 401. 412. 530. 556 (bis). 604; Inscr. Hisp. christ. ed. Hübner n. 2. 26. 29. 71. 91[2]. Nach correkterem Usus der classischen Zeit ist für den Plural *Augusti* das Compendium *AAVVGG* im Gebrauch. Giebt uns das vierte Jahrhundert statt dessen *AAGG*[3], so ist der Schwund des u damit sanktionirt und officiell geworden. Auch griechische Inschriften des Orients bieten die entsprechende Schreibung[4]. Ganz so die Glossare, Corp. gl. IV S. 204: *Agusta* : *pulcra vel sancta. Agustum* : *amplificum. Agustorum* : *sanctorum. Agustius* : *magnificentius.* Vgl. *Agustodunum* in den Notae Tiron. tb. 86, 81 (cf. 87, 8). Ständig so der Matritensis des Corippus saec. IX[5], der cod. D des Orosius saec. VIII; dazu Gromatici p. 236, 3 u. 11; Tacitus hist. II 91; Gregor von Tours oft; u. a.

Daraus dann der Stadtname *Aosta* für Augusta Praetoria. Ebenso weist ital. *Pesaro* und *Metaro* auf *Pésavrum*, *Métavrum* zurück (vgl. S. 103).

---

[1] Bücheler carm. epigr. 1239 v. 5.

[2] Mehr bei M. Bonnet Le Latin de Grég. S. 143; Schmitz Beitr. S. 98 f.; Schuchhardt I S. 306 f.; Seelmann S. 223.

[3] Schuchhardt II S. 309.

[4] Eckinger a. a. O.

[5] Ed. Partsch S. 113 sub numero III.

Im Italienischen hielt sich sonst das g: *Agosto*, *Agostino*. *Aosta* könnte sich aus *Avgusta* in der Weise ableiten, dass Synkope zu *Avg'sta* eintrat, dann das g zwischen zwei Mitlautern ausfiel, endlich *Avsta* sein v vocalisirte (vgl. *aoro* aus *avro* S. 34). Solche Synkope zeigen dann auch die Schreibungen *Austa*, *Austi*, Schuchhardt II S. 313; auch der *deus Austus* CIL. II 2705 = suppl. 5728 scheint als *Augustus* zu deuten[1]. Doch besteht auch die andere Möglichkeit altfranz. *Awoust*, *Awost*, (frz. *Août*) zu vergleichen und anzunehmen, dass in *Avgusta* einfach das w das g zerstört habe[2].

Unser Ergebniss ist, dass nicht allein die Sprechung des Diphthongen als *av*, sondern auch die Ausreibung seines v vor nachschlagender Consonanz schon antik war und ununterbrochen in deutlichen Spuren bis in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts hinaufgeht. Diese Nachweise geben der Mahnung des Flavius Caper, dass man *auscultare*, nicht *ascultare* sprechen solle, einen volleren Hintergrund.

Wir können indessen weiter gehen. *Ausculum* hiess oskisch jene Stadt in Apulien, deren Münzaufschriften als Αυhυσκλι, Αυσκλιν, Αυσκλα erhalten sind (von Planta Bd. II n. 214). Lateinisch heisst sie vielmehr von vornherein *Asculum*, so schon CIL. I 653; und nur gelegentlich lesen wir noch *Ausculinus*, Gromatici p. 210, 10 adnot.[3]. Die Analogie von *auscultare*, *ascultare* führt auch hier zwingend auf *Avsculum*. Jene abundirende Schreibung Αυhυσκλι beweist uns eben dasselbe[4]. Schon in den Zeiten der Republik existirte sonach vorconsonantisches v in solchen Wörtern. Daher denn auch vielleicht das oben angezogene *arufex* (*u* übergeschrieben) CIL. I 1310 mit anscheinend nachgetragenem *u*. Der Trieb, dies *v* ausfallen zu lassen, muss nahezu so alt gewesen sein wie dieses *v* selber. Die Lautverderbung, von der wir handeln, und der Lautbestand, der sie bedingte, hat schon in ciceronischer und vorciceronischer Zeit Geltung gehabt und zieht sich von da ab einheitlich und ununterbrochen bis in die späten Jahrhunderte des Mittelalters hinab.

So gewinnen denn weiter auch gewisse etymologische Glei-

---

[1] S. Pauly-Wissowa Real-Encycl. S. 2592.

[2] Vgl. Rh. Mus. 51 S. 81 Not. 7.

[3] Vgl. Mommsen Unterital. Dial. S. 251.

[4] Hierüber ist oben S. 55 falsch referirt worden; s. die Zusätze im Anhang.

chungen des alten Verrius Flaccus ihr rechtes Licht. Er erklärte *mactus* einfach als *magis auctus* (Paulus-Fest. 90, 14 Pon.), entsprechend Servius *mactare* als *magis augere*, *magmentum* als *maius augmentum* (zu Aen. IV 57). Schon hier ist also *actus*, *agere*, *agmentum* mit *auctus*, *augere*, *augmentum* gleichgesetzt. Ganz dasselbe aber begegnet bei *nauci*. Festus S. 170, 2 P. schreibt: *Naccae appellantur vulgo fullones, ut ait Curiatius, quod nanci non sint, id quod est nullius pretii.* Ebenso steht *nanci* im Auszug des Paulus S. 171, 1. Es muss doch *nauci* gemeint sein. Ueber die Wandlung zu n vgl. S. 76 f. Auch diese Etymologie klingt so, als ob man das *u* kaum hörte. Genau unter der gleichen Voraussetzung ist aber auch die alte Etymologie der *Fauni a faulo* gemacht (oben S. 90), sowie wenn uns *cassus* mit *sine causa* erklärt wird Corp. gl. II 571, 32.

Es ist Pflicht und wird vielleicht auch von Nutzen sein, sich an dieser Stelle nun endlich auch der merkwürdigen Ausführungen des Terentianus Maurus zu erinnern, auf die ich schon früher hingewiesen (S. 41 f.) und in welchen für die u-Diphthonge im Latein gelegentliche Kürze behauptet oder vorausgesetzt wird. Ich habe erwähnt, dass Terentianus sich daselbst wohl hütet, das *u* in den Diphthongen *au* und *eu* als Vocal zu bezeichnen. Nur in zweisilbigem *eu* nennt er *u* einen Vocal (S. 42). Ueber au und eu lesen wir nun v. 467—493:

Corripi plerumque possunt temporum salvo modo.

Beispiele für diesen Satz sind *aut age* und *Aurunci*, wovon gesagt wird:

quod aeque barbarum est producere.
pes ubique lege constat, prima cum correpta sit
consonans et una plenum non queat tempus dare.

D. h. in *Aurunci* ist *au* kurz, und das *r* — dies ist die consonans una — reicht nicht aus, Position zu machen; somit war das *u* in *Aurunci* verklungen und wurde nicht gehört, das *a* aber war an und für sich einzeitig. So stand denn dieser Darstellung zur Folge der metrische Usus im Gegensatz zur gemeinen Aussprache. Das *cum* in der vorletzten Zeile muss als 'quamvis' interpretirt werden: 'der Fuss besteht zu Recht, obgleich die erste Silbe kurz ist'.

Das, was folgt, bestätigt diese Auslegung; v. 474 f. fährt Terentianus fort:

Et 'lupi ceu' dixit idem,

(nämlich Vergil Aen. II 355):

finis est versus quidem.
pes tamen non est trochaeus quia dipthongos extima est.
Dactylus nam pes et ille est: 'nube nati ceu duo'[1].

Luc. Müller De re metr.[2] p. 381 emendirt hier aus prosodischem Anlass, da *pth* Position macht, *diphonos* für *dipthongos*, was immerhin zu erwägen ist; Bedenken erregt nur, dass dann auch v. 430 dieselbe Aenderung nöthig wird, sowie dass *diphonos* kein herkömmlicher Terminus war. Jedenfalls könnten wir es ohne Anstoss hinnehmen, dass Terentianus hier *ceu* als 'Diphthongen' bezeichnet. Denn wir sahen, dass Scaurus auch die Verbindung *ev* unter diesem Terminus begreift (oben S. 45). Weiter heisst es sodann:

αὐέρυσαν inquit poeta, sic et αὐτάρ corripit.
Εὔπολιν, πεύκην et εὔνουν aut poetam Εὐριπίδην
syllabas primas necesse est ore raptim promere.
Tempus at duplum manebit, nihil obest correptio.

Hier wird also das Nämliche nur an griechischen Beispielen noch einmal ausgeführt; und es bleibt derselbe Widerspruch: die betr. Silben sind im Verse doppelzeitig, sie sind in der Aussprache kurz; ore raptim promuntur. Der *u*-Vocal kam für die Quantität gänzlich ausser Rechnung; jene Silben sind kurz, weil ihr α oder ihr ε kurz war und weil ein folgender einzelner Consonant natürlich keine Position machte. Dies erhellt dann aus der Bemerkung, die Terentianus abschliessend hinzufügt, noch deutlicher: hingegen sei *au* productum in *auspices* und in *aurum* sowie im griechischen αὔριον; dieser Unterschied erkläre sich aber daraus, dass das A eben dichronon sei.

Auffallend und nicht genug gewürdigt ist[2], dass hier das *a* in *auspex* und *aurum* als lang gilt, als kurz dagegen das in *aut* und in *Aurunci*. Dies wird auch uns als Thatsache gelten müssen. Das Doppel-*v* des umbr. *avvei* lässt sich zum Verständniss der Länge in *âuspex* schwerlich benutzen; vielleicht ist darin nur eine irratione Dehnung nach der Art von *rêctus* und *lêctor* zu erblicken; vielleicht ist hier auch nur an Positionslänge (*sp*) gedacht. Wäre nun aber das *u* vocalisch gewesen, so würde die Doppelzeitigkeit des *a* in *âurum* für uns ganz unverständlich sein.

Für die Länge des a in *aurum* giebt es zudem aber erfreu-

---

[1] Aus Vergil VII 674.

[2] Vgl. jedoch Lachmann Lukrez S. 384 f.; Schuchhardt Vocal. II S. 306.

licher Weise noch ein weiteres Anzeichen, das wir erst jetzt verstehen lernen; Paulus-Festus S. 6, 11 Pon. trägt unter Anderem folgende Etymologie dieses Wortes vor: *nonnulli* (aurum nomen traxisse existimant) *quia mentes hominum avertat*! Man leitete *âvrum* von *âvertere*; der Klang der Silben lud hierzu ein. Hier wie dort war langes *â*, hier wie dort war *u*-Consonant! Wir haben allen Grund und Anlass, von den Mittheilungen des Terentianus Gebrauch zu machen.

Das *Arunci* des Terentianus bestätigt nun die Zeugnisse für diese Schreibung, die oben S. 93 f. gegeben sind, auf das Erwünschteste; so sprach man also am Ausgang des 3. Jahrhunderts[1]; ebenso *at age* für *aut age*! Und so konnte *at* mit *aut*, *atem* mit *autem* vertauscht werden (oben S. 90 u. 99 f.). Nach dem aber, was ich S. 85 f. über *asculto avsculto* bemerkt, werden wir für die Beispiele, die Terentianus giebt, nothwendig und durchgängig an consonantisches *u* zu denken haben; vau verklang vor Consonanten. Und vau hörte man also damals auch schon in den griechischen Beispielen πεύκην αὐτάρ u. s. f. In Sonderheit ist klar, dass, wenn αὐέρυσαν nach Angabe des Terentianus kurze erste Silbe hatte, ihr αυ als αϜ muss articulirt worden sein[2].

Um die Lehre des Terentianus in concreto zu fassen, möge man hier speciell an italienisches *Pesaro* und *Metaro* denken. Es setzt dies, wie schon gesagt ist, als Mutterform das Proparoxytonon *Písaurum*, *Métaurum* voraus. Wir fragen: wie war dieser Accent möglich? Und Terentianus antwortet für uns: die zweite Silbe in *Pisaurum* ist trotz des scheinbaren Diphthonges kurz gewesen, so wie das *aur* in *Aurunci* kurz war. Daher wurde jener Accent zur Nothwendigkeit. Es ist dienlich zu notiren, dass bei den Gromatici S. 157, 21 *in Pisa^{u}rensi* mit nachgetragenem u überliefert wird[3].

Dagegen ist mir zweifelhaft, ob sich endlich mit der Lehre des Terentianus Maurus einige andere Kurz-Schreibungen in Verbin-

[1] Die Appendix Probi führt IV K. 197, 12 *Aurunci* als Beispiel für den 'accentus correptus' an neben *Castoris*, *Laudamia*, *Garamantas*, *arbuta* u. a. Dies muss auf die Betonung der zweiten Silbe bezogen werden. Bei Macrob, excerpta Bob. V K. 637, 25, wird das *au* in *aufero* mit griechischem αὐέρυσαν (Homer A 459) sowie mit ἄβρομοι αὐίαχοι (Homer N 41) verglichen. Ein Schluss liegt nahe.

[2] Die Stelle ist von Blass Ausspr. S. 79 f. nicht gebührend ausgenutzt.

[3] Vgl. Schuchhardt II S. 316.

dung bringen lassen; ich meine auf Inschriften einmaliges Πολλίττα, elfmaliges Πόλλα, das bis in das erste Jahrhundert n. Chr. hinaufgeht[1]. Dazu in Pompeji Oγουστω CIL. IV 2993 y. *Olus* f. Aulus hat freilich ohne Zweifel langen o-Vocal[2]; finden wir dagegen einmal *Ollus* geschrieben (Gromatici S. 201, 5), so erinnert dies an jenes Πόλλα und sieht so aus, als hätte der Vocal sich auch hier gekürzt. Jedoch sind die Griechen im Ausdruck der lateinischen Vocallänge sehr nachlässig gewesen[3], und wir thun gut, hier keine Folgerungen zu ziehen.

Gleichwohl verklang nun vorconsonantisches v gewiss nicht gänzlich; sonst müssten wir seinem Ausfall in der Schrift noch weit häufiger begegnen. Aber sein Geräusch war sehr schwach; es war kaum mehr als ein labialer Hauch. Und wer sich übt, Wörter wie *avrum* oder *avsculto* schnell und mit weichem, spirantischem v zu sprechen, wird dies leicht selbst wahrnehmen. Die beste Analogie für jene prosodische Ausserrechnungsetzung des vorconsonantischen v bietet aber wohl das dem Guttural nachschlagende v in *qui* und *quis*: auch dies u in *qui* war ein labialer Hauch; auch er galt als Consonant[4], aber auch er kam prosodisch gar nicht mit in Rechnung; *aquae* ist Jambus. Und dafür der Grund: 'quia tam leviter tum effertur [u] ut vix sentiri queat' Beda VII K. 228, 23 f.[5]. Es ist evident, dass eben diese Begründung auch auf das ausgeworfene v in *Agustus* und dem Aehnlichen zutraf.

Ist dies richtig, so darf hiermit vielleicht die Erscheinung combinirt werden, die dialektisch im Romanischen uns entgegentritt. Steht ein Guttural vor Diphthong *au*, so zieht er das *u* an sich und bewirkt Metathese; in Girgenti wird so *cautela* zu *kuatela*, entsprechend sind die Formen *kuadara*, *kuacina*, *kua-*

---

[1] CIA. III 867; vgl. Eckinger a. a. O. S. 14 u. 52.

[2] Ὤλιος f. Αὔλιος vgl. Fleck. Ibb. 1896 S. 154 n. 3. *Olus* CIL. I 625; vgl. 1386; CIL. IV wiederholt; vgl. auch Gellius XVII 21, 17 (M. Hammer, Locale Verbreitung roman. Lautwandlungen, 1894, S. 18).

[3] Vornehmlich das spätere Griechisch und die griechischen Handschriften; daher κόλλον neben κῶλον, Βόλλαι neben Βωλανοί, νῶναι und νόνναι, Πολλίων neben Πωλίων, vgl. Wannowski a. a. O. S. 9 und 37 f.

[4] Vgl. Ter. Scaurus VII K. 16, 2; Velius Longus ib. 58, 17—20; daher oskisch *kvaisstur*.

[5] Donat IV K. 367, 16 f. minder deutlich: 'u littera interdum nec vocalis nec consonans habetur cum inter q . . . et aliquam vocalem constituitur ut quoniam quidem'.

diari entstanden[1]. So steht *coata* f. cauta schon im Veronensis des Claudian c. min. 23, 9 saec. IX. Etwas anders *aquente* f. augente oben S. 94. Das v, das dem Guttural nachschlägt, und das silbenschliessende v waren artverwandt.

Andersartig und doch nicht unwerth verglichen zu werden sind gewisse Messungen latinisirter deutscher Namen. Im Waltharius steht zweimal der scheinbare Diphthong *au* und *eu* als Kürze. Wir lesen v. 846 den Namen *Pataurid* und abermals v. 756 den Namen *Ekeurid* anapästisch und mit einmoriger Mittelsilbe. Als abweichende Lesungen giebt Peiper in seinem Apparat einestheils *Patarid,* anderntheils *Ekiurid.* Hier ist nun das *u* jedenfalls Consonant und Spirans[2]; daher die jüngere Trierer Handschrift (T) v. 912 *Patafrid,* v. 756 *Ekefrid* einsetzt (vgl. auch v. 770 u. 778). Also *ăv* vor Consonant erfährt keine Position. Ebenso hatte nach Terentianus Maurus *Aurunci* und *aut* kurzes *av*; der Unterschied ist nur dieser, dass das vorconsonantische v hier silbenschliessend, dort Anlaut einer Silbe war.

Endlich könnte etwa zur Illustration dienen, dass man auch bei Sedulius im cod. A des 8. Jhds. *gaudiens* (sic) als Anapäst gemessen findet carm. pasch. III 81; die Aussprache *gavdiens* mag auch dies erklären. Vor allem aber kann ich hier zum erfreulichen Abschluss einen Vers des Venantius Fortunatus c. IV 1, 5 anfügen, der uns *eu* geradezu als Kürze zeigt; er lautet:

Hoc igitur tumulo requiescit E u m e r i u s almo.

Und hat die Ansicht Recht, die lat. *porticus* von πορευτικός herleitet (Keller, Volksetymol. S. 103), so ist hier der gekürzte Diphthong sogar gänzlich ausgedrängt.

14. Bevor wir weiter gehen, soll hier ein Wort über die inschriftliche Verwendung des A p e x bei Diphthongen eingeschaltet werden. Als hauptsächlicher Beruf dieses Schriftzeichens wird mit Recht die unterscheidende Bezeichnung der Vocallänge angesetzt. Man sagt, eine solche Bezeichnung war bei Diphthongen überflüssig. Gleichwohl hat schon das Monumentum Ancyranum sein *ináede*[3], Vespillo *práeferam* (CIL. VI 1527, ca. 8—2 v. Chr.), und in der nächsten Folgezeit und weiterhin häufen sich derartige Beispiele. So wird auch *óe* oder *oé* geschrieben: *amoéno* und *Phoébo*

---

[1] L. Pirandello Laute der Mundart v. Girgenti S. 19.

[2] Ueber die Namen *Patufrid, Badefrid* und *Acfrid, Ecgifrid, Egefrid* f. Förstemann's Altdeutsches Namenbuch.

[3] Vgl. Mommsen ed. II S. 190.

CIL. V 6073; *O'cbalius* VI 25063 v. 23; *Póemné* VI 15212. Der bessere Usus, der wohl auch in mehr Belegen vorliegt, setzt bei *ae* den Apex auf das *a*, z. B. *quáestori* ib. V 531; *Mueiáe* V 7430; *Quartáe* V 7430; vgl. ib. 41 (bis); 857 (ter); 1177; 1875; 7430 (bis). *Cáesaris* VI 811 aus dem Jahr 38 n. Chr.; *carissimáe* VI 9424 anno 56 n. Chr. Insbesondere in der Genitiv- und Dativendung des Feminins hat *áe* vor *aé* den Vorzug[1]. Doch stehen viele andere Belege wie *Aémilius Aémilianus* ib. II 1752 daneben[2]. Die Länge des *ae* beruht, sofern man dies *ae* wirklich noch als Zweiklang lautirte, in der That vielfach auf dem *a*; das *e* klang nur nach; so in Formen wie *viae* aus *viâi*. In der Schreibung *aé* drückt sich dagegen die Monophthongisirung aus, die ja früh nebenher ging. Neben einander steht *meáe aétati* CIL. XII 861.

Auch bei *ei* steht der Apex, soweit er hier vorkommt, vorzugsweise auf dem ersten Vocal; vgl. CIL. I 1194 oder X 6009: *bonèis* und *invèisa* und *dominèis*, aber *leìbertate*[3].

Betreffs des *au* pflegt man nun anzumerken, dass bei ihm die Verwendung des Apex eine Seltenheit ist. Die Acta fratrum Arvalium haben ihn 24 Mal auf *ae*, einmal auf *au*; im Uebrigen 212 Mal auf langen Vocalen. In den Acta des Jahres 80/81 (VI 2059) stehen 40 Apices, darunter 8 auf *ae*[4], keiner auf *au*. Im Corpus, Band XII, sind 50 Beispiele für *ae*, eines für *au*. Auf dem Papyrus des Bellum Actiacum kein Beispiel. Man findet öfters auf Inschriften *Cáesare* und hart daneben *Augusto*[5]. CIL. VI 7578 hat die Exclamation *o* den Apex, *heu* nicht. *vaé* liest man VI 27383; *heú* nirgend. Warum diese Abneigung? Es muss zwischen *ae* und *au* ein Wesensunterschied bestanden haben, der dies begründete. Wir antworten vorläufig mit Terentianus Maurus: die Silben mit *au* waren kurz.

Sehen wir uns nun die seltenen Belege für accentuirtes *au* an, so finden wir[6] in der laudatio Murdiae aus augusteischer

---

[1] S. CIL. Index zu Bd. X S. 1171, z. Bd. XII S. 950.

[2] Vgl. V 757 add.; 1573; 2392; 4624; 6000 a; 6786; 7197; VI 16631 aus d. J. 107 n. Chr.

[3] *reí* dagegen CIL. XII 1357 giebt keinen Diphthong im gleichen Sinne; *réi* steht X 3704, 13. *Leítus*, Cognomen, X 6789.

[4] Vgl. Jac. Christiansen De apicitus et i longis (1889) S. 13 und 17.

[5] Z. B. Acta fr. Arval. anni 87, Henzen S. 42; ibid. anni 80/81.

[6] *A'. TITINI* CIL. IV 1087 übergehe ich; hier dient der Apex

Zeit CIL. VI 10230 *aút certe*; ungefähr ebenso alt, aus dem Jahre 11 n. Chr. *Taúro* XIV 2302. Ferner VI 2027 *Plaútio*; II 2666 (*Caes*)*aris aúg.*, daneben *práesenti*. V 6786 *Aúctaé* und (*f*)*aústus*. IX 3307 *aúctionarium*[1]. X 4871 *Aúg*(*ustae*); ib. 712 *Aúg*(*usti*). ib. 2274 *Claúdio*. XII 1856 [*A*]*úggg*. XIV 1172 *Paúlinae*; 1787 *Eútactus*.

Hier ist also gar nicht daran gedacht worden, im *au* das *a* mit dem Längezeichen zu versehen. Wäre es echter Diphthong gewesen, so würde dies, wie die Behandlung des *ae* zeigt, doch häufiger zu erwarten sein. Trat bei *ae* der Apex auf den zweiten Vocal, so kann das, wie wir sahen, nur als Ausdruck monophthongischer Sprechung des *ae* = *ē* betrachtet werden; das *e* siegte in diesen Fällen über das vorschlagende *a*. In *au* hatte aber das *u* zum *a* keineswegs das gleiche Verhältniss; denn Terentianus Maurus lehrt, dass das *u* kraftlos bis zum gänzlichen Schwunde war.

Hieraus folgt, dass in den in Frage stehenden Fällen der Apex ein Ausdruck für Vocallänge nicht sein kann. Wir wissen zum Glück, dass er noch anderen Zwecken diente.

Er steht erstlich auf Consonanten im Dienst der Abkürzung[2]. Er dient ferner als Ersatzzeichen der Gemination: VI 22355 a: *díunxisset* wie *I'sdem* VI 2041 (aus a. 58/59), *dérunt* (Vespillo) VI 1527 d 58; *Aedús* f. Aeduus XII 3325; *serúm* f. seruum XII 2522 (1. Jahrh.)[3]. Hier wird in *serúm* und in *díunxisset* durch den Apex der unterdrückte Consonant j und v angedeutet. Der Lapicide der Inschrift V suppl. ital. 732 schrieb *exigũs* f. exiguus und verwandte den Hakenstrich nicht nur zur Bezeichnung der Länge[4].

Aber auch solche Beispiele giebt es wie *primítiúos* X 6100; *Fl'aúii* VI 18362, die von Seelmann Aussprache S. 128 mit Grund neben die weiteren, als da sind *ex́* X 3551 und 3618; *obsequentissime* und *pudicissíme* X 1699, *fil'io* und *ínsteia* X 6100, *Herḿes* X 2940, *orieńs* X 712, *b'rómius* X 1914 gestellt werden; vgl.

---

dem Compendium (für *Auli*) wie er in *M'* CIL. X 2678; 3527; 3592 gleichfalls das Compendium anzeigt.

[1] Im Index zu Bd. IX S 799 wird dieses *aú* irrig als *áu* wiedergegeben.

[2] Christiansen a. a. O. Gehört auch noch De Rossi inscr. christ. I n. 1322 hierher?

[3] S. Christiansen S. 16 und 21.

[4] vgl. Bücheler carm. epigr. 1178 v. 23.

noch *Annáe* IX 3241[1]. In voll ausgeschriebenen Wörtern sind es hier überall Consonanten, die den Apex tragen. So auch CIL. VI 21846 der Apex auf *m*, *s* und *t*. Christiansen a. a. O. sieht in solchen Stellen Versehen, Seelmann Methode, sofern ja z. B. X 1699 das *m* planvoll zweimal in gleicher Weise accentuirt wird und sofern es meist tönende Consonanten sind, die wir so ausgezeichnet finden. Wer sich die Inschrift aus der Zeit des Kaisers Claudius VI 353 betrachtet: *Ti Claudio Caisare Aug. Germánico . . . Isidi inúictai . . . M. Aídius serℲ́iliaí AℲiol lib.*, wird zugestehen müssen, dass in ihr grade auf orthographische Dinge einige Sorgfalt verwandt worden ist; es ist der Versuch einer orthographischen Studie im Sinne des genannten Kaisers selbst; daher *ai* für *ae* durchgeführt, daher das kaiserliche Schriftzeichen Ⅎ. Eben dieses Schriftzeichen nun, das vau bedeutet, trägt den Apex: ein schlagender Beweis, dass er auch dazu gedient hat, den Consonanten vau zu notiren, resp. *u* als *v* kenntlich zu machen; deshalb steht *inúictai* dicht daneben! Um *i* als Jot kenntlich zu machen, stand die i longa zur Verfügung; für *u* = *v* hatte man nichts Entsprechendes ausser eben den Apex oder die Doppelschreibung *uu* (vgl. S. 49 ff.). Und das vorhin angeführte *prímitiúos* und *Fl'aúii* zeugt für dasselbe; für dasselbe auch die Schreibung *qúi* V 6363, dessen u nach Lehre der Grammatiker Consonant war; und wäre es als Vocal gedacht, so war hier der Apex ja erst recht unmöglich[2]. *u* mit dem Apex ist offenbar gelegentlich als Schriftausdruck für u-Consonanz beliebt worden[3].

Kehren wir zum sog. Diphthong *au* zurück. Die auffällige Thatsache, dass wir seltener *áu*, wohl dagegen *Plaútius*, *aút* und weitere elf gleichartige Schreibungen vorfinden, verräth uns, dass der Apex auch hier das *u* zum Consonanten macht. Das *u* wird durch den Apex auch hier g e m i n i r t und dadurch zum Consonanten. Ist dies *aut* doch eben jenes *aut*, von dem uns Terentianus sagte, es sei e i n e k u r z e S i l b e (oben S. 101). In *avt*, *Plavtius* (vgl. πλατύς mit kurzem α) konnte niemand

---

[1] Ob CIL. VI 11220 die über Consonanten gesetzten Striche Apices bedeuten, scheint unsicher.

[2] *ueneqús* im Graffito CIL. IV 1220 ist unverständlich. Vielleicht sollen wir auch in *gratúito* XII 594 das u consonantisch sprechen.

[3] Vielleicht hat der Acutus in *Múltillius* X 2750, *Nouíllius* ib. 1055, *fastigíum* ib. 531, *Scurracíae* ib 2940, *Auíeno* ib. 7521 gleichfalls das i als Consonanten bezeichnen sollen; seine consonantische Aussprache (ital. *figlio* u. a.) bereitet sich vor.

daran denken, das *a* zu accentuiren, da es eben einzeitig, resp. höchstens positionslang war. So steht denn CIL. X 4871 neben einander *oriéns aúg. uerna*: das accentuirte *n* erläutert uns hier das accentuirte *u*.

Trotzdem findet sich nun doch auch gelegentlich vielmehr *áu* gravirt; allein diese Ausnahmen, die ich anzuführen habe, dienen dem Gesagten z. Th. zur erwünschtesten Bestätigung und werfen auf die Lehre des Terentianus helles Licht. Man liest CIL. V 7003 *corónà áurea.* Auf das schönste entspricht dem, dass der alte Vaticanus des Eugippius, der im 8. Jahrhundert von zweiter Hand Accentzeichen auf betonten oder langen Silben erhalten hat, uns gleichfalls eben wieder *áureum*, nicht *aúreum* darbietet: s. Knöll's Ausgabe S. V. Von *aurum* sagte uns nun aber Terentianus ausdrücklich, sein *a* sei lang (S. 102): der Apex drückt somit in diesen Schreibungen keineswegs die Länge des fraglichen Diphthonges *au*, er drückt vielmehr nur die Naturlänge des *a* aus. Wir werden zu lernen haben, dass 'aurum' *âvrum* lautete[1]. Und dies *áu* ist somit ganz dasselbe wie in *Gáuio* CIL. V 7030; *Fláuiae* und *Fláuillae* XII 3167; 3175; *náuiculári* XII 692.

Dazu kommt als zweites Beispiel *Fáuno*, CIL. IX 3942, als Cognomen; ich setze auch hier langes â an; vgl. *fari.* Die Schreibungen *Fanam*, *Fanus* (oben S. 90) bestätigen, dass das u schwach, und machen wahrscheinlich, dass es nicht vocalisch war; vgl. über *Fâbula*, *Fâvla* S. 63.

Weiter hatte auch *âuspex* langes *a*. Terentianus allein bezeugt es; mit Apex findet sich das Wort, so viel ich gesehn, nicht überliefert.

Wohl aber lesen wir drittens *láude* CIL. VI 6593; auch dies erwünscht; denn auch hier können wir zeigen, dass das *a* selbst lang war; vgl. Plin. epist. II 14, 5, wo im Scherz *Laudiceni* von *laus* hergeleitet wird; *Laudiceni* aber hat langes *â*.

Dazu kommt dann noch *E'unus* CIL. XIV 972 und endlich *Cláudius* ib. 2780; letzteres aus der Mitte des ersten Jahrhunderts; vgl. auch VI 15411. Ihm steht *Claúdio* CIL. X 2274 entgegen. Die Länge des *a* liesse sich in *Claudius* wohl begreifen[2], insbesondere erinnere ich daran, dass der Name sein *u* verhältniss-

---

[1] Wie das auffallende AAVRELIAE aufzufassen ist CIL. III 6349 (Dalmatien), wage ich nicht zu entscheiden.

[2] *claudere* wenigstens gehört zu *clâvis*, und sein *â* ist somit sicher lang.

mässig oft verlor (oben S. 89 u. 99). Der lapicida hat also in *Cláudio* die Länge des a, in *Claúdio* die consonantische Natur des u angezeigt. *Eunus* aber hatte wohl griechischen, also bivocalischen Diphthong, und dieser ist darum nach der Analogie von *áe* behandelt worden [1].

Ueber handschriftliche Accentuation habe ich leider nur wenig Notizen gefunden. In Anlass des oben nachgewiesenen *qúi* sei aber wenigstens der codex Fuldensis der Vulgata (geschrieben in den Jahren 541—546) eingesehen, dessen Apices E. Ranke (ed. a. 1868) sorgsam mitgetheilt hat. Wir finden sie hier zunächst auch auf den Ton tragenden Vocalen, die aber nicht nothwendig lang sind: *últro*, *occídit* (S. 497), *déserens*, *ámbigi* (S. 466), *mercídem*, *praesúmet*, *ínvicem* (S. 484), *múlier*, aber *mulíeri*, *mulíerem* (ebenda); bei Diphthong *práeterit*, nicht *praéterit* (S. 483); für *au* kein Beispiel. Zugleich aber steht nun *qúod* und *loqúitur* geschrieben (S. 485). Hier ist wiederum ganz ausgeschlossen, dass der Apex, wie sonst, die Betonung anzeige. Er hat also auch hier eine doppelte Aufgabe gehabt. Diese Aufgabe kann in *loqúitur* nur gewesen sein, das u vom gewöhnlichen u zu unterscheiden, d. h. es als v zu markiren.

Für die Beurtheilung des lat. Zweiklangs *au* sind die Apices bisher, so viel ich weiss, von Niemandem benutzt worden. Ich habe in ihrer inschriftlichen Verwendung keinen Widerspruch zum Terentius Scaurus, der uns *av* lehrte, gefunden, sondern vielmehr eine Bestätigung seiner Lehre. Das mit Apex versehene ⅃ wies uns den Weg. Wer an der rein vocalischen Natur des *au* festhält, muss erstlich erklären, warum sich der Iktus auf *au* zwanzig- bis fünfzigmal so viel seltener als auf *ae* vorfindet (vgl. z. B. den Bd. XII des Corp. inscr.), zweitens, warum regelmässig sein *u* und nur ausnahmsweise sein *a* als Träger des Iktus erscheint [2].

---

[1] Von *Eúdoxus* CIL. VI 26894 sehe ich ab, weil ebenda sich auch die Apices *ét* und *mensibús* finden.

[2] Gerne wäre ich in diesem Abschnitte von einer Bemerkung des Pseudo-Priscian de accentibus III K. 528, 34 f. ausgegangen: er lehrt hier und schon S. 520, 23 f., dass in den Interjektionen der Accent eigentlich keinen festen Sitz habe; er fügt hinzu *tamen in fine et in medio acuetur ut papae euax* (vgl. Lenz' Herodian I S. 503, 7). Ich weiss dies jedoch nicht zu verwerthen und deutlich zu machen. Hätte der Autor etwa *eúax* accentuiren wollen und solchen Iktus als *in medio* bezeichnet, so wäre dies zu den willkürlichen lautwissenschaftlichen

15) Weit weniger in's Gewicht fällt folgende Ueberlegung, die ich gleichwohl nicht übergehen darf. Priscian giebt III 36 die bemerkenswerthe Regel, dass *au* keine Doppelconsonanz hinter sich dulde: *au dipthongus post se geminari consonantem prohibet*; vgl. II 11 allgemeiner: *nulla dipthongus in duas consonantes potest desinere.* Ich habe Rh. Mus. 51 S. 360 n. 3 hiervon Gebrauch gemacht, um zu erklären, dass *caussa* von *causa, paullum* und *Paullus* von *paulum* und *Paulus* verdrängt wurde, dass endlich *olla* den zu Recht bestehenden Doppellaut festhielt, *aula* ihn vereinfachte. Das Gesetz war keineswegs zwingend; im Monumentum Ancyranum steht *clausum* neben *claussum* 2, 42 u. 44; und werthvoll sind immer solche Schreibungen wie *paussam* im Ambrosianus Plaut. Poen. 459, ebenda *aulla* Mil. 856 (nach Löwe), ständiges *Auffilena* bei Catull 110, 1 u. 6; 111, 1; womit man *Auffidus* vergleiche CIL. VII 436[1]; *aufferre* Digesten cod. F zweimal I S. 48, 14; *haussere* Verg. georg. II 340 (P); *plaussus* ib. II 508 (M); *hausserat* ib. IV 427 (P). *caussa* schrieb Cicero, und so steht noch im cod. Theodos. 11, 30, 3 (Edikt v. J. 315). Also jenes Gesetz wurde von Vielen nicht anerkannt. Aber ein Gesetz war es gleichwohl, und es trifft auch für andere und echte Diphthonge zu; denn auch dem *laessus* wurde *laesus* vorgezogen[2]. Und es trifft überhaupt, trotz *olla*, dessen o naturlang, in gewissen Grenzen für lange Vocale zu; vgl. bei Velius Longus VII K. p. 79 die Begründung für die Schreibung *comese* st. *comesse*: *quia iuxta productam vocalem geminata consonans progredi non soleat*[3]; weshalb denn in Formen wie *perpessus, con-*

Fiktionen zu rechnen, die wir auch sonst in der Spätzeit antrafen. M. Hertz druckt indess vielmehr *ėvax*. Jedenfalls brauchte sich obige Untersuchung hiervon nicht beeinflussen zu lassen, da sie von graphischen Thatsachen ausgehen konnte. Ein zweisilbiges Wort hat überhaupt eigentlich gar kein 'in medio'; ausserdem steht *et* da, nicht *aut*; also gleichzeitig in fine et in medio? Endlich steht das Futur *acuetur*; der Ansatz ist also überhaupt nur Hypothese. Ich vermuthe, dass die Worte *et in medio* zu tilgen oder etwa durch *melius* zu ersetzen sind. Denn in dieser Schrift De accentibus ist *in medio* überhaupt kein Terminus; sie redet sonst nur von *in fine,* von *ultima* und *paenultima.*

[1] Dieselbe Buchstabengruppe in *Saufeius*; wie verhält sich hierzu *Suafeius* CIL. V 7451? Ist Metathese des v (vgl. S. 104) anzunehmen?

[2] Aber gleichwohl *haessit* Verg. Aen. XI 864 (P); *lesserit* f. laeerit im cod. Santenianus saec. VIII bei Keil gramm. VI 636, 25; *blaessus* Tacit. hist. II 100.

[3] Doch hielt sich auch hieran der Usus nicht für gebunden;

cussum, sessum kurzer Vocal in der Stammsilbe vorauszusetzen ist.

Weiter führt hingegen die Wahrnehmung, dass eine Doppelconsonanz, welcher ein *au* vorangeht, auch sonst häufig leidet und Beeinträchtigung erfährt. Dies würde sich aus der Aussprache *av* gut erklären; denn in *avctor* stiessen drei Consonanten auf einander, und es ist bekannt, dass in solcher Gruppirung der mittlere leicht eingeht, wie *ultus* f. ulctus und viele bekannte Beispiele zeigen; so steht *Almeon* f. Alcmeon Non. I S. 439, 6 Müller; sogar *silvesribus* f. silvestribus Verg. Georg. II 183 cod. Med.; *exemlo* f. exemplo Gromat. p. 167, 3; *slendescat* f. splendescat Seneca Thyest. 56 in E. Auch stimmt jenes Verbot, das wir Priscian gegen die Schreibung *paullus, caussa* u. ähnl. richten sahen, auf das genaueste überein mit seinem Verdikt gegen die Schreibungen *obssessus, abssectus* I 43 fin.: 'numquam enim nec s nec alia consonans geminari potest . . . alia antecedente consonante'. Mit *cavssa* stand es offenbar ganz ebenso wie mit *abssectus*: das *s* kann antecedente consonante nicht geminirt werden. Priscian war nur durch falsche Schullehre behindert, die Aehnlichkeit der Sachlage selbst wahrzunehmen.

In den Fällen *paxillulo* f. *pavxillulo, clastra* f. *clavstra, agmine* f. *avgmine* kam nun freilich vielmehr der erste der drei Mitlauter zu Schaden. In anderen Fällen, die breiteren Raum einnehmen, hielt sich hingegen das *v* und wirkte mit dem dritten Consonanten zusammen dahin, den zweiten auszudrängen.

So ist *c* geschwunden in dem häufigen und sicher antiken *pausillum, pausillulum, pausillatim*[1]. Es ist aus *pav-c-sillum* hervorgegangen. Wie anders will man erklären? Das Gleiche liegt vor, wenn man *ausilium* f. auxilium liest, inscr. Hispaniae christ. ed. Hübner n. 108; ebenso bei Coripp cod. Matrit. laud. Iustini II 63; *ausit* f. auxit Tacit. hist. II 13; *ausere* f. auxere bei Accius Andromeda v. 109 R. (Non. II S. 8, 13 Müller); (*h*)*auserat* f. auxerat bei Sedul. c. pasch. III 162 schon in cod. T; vgl. wieder Coripp a. a. O. IV 99; *glaus* f. glaux Plin. nat. h. 27, 82. Geradezu beweisend ist Virgilius grammaticus, der

---

russae f. *fusae* im Moneus des Plinius n. hist. XII 78 erklärt sich aus *fussae*; *obessis* Verg. georg. III 497 (M; cf. R); *evassisse* Aen. 3, 282 (P); *occassio* cod. Theod. 2, 45, 5; u. s. f.

[1] So der Ambros. des Plautus z. B. Epid. 248; Stich. 163; die Pfälzer Hss. z. B. Stich. 175; Truc. 913; 940. Ebenso die Ueberlieferung bei Nonius I S. 227 Müller; auch I 552, 22; 590, 9 u. a. Ebenso Corp. gl. lat. IV 136, 48; cf. 374, 44.

ausdrücklich lehrt, dass in *faus* das *u* Consonant sei (oben S. 46); dies *faus* kann aber nur *faux* bedeuten; *c* entfiel hier somit nach *v*, nicht nach *u*. Genau ebenso ist c vor s in *fulsi* für *ful-c-si* u. a. geschwunden; bei Plinius nat. hist. VIII 101 steht *helsine* f. helxine in allen Hss.[1]; Vahlen edirt *Xerses* bei Cicero (s. zu de legg. p. 103, 8)[2] u. s. f.

In den Ueberschriften der Horazoden wurde regelmässig *Proseuctice* zu *Proseutice* (z. B. III 13); *zeuma* f. zeugma steht Servius ed. Thilo I S. 367, 16; 387, 9; Plin. nat. h. 34, 150. Dies Phänomen aber ist aus *autor* f. auctor noch bekannter. Inschriften und Handschriften legen einmüthig Zeugniss dafür ab, wie verbreitet dies war; erstere z. B. *Adautus* f. adauctus (CIL VIII 4157); *Autae* I. R. N. 3165; *Auta* CIL. XIV 1215; *Autus* V 3500; *autionum* Orelli 3238. *Autta* CIL IX 3992; *authorem* XII 2058. Aus Handschriften bringe ich *autor* bei aus Lactanz' cod. T, saec. VII, p. 686, 2; 696, 14; 707, 22. *autio, autionarius* u. *autionatur* Corp. gl. lat. IV 209, 45; 312, 43 f. *adautum* schon in Pentateuchi versio lat. (cod. Lugdun.) ed. Robert S. 240, 4. Dazu *aumenta* Sedul. c. pasch. III 97, cod. Z saec. IX. *autio* f. auctio cod. D des Plautus Stich. 235 u. 384, vgl. auch Non. 111, 28 Mercier. Aber schon im Gaius steht die Abkürzung *aut* für auctorem und abermals *aut* für auctoritatem p. 51, 1 u. 20; ja, schon in der Zeit der Appendix Probi sprach das Volk so; denn in diesem Sprachsündenregister steht die Mahnung S. 198, 30 f.: *auctor, non autor; auctoritas, non autoritas*. Dieser Schwund des c lässt sich durchaus mit dem älteren in *ulctus*, dem späteren in *nantus* f. nanctus, *santus* f. sanctus gleichstellen; wenn schon man ja freilich auch *coator* f. *coactor* schrieb CIL. V 4504 u. f.; *invito* f. *invicto* ib. XII 5561[3]. Aus dem cod. Theodosianus 11, 22, 4 entnehmen wir nun die umgekehrte Schreibung *aucto-practorum* statt autopractorum. Es unterliegt aber keinem Zweifel, dass dies griechische Wort zur Zeit des codex Tilianus *avto-practor* gelautet hat. Der Guttural schob sich somit zwischen *vt*. Also wird er auch in *auctor* zwischen *vt* gestanden haben. Der Vorgang ist ganz der nämliche, den wir CIL. I 198, 18

---

[1] S. übrigens Jan zu Plin. 25, 92.

[2] Vgl. auch Florus S. 64, 17 Rossb.

[3] Vgl. A. Zimmermann Rh. Mus. 45 S. 494; *Vitorius* scheint hier über *Vittorius* aus *Victorius* geworden u. s. f.

gewahren, wo für *contione* gravirt steht *concione*. Ich füge noch *auctocrator* hinzu, Corp. gl. III 490, 20.

Dies aber führt auf *autumnus*. Man kommt neuerdings wieder darauf zurück, *autumnus* aus *augere* herzuleiten (F. Fröhde in Bezzenberger's Beitr. 21 S. 193). Die antike Schreibung ist jedoch nur die angegebene; *auctumnus* ist unecht und aus etymologischem Trieb nachträglich aufgebracht. Ich halte nun unter Voraussetzung der Aussprache *avtumnus* jene Ableitung nicht mehr für unmöglich. Denn dass der Guttural zwischen Doppelconsonanz schon sehr früh entfiel, lässt sich vollauf begreiflich machen. Daraus, dass dieses Wort, wie schon seine Ableitungssilben anzeigen, sehr alterthümlich und von Hause aus gewiss rustikan war, erklärt sich die frühe Durchführung der besprochenen Orthographie mit Vernachlässigung des g, das man hier eben nicht mehr lautirte, während man den Guttural in den jüngeren und durchsichtigeren Worten *auctus*, *auctor*, *auctoritas* noch hörte und beibehielt. Damit würde aber wiederum schon für sehr alte Zeit der Ansatz von vorconsonantischem *av* gegeben sein.

Hie und da aber fiel sogar auch ein *s* aus, das zwischen *v* und einer anderen Consonanz in der Mitte stand. Ich führe zunächst *obcurum* für obscurum an; so giebt der Harlei. des Nonius I S. 361, 26 M.; *abcondita* der cod. Lugd. ebenda S. 44, 6; *abque* f. absque Sedulii Scotti carm. I 8, ed. Traube; *abconditur* auch bei Sedulius c. pasch. III 275 der cod. L, saec. IX. *obcenus* f. obscenus der cod. Harl. saec. X in Anecdot. Oxon. Classical ser. vol. I (1885) p. 34, 26. *abtrahi* schon der cod. P bei Livius 26, 12, 12 (ebenso Hydatii chron. ed. Mommsen p. 29, 14 cod. B); *abtemius* f. abst. Corp. gl. V 260, 11. Und besonders sind hier wieder die Florentiner Digesten ergiebig: da findet sich *abtulit* I S. 596, 42; *subtantia* II S. 229, 14; *obcure* II S. 603, 35; abermals *abtulit* II S. 769, 4 und *abtulerit* 833, 7; *subtruendo* f. substruendo I S. 251. Auch in Statius' Thebais IV 255 schwankt die beste Ueberlieferung zwischen *abtulit* und *astulit*. *obtet* und *optet* geben die Palatini des Plautus Mil. 996 für obste(n)t. *abtulit* f. abstulit auch eine späte Inschrift CIL. XII 2611; wodurch weiter das alte *obtulerunt* für *abstulerunt* (ἀφεῖλον) im Münchener Pentateuch begreiflich wird[1]. Endlich *subta* für substa Bücheler carm. epigr. 1319. Aus massenhaften Ver-

---

[1] Numeri 31, 52 bei L. Ziegler Bruchstücke des Pentat.; vgl. oben S. 67.

tauschungen wissen wir, dass in den späten Zeiten b = v klang; wir dürfen also *arconditur*, *avtulit* u. s. w. ansetzen. So erhält denn das *plautrix* f. plaustrix, das man wiederum bei Nonius I S. 219, 35 M. findet, seine Rechtfertigung in der Aussprache *plavstrix*. Ganz ebenso steht *plautris* f. plaustris im Bernensis c Vergil's, Georg. 3, 140 u. 536. Und vielleicht ist das bei den Metrikern durchgeführte *proceleumaticus* nicht anders zu deuten; jedenfalls ebenso *aupicato* f. ausp. Servius I S. 596, 19 Thilo; *hautus* f. haustus Plin. palimpst. VI S. 77, 7 und Solin p. 57, 8[2] M. cod. M saec. X; vor allem *encautarium* (von encaustus) cod. Theod. 13, 10, 8; *(h)olocautomata* und *(h)olocautum* abwechselnd neben *(h)olocaustum* im lat. Pentateuch zu München[1]. So steht aber schon auf einer Inschrift aus Teanum CIL. X 4796 *Fautiino* (sic) f. Faustino; *Fauta* für Fausta auf einer Münze der Jahre 320—326 (Cohen Méd. imp. 2. Ausg. VII S. 335 n. 9).

Diese Beobachtung wird sich erweitern lassen. Das Capitel über s-Schwund ist zwar ein umfangreiches und complicirtes. Doch werden wir das von Schuchardt II S. 355 ff. ziemlich ungeordnet zusammengestellte Material nach lautlichen Gesichtspunkten zu ordnen haben und dürfen für unsern Zweck diejenigen Beispiele herausheben, die dieselbe Lautcombination zeigen: ich meine das Entfallen des interconsonantischen s in *Contantinus*, *contruxit*, *demontrabit*, *supertes*; *contant* f. constant Virgil. grammat. p. 9, 17; *montrat* f. monstrat Verg. Aen. 4, 498 cod. Pal. wie im Französischen. So auch nach b: *subtantia*, *optat* f. *obstat*; so endlich nach v: *Fauta* f. Fausta (s. oben), *infautae* Seneca Med. 706 Palimps.; *clautris* cod. Theod. (Til.) 9, 3, 2; *hauta* f. hausta der Palimpsest des Plinius (s. oben); und in umgekehrter Schreibung *causto* f. cauto Plaut. Glor. 467 cod. Vet.; *Plaustus* f. Plautus Charisius 1 K. 55, 15; Diomed. 345, 5; Servius I S. 540, 18 und II 217, 14; 286, 18 Thilo; woraus endlich gar *Plastus* geworden ist (cod. Hamb. Serv. II 583, 24)[2].

---

[1] L. Ziegler Bruchstücke des Pentateuch, Exod. 18, 12; Levit. 4, 24; vgl. praef. p. XVI.

[2] Die meisten dieser Affektionen drangen nicht durch und haben im Romanischen nicht Boden gewonnen; die Hauptausnahme bildet *prebiter* f. presbyter, so im Verfallslatein, ebenso in verschiedenen Zweigen des Romanischen bis zum ital. *prete* ohne Sibilanten erhalten. Dieser Fall fordert seine besondere Erklärung; ich sollte meinen, dass hier *arbiter* das Modell war und dass man volksetymologisch unter *praebiter* den Mann des Vortritts verstand, vielleicht aber auch einen *praebitor*

Einige dieser Schreibungen reichen auch hier, wie man sieht, in die früheren Jahrhunderte hinauf. Und darum vergegenwärtigt sich uns eben hierbei endlich wieder das Problem des Juppiternamens (vgl. S. 79). Er muss *Jovispiter*, *Jovspiter* gelautet haben; denn das s scheint wie in *Marspiter*, *Diespiter* unentbehrlich; aber es ist untergegangen. Wir haben nöthig drei Gleichungen anzusetzen: 1) *Jovspiter* : *Jubspiter*[1] = *bovsequa* : *bubsequa*. 2) *Iubspiter* : *Jubpiter* = *abstulit* : *abtulit*. 3) *Jubpiter* : *Juppiter* = *subplex* : *supplex*. Nicht anders kommt dann *iuglans* von *Jovsglans*[2].

Dies die zerstörende Wirkung des silbenschliessenden Vau. Ich habe mit ihm aber vorhin (S. 104) das Vau, das dem Q nachschlägt, verglichen. So sei denn angefügt, dass auch dies andere V gelegentlich die gleiche Wirkung übte: der Vetus des Plautus schreibt *sualorem* f. *squalorem* Cist. 114; im Waltharius v. 791 ist *suamosa* f. squamosa die beste Ueberlieferung. Der Guttural erlag auch hier seiner mitlautenden Umgebung; so nun auch *aduescite* f. adsuescite Verg. Aen. 6, 832 in P und R zugleich; *tranuerberat* ib. 11, 667 im Mediceus.

16) Wir haben aber noch ein weiteres Merkmal, um im Diphthongen den Consonanten v zu erkennen und festzustellen. Dies v erzeugte aus sich bei folgendem Vocal einen furtiven gutturalen Hauch. Es sei zunächst das Spätgriechisch zum Vergleich herangezogen; ich meine das unechte g in folgenden Transkriptionen aus dem Griechischen, die man in den Hermeneumata Monacensia findet (Corp. gloss. lat. III p. 153, 42 f. und 55 f.): *pisteugo : credo*; *pisteugis : credis*; *pisteugi : credet* (verstehe *credit*);

---

und ihn mit *praebere* und *praebitio* in Verbindung brachte. Daher die Orthographie *praesbyter* bei Hieronymus adv. Jovin. p. 270 Migne im cod. Veronensis und auch sonst oft; vgl. Priscillian p 39, 26; 40, 17 ed. Schepss; cod. Amiatinus bei Tischendorf Bib. sacra lat. veteris testam. (Lips. 1873) S. XLVI; cod. Claromontanus ed. Tischendorf p. 419; 423; 424; und schon bei de Rossi inscr. christ. I 303 (ca. a. 380); 540 (a. 405); inscr. Hispaniae christ. n. 69; übrigens Ulfilas *praizbytairei*. Dagegen wird in *abeston* f. *asbeston* das zweite s zur Tilgung des ersten der Anlass gewesen sein. In Fällen wie *sucitat* für suscitat (Aen. II 618 cod. M) ist endlich c selbst sicher schon Sibilant gewesen, und die Beibehaltung des s war somit überflüssig; ähnliche Schreibungen sind daher zahlreich. Umgekehrt liest man *sussitabit* inscr. Hispaniae christ. ed. Hübner n. 95.

[1] *Joppiter* findet man Plaut. Pseud. 335; Corp. gl. III 289, 44.

[2] Vgl. hierzu O. Keller a. a. O. S. 35.

und weiter: *puncteugo : pugno*; *puncteugis : pugnat* (lies *pugnas*); *puncteugo* (lies -i) *pugnat*; vgl. ebenda p. 149: *celeugo*, *celeugis*; *cyrieugo*; *cycleugo*; *cladeugo*, *eyndineugo*, p. 145 neben einander *therapeuo*, *thireuo*, aber *thireugis*, *thireugi*; p. 121, 39 *eeleugi me*; p. 124 *anagoreugo*; p. 182, 44 *politeügomenos*. Servius zu Aen. IV 537: *unde iubere caeleugis dicitur graece*, cod. F. Aber auch die Notae Tironianae geben *euglogias* f. eulogias, *euglogiarius* f. eulogiarius tbl. 119, 45 f. So ist damals, im 12. und schon im 9. Jhd., in die lateinische Transkription der unechte weiche Frikativlaut der griechischen Vulgärsprache hinübergenommen, der hinter i sich einfand wie in φταίγεις = πταίεις, hinter αv in ἀβγό (sprich avjo) = ὠόν oder in καταβγόδιο (sprich katavjódio) = κατευόδιον, übrigens eben hinter εv wie in βασιλεύγω, κλαδεύγω; vgl. τρίβγω (sprich trívjo), κρύβγω (sprich krívjo) u. a.[1]. So heisst denn der Sund zwischen Euboea und Boeotien jetzt *Egribos*, dereinst Εὔριπος; vgl. dazu εγστεπτοισι f. ευστ. Servius II S. 2, 18 cod. C; *diezegmenon* neben *diezeumenon* Schuchardt II S. 325. Finden wir nun *ecporegomenon* geschrieben (Schuchardt II S. 501), so ist hier v, nicht u geschwunden, und wir lernen, dass in solchem g sich nicht u, sondern v verräth.

Hiernach ist also das *Eucadnen* statt Euadnen (oder Euhadnen) Servius II S. 69, 7 Th. zu beurtheilen. Die Erscheinung ist aber schon am Beginn des 6. Jahrhunderts vorhanden: *Eugippius* oder *Eugepius* wird der Urheber der Excerpta Augistini einmüthig genannt; der Name vertritt aber echtes Εὐίππιος oder Εὐέπιος. Und dass das g unecht, dessen war man sich bewusst; denn eine Handschrift des 9. Jhds. tilgt es (s. ed. Knöll S. 1 Z. 5). Es ist dasselbe g, das sich bemerkenswertherweise auch in *autem* einstellte; *augtem* hat der Pliniuspalimpsest VI S. 44, 18 ed. Sillig. Vielleicht ist es ein Grieche und zwar saec. VI—VII, der in den Chronica minora ed. Frick (1893) *Eugeus* f. Εὐαῖος, *Euginus* f. Εὔηνος und ebenso *Eugergetus* setzte[2]. Umgekehrt wird griechisch auch κραυή für κραυγή, φεύειν f. φεύγειν geschrieben[3].

Ich brauche kaum zu erwähnen, dass in all diesen citirten Beispielen *Evgergetus*, *Evgeus*, *Evgippius*, *pistevgo*, *celevgo* ge-

---

[1] S. K. Foy, Lautsystem der Gr. Vulgärsprache (1879) S. 18 und 64 ff.

[2] S. W. Schulze Orthograph. S. 39.

[3] K. Buresch Philol. 51 S. 104.

sprochen worden ist; also auch *evlogia*, *Evcadne* und endlich auch *avgtem*.

Sehen wir uns nach den Lautphänomenen verwandten Charakters um, die das Verfallslatein aufzuweisen hat. v und g vertauschten sich oder traten parasitisch zu einander.

v wurde zu g: mittellateinisch *frigolus* f. *frivolus*, daher ital. *frigolo*; *pavone* ital. *pagone*; *vulpes* ital. *golpe*, *vomere* ital. *gomire*. *parvus* ital. *pargoletto*[1]. *serviens* span. *sargento*. Altfrz. *légier* aus *leviarius*[2]. *galgulus* aus *galbulus*, d. i. galvulus[3]; *cavea* frz. *cage*[4]. So wird nun lat. *ervo* zu *ergo* verschrieben in den Pliniushss. n. hist. XIII 130; so steht *nagigator* f. *navigator* Corp. gl. lat. V 374, 45; vor allem *rigura* f. *rivora* Gromatici p. 332, 27. *toregma* (Virgilius grammat. p. 177, 9 Hümer; vgl. Schuchardt II S. 501) werden wir daher nicht aus toreuma, sondern aus torevma erklären. Im cod. R des Servius zu Bucol. IV 45 wird uns die Pflanze *varantia* genannt, die sonst garantia, frz. *garance* heisst[5].

Umgekehrt aber trat auch v für g ein: *concavavit* steht zweimal f. concacavit bei Seneca Apotheos. 9. *ligusticum* wird schon bei Vegetius zu *levisticum*, ital. *levistico*, frz. *livèche*[6]; *coniuves* tritt für coniux ein[7]; *Moguntiaci* wird zu *Mobantiaci* cod. Theodos. 4, 12, 7; *aceratoe* zu averatoe bei Plin. nat. hist. 30, 46. Plaut. Poen. 579 steht *euee* in A, *ecce* in P. In den Faustusbriefen[8] ist falsch *flagra* f. flabra überliefert; dies erklärt sich aus flavra. *Ausinus* steht für *axinus* Solin p. 106, 15 cod. G saec. X. Des Remigius expositio zum Sedulius lehrt ferner, dass *favilla* von gr. φαγεῖν abzuleiten sei: Sedul. ed. Hümer p. 350, 34: *favilla est cibi ignis et dicitur a graeco quod est fage ·i· comedere.* Dies weist also in's Alterthum selbst zurück. Und die Appendix Probi notirt IV S. 198, 11 *pegma non peuma.* Dies eu in peuma für den echten Zweiklang zu nehmen, ist eine Unmöglichkeit. Denn das e war lang. *pêgma* wurde also zu *pêvma* (vgl. *sêv* neben *sive* oben S. 26 ff.). Das angeführte *levisti-*

---

[1] Diez Gramm. I S. 288.

[2] Gröber Arch. f. Lex. III S. 512.

[3] Archiv VII S. 28.

[4] Gröber ib. II 434.

[5] Vgl. Thilo III p. VII.

[6] Diez I S. 19.

[7] Arch. f. Lex. II S. 560; Schuchardt II S. 438.

[8] Mon. Germ. antiquiss. tom. VIII p. 283, 33.

cum u. a. sichert, dass man auch hier v für g sprach. Ausserdem erwäge man, dass die Appendix Probi hart daneben *cluaca, non clavaca* setzt; also auch dies eine Ausstellung, die grade den Consonanten v anbetrifft. Die Appendix rückt aber gerne Bemerkungen, die sich auf dasselbe oder auf verwandte Phänomene richten, eng neben einander.

Anteconsonantisches v ist auch hiermit dargethan[1]. Und das alte *pautio* f. pactio, das *autum* f. actum der Digesten I S. 66, 8; 67, 34 wird hiernach zu taxiren sein. Erst das Romanische machte aus avto auto[2]. Steht in der Seduliusüberlieferung *fraumine* f. *fragmine* (carm. pasch. V 365 im cod. T des 7. Jahrh.), so wird man auch dies als *fravmine* auffassen dürfen. Dieselbe Ueberlieferung giebt aber daneben ein *fraugmine* oder *fraucmine* (carm. pasch. III 271). Hier erscheint unechtes v dem Guttural, aus dem es sich herstellte, gleichsam vorschlagend, genau so wie in den Digesten (F) II S. 536, 40 *auccepto* f. accepto eintrat; genau so, wie ferner *synecdoche* zu *syneugdoche,* danach mit Schwund des Gutturals zu *syneudoche* wird; beides die Diomedeshss. des 9. Jahrhunderts I K. 457, 1. Man sprach doch gewiss *synevdoche,* so gewiss wie *sceugi* f. σκεύη Corp. gl. III 197, 59 aus skeve hervorging. Das *u* in *fraugmine* kann kein anderes sein als das in *glaudius,* also *v* (s S. 97). Dazu nehme man noch *pauat* für pauca, das im Neapolitanus des Virgilius gr. steht p. 151, 20; *sauum* für saucium bei Jordanes p. 84, 12 im Ottobon. saec. X; sowie dass für *Peucetius* und *Peucetiam* bei Solin p. 35, 1[2] M. *peu(a)etius* und *peuetiam* eintrat (codd. S und N saec. X u. XI); nur aus Pevcetius hat Pevetius werden können; wogegen cod. H saec. XI *puecetius* giebt, was vielleicht, jedoch nicht nothwendig auf vocalische Lautirung hinweist. Auch *auirio* f. auguria bei Amm. Marcell. 15, 3, 7 entstand wohl, weil man avjyria sprach.

Das silbenschliessende v ist also bisweilen so stark gewesen, folgende einfache Consonanz zu zerstören; *Pevetia, avirio,*

---

[1] Mit Unrecht stellt man *sauma* daneben, das aus *sagma* geworden sein soll. Vielmehr wurde aus letzterem *salma,* aus *salma* wurde *sauma* (Gröber, Arch. f. Lex. IV S. 456). Noch weiter ab läge es, Erscheinungen des Germanischen zum Vergleich heranzuziehen, got. *bagms,* nhd. *Baum* u. a.; vgl. G. Böhling, Schicksale u. Wirkungen des W-Lautes, Marburg 1882 S. 64.

[2] Schuchardt II S. 500.

savum zeigt es. Aehnlich wird bei Amm. Marc. 22, 8, 47 *paucos* zu *pavos* und schon im Mediceus Vergils Aen. 3, 207 *nautae* zu *navae*, in den Digesten II S. 127, 21 *avrum* zu *avum*. Es ist ganz dasselbe, wenn für *labdacismus lavatismus* und wenn für *aucibula avabula* eintritt[1]. Weiter dann im Romanischen *ouvir* aus *audire* (portug.)[2]; und Aehnliches[3].

Seltsam pleonastisch ist die Schreibung *euguangelium*, für welche Schuchardt II S. 501 einen Nachweis giebt; gewiss ein ähnlicher Pleonasmus wie in *dingnissime* CIL. XIV 1368; *dingna* bei F. X. Kraus christl. Inschriften der Rheinlande Th. II n. 515; *singno* inscr. Britanniae christ. ed. Hübner n. 94; u. a.[4]. Neben *eulogia* steht bei Gregor von Tours nicht nur *eblogia*, sondern auch *eglogia*, *euglogia* und *coglogia* (Bonnet a. a. O. S. 145); es war also auch hier v, das sich zu g oder zu vg wandelte (s. oben S. 67); trat aber dieser Wandel ein, so hatte v Neigung sich zu vocalisiren (eog aus evg).

Der Uebergang von *Augusta* zu *Austa* und *Aosta* ist von mir in anderem Zusammenhang erörtert (s. S. 100). Wenn wir sehen, dass der Mediceus des Tacitus nicht nur *austalium* f. *Augustalium* (annal. II 83), sondern auch *aurctur* f. *augeretur* schreibt (ib. II 36), dass *auria* f. auguria steht Plin. palimps. VI S. 75, 4 Sillig, ebenso schol. Germanici p. 57, 8 Breysig[5], so wird dadurch meine Ansicht auf's neue empfohlen, nach welcher das *u* in *Austa* mit dem ersten *u* in *Augusta* und nicht mit dem zweiten identisch ist; d. h. in synkopirtem *Avg'sta* wurde das g, weil interconsonantisch, also unter Einfluss des v zerstört; in altoberital. *Avosto*, prov. *Avoust* ist die nämliche Erscheinung dagegen auch ohne Synkope eingetreten[6].

Zwei Verschreibungen seien hiermit endlich noch in Verbindung gebracht. In der lat. Anthologie des cod. Salmas. steht in der Ueberschrift des c. 45 (Riese) *adaugi* für *Agaue*; doch

---

[1] S. Diefenbach Glossar. Latino-Germ. (1857) S. 308 u. 59.

[2] Diez I S. 189.

[3] *cauda* würde *cava* ergeben haben, Diez S. 171.

[4] Auch an pleonastisches *didragchma* und *didragchima* sei erinnert, das man wiederholt im Pentateuch von Lyon liest ed. Robert S. 239—240.

[5] So übrigens auch *aulium* f. auxilium bei Treb. Pollio triginta tyr. 6, 1.

[6] Schuchardt II S. 313.

wohl auch ein Beweis, dass man Agave sprach. Bei Plautus ist Casina 386 *auge caue conicite sortes* tradirt. Man wird nach Obigem *caue caue, conicite sortes* zu verbessern haben.

Wir dürfen hiernach ansetzen, dass romanisch *auto* durch die Mittelstufe *avto* aus *acto* hervorging. Auch Schwund des Gutturalen resp. des vau konnte eintreten, und neben *flegma fleuma* steht *flema*, neben *ecbasis* und *eubazis* steht *ebazis* (Schuchardt II S. 500), wie *remata* neben *reumata* in den Hss. des Servius II 56, 20 Thilo.

Ob endlich diese Lautvorgänge, die sich nach Ausweis der Belege durch Jahrhunderte hinziehen, schon im Altlatein ihren Vorgänger hatten? Ein Problem ist bekanntlich *pumilio*, das von griech. πυγμαῖος sich nicht wohl trennen lässt[1]. Auf welchem Wege kam hier der Guttural abhanden? Die alte Schreibung war nun *poumilio*; dass sie *povmilio* bedeutet, wird mit Wahrscheinlichkeit unser letzter Abschnitt ergeben. Wir dürfen also mit einigem Zutrauen die Gleichung aufstellen: es verhielt sich schon *povmilio* zu πυγμαῖος wie *pevma* zu πῆγμα.

Noch grösseres Interesse verdient es vielleicht, wenn wir hie und da unechtes c dem u vorschlagen sehen. So erscheint die Media romanisch in *Guillaume* = *Willehalm* u. a.; vgl. *Guitigis* f. Vitigis, chron. minora ed. Frick p. 418. Der an Naturschreibungen reiche Neapolitanus des Vergilius grammaticus p. 11, 10 giebt nun auch *fracus* statt *fraus* und zwar just an der Stelle, an der wir über die 'aliquidatio', d. h. die Aussprache *fravs*, belehrt werden (oben S. 46). Auch andere Irrungen derselben Handschrift scheinen das gleiche Phänomen vorauszusetzen[2]; und identisch scheint damit das *lacide* f. laude im cod. H bei Cicero de legg. p. 155, 3 ed. Vahl.[2]; ferner *acicen* für auchen (cervix) Corp. gl. III 394, 48; *accieluti* für ac ueluti ib. IV 5, 44 (cod. Par. saec. IX); *laciacrum* f. lauacrum schol. Bern. Verg. georg. IV 187[3]. Dass hier nun das *u* Consonant war, vor welchem sich *c* erzeugte, braucht nicht weiter bewiesen zu werden;

---

[1] Vgl. F. Fröhde in Bezzenberger's Beitr. 16 S. 189.

[2] Ebenda S. 11, 10 steht auch *ficcus* statt *faus*, was aus *facus* verschrieben sein muss. Ferner S. 148, 31 *catisam* f. causam; dies ist wohl gleichfalls für *cacisam* zu nehmen. Denn c und t werden in diesem Neapolitanus öfter verwechselt und man liest *praesumac* f. praesumat p. 147, 26; *sit* für sic p. 117, 4; *sagit tissima* f. sagacissima 109, 10.

[3] Vgl. ib. georg. II 86 *paciendo* f. paviendo.

denn Virgil selbst lehrt hier eben *fravs*; einen Beweis liefern uns obendrein allem Anschein nach die Digesten, cod. F, wo wir I S. 300, 20 säuberlich *nacuem* für navem vorfinden![1] Alsdann hat wohl der unechte gutturale Vorschlag bewirkt, dass sich das v zu u entfestigte. Denn diese Erscheinungen sind in Dialekten noch lebendig: in der Sprache von Girgenti ist *taurus* (d. i. *tavrus*) zu *taguru* geworden, *Laurentius* zu *Lagurenzu* u. a.[2]; *aulivi* über *agulivi* zu *glivi*[3].

17) Das Lateinische zeigt also hinter *u* das unechte g nur in verhältnissmässig seltnen und eigenartigen Fällen, öfter dagegen den einfachen Spiritus. Es ist hier von denkwürdigen Fällen der griechischen Interaspiration auszugehen, die Lehrs in seinem Aristarch [2] S. 323 f. besprochen hat. Apollonios Dyscolos synt. p. 319, 19 B. stellte dafür die Wörter διότι, εὐοῖ und attisches ταῶς zusammen, wobei er nur letzteres als attisch bezeichnete. Derselbe fügte de coni.[4] noch εὔαδεν hinzu. Herodian führte εὐοῖ, εὐάν, εὐέν gleichfalls an und hob hervor, dass sie ausser aller Analogie stünden; durch Einfluss des Weingenusses seien hier im Munde der Bacchanten αἱ ἐκφωνήσεις ἄλογοι[5]. Jenes διότι und ταῶς kommen für unsern Gegenstand nicht in Betracht. Wichtig ist, dass man im 2. Jahrhundert nach Chr. in εὔαδεν sowie im bacchischen εὐοὶ und seines Gleichen hinter Υ den Spiritus hörte, der den genannten grammatischen Autoritäten offenbar irrational schien. Für dies εὔαδεν lässt sich die Aussprache *evaden* nach Anleitung des Terentianus Maurus ansetzen, der uns αὐέρυσαν und πεύκην mit kurzer erster Silbe gab (S. 102 f.). Denn aus früher Gesagtem (S. 83) ergiebt sich,

---

[1] In dieser Weise ist eben auch ital. *frigolo* aus *frivolus* entstanden. Genau entspricht ferner noch das *acuellere* f. avellere im cod. Palat. Verg. Aen. II165, sowie eine gewiss alte Properzcorruptel. Ich meine das sinnlose *iacuisse* Prop. II 13, 59; erfordert wird *lavisse* (vgl. Rhein. Mus. 51 S. 490); das falsche c ist vielleicht nach *nave*, *nacue* zu beurtheilen; aus *lacuisse* wurde dann *iacuisse* zurechtgemacht. Umgekehrt ist *acuens* zu (*h*)*avens* geworden beim Rhetor ad Herenn. S. 350, 2 M. im cod. Herbipolitanus.

[2] Vgl. L. Pirandello, Laute der Mundart von Girgenti S. 15 und 36 f.

[3] Ebenda S. 40. *aulivi* stand für olivi wie oriens zu *auriens* wurde; oben S. 74.

[4] Bekker Anecd. p. 509, 23. Dies εὔαδεν wollten Uhlig und Lehrs beseitigen; doch sehe ich hierzu keinen genügenden Anlass.

[5] Vgl. auch Lenz Herodian I S. 503, 12; 547, 9; II 301, 29.

dass zum mindesten schon im 2. Jahrhundert n. Chr. von den Griechen *evaden* und *evoi* gesprochen sein kann. Für das Lateinische wird diese Aussprache eben durch die Schreibung des h in den genannten Wörtern empfohlen.

Zu jenem εὔαδεν tritt nämlich zunächst lat. *Euhadne*, so in den Haupthandschriften des Vergil Aen. VI 447 und im Salmasianus der Anthologie 273, 9 R; *Euhatne* im Parisinus des Statius Theb. XII 801. Man hat hier den Spiritus des gr. ἁνδάνω wiederzuerkennen, wie in *Euhemerus* den von ἡμέρα, in dem inschriftlich häufigen *Euhodus*, *Euhodius*, *Euhodia* den von ὁδός[1]; in *Euhelpistus*, CIL. V 798 b 5, VIII 270, IX 394 und sonst, den Anlaut des Cognomen *Helpis* (so Helpis häufiger als Elpis z. B. im Inschriftencorpus Bd. X u. XIV). Denn gewiss hat hier das Bewusstsein des etymologischen Zusammenhanges stark eingewirkt. Doch aber muss es das *u* jener Namen gewesen sein, das dem *h* seine Stelle sicherte. Denn neben *Euhadne* erscheint doch niemals *Arihadna*[2], während jenes gar sich zu *Eucadne* verschärfte (oben S. 117).

Es giebt gewisse Consonanten, die leicht hinter sich den Hauch erzeugen, vgl. *perhennis* u. a.[3]. Darum ist hier der Ort von jener Aeusserung des Velius Longus abermals Gebrauch zu machen, die ich schon bei anderem Anlass herangezogen, VII K. 58, 17 ff.: es heisst dort, kurz genug, vom Consonanten v: *sonat cum aliqua aspiratione ut in valente et primitivo* eqs. Dieses v mit nachschlagender Aspiration habe ich früher benutzt, um *Bohillae* neben *Bovillae*, um das alte *vhevhaked*, um endlich den Uebergang von bh zu f über vh begreiflich zu machen[4]. So entspricht auch ταῶς dem *pavo*; und auch Βοΐλλαι wird bei den Griechen ähnlich gelautet haben.

Dass die Römer nun in jenen Cognomina *Euhodus* u. s. f. thatsächlich v und nicht u sprachen, dies wird durch die früher S. 50 f. beigebrachten Doppel-u-Schreibungen *Euuodus*, *Euuodius*, *Euuelpistus* vollständig garantirt. Auch *Euuemerus* verzeichnet

---

[1] Vgl. auch *exhodium*; aber auch *exhordium* z. B. Par palimpsest. Wiceburg. ed. Ranke Ezech. 42, 10 f., so wie *exhorare* ib. 45, 17.

[2] Vgl. aber *Adriana*, *Arianna*: z. B. *adrianen* schon der cod. Bonon. saec. VI—VII des Lactanz div. inst. I 19, 9; *ariannam* cod. T saec. VII in Lactanz Epitome c. 8, 5.

[3] *perhennis* z. B. cod. R das Lactanz I p. 155, 14 Br.; cod. S ibid. 488, 22 u. 616, 16.

[4] Rh. Mus. 51 S. 76 f.

Schuchardt II S. 523. Und zwar lässt sich beobachten, dass entweder einfach *Euodus*[1] oder *Euhodus* oder endlich *Euuodus* geschrieben wird, dass also das h niemals zum Doppel-u hinzutritt. Dies ist ein untrügliches Merkmal dafür, dass h den Nebenzweck hatte, anzuzeigen, dass das *u* hier Consonant ist. Dazu stimmt, dass sich h auch da nicht geschrieben findet, wo in griechischer Weise *ey* steht: *Eyodus* CIL. XIV 1182. Und so begegnen wir denn auch etymologisch widersinniger Interaspiration in *Euhethes* CIL. IX 240; *Euhantis* X 6036 neben *Euanthes*; *Euhangelus* XII 5362. Aus der Litteratur sei endlich *Euhaemonis* nachgetragen (Dictys I 13 im cod. G saec. IX). So wie in *exhordium*, *exhorare*, *exhodium*, *Epanhodus*, *Proshodus*[2], geht also auch in *Euhodus* u. s. f. dem h ein Consonant vorauf.

Hierzu kommt noch das celtische *euhagis* und abermals *euhages* (d. i. vates) bei Amm. Marcellinus 15, 9, 8; besonders nützlich aber der Flussname beim Jordanes p. 83, 16, der klärlich Ava zu sprechen ist (vgl. Drava oben S. 49); hier geben die meisten und besten Hss. *auha*; daneben steht *aucha*; XYZ aber substituiren *auua*. Die Schreibung *uh* zeigt also Vau an; und das h tritt nie zu *uu*.

So werden wir zum Verständniss des εὐοί, lat. *euhoe* angeleitet. Diese Schreibung ist ja bei Vergil, Horaz, Cutull, Ovid verbürgt. Das Ptc. εὐάζων wird als *euhans*, *euhantes* nachgebildet bei Vergil und Catull. *Euhius* heisst Bacchus bei Lukrez u. a., *Euhias* die Mänade bei Horaz. *Euhan* steht inschriftlich CIL. X 1948; *euhion* bei Persius I 102[3]. Auch für die Exclamation *euax* wird *euhax* geschrieben im cod. Vetus Plaut. Bacch. 724—25[4]. Dies h wurde aber ferner schon im 6. Jhd. sogar stark guttural gesprochen; im lateinischen Pentateuch von Lyon finden wir griechisches τοῦ Εὐαίου mit *Euchei* übersetzt[5], wozu obiges *aucha* stimmt, sowie vor allem, dass wir beim Catull lesen *euche* 64, 255; *euchia* bei Accius v. 242 Ribb.; *Euchius* in

---

[1] So und *Euaristus* ausschliesslich in Bd. IV; denn *Euhodus* IV 515 beruht auf Vermuthung. In Bd. IX steht nur *Euodus Euodia* ohne h. Dagegen in XII (Gallia Narb.) steht *Euhodus* nie ohne h; hinwiederum *Euemerus* XII 1653; vgl. XIV 3483. Der früheste Beleg für *Euhodus* wohl I 1027 = VI 9545.

[2] Vgl. W. Schulze Göttinger gel. Anz. 1895 N. 7 S. 550.

[3] Danach Sexti Amarcii serm. II 361.

[4] Ueber *euax* s. P. Richter in Studemund's Studien I S. 515.

[5] Ed. Robert p. 132, 5.

Hss. des Columella X 424[1]. Jedenfalls ist der Spiritus hier alt und reicht weit in die Zeit der Republik hinauf; denn in Ennius' Tragödien v. 109 R. stand schon *euhan euhium*.

Dieses h muss nun nach aller Wahrscheinlichkeit als Zeuge für die Aussprache *evhoe*, *Evhan*, *evhax* angesehen werden. Eben die Vergleichung des *Evhodus* etc., an welcher Aussprache nicht gezweifelt werden kann, empfiehlt dies. Also dürfte man auch bei den Griechen in Herodian's Zeit schon ἐϝοί gehört haben; vgl. Σευῆρος Λευί = Levi u. a. Für Rom aber reicht dieser Sachverhalt alsdann bis zu den Anfängen der Litteratur und bis zu Ennius hinauf. Daher wohl auch osk. *Avhuskli(ni)*. Das v begünstigte nachschlagenden Hauch. Es sei noch angeführt, dass auch die Orthographie *heuuantes*, die Schuchardt a. a. O. notirt, sowie die andere *Aeuius*, die im Lukrez V 143 der Quadratus bietet, für die spätere Zeit ganz dasselbe erweisen. Bei Servius II S. 75, 1 Th. hat cod. F wiederholt *euhantes*, cod. C wiederholt *euuantes*; daneben lässt aber auch F einmal und an dritter Stelle *euuantes* zu. Man sieht wiederum: *h* wird alsdann nicht eingesetzt, wenn *u* auch sonst schon als Consonant kenntlich ist.

Dabei galt prosodisch die erste Silbe irrational als Länge. Hierzu kann die Analogie von *êvoco*, *êvolo* u. a.[2], d. h. der Umstand Anlass gegeben haben, dass man im Latein eben fast nur langes *e* vor *v* kannte (s. oben S. 20). Wahrscheinlicher ist, dass v hier Position machte; in diesem Sinne werden die Doppelschreibungen des u aufzufassen sein (vgl. oben S. 52; 69); so ist auch *Trŏjja* bei kurzem o Trochäus (oben S. 7; vgl. 40). Nicht anders ist die Messung *êvangelium* zu verstehen. Und so bin ich denn schliesslich auch gewiss, dass Otto Jahn im Juvenal VII 87

Esurit, intactam Paridi nisi vendit Agaven

trotz der griechischen Termination mit Recht *Agaven* und nicht *Agauen* druckte. Letzteres, d. h. antevocalisches *au* konnte ein Römer eben nicht sprechen, und er behielt die griechische Prosodie in der Weise bei, wie ich es soeben für *evhoe*, *evangelium*, *Troia* angedeutet habe. Der Name trat so in die Analogie von *pravus*, *octavus*, *Amphiaravus* (oben S. 32 f.).

---

[1] Vgl. Lachmann Lukrez S. 309.

[2] In einer Hs. des 9. Jhds. findet man *Euander* zu *euadenter* verschrieben (Audax, VII K. 336, 26); der Schreiber dachte also an *evadere*.

Die Drucke des 15. und 16. Jahrhunderts waren es endlich, die intervocalisches *v* von *u* planvoll zu sondern begannen. In des lateinischen Sängers Frid. Taubmanni Melodaesia (Lips. 1597), welches Buch mir zufällig zur Hand kommt, liest man p. 543 gedruckt:

Et tu cumprimis huc Evoe Bacche venito
Seu mavis Bromius seu mavis Evius Evan

(sc. audire). So spät kam zum sichtlichen Ausdruck, was schon im Latein des Cicero und des Ennius gegolten hat. *Seu* dagegen wird hier als echter Diphthong gefasst; das Mittellatein hatte die Natur dieses Wortes verändert.

IV.

Der vielen Schreibungen und Verschreibungen in Handschriften und Inschriften sind wir endlich satt und müde, legen die Apparate bei Seite und blicken zurück. Für zwei Fragen hatten wir nach einer Beantwortung gesucht. Die erste ging auf vorvocalisches *au* und *eu* und seine Lautirung. Es ergab sich die Aussprache *evangelium* und *Evenus* als herrschend in der Spätzeit; dies verrieth schon die Orthographie *aeu* (S. 48 f.), aber sie ist schon für sehr viel frühere Zeit, und zwar durch Doppelschreibung des *u* schon für das 1. Jahrhundert n. Chr. sicher nachweisbar (S. 50). Dasselbe ist für *au* in *Agaue* zu vermuthen (S. 120; 125). Die Schreibweise ist im umbrischen *avvei*, oskischen *aamanaffed* anticipirt. Das *v* wurde dabei oftmals wie das j in Troja als Doppelconsonanz gerechnet und längte durch Position das e oder das a. Dasselbe ist aber in *evhoe*, *Evhan* und Aehnlichem schon für die Zeit der Republik und das 2. Jahrhundert vor Chr. bezeugt; denn das h dürfen wir nach Longus' Anleitung als die Aspiration des v-Consonanten betrachten (S. 123).

Die zweite Frage ging auf vorconsonantisches *av* (und *ev*); *avrum* und *fravs* wurde uns durch Beda und Virgilius Grammaticus für das 7. und 8. Jhd. gegeben. Für die gleiche Lautirung war uns Terentianus Maurus am Ende des 3. Jhds., Terentius Scaurus im 2. Jhd. Zeuge. In der Zeit des Spät- und Mittellateins boten sich uns hierfür Bestätigungen in den mannigfaltigsten Abweichungen des Schriftausdruckes: *buleuetherion*; *fauustus*; *nablum*; Ἀβρήλιος; in der Assonanz von *divitiarum* und *aurum* u. a. Manches wies uns dabei wieder in ältere Zeiten. Die Verwechselung des *v* mit *n* reicht freilich nur bis ins 6. Jhd. (Gaius,

Digesten, Jordanes, Glossare), wenn nicht jenes *nauci* f. nauci (S. 101) älter ist; ins 6. Jhd. auch das *fruus* f. fraus, d. i. *frurs* (S. 75) u. a. Die Einschaltung eines Hülfsvocals im *carasa*, *aridio* der Digesten führt vielleicht schon bis in das 4. Jhd. hinauf (*Parolina* S. 73). Für das 4.—5. Jhd. giebt das gotische *kartsjon* Zeugniss; spätestens im selben fünften hat auch die Vertauschung von v und p begonnen (*Gapt* f. *Gaut* u. a. S. 79). Die Wucherungen des Gutturals sind gleichfalls seit dem 6. Jhd. belegt (*Ergippius*), die Vertauschungen des Gutturals mit der labialen Spirans leiten uns dagegen bis zum 3. Jhd. weiter (*perma* f. *pegma*), wenn nicht gar in das Altlatein (*pormilio* aus πυγμαῖος): S. 118 ff. Der Ausfall des s in *Fauta* f. Fausta u. a., den wir aus *Farsta* erklärten, ist gleichfalls mindestens für das 4. Jhd. nachgewiesen (S. 115). Wie früh griechische Transkriptionen wie Αβρήλιος, Πάβλος begannen, ist nicht ermittelt; jedenfalls aber fanden wir αουτεμ, d. i. *artem* schon im 2. Jhd., d. h. in der Zeit des Terentius Scaurus, vor; vgl. unten S. 133.

Wir konnten aber nicht einmal hier stehen bleiben. Liessen sich Lesungen wie *absultare* f. auscultare bis auf den Ausgang des Alterthums selbst zurückführen, so stehen wir dagegen mit *ascultare* im zweiten, mit dem Pompejanischen *opscultat* sogar mitten im 1. Jahrhundert n. Chr. (S. 66; 86). Wo wir Apices auf dem *u* vorfanden, erkannten wir in ihnen ein Zeugniss für consonantische Natur des u; diese Apices beginnen aber in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts (S. 108 f.). Der Name *Plautus* ist mit *Flavius* vielleicht schon von Quintilian, vielleicht schon vor Quintilian verwechselt worden (S. 62; vgl. 74). Die Vereinfachung des voconsonantischen *au* zu *a* endlich zieht sich gleichfalls bis in die besten Zeiten Roms hinauf. Verhältnissmässig alt ist schon *Arunci* f. Aurunci; *thesarus* ist nicht nur für das 5. Jhd., sondern schon für a. 60 p. Chr. festgestellt (S. 98 f.). *Cladius* für Claudius führt uns aber bis in Tiber's Regierung, *Asculum* f. Ausculum führt uns endlich bis in die Zeit der Republik hinauf. Schon damals scheint man also *Arsculum* gesprochen zu haben (S. 100). Daher konnte schon Verrius Flaccus bei seinen etymologischen Versuchen das *a* dem *au* vollkommen gleichsetzen: *mactus* aus *magis auctus*, *naccae* aus *nauci* (S. 101). Wir durften endlich das alte *lautomiae* aus einem Anklang an lat. *lapis* erklären; das *u* schien uns auch hier *r* und von dem in *glaudius* = gladius nicht verschieden (S. 79; vgl. 97).

Für das 5. bis 10. Jahrhundert ist durch die verschieden-

artigsten Belege die consonantische Aussprache des *avrum*, *avdio*, *Pavlus*, *Plavtus* u. s. f. jedem Zweifel entzogen; und habe ich auch nichts erreicht als dies darzuthun, so will ich zufrieden sein. Diese Thatsachen haben jedoch, wie die soeben gegebene Uebersicht darthut, ihre Wurzeln schon in viel älterer Zeit. Das scheint unabweislich. Die Anzeichen werden zwar spärlicher und spärlicher, die Fäden dünner und dünner, die den Gebrauch des Mittelalters mit den Zeiten des Cicero und des Ennius verbinden, aber sie reissen nirgends ab, und ich wüsste eine Zeitgrenze an keinem Punkte anzusetzen, von der sich sagen liesse: vorher galt *aurum*, von da ab gilt *avrum*. Dazu kommt, dass ein Gegenbeweis, d. h. der Nachweis für wirklich rein vocalisches *au* in älterer Zeit sich überhaupt nicht führen lässt (S. 31 f.), es sei denn, dass man sich betreffs des *Laucoon* und dem Aehnlichen anders als ich entscheide (S. 33). *Laudiceni* deutete man zum Scherz auf *laus*; sprach man *lavdare*, so sprach man auch *Lavdiceni* (S. 109). Die Zuchtlosigkeit der Spätzeit und des Mittellateins hat uns die vielen köstlichen Anorthographien geliefert, in denen sich naiv und naturwüchsig die wirkliche pronuntiatio darstellt. Dagegen sind die Monumente des Alterthums selbst orthographisch noch zu stark disciplinirt und in stärkerem Grade von der Schreiblehre der Schulen beherrscht, so dass wir auf ihnen verhältnissmässig seltner Versuchen begegnen, eigenartige Vocalismen graphisch selbständig, neu und deutlich zum Ausdruck zu bringen. Vorzüglich Pompeji hat uns Hülfe geboten, sodann die Grammatiker, die das Volkslatein citiren, um es zu verurtheilen. Wenn endlich Terentius Scaurus eine Verbindung der Elemente *au* nur bei consonantischem *u* kennt (S. 44 f.), so hat er damit doch schwerlich ein Paradoxon vortragen wollen, sondern ist eigener Sprachbeobachtung oder einer überlieferten Anschauung gefolgt. Und er wird sich nicht geirrt haben. Denn eine Gefahr lag für den Römer vielmehr darin, das *u* überall für den Vocal zu nehmen. Da, wo sie uns ausdrücklich sagen, dass das *u* vice consonantis fungitur, ist nicht glaublich, dass sie irren.

Ich bin begierig zu sehen, wie man versuchen wird sich diesen Schlussfolgerungen zu entziehen oder wo etwa man eine Zeitgrenze zwischen *aurum* und *avrum* wahrnehmen wird, nach der ich vergebens ausschaue. Die ehrliche Consequenz würde aber nun dahingehen, dass wir es wagen, das sporadisch Nachgewiesene — und ein anderer Nachweis als ein sporadischer war bei dem Stand der Dinge nicht möglich — zu verallge-

meinern und consonantisches u in den Diphthongen der u-Reihe überhaupt oder doch in sehr viel weiterer Ausdehnung anzuerkennen. Man sollte meinen, entweder wurde *au* in allen einschlägigen Worten oder es wurde in keinem gesprochen. Die Stumpfheit der lateinischen Grammatiker ist zwar über allem Zweifel erhaben; das aber würden die geweckteren unter diesen Schläfern doch wohl angemerkt haben, hätte es zweifaches vorconsonantisches *au* im Latein gegeben, ein wirkliches *au* und daneben ein *av.* Es handelt sich nunmehr um den Muth der Consequenz, und die Entscheidung ist gegeben. Doch fehlt es auch nicht an weiterer Begründung.

Wir kommen hier zunächst auf die schon im Anfang angedeuteten grammatisch-etymologischen Postulate zurück. Wörter mit langem â sind zunächst *nâvta* neben *nâvita, gâvdeo* neben *gâvisus*, *clâvdo* neben *clavis* (*arca clave clavsa* Marini pap. diplomat. n. 80 p. 125). *nâuta* verhält sich zu *nâuita* wie *lamna* zu *lammina.* Hier ist überall nur Ausschaltung eingetreten und ein Anlass zur Vocalisirung ist vorerst nicht abzusehen. *nauicula* und *naucula*[1], *nauicella* und *naucella*[2], *nauicularius* und *nauclarius*[3] wurden nach Belieben abwechselnd gebraucht; *navgasse* cod. Cassell. Servius II S. 24, 12 Th.[4]; es war ein Wechsel wie zwischen *dextera* und *dextra*, und die Consonanten selbst rückten nur näher zusammen. So lesen wir denn im Placidus einfach[5]: *nauita poeticum est, nam rectum est nauta, sed causa metrica potis* (d. i. *a poetis*) *una littera addita est.* Und man findet sogar *nauiclerus* Corp. gl. II 577, 45 (cod. b).

Weiter aber — bei kurzem *a* — ergab *lavo lavtus, caveo cavtus, avi + ceps avceps*[6], dazu *augur*; *avigur* war anscheinend noch lebendig; eine Glossa 'Salomonis' lautet *avigerus augurator*[7]. *cautio* scheint jünger als *cavitio* (so Paulus-Festus S. 61, 3 M.), und beides steht neben einander wie *fautor* und *fauitor*.

---

[1] So auch die Notae Tiron.

[2] Davon griechisch hybrid λαυκελαρχέω, s. Eckinger S. 111.

[3] So z. B. CIL. XII 4495; 5972.

[4] Bei demselben Servius zu Aen. X 76 *Veniliam quod veniam det negentibus* ist muthmasslich gleichfalls *navgantibus* zu lesen; zum Umschlag in e in der ersten Silbe vgl. oben S. 48; das *e* der zweiten aber erklärt sich aus *nauigendo* ebenda Bd. II S. 301, 28 Thilo.

[5] Corp. gl. lat. V 86, 11.

[6] Ueber die Länge des *a* in *avspex* s. S. 102.

[7] Löwe Prodr. S. 348.

Weiter ergab *răvis* (vgl. *ad răvim*) *ravcus*[1], *cavillae cuvlae*[2]. *favstus* steht für *favustus*[3] und dieses verhielt sich zu *favor* wie *arbustum* zu *arbor*; es verhielt sich zugleich zu *faveo* wie *augustus* zu *augeo.*

Mit *cauda* sind vielleicht die von Paulus-Festus S. 57, 19 M. besprochenen *caviae* und *caviares* eines Stammes. Wenn die Bohne keimt, nannte man dies nicht *nascit*, sondern *nauscit* und fand in der ersten Silbe das Wort *navis*[4]. *aububulcus* ist von G. Löwe für den Schafhirten glossographisch nachgewiesen[5], gehörig zu *avilla*, Derivat von *avis* = *ovis*. Das ist somit *avbubulcus*, *navscit* und *cavda.*

Zu *Jovis* giebt uns der Florentinus des Varro de l. lat. S. 27, 13 Sp. den Nominativ *Diaus*. Man bleibt dieser Ueberlieferung näher, wenn man nicht *Diovis*, sondern *Diovs* einsetzt. Daher *Juppiter*, d. i. *Jovspiter* (oben S. 116).

Das Schreien der Pfauen heisst *paupulare*. Wir haben S. 31 dargethan, dass das Wort von *pavo* derivirt ist, haben also zunächst über *pavpulare* nicht hinauszugehen. Damit hängt das eben dort über *baubare* Gesagte zusammen, das ich hier nicht zu wiederholen brauche.

Einfache Syncope liegt weiter in den Namensformen *Avlius Avilius*, *Clovlius Clovilius* vor[6]; auch *Avidius* wurde zu *Avdius*, griechisch Αὐδίῳ Inscr. gr. Italiae 1574.

Dass *audio* für *avidio* steht, ist anerkannt; über letzteres vgl. S. 73. Die Syncope ergab somit nur *avdio*, während **obovidio* sein v einbüsste und zu *oboedio* überging wie **fovidus* zu *foedus*. Die Wurzel ist als *av* anzusetzen[7].

Diese Wurzel ist muthmasslich mit der von *aveo* identisch und liegt vor allem auch in *aures* zu Grunde, wie schon Varro herausfühlte (de l. lat. VI 83). Das Griechische zeigt verlorenes

---

[1] Ueber *ravulus* und Verwandtes s. Havet im Archiv f. Lex. IX S. 525 f.

[2] S. Rh. Mus. 51 S. 260.

[3] Es ist hier kein Anlass *fa(v)ustus* anzusetzen: Fröhde in Bezzenberger's Beitr. Beitr. 14 S. 100.

[4] Paulus-Festus S. 163, 5 M.: *quod sit non dissimile navis formae.*

[5] Prodrom. S. 348.

[6] Vgl. CIL. VI 12930—12940; Solmsen S. 143; *Aullius* giebt der Put. des Livius 27, 26, 12 neben der Verschreibung *Auxisius* ebenda § 8.

[7] Curtius Grundzüge no. 586.

Digamma in παρήϊον und ἄανθα neben äol. παραύα[1]. Jenem Zusammenhange zwischen *aures* und *aveo*, *avdio* zu Liebe postulirte man, dass *auricula* für *audicula* eingetreten sei wie *meridies* für *medidies*[2], während doch das *r* in *aures* in dem *s* von *ausculto* wieder erscheint. Also *avres*.

Auch für *audeo*, *audax* lässt sich an *aveo*, es lässt sich an die Wurzel αϝ, die im gr. ἄω 'hauche', ἄημι 'wehe' vorliegt[3], es lässt sich an ἀθλέω, d. i. ἀϝθλέω[4] denken; oder man kann *audeo* mit *vadis*, *vadari* ('bürgen') zusammenstellen und auf eine Grundform *avad* oder *aved*[5] zurückführen. Bei jedem dieser Ansätze aber resultirt *avdeo*, *avdax*.

Zu jenem ἄϝημι gehört aber in jedem Falle lat. *aura*. Also *avra*. Vielleicht auch *Auster:* also *Avster*.

Dem Vocalismus von *augeo* scheint freilich lit. *áugu*, gotisch *auka* zu entsprechen. Im Lateinischen selbst ist jedoch *vigeo*, *vegeo* gleichen Stammes; und schwerlich kann das u in *uigeo* von dem in *augeo* verschieden sein[6]. Vielmehr kann *vigeo* für *avigeo* stehen; aus dieser gemeinsamen Grundform hat sich einestheils mit Aphärese *vigeo*, anderntheils mit Syncope *avgeo* hergeleitet.

Ebenso wenig wird sich ernstlich bezweifeln lassen, dass das *u* in *Aurora*, *Auselius*, *Aurunci* mit dem Digamma von Αϝως (ἀβώ Hesych) identisch ist; vgl. αὔριον. Und ein *Avrora* vorauszusetzen hindert nichts; vgl. *Arora* oben S. 98.

O. Keller hat meines Erachtens wahrscheinlich gemacht[7], dass das unerklärte *Aborigines* einfach aus *Aurunci* auf volksetymologischem Wege zu Stande kam; diese Vermuthung erhält aber erst wirkliche Glaublichkeit unter der Voraussetzung, dass man, wie vorhin (S. 93 f. u. 103) gezeigt, *Avrunci* sprach; dies *Avrunci* ergab anaptyktisch ein *Avorunci*, so wie *Pavlina* ein *Pavolina* (S. 73), so wie *Avsclini* ein *Avusclini*[8]. Dann ist aber eben *Avrunci* schon alt, es ist das Ursprüngliche gewesen. Ueber die

---

[1] Vgl. F. de Saussure Syst. prin. des voyelles S. 114.

[2] Velius Longus VII K. S. 71.

[3] Curtius no. 587.

[4] V. J. Petr in Bezzenberger's Beiträgen 21 S. 213.

[5] Oder vielmehr *avedh*, vgl. eben ἄεθλον; s. W. Prellwitz Etym. WB. d. griech. Sprache S. 4.

[6] Vgl. Prellwitz S. 39.

[7] Lat. Volksetymolog. S. 351.

[8] Vgl. hierüber S. 55 u. 100, sowie Zusätze zu S. 55.

Präposition *av* = *ab* wird weiterhin zu reden sein; in *Aborigines* ist dem *av* die übliche Schreibung *ab* vorgezogen ganz ähnlich wie *abavus* einem **avavus* vorgezogen worden ist[1]. Zugleich lag in dem Namen ein Anklang an *aurum*, *avrum* vor, und jene bei Strabo mit den Ἀβορίγινες verbundenen Ἀργυροῦσκοι werden dem Spiel mit diesem Anklang ihre Entstehung verdanken (oben S. 94).

Joh. Schmidt hat gefordert, dass der Name des *Plautus* mit lat. *planta* direkt zusammenhängen müsse, hat aber den scheinbaren Uebergang des *n* zu *u* nicht begreiflich machen können[2]. Setzen wir die für die Spätzeit S. 74 u. 92 erwiesene Sprechung *Plavtus* auch für das Altlatein an (vgl. *Plavtio* S. 107 f.), so gewinnt der geforderte Lautwandel nunmehr Glaubwürdigkeit, nach Analogie des *plavgas plangas* und all jener Fälle, die S. 77 zusammengestellt wurden. Das *nanci* f. nauci (S. 101) reicht, wie gesagt, vielleicht in das Alterthum selbst hinauf. Es mag beiläufig erwähnt sein, dass uns an eben jener Quintilianstelle I 4, 25, die *Plautus* von planta herleitet, in den jüngeren Handschriften vielmehr *Plantus* geboten wird. Diese Schreibung kann aber erst nach dem 11. Jahrhundert entstanden sein.

Doch ich breche ab. Denn da die Osker sogar θησαυρός als *thesavros* sprachen (s. unten) und die Ansicht mehr und mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, dass das Italische ursprachliches *au* durchgängig als *av* übernommen und aus dem eigentlichen Diphthongen die 'aliquidatio' hergestellt hat, so bleibt auch in *taurus* und allen ähnlichen Wörtern, für die sich auf etymologischem Wege silbenschliessendes Vau nicht direkt erweisen oder empfehlen lässt, die gleiche Aussprache auf alle Fälle anzusetzen möglich.

Unter den Beispielen, die ich aufgeführt, hat nun in der Spätzeit die postulirte Aussprache *favstus*, wie nachgewiesen, wirklich bestanden (oben S. 54 f.; 92; 98); ebenso *cavtus* und *cavtio* (S. 60); dazu *cavsa* S. 73; 87; ebenso *avsculto* (S. 45; 86); ebenso *avdio*, *avidio* S. 73; 89; ebenso *Avster* S. 65. Das Gleiche ist wahrscheinlich gemacht für *navta* S. 91, für *avgur* S. 93, für *auceps, auspex* S. 93; 102, *avdeo, avsus* S. 55; 68; 91, *gaudeo Gaudentius* S. 56; 80; 98, *ravcus* S. 93, *avgeo, avctor* S. 94; 113. Dem oskischen *avt* entspricht αουτεμ S. 59, sowie *avgtem*

[1] Keller a. a. O. S. 77. Vgl. *avavia* oben S. 62.

[2] Vocalismus I S. 179 f.

S. 117 f. und *attem, atem* S. 99 u. 90; dem oskischen *thesavros* entspricht *thesarus* (S. 89; 99).

Nun wäre der Ansatz freilich nicht unerhört, dass in der Sprachgeschichte eine Vor- und Rückwärtsbewegung Statt hatte und dass zuerst und anfänglich *navta* zu *nauta* wurde, hernach und spät die primäre Aussprache *navta* sich wieder neu einstellte und aus *nauta* zurück entwickelte. Indessen fehlt zu solchem complicirteren Ansatz die Nöthigung. Und bestünde hier kein Zusammenhang, so wäre es ein befremdlicher Zufall, dass ein *avsculto*, das wir als das Ursprüngliche mit Nothwendigkeit heischen, in den späteren Zeiten, für die wir die Mittel zur Controle besitzen, wirklich angetroffen wird.

Lassen sich für das classische und für das Altlatein diese Postulate noch weiter sicher stellen? Wir könnten uns den Versuch ersparen. Denn vielmehr würde es Sache des Gegners sein, zu beweisen, dass man *nauta* sprach. Mit welchem Recht wird in NAVTA das V für den Vocal genommen, da dies auch das Schriftbild des Consonanten war und da wir hier den Consonanten zu gewärtigen haben? Will man behaupten, dass der ältere Römer v als Silbenschluss vor Consonanz nicht sprechen konnte, so gälte es eben, dies erst zu begründen. Ich sehe nicht, wie man dies bewerkstelligen wollte. Oder hat man etwa im Jahre 500 nach Chr. in Constantinopel gewusst, wie der alte Latiner vor 700 Jahren seine Vocale articulirte? So möge Priscian vor einem Scaurus und vor den sonstigen Zeugnissen verstummen.

Aber es fehlt nicht einmal an weiterer Auskunft. Da das römische Schriftzeichen zweideutig ist, so ist es das Gegebene, seine Deutung von den nächstverwandten Völkern Italiens, deren Alphabete u und v sonderten, zu entnehmen. Der Osker schreibt *avt* im Sinne von *at*, *avti* im Sinne von *aut*; er schreibt AFδειες, wo wir lat. *Audius* finden, *Avfi* neben lat. *Aufidius*, und in griechischen Lehnwörtern für Εὐκλεής *Evklúí*, für θησαυρός *thesavrom*, *thesavreí*. Entsprechend wird der dritte Diphthong der U-Reihe behandelt: *tovtíks*, *Novlanam* von *novos*, neben lat. Nolanus, *lovfreís* zu ἐλεύθερος; *Luvcies* zu lat. Lucii. Ferner *Tuvfdis, Kavkdis*, vgl. lat. Fufidius, Caucius (v. Planta II S. 619 f.). Wenn wir für *av* gelegentlich auch *au* finden — *Aukíl*, *Aurunkud*; vgl. *loufir* — so müssen hier die fremden Alphabete Einfluss geübt haben, sei es das lateinische, sei es das griechische, in welchem uns oskisch Αυσκλιν und ταυρομ gegeben wird. In jenem *Aurunkud* erscheint übrigens ja auch falsches *r* statt *s*.

Neuere haben freilich jene Schreibungen des *v* wegzudeuten versucht. C. D. Buck sagt (Der Vocalismus der oskischen Sprache, 1892, S. 161): 'Wenn der Unterschied zwischen *v* und *u* nur die Function als silbenbildend oder nicht silbenbildend betraf, so hat man keinen Anlass, aus der Schreibung *av*, *úv* eine Besonderheit der Aussprache zu entnehmen'. Dieser Vordersatz mit 'Wenn' ist aber eben vollkommen hypothetisch. Den Anlass zu solchen Zweifeln nahm Buck aus dem Umstand, dass das osk. *av* nachweislich auch in *o* überging wie in *Ofius* neben *Avfi*, in *Olus* neben *Avlus*, *ola* aus *aula(?)*[1]. Dass der Uebergang von *av* zu *o* indessen physiologisch unbedenklich und dass er im Lateinischen ganz ebenso eingetreten ist, werden wir unten sehen.

B. Kruczkiewicz[2] sucht sich dem scheinbar unbequemen Factum durch eine andere Argumentation zu entziehen; da osk. ꟼ griechisches Digamma fortsetze, das Digamma aber eine sehr flüchtige, zwischen Consonant und Vocal schwankende Natur hatte, da sich ferner v im Italischen sehr leicht vocalisire, *pluvia* neben *pluit* stehe, *novum* neben *noum* u. s. f, so habe auch das osk. ꟼ zwischen consonantischer und vocalischer Geltung durchaus geschwankt, somit sei 'auch' rein diphthongische Ausprache des osk. V̇ꟼ 'möglich'. Es würde sich aus dem Vordersatz indessen logisch doch nur ergeben, dass das v in den betreffenden Fällen gleichfalls nur eine 'zwischen Vocal und Consonanten schwankende' Aussprache gehabt hätte. Ferner aber ist entgegen zu halten, dass eben doch der Osker zwischen V und ꟼ einen Unterschied machte; jener Verflüchtigungstheorie gelingt es nicht dieser Thatsache zu entschlüpfen. Man beweise erst, dass im Oskischen auch einfacher u-Vocal mit ꟼ wiedergegeben worden ist, alsdann und nicht eher können wir zugestehn, dass das ꟼ in *thesavrú* ein andres war als das anlautende in *valaemom*, *veru*[3]. Im Anschluss an die weitere von Kruczkiewicz gegebene Argumentation wird dann auch bei v. Planta Gramm. d. osk. umbr. Dial. I S. 138 f. und 154 ausgeführt, dass v in den betreffenden oskischen Diphthongen lediglich deshalb statt u geschrieben wäre, weil ein besonderes Schriftzeichen für o mangelte! in der That eine künstliche und recht sonderbare Begründung. Der u-Vocal

---

[1] Vgl. auch Bücheler Rh. Mus. 33 S. 8. v. Planta I S. 155 versucht diese Belege wegzudeuten.

[2] Ztschr. f. östr. Gymn Bd. 30 S. 6 f.

[3] Vgl. Bücheler a. a. O. Brugmann Grundriss I S. 153.

findet sich, wie gesagt, sonst nie mit ⊏ bei den Oskern wiedergegeben[1]; also ist gar nicht einzusehen, warum dies Zeichen grade bei *au* und *ou* dennoch beliebt worden sein sollte und grade nur bei diesen, wo doch eine Verwechslung des u mit o gar nicht soviel geschadet hätte und mindestens ebenso unbedenklich gewesen wäre wie etwa in *cebnust, censtur* u. a. Das vau in osk. *avt* hat sich uns inzwischen unzweifelhaft im lateinischen αουτεμ, *avgtem* und *attem* bestätigt; auch lat. *thensarus* neben osk. *thesavro* kann und muss in gleicher Tendenz geltend gemacht werden. Vor allem bezeugt uns Cicero in der nie genug gewürdigten Stelle De divin. II 84, dass der Süditaliener zu seiner Zeit den Stadtnamen Καῦνος als *Cavnos*, die von dort bezogenen Feigen als *Cavneas caricas* aussprach. Wir müssen also schon hiernach ein *thesavro* gewärtigen, und jeder Zweifel ist Ueberfluss. Hiermit betrachte ich diese Frage für erledigt. Der richtige Lautwerth des osk. *ov* ist von Mommsen Unterital. Dialekte S. 217 längst festgestellt, übrigens noch weiter durch die Abkürzung *Off.* empfohlen worden, die *Oufentina* bedeutet, also ein *Ovfentina* voraussetzt und ein aus v entstandenes f enthält, dem wir späterhin in *afferre* = auferre wieder begegnen werden. So kann aber auch osk. Αυhυσκλι nur als *Avhuskli* transkribirt werden (oben S. 100).

Hier sei eine Anmerkung zu Festus eingeschaltet. S. 194, 2 M. wird die *Oufentina tribus* bei ihm in's Lemma gesetzt und dabei der Flussname *Oufens* zur Erklärung verwendet. Man gehe nun den Festus durch; alterthümliche Diphthonge bringt er niemals, auch in keinem Lemma; er kennt kein *oi* und kein *ai* und kein *ou*, kein *Poinicus*, kein *quaistor*, kein *loumen* oder *poublicus*[2], obschon die Monumente dem Verrius Flaccus doch solche Schreibungen nahe gelegt haben müssen. Der studirt archaische Vocalismus der Columna Rostrata lag also beispielshalber dem Verrius gewiss fern, und er wird an dem Duilius-Text nicht Schuld sein. Auch das Altlatein bringt er vielmehr in der Rechtschreibung der augusteischen Zeit. Dass Verrius nun *Oufentina*

---

[1] Vgl. v. Planta S. 181.

[2] Jenes *roudus* S. 356, 9 ed. Ponor muss schon deshalb verschrieben sein, aber auch darum, weil Festus mit dem Acciuscitat, welches dies *roudus* enthält, vielmehr *rodus* oder *raudus* belegen will. Also ist *raudus* herzustellen, wie auch O. Müller erkannte. Festus S. 308, 28 P. ist *uous* einfache Verschreibung für *usus*.

und *Oufens* gleichwohl beibehielt, beweist, dass der Name der Tribus in jener Gestalt nie ganz ausser Gebrauch gekommen war. Die Sprechung *Ovfens* aber machte, wie gesagt, keine grössere Schwierigkeit als die des *aufero* = *avfero*.

Sicher liegt ferner vorconsonantisches v in osk. *cevs* (lat. *civis*) vor. Die Samniten heissen ferner griechisch Σαυνῖται; der Grieche hat aber oftmals italisches av, ev, ov mittelst seiner Diphthonge ausgedrückt; vgl. Ὀκταυιος, Μευιος, Νουιος, Κλουιος = *Octavius*, *Mevius*, *Novius*, *Clovius*; er schrieb auch Λαῦνα für *Lavin(i)a* (Dion. Halic. I c. 70). Also sprach man gewiss *Savnitae*; weshalb denn auch Varro eben nicht *Sabini* sondern *Savini* geschrieben hat[1]. Nur so ist das m in *Samnitae* verständlich; und es ist werthvoll, dass uns auch der Puteanus des Livius XXII 14, 12 einmal thatsächlich *sabnitae* für Samnitae darbietet. Auch dies ein Zeugniss: *av* war anteconsonantisch.

Ich habe schon einmal das v in diesem *av* mit dem labialen Spiritus, der in *qvi* und *aqva* dem Guttural nachschlägt, verglichen und gleichgesetzt. Auch für dieses u verwendet nun aber der Osker sein v-Zeichen, indem er *kvaisstur* schreibt. Das v ist hier dasselbe wie dort gewesen.

So kennt aber auch das Umbrische anteconsonantisches au nur als av, ou nur als ov; man sehe *klavlaf* = clavolas, clunes (mit langem a der ersten Silbe), *vovse* = voto, *covrtust* mit Syncope für cóvortust. Eine Vocalisirung des vau trat in diesen Fällen nicht ein, während das Umbrische sonst o an Stelle des au zeigt: *toru* = taurus, *otc* = aut u. a. Also *au* kennt das Umbrische nicht, es kennt nur entweder *o* oder *av*.

So helfen die verwandten und benachbarten Dialekte[2] dem Mangel des römischen Alphabetes ab. Wir können jetzt wissen, dass AV vor Consonanten als *av* gemeint ist.

Und so redet also die Ueberlieferung in den verschiedenen Jahrhunderten, stets zwar in spärlichen Aeusserungen, aber immer in gleichem Sinne. Vorconsonantisches vau wurde im 2. Jahrhundert v. Chr. in Italien nach dem Zeugniss der italischen Dialekte gesprochen; dasselbe um 150 n. Chr. nach dem Zeugniss des Scaurus; das nämliche hörte man um 800 nach Chr. in

[1] De l. lat. ed. Spengel p. VIII, 2.

[2] Ein *au* erscheint noch in dem Namen des Marserfeldherrn *Fraucus* bei Orosius V 18, 18; wir werden ihn Fravcus sprechen; der Bildung nach ist er mit *Maccus* und den ähnlichen zusammen zu stellen.

dem verschleppten Latein des Nordens nach dem Zeugniss des Beda Venerabilis u. s. f. Die sonstigen Indizien, man mag sie noch so unscheinbar nennen, haben uns vereinzelte Belege der nämlichen Aussprache wiederum schon für die ersten Jahrhunderte nach Chr., ja sogar schon für die republikanische Aera an die Hand gegeben. Durch sie werden zwischen jenen kargen Jahreszahlen gleichsam die leeren Spatien ausgefüllt. Und ich frage abermals: wo bleibt da noch für *au* Raum? und wann soll die Zeit gewesen sein, wo *avrum* anhub und *aurum* aufhörte?

Wir sind nun weiter in der Lage, für einige Einzelfälle das Geforderte sogar zu erweisen oder doch wahrscheinlich zu machen. Von ihnen giebt sich dann wiederum der Schluss auf den allgemeinen Usus. Diese Argumente seien nach ihrer Beweiskraft vom maius ad minus angeordnet.

Viel benutzt und schon soeben citirt sind jene Caunischen Feigen, deren Doppeldeutigkeit für das römische Ohr Cicero de divin. II 84 erwähnt[1]. Die Scene spielt in Brundisium. Ein Marktschreier am Hafen ruft die Feigen von Καῦνος einfach als *Cauneas* aus. Der Abreisende versteht daraus *cavnêas*, das ist *cav' ne eas*. Das einsilbige *cav* habe ich im Voraufgehenden auch noch durch die Schreibung *catu* für *cavtu* = *cave tu* beim Plautus belegt (S. 87 f.). Ebenso ist aber wohl auch mit Apokope Plaut. Cas. 332 zu lesen:

Tu istós minutos cáv(e) deos flócci féceris.

Wenn nun die Handelsleute in Brundisium bei solchem Fremdnamen wie Καῦνος av sprachen, müssen sie das gleiche nicht um so mehr im eignen Wortschatz gethan haben? Aber auch der Stadtrömer unterschied sich durch nichts vom Süditaliener; denn Cicero drückt keinen Dissens aus und findet die Sache selbstverständlich. Diese Stelle macht also im Grunde alle weiteren Demonstrationen überflüssig. Italisch bestand nur av, nicht au. So wie wir heute etwa im Stadtnamen *New-York* das *New* als *Neu* sprechen nach deutscher Weise, so sprach der Römer das Vau in Καῦνος eben in römischer Weise, der Osker in θησαυρός dasselbe Vau gleichfalls nach der Analogie seiner eignen Sprache.

Hieran reiht sich wieder *civitas*; es ist schon früher geltend gemacht, dass Plautus *civtatem* misst, Merc. 846, wobei nie-

[1] Vgl. z. B. Henrichsen über die neugriechische Aussprache, übersetzt von Friedrichsen (1839) S. 132.

mand an ein 'ciutatem' denken kann; dem entspricht oskisch *cevs* = civis. Diese Synkope war also echt, und sie haftete in der Volksrede; Procop giebt im Sinne von 'Civita vecchia' die Schreibung Τζιταετοῦς; dazu handschriftliches *citates* (oben S. 88). Das italienische *tt* in *città* ist dasselbe wie in *sotto* = *subtus*, während der Spanier das v vocalisirte: *ciudad*.

Plautus misst aber gelegentlich auch für *nâuis* einsilbig *naus*[1]; s. Bacchid. 797; Men. 344. Da dies nur gelegentliche metrische Licenz war, so kann und wird hier Niemand an eine andere Aussprache als *nâv's* glauben; der Fall ist nach cevs und civ'tatem zu beurtheilen; so sagte man auch *orbs* für *orbis*[2], *nubs* für *nubes*[3]. *av* war anteconsonantisch; *navta* neben *navita* ist hiermit bestätigt[4].

Was aber von *navs* und *navta* gilt, muss auch von der Seekrankheit *navsea* gelten und von *nautea*, 'dicta a naugiis' (navigiis L. Müller) bei Non. I S. 11.

Wenn weiter Catull in dem Verse 40, 1

Quaenam te mala mens, miselle Rauide

den Eigenamen zweisilbig misst[5], so sprach er doch gewiss *Ravde*, nicht Raude, brachte also ganz dieselbe Ausschaltung in Anwendung, die in *calda*, *frigdarium* geläufig war und die wir in *navta* wahrgenommen. CIL. VII 541 liest man gar *Flavnus* für Flavinus.

Plautus bringt Bacchid. 276 folgendes Wortspiel:

Quin tu *áudi*. ‖ Immo ingenium *ávidi* haud pernoram hospitis.

Das Wortspiel konnte nur verstanden werden, falls man *avdi* sprach. Das *immo* tritt dazwischen, weil eben das Wort *avdi* corrigirt werden soll: nicht avdi, vielmehr avidi[6].

Das Nämliche ist für die Wortspiele im Truculentus 683 ff. nach der Textes-Constituirung bei Schöll vorauszusetzen:

S. Dicax sum factus; iam sum *cavlator* probus.
A. . . . *Cavillatorem* vis opinor dicere
S. Ita ut pauxillum differat a *cavlibus*.

---

[1] Dagegen an einsilbiges *naves* im Plural (G. Landgraf im Archiv Lex. IX 171) ist nicht zu glauben.

[2] Append. Probi IV K. 198, 8.

[3] Servius z. Aen. X 636.

[4] Dagegen scheint *naus* : *nauis* im Placidus Corp. gl. V 119, 9 Verschreibung, vgl. ib. IV 416, 40.

[5] Vgl. L. Müller de re metr. [2] S. 320.

[6] Vgl. Merc. 172: indignus videor? // Immo dignus u. a.

Das pauxillum differre besteht in dem Hinzutreten oder Fehlen des i, das freilich in den Hss. in allen Formen steht.

Es steht für mich ausser Zweifel, dass der Römer in griechischem *thesaurus* sein *aurum* zu hören glaubte. Derartige Volksetymologien waren eben zu natürlich und naheliegend, so wie man *Pseudolus* sprach[1] um *dolus* herauszuhören, *Maesoleum* für Mausoleum, weil es so an *maestus*, *maereo* anklang[2]; im Mittelalter dagegen *Manseolum*, weil man an manere dachte[3]; damals auch *laborintus* für *labyrinthus*[4], weil man an *labor* dachte. Die Magier aus Morgenland öffnen vor Jesus ihre 'thesauri' und bringen daraus dann 'aurum tus et murram' dar (Ev. Matth. 2, 11 cod. Amiat.). Wirklich wird denn auch bei Festus-Paulus S. 19, 41 P. *thesaurus* von *aurum* hergeleitet. Das *n* in *thensaurus* war mechanisch entstanden; vielleicht aber wurde es deshalb so hartnäckig festgehalten, weil man sich dabei an *tenere* erinnerte: quod tenet aurum[5]. So motivirte man auch das n in *vensica* für vesica: 'vensica n habet, quia non est sine vento' Caper VII K. 106, 10[6]. Deshalb werden nun in dem scherzhaften Personennamen bei Plautus Capt. 285 die Silben *auro* und *chryso* verbunden: *Thensaurochrysonicochrysides*. Vor allem aber ist *thesaurum* wohl aus diesem Grunde zum Neutrum gemacht worden; s. Plautus Curcul. 676[7]; aber auch Corp. gl. II 328, 36; und auch die Notae Tironianae tb. 90, 92 (Schmitz) scheinen das Neutrum zu geben; nur unter dem Einfluss von *aurum* aber lässt sich dieser Genuswechsel verstehen. Noch folgende Stellen illustriren das Zusammenfallen der Begriffe bei Gleichheit des Silbenklanges: Querolus ed. Peiper S. 55, 17 *iuro . . . mihi nec aurum nec thesaurum esse;* Jesaias (vulg.) 45, 3: *et fores aereas conteram et seras ferreas confringam et dabo tibi thesauros absconditos*[8], wo

[1] So auch bei Servius II S. 352, 16 Thilo.

[2] *Moesileum* in den Gromatici geht mit der Orthographie *moestus* parallel.

[3] S. Diefenbach gloss. a. 1857, p. 347.

[4] So z. B. in Sexti Amarcii serm. ed. Manitius III 229; vgl. die var. l. im Sedulius ed. Hümer S. 18, 43 u. a. Ebenso Sedulii Scotti carmina II 4, 22 ed. Traube.

[5] Deutlicher wird dies noch in der Schreibung *thenauri* bei Lactanz I S. 667, 21 cod. P[1]. Uebrigens wird aus *ambarvale* ein *arvambale* gemacht (Servius ed. Thilo III 39, 18) u. a.

[6] Auch Neuere setzen das *n* als echt an, vgl. F. Fröhde Bezzenberger's Beitr. 16 S. 186.

[7] Bach in Studemund's Studien II S. 408.

[8] Vgl. Lactanz IV 12; auch Amarcius a. a. O. III 46.

klärlich dem Erz und Eisen das bessere Metall gegenübersteht. Besonders schlagend wäre Granius Licinianus S. 11, 16 f. ed. Bonn. *locum indicasse thesauri* . . . ; *aurum praedicto loco repertum*, wäre nur die Ergänzung sicher.

Endlich ist es lehrreich, auf die Art der Wortbrechung in den älteren Handschriften Acht zu geben. Die Gewohnheit würde durchaus erwarten lassen, dass man *then* | *saurus* abtheilte[1]. Dem ist aber nicht so. Der cod. Monacensis q der Bibel (White the four Gospels cod. Monac.) theilt vielmehr consequent *thens* | *auris* ab; so zu lesen a. a. O. fol. 14 zweimal, ebenso fol. 30 und 35. Es ist zweifellos, dass der Schreiber eben an *aurum* dachte und darum *saurum* zu verbinden vermied.

So sind die beiden Wörter denn durch die tausendjährige lateinische Lautgeschichte stets parellel gelaufen; wie man *orum* sprach, sprach man auch *tesorus* (CIL. X 7197); identisch die Entwicklung beider im Romanischen. Spätlat. *aurum* wird zu *arum*, so *thesaurus* zu *thesarus* (s. oben S. 87 u. 89). Da man nun, wie schon das Oskische nahelegt, allem Anschein nach *thesavrus* sprach, so sprach man auch *avrum*. Diese von Beda ausdrücklich bezeugte Aussprache war somit alt, war so alt wie *thesavrus*.

Noch ein Vers des Tragikers Accius sei hier schliesslich angeführt, v. 686 Ribb.:

Pars frena tesauri equorum accommodant.

Man hat daraus z. B. ‘Pars frena texta auro ori equorum accommodant’ gemacht, was durchaus kakophon ist. Es ist mir nicht zweifelhaft, dass Accius vielmehr schrieb:

Pars frena thensarum ori equorum accommodant.

thensa ist der Wagen; nach allem, was ich ausgeführt, brauche ich nicht zu sagen, wie leicht der Genetiv *thensarum* mit *thensaurum* verwechselt werden konnte.

Suchen wir endlich das Altlatein in den Plautinischen Komödien auf. Die muntere Sprache der alten Bühne giebt uns, wie wir dies in einigen Beispielen schon wahrnehmen konnten, Gelegenheit, bei Silbenspiel und Assonanz die Worte der alten Sprache auf ihren Klang hin zu belauschen. Wo ein anderer

---

[1] Interessant im Cod. Fuldensis der Vulgata die Brechung *tran*| *smiserunt* (s. ed. Ranke S. 475), was an das Etymon **smittere* erinnern könnte. Sie entspricht aber dem *ab*|*stracti* ebenda S. 499; *tran*|*sirem* im Pentateuch v. Lyon ed. Robert p. 111, 16 u. a.

Lehrmeister fehlt, haben wir bei diesem in die Sprechschule zu gehen. Wer des Plautus spielende Redeweise kennt, wird bemerken, dass man Amph. 849

Quíd si adduco tuom cognatum húc a naui Naucratem

nothwendig *a navi Navcratem* zu lesen hat; daher auch ebenda v. 854

ego huc ab *navi* mecum *ab*ducam *Nav*cratem[1].

Denn das Silbenspiel ist genau so beabsichtigt wie das in *meminit Mnesilochi* Bacchid. 206 und *agedum Acanthio*, Merc. 112, das ebendarum Merc. 149 noch einmal wiederholt wird, genau so endlich wie das in *opus est chryso Chrysalo* Bacch. 240 oder das *trado Tranio* Most. 406.

Uebrigens liebt Plautus nicht nur die einfache Alliteration, sondern alle Art von Assonanzen, Homöoptota, wirkliche und scheinbare etymologische Structuren, und zwar in gehäufter Anwendung, in Sonderheit aber eine Folge von Wörtern mit gleichlautender Anfangssilbe. Ueber diesen Gegenstand ist von Verschiedenen mit Nutzen gehandelt worden[2]. Ich will diese Liebhaberei des Plautus hier an Exempeln nur so weit darlegen, dass sich daraus Schlüsse mit einiger Sicherheit ziehen lassen. Zunächst nehme man gleich zwei Stellen der Captivi. Paulus-Festus S. 15 ed. P. belehrt uns: *audacia ab avide, id est cupide agendo est dicta*; in den Silben *acia* schien *agere*, in *aud* schien *avide* zu stecken; man hörte *avdacia*. Sehr schön illustrirt dies das Silbenspiel Capt. 287:

Proptér *av*aritiam ipsius atque *av*daciam[3].

Die andere Stelle desselben Stückes v. 256 f. redet für sich selber:

Qui *cavet* ne decipiatur; vix *cavet* cum etiam *cavet*;
Etiam cum *cavisse* ratus est, saepe is *cav*tor *cap*tus est.
An vero non iusta *cavsa* est ut vos servem sedulo?

Es ist klar, hier soll die Silbe *cav* oder *cab* zu Tode gehetzt wer-

[1] Hier ist gewiss auch das *abducam* zu halten, weil die Silbe *ab* ebenso wie *nav* assonirt.

[2] S. Wölfflin Sitz.-Bericht d. bayr. Ak. 1881 S. 24 ff.; Archiv f. Lex. III S. 441; I S. 131 u. 599. O. Räbel, De usu adnominationis etc., 1882. O. Keller Grammat. Aufsätze S. 5 ff. Man wird sehen, in welchen Grenzen ich die 'Alliteration' von Diphthongen, über die C. Blümlein in den Ber. des Freien dtsch. Hochstifts zu Franktfurt gehandelt, nur gelten lassen kann.

[3] A. Spengel Philol. 37, 433 hat bei Besprechung dieser Stelle hierauf nicht Acht gehabt.

den wie in dem Ennianischen 'frustrari quem frustratur frustra' u. s. f. Die Silbe *cav* stellt sich in *cavtor* zum fünften Male ein, um am Schluss dann noch in *captus* energisch verschärft aufzutreten (so hörte man in *lavtomiae laptomiae*, oben S. 79); darauf, gleichsam zum Resumé, nochmals das Wort *cavsa* und dazu als Beigabe eine neue Parisosis *servem sedulo.*

Ganz auf dasselbe kommt hinaus, wenn, wie erwähnt, Varro *aures* von *avere* herleitet und dies mit dem Enniusverse belegt (trag. v. 34 R.):

Jamdudum ab ludis animus atque *avres avent*
Avide exspectantes nuntium,

wo das Sprachgefühl deutlich das Etymon av heraushörte: Varro VI 83 sagt: 'Ennius ἔτυμον videtur ostendere velle'.

Schon diese drei Beispiele sind nun so beschaffen, dass sie nicht bloss allitteriren, sondern assoniren. Es ist die Assonanz des Wortanfangs, die παρίσωσις κατ' ἀρχὴν oder das ὁμοιόαρκτον, wie die Rhetorik es nannte[1], auf das es hier im Weiteren besonders ankommt. Verbindungen wie *cras credo* oder *satis superque* allitteriren nur; denn ihre ersten Silben differiren im Vocal. Assonirende Redensarten dagegen oder Beispiele des ὁμοιόαρκτον sind *de caelo in caenum, a carcere ad calcem, inter sacrum et saxum, purus putus, in cilicio et cinere paeniteri*; denn hier tritt die Gleichheit des Vocals hinzu. Bei solchen Assonanzen ist nun die Gleichheit des reimenden Vocals das Wichtigere; denn auch da, wo es sich um Wortschlüsse handelt, in der eigentlich sogen. Assonanz kommt es lediglich auf diese Gleichheit an, und die Consonanten können im freien Reim auseinandergehn. Solche Fälle, wo consonantischer Anlaut fehlt, als da sind *ab acie et acu, inter os et offam, oleum et operam perdere* sind deshalb nicht zur Allitteration, sondern zum ὁμοιόαρκτον zu zählen; denn wo der Vocal reimt, ist Assonanz gegeben; und will man hier von Allitteration reden, so ist sie in dem unconsonantischen Anlaut selbst zu erblicken; der Spiritus lenis im Anlaute allitterirt, der Vocal assonirt.

Durchmustern wir hiernach das Plautinische Silbenspiel, so sind erstlich die eigentlich etymologischen Doppelsetzungen abzusondern, wie z. B. *cupide cupis, nitoribus nitidis* (Cas. 217), *gratas gratias, cursim curram* (Pseud. 358), *ruri rurant* (Capt. 84), *memoria memini* (Capt. 393), *clarus clamor* (Poen. 11 46), *et bene et benigne* (Poen. 589); auch *Jupiter iuvisti* (Pers. 755) wurde so aufgefasst; wohl auch *damnum dabis* (Cist. 106).

[1] Vgl. Maximus Planudes schol. V S. 511 Walz.

Nach diesen Analogien erscheint es nun gleich als das Naturgemässe für das *ad raucam rauim* Cist. 304 vielmehr streng etymologisch *ad ravcam ravim* zu sprechen; denn die Wendung ist genau so wie jenes *gratas gratias* gedacht; aber auch *caveo cavtius* Menächm. 151; *gavisurum gavdia* Ter. Andr. 964.

Daneben jene Gleichsetzung ganzer Silben, die zum Scherz einen etymologischen Zusammenhang statuirt, wie *Poeni poenas* (Cist. 202), *ludus* und *Lydus* (Bacch. 129); *mores moros* (Poen. 379); *a portu adporto* (Merc. 161; Stich. 295); *diu Dionysia* Cist. 156; *fame familia pereat* ib. 45; *incerti certant* Merc 345; besonders 'Qui illúm *Persam* atque omnis Persas atque étiam omnis *per*sonas Male di ómnes *per*dant' (Persa 783); dies ist das Gebiet des eigentlichen Calembourg.

Diesem eigentlichsten Silbenstechen kommen unter den Assonanzen sodann diejenigen am nächsten, wo auch noch der erste Consonant der nächstfolgenden Silbe der gleiche ist, wo also Consonant + Vocal + Consonant sich wiederholt, wie *gerrae germanae*, *nummos numeratos habet* (Poen. 594), *ut postilena possit* Cas. 125. *libella liber* ib. 316, *continuo contuli* Bach. 374, *a paedagogo pedem* ib 423; Cist. 150: *loqueretur loci*. Stich. 121: *vitare vitiis*. Truc. 279: *centum cenatas noctes*. Merc. 567: *itane vero, vervex?* Cas 804: *remorantur remeligines*. Merc. 771: *rerum illud verbum* (*esse experior vetus*); ib. 978 *dictis dignus*. Poen. 639: *leniter lenonibus*; womit auch *incensurum censes* Capt. 845, *Pistoclerum* und *epistulam* Bacch. 176, *observavit servos* Cist. 168 u. a. verglichen werden kann.

Poen 334 *cur . . . cur ego id curem?* zeigt an, dass man eben *cur*, nicht *quor* sprach; so auch ib. 533: *cur curratur*[1]. Man schrieb *quor*, aber man sprach es nicht[2].

Zu diesen letzteren Beispielen sind aber diejenigen hinzuzählen, welche hinter dem Vocal der ersten Silbe gleichlautende Consonanz, im Anlaut aber Spiritus lenis zeigen, nach Art des *Athenas Atticas* oder wie Vergilisches *ira irritatus* (Aen. IV 178). Man sehe Cas. 228 *astare aspicio*; ib. 263 *oportet opitulari*. Bacch. 96 *opulentum opsonium*; ib. 373 *opime atque opipare*; ib. 458 *obsequens oboediensque*; 728 *opinor oppido*; Stich 758 *ambos amo*; Truc. 613 *offatim officiam*.

Hierzu gehört nun auch das vorhin erörterte *arres arent* oder *avaritiam atque avdaciam* Capt 287.

---

[1] Aehnlich Horaz: *currente rota cur urceus exit?*

[2] Vgl. Rh. Mus. 51 S. 246, 4.

Es ist hiernach aber auch wohl klar, dass Plautus Cas. 489

Malo hercle vestro tam vorsuti vivitis

nicht *vestro*, sondern *vostro* geschrieben haben muss.

Es folgt endlich das einfache ὁμοιόαρκτον, zunächt mit consonantischem Anlaute. Weil die Erscheinung häufiger, gebe ich auch die Beispiele in grösserer Menge: *sator sartorque* Capt. 661. *ludo luto* Glor. 325. *vi violentia* Rud. 839. *cubat cuculus* Asin. 923. *vah vapulo* Truc. 357. Cas. 87 *vincite virtute*; 92 *semper sequi*; 131 *cubes curabitur*; 223 *lepidum et lenem*; 302 *invitum me vides, vivam tamen* (sehr hübsch, als ob *invitus* soviel wie sine vita bedeutete); 336 *redierit regnum.* Bacch. 339 *subito sumere*; 458 *curat custodit* (*obsequens oboediensque*); 131 *concuret cocus*; 186 *sodali solidam*; 226 *valebit pectus perfidia*; 281 *lembus laedit latus*; 283 *fuisse fungum.* Aul. 689 *vinulentum virginem*; 670 *veniat velim* (so öfter, vgl. Cas. 559); 745 *vini vitio*; 750 *vilest vinum*; 799 *ea re repudium remisit.* Bacch. 64 *facta et famam.* Cas. 390 *pedibus pendeas*; 403 *hic vincet, tu vives miser*; 406 *Iuppiter iussit*; 408 *iussit haec Iuno*; 411 *Chaline tibi cavendum censeo*; 429 *vicisse vilicum* (ebenso 433); 466 *sectari senex*; 469 *in rectam redii*; 511 *condivit cocus*; 534 *vetulis vervecibus*; 670 *per . . deos et deas deieravit* (dies besonders hübsch); Cas. 778 *corbitam comesse*; 805 *plus propero, procedit minus.* Cist. 61 *mea me in maerorem rapi*; 64 *pectore penitissimo*; 69 *felle est fecundissimus*; 161 *pedibus perfugium peperit.* Stich. 74 *novi ego nostros*; 132 *vivo viris*; 309 *remorete moram*; 319 *quid fers? quid festinas?* 376 *ventrem vestiam.* Poen. 135 *verbum vetus.* Cist. 188 *relicuom restat.* Merc. 155 *facinus falsum*; 174 *salva et sana*; 305 *capite cano*; 311 *sev secari sensero*; 364 *corde consili*; 354 *domo doctus* (vgl. Poen. 216). Poen. 1170 *et severum et serium.* Truc. 286 *grandi gradu.* Merc. 643 *magnum malum* (so öfter); 632 *mando maxumo*; 518 *subtemen tenue*; 379 *se in consilium sevocat*; 470 *divorsus distrahor*; 398 *cottidianum coctum cibum*; 448 *rem ego recte videro*; 870 *lacrumae lamentatio.*

Eben hierher gehören zweitens auch die Fälle ohne anlautende Consonanz, d. h. diejenigen mit allitterirendem Spiritus lenis; ich erwähne Cas. 104 *oblitus officium*; Bacch. 193 *animast amica amanti*; Stich. 89 *occupemus osculum*; 114 *omnibus os obturent*; Poen. 332 *et oleum et operam perdidi*; 852 *cum onere offers moram*; Poen. 1096 *acerba amatiost*; Merc. 648 *me adflictat amor*; 408 *occentent ostium*; Merc. 356 *arare mavelim quam*

sic amare; ib. 964 *optima opportunitate*; Truc. 626 *te hic occidi optumumst.*

Machen wir endlich die Nutzanwendung, die ja für sich allein nichts Zwingendes haben kann, aber im Zusammenhange dieser Untersuchung doch immer dazu dient, die verfochtene These weiter zu empfehlen. Es ist oben (S. 56) gesagt und es liegt in der Natur der Sache, dass nicht *au* mit *a*, sondern nur *av* mit *a* assoniren kann. Denn es assoniren nur immer die Vocale, diese aber als solche rein und ungetrübt. Ich setze hier nur einige Beispiele her, in denen ich mir die v-Schreibung durchzuführen erlaube. Man vergleiche erstlich bei consonantischem Anlaut:

Persa 747: tua ego *ca*vsa *ca*rnufex.
Terenz Eun. 1052: *fa*vtrix *fa*miliae.
Merc. 537: neuter stupri *ca*vsa *ca*put limaret.
Poen. 1371 si *pla*cuit, *pla*vsum postulat comoedia.

Zahlreich die Fälle bei vocalischem Anlaut:

Persa 748 avris atteram.
Bacch. 354 avrum arcessere.
„ 471 ex avdito arguo.
Poen. 179 ad se accipiet avri cupidus.
Cas. 434 avdio aperiri foris.
Merc. 568 hoc avsculta atque ades.
„ 676 aram avgeam.
Stich. 88 avris accidit.
Merc. 864 ad avris mi advolavit.
Stich. 375 argenti avri advexit nimium.
„ 546 avsculto atque animum advorto.
Poen. 981 cum anulatis avribus.
„ 1358 havd aliter avsim.
Truc. 382 avdivi adveniens.
„ 425 avdes aliquid, mi anime.
Stich. 128 Mi avctores sunt amici ut vos hinc abducam domum.
„ 129 res agitur, aliter avctores sumus.
Ter. Andr. 930 arrige avres, Pamphile (vgl. arrectis avribus Verg. Aen. I 152).

Da aber die Assonanz keine Allitteration erheischt, so sei noch anderes daneben gestellt. Sehr auffallend der Reim *adeo gavdeo* Cas. 568; der Gleichklang *avfer navta, cave malum* Glor. 1335. Sodann Merc. 885

Né *pave*, restituam iam ego te in *gávdio* antiquo ut sies.

Hier hatte das Wort *pave* sonst wenig Zweck; es scheint um des Anklangs willen gewählt und zu *gavdio* in Antithese gestellt. Wenn man Truc. 487 liest:

Non lavdandust quoi plus credit qui *avdit* homo quam qui *videt*,

so trägt der Anklang von *avdit* und *videt* mit zur Verschärfung des Gegensatzes bei; denn *avdit* ist **avidit* (vgl. oben S. 130). Aehnlich aber steht auch sonst *avditque et videt* verbunden, Captivi 313.

Ein weiteres Ergebniss dieser Beobachtungen wird sein, dass, wer in einem Falle wie z. B. in auceps das v zugesteht, es auch weiter auf andere Wörter übertragen muss. Wer *lavtus* sprach, der musste auch *lavde lavti* sagen (Parasitus piger frg. III); wer *gavdere*, der hatte auch Merc. 886 so zu recitiren:

Maxime quod vis *avdire*, id *avdies* ut *gavdeas*,

wo die Absichtlichkeit der Gleichklänge evident, übrigens aber voraufgehendes *pave* (s. oben) diese Aussprache sicher stellt. Danach weiter das Dichtercitat

bei Varro de l. lat. VI 83: avdio, havd avsculto.

Merc. 944: se indavdivisse avtumat;

Stich. 207: Dicam avctionis cavsam ut damno gavdeant.

Die *aures* sind nicht nur, wie oben gezeigt, mit *ausculto*, sondern auch mit *auceps* verkettet; und so hat denn der Gleichklang dieser Worte dazu mitgewirkt, dass Plautus für horchen geradezu *aucupare* einsetzte. ‘Ich will lauschen’ heisst *auscultabo* Bacch. 404; Stich. 197; ganz entsprechend aber steht *aucupa* Men. 570; vgl. Glor. 995; Most. 458. Dies erklärt sich aus *auceps sermoni* Glor. 955, und dies wieder aus *captandust sermo* Cas. 444. So steht denn endlich auch *auceps auribus* verbunden, Stich. 102; *aucupium auribus* Glor. 990[1]. Die Silbe *av* war diesen Worten gemeinsam.

Noch vieles Aehnliche liesse sich heranziehen, z. B. auch Accius Astyan. v. 169 f. R.:

Nil crédo *av*guribus qui *av*ris verbis divitant
Alienas, suas ut *av*ro locupletent domos,

der Cicerovers:

Cedant arma togae, concedat *lav*rea *lav*di,

oder die Vergilworte Aen. VI 204:

unde avri per ramos avra refulsit,

an welchen Vers Priscian II S. 509, 33 H. anknüpft, um *aurum* von *aura* abzuleiten (vgl. auch Servius zur Stelle). Auch der

[1] Vgl. A. Lorenz zu Pl. Miles v. 987.

späte Apollinaris Sidonius carm. VII 568 ff. cumulirt besonders stark:

Intonat *Av*gustum pl*av*su f*av*stumque fragorem
Portat in .... *Av*strum.

Dies führt uns auf die Präposition *ab* und *au*. Es ist wahrscheinlich, dass *ab* selbst, auch wo man die Media schrieb, schon früh dem *av* ähnlich articulirt wurde. Man ziehe zunächst folgende Assonanzen des *au* und *ab* in Betracht:

Amphitr. 358 *av*ferere, non *ab*ibis.
Glor. 1100: *ab*eat, *av*ferat.
Asin. 469 *av*fer te domum, *ab*scede.
Aul. 614 *av*lam *ab*s te *av*feram.
Bacch. 297 und 301 *av*rum *av*ferre.
Stich. 128 *av*ctores ..... ut vos hinc *ab*ducam domum.
Aul. 161 f. facinus *av*divi loqui:
se *av*lam onustam *av*ri *ab*strusisse hic intus.
Aul. 663 non *av*debit *av*rum *ab*strudere und so typisch *av*rum *ab*strudere ib. 679; 707.
Poen. 217 *ab av*rora.
Bacch. 360 *av*rum *ab*usos,

was doch gewiss etwa so empfunden wurde wie *optinendi optio est* Cas. 190.

Dass das *au* in *aufugio*, *aufero* der Bedeutung nach mit *ab* zusammenfällt, wird Niemand bestreiten; und dass die Alten die Silben als vollständig identisch empfanden, bezeugen die Grammatiker, und schon die soeben mitgetheilten Plautusstellen könnten uns darüber belehren. Man sprach *avfugio avfero*, also v vor f, wie man im Oskischen *Avfio* sprach. Dass aber ferner *ab* überhaupt schon früh in viel weiterer Ausdehnung als man gewöhnlich annimmt, zu *av* geworden war, verrathen uns eben dieselben Plautusverse. Beweis ist, dass *abavus* nur aus *avavus*, *Aborigines* wohl nur aus *Avorigines* sich herleiten lässt (oben S. 132); d. h. *ab* klang wie *av*. Es hat dies überdies in den *nuces Avellanae* seine Analogie, in *Fovii qui nunc Favi appellantur*, Paulus-Festus S. 62 P., d. i. Fabii[1]; in *boves*, gen. *bubum* Digest. 32, 1, 55 § 6; dazu *bubulcus*, *bubile*, *bubsequa* und *Bubona*[2]

[1] Anders Plutarch Fab. Max. 1, der Fodios giebt.

[2] Die Verzweifelten leiten diese Worte freilich lieber von jenem 'Büffel' *bubalus*, der erst bei Plinius auftaucht, ab; es sind dies afrikanische Thiere 'vituli potius cervique quadam similitudine'; die Unwissenden übertrugen den Namen dann auf den Ur oder Visus, boum

und doch daneben *bovilium* Corp. gl. II 258, 44. Der alte Grammaticus, der den Namen *Iulus* von ἰοβόλος ableitete, sprach sicher schon *iovolus*, worauf auch die Ueberlieferung hinführt (Serv. z. Aen. I 267). Dazu das viel benutzte Futurum *triumphavit* sowie *libertav(us)* CIL. I 206, 63 und 1063. Altes Perfect *iousi* = *iussi* lese ich nun auch demgemäss und, wie mir scheint, naturgemäss als *iovsi* und nehme dies eben für *iobsi*, das wir hier doch erwarten. Es verhielt sich *iobsi : iobeo* = *mansi: maneo*; dies wurde über *iovsi* zu *iussi*. So alt war also unechtes v aus b. Ja in dem einmaligen *ioubeatis* des SC. de Bacchanalibus 27, das so viele Sorgen bereitet[1], sind wir dann vielleicht auch nicht mehr lange erste Silbe anzusetzen genöthigt. Dies *ou* wird gleichsam zu den kurzen Diphthongen des Terentianus Maurus gehören (vgl. S. 101 ff.); d. h. es ist eben *iovbeatis* gemeint; *vb* aber ist für einfaches b deshalb eingetreten, weil dies schon halbwegs spirantisch als v klang; vgl. über *vb* = v in späterer Zeit oben S. 52 u. 68 ff.

Durch die Schreibung *af*, die zeitweilig neben *ab* beliebt wurde[2], wird die Aussprache *av* weiter erhärtet und allem Zweifel entzogen; *afvolant* f. avolant giebt uns Paulus-Festus S. 19, 31 P. *af* beweist *av*[3]; denn es verhält sich zu ihm wie *maforte* zu *mavors*, *mafortium* zu *mavortium*[4], wie *sifilus* zu *sibilus*[5], wie *Afilius* zu *Avilius* u. a.[6]; weshalb denn ebenso f wie v durch den Spiritus asper ersetzt worden ist: *Formiae* verhält sich zu Ὁρμίαι wie *Bovillae* zu *Bohillae* (Βοΐλλαι), wie *pavo* zu ταῶς. Umgekehrt trat Vau für den Spiritus ein, *Felena* f. Helena CIL I 1501, und dies wurde als *Belena* wiedergegeben schon von Quintilian I 4, 15, d. h. von Palaemon. Auch *Venetia* wurde aus *Henetia* erklärt (Serv. zu Aen. I 243; Curtius III 1, 22). Ist es also blosses Versehen, wenn Vergil's Palatinus *Belicona* f. Helicona

---

ferorum genus (Plin. 8, 38). Was hat der Kuhstall und die Göttin der zahmen Rinderzucht und der *bubulcus* des Cato hiermit zu thun? Und von einem so selten und so spät bezeugten Wort sollen die alltäglichen Ausdrücke der ältesten Landwirthschaft herkommen?

[1] Vgl. z. B. F. Fröhde in Bezzenberger's Beiträgen 16 S. 216 ff.

[2] Vgl. Havet Arch. f. Lex. IX S. 167.

[3] Ueber v und f vgl. übrigens S. Bugge in Kuhn's Ztschr. 20 S. 15 ff.

[4] Vgl. Arch. f. Lex. IX S. 437.

[5] Ebenda S. 428.

[6] Vgl. Rh. Mus. 51 S. 77.

schreibt Aen. 10, 163? Eben das nämliche steht bei Catull 61, 1 offenbar als alte Ueberlieferung.

Späte Beispiele des Austausches beider Consonanten sind Φαλέριος f. Valerius C. I. Gr. 3651 (Mysien)[1], *[po]ntiricatus* insc. Hispaniae christ. ed. Hübner n. 175 (7. Jahrh.); *nauatem* f. Nifatem Verg. geog. 3, 30 cod. M; *adfersa* f. adversa derselbe M Aen. 1, 103. *bubalus* ist bei Venant. Fortunatus über *buralus* zu *bufalus* geworden; die Schreibung *buralus* findet sich bei Gregor von Tours, s. Bonnet S. 165. *subueruefactis* giebt der Pliniuspalimpsest S. 205, 19 ed. Sillig. Weiter *nerastis* f. *nefastis* Corp. gl. lat. IV 122, 43; *revellit* f. *refellit* ib. 161, 42; *ficiis* f. *viciis* Arnob. S. 149, 3 Reiff.; *vallos* f. *fallos* (*phallos*) bei demselben wiederholt S. 199, 8; 200, 13; daneben 208, 28 richtig mit *f. singraua* f. *singrapha* Coripp, cod. Matrit. saec. IX, p. 113 ed. Partsch. *vixa* f. fixa cod. R des Claudian c. min. 9, 12; *uestiualia* f. festiualia Pentateuch, cod. Lugd., ed. Robert, S. 149. Der alte Florentinus der Digesten schreibt gar *afbundent* f. abundent I S. 245, 6, was die Aussprache *avundent* vorauszusetzen scheint; *feni* f. inveni Pelagonius ars veter. § 69. *effidatus* neben *evitatus* und *hebetatus* in den Glossaren[2]. *diufracti* (das ist *divfracti*) f. *diffracti* Nonius I S. 105, 12 Müller. Und im Romanischen endlich wird *vasculum* zu *flasco*, *fiasco*, *paraveredus* zu *parafredus*, *palafreno*.

Zu diesen Uebergängen hatte das Volkslatein wie vor allem *af* neben *av* verräth, schon lange Neigung gehabt. Altes *af* verhält sich zu *av* und zu *ab*, wie altes *Safini* zu *Savini*[3] und zu *Sabini*. *af* trat für *ab* besonders bei folgendem f ein[4]. Und das *au* in *aufugio* ist somit dasselbe wie in *auitio*, das der Bembinus des Terenz für abitio giebt (Heautont. 190); vgl. *austulit* und *astulit* für *abstulit* Schuchardt II S. 316. Dasselbe *au* erscheint noch öfter als Präposition: bei Lukrez steht II 99 *au ictu*, IV 288 *au speculo*; Gromatici p. 176, 4 *au agrorum*[5]; Parisinus λ des Horaz Sat. I 694 *au certis*; cod. Matrit.

[1] Singuläre Schreibung; vgl. Wannowski a. a. O. S. 21 Anm.

[2] Vgl. Archiv f. Lex. IX S. 376.

[3] So schreibt Varro; vgl. ed. Spengel p. VIII. Der Unterschied war doch offenbar nur ein graphischer; dass Andere das *Sabini* anders als Varro aussprachen, ist wenig glaublich. Uebrigens las auch Jordanes im Florus *Savini*, nicht *Sabini*, und dies ist nicht so leicht von der Hand zu weisen (Flor. ed. Rossbach p. 8, 12; 9, 16; 36, 13).

[4] Wölfflin im Archiv f. Lex. VII S. 506.

[5] Vgl. Lachmann Lukr. S. 355.

des Coripp laus Iust. IV 251 *au Oceani*; Medic. des Tacitus ann. XIII 47 *auousque* f. abusque; XVI 2 *au aratoribus*. *auis* f. ab his Plin. nat. hist. X 104. Vor allem die Florentiner Digesten: I S. 493, 9 *au illo*, ebenso S. 494, 12; II S. 157, 36 *au reo*. Steht ebenda I S. 99 Z. 14 und abermals Z. 16 *au te*, so wird nicht *a te*, sondern *abs te* zu lesen sein. Denn zwischen v und t schwand das *s* nach den S. 114 f. gegebenen Analogien. Der schönste Beleg aber ist das S. 50 inschriftlich nachgewiesene *auui(n)terare*.

Priscian's früher citirte Aeusserungen über vocalisches *au* in *aufugit* betrachte ich als beseitigt und abgethan [1]. Cicero im Orator 158 weiss hier nichts von Vocalisirung und bemerkt nur, *au* sei deshalb für *ab* eingetreten, weil letzteres hässlich schien (turpe visum). Gellius XV 3, 2 umschreibt dies so, dass er die Form mit *au* lenior nennt, Macrobius in der Weise V K. 637, 20, dass er das *au* sonantior findet als *ab*. In der Orthographia Albini VII K. 295, 16 heisst es einfach: 'aufero, id est abfero, b in u mutata'. Nigidius erkannte *ab* auch in *autumo*, wusste aber gleichfalls nichts von Vocalisirung (oben S. 39). Wenn endlich Priscian an einer anderen Stelle II S. 47, 43 f. H. schreibt: *ab* . . . omnibus praeponitur litteris . . . ut 'abduco', 'affatur', nam b in f est conversa, 'aufero', in quo b in u convertitur tam euphoniae quam differentiae causa, ne si 'affero' dicas, ab 'ad' et 'fero' componi videatur, — so weiss auch er hier von vocalischer Aussprache nichts, und die Bemerkung passt vollkommen zu dem Ansatz avfero.

Mit dem 'euphoniae causa' ist im Grunde nichts gesagt; auch *parricida*, von *par* hergeleitet, soll nach Priscian das zweite r 'euphoniae causa' erhalten haben (I c. 33). Erwähnenswerther ist, dass er I c. 46 die Präposition *ab* thatsächlich von *av* herleitet (nicht etwa umgekehrt); er sagt, altlateinisches *af* habe in Wirklichkeit nicht *af*, sondern *av* geklungen; da eine Silbe nun nicht mit *u* schliessen könne, so sei eben *ab* substituirt worden. Diese Auffassung des alten *af* macht den Eindruck, als sei sie aus gelehrter Ueberlieferung hergenommen.

So konnte dann dieses *avferre* geradezu in *offere* umlauten; Ambrosius las in Numeri 15, 21 *offeretis* für ἀφελεῖτε (s. Sabatier) [2], und ganz ebenso findet man *offerebat* mit *auferebat* ver-

---

[1] Vgl. oben S. 37 ff.

[2] Vgl. L. Ziegler Bruchstücke des Pentateuch (1883) p. XI Note.

wechselt bei Servius I S 475, 14 ed. Thilo; im cod. U der Digesten I S. 710, 20; cod. W ebenda II S. 32, 21. Diese Uebergänge hängen mit dem von *ablatio* zu *oblatio* (ἀφαίρεμα) genau zusammen, der früher Erörterung gefunden hat (S. 67).

Die Voraussetzung für die Entstehung eines solchen *offerre* ist aber *afferre*, und zwar ein *afferre* im Sinne von *auferre*, aus *avferre* entstanden; auch dies ist belegbar; so liest man im Etruscus des Seneca Troad. 192: *afferte honores*, d. h. 'fort mit den Honores!', was kein Versehen, sondern phonetisch zu erklären ist. Ebenso *affert* Plaut. Pseud. argum. II 12. *adfero* und *abfero* waren thatsächlich zusammengefallen, eine Thatsache, die auch Priscian bekannt war, wenn er über *aufero* die soeben citirte Bemerkung machte: b in u convertitur . . . differentiae causa, ne si 'affero' dicas, ab 'ad' et 'fero' componi videatur. Es stand also sonst frei, *affero* zu sprechen; nur um der differentia willen schrieb man AV. So wurde auch *abreptus* ganz natürlich zu *arreptus* cod. Theodos. (Til.) 11, 7, 5, *abdomen* zu *addomen* (Lucil. fr. 30 Bähr.) u. a.

Schliesslich ist *auferre* gelegentlich auch zu *aferre* geworden[1], wie *abfuerit* zu *afuerit*[2], wie *abducimus* zu *aducimus*[3], und wenn der Mediceus II des Tacitus für *abfuisse* bald *affuise* (ann. XI 28), bald *aufuisse* schreibt (annal. XII 17), so ist nichts klarer, als dass letzteres *avfuisse* bedeutet; vgl. *aufuit* neben *affuit* und *afuit* bei Servius III p. 228, 6 ed. Thilo; die Varianten Augustin. conf. p. 273, 9 ed. Knöll u. a. Das vorhin S. 149 aus Nonius beigebrachte *divfractus* f. diffractus ist in deutlicher Analogie hierzu entstanden.

Und die alte Corruptel *affluat* beim Lukrez III 683 leitet uns somit nicht auf ein *afuat* hin, wie jetzt Brieger wirklich edirt hat, sondern auf *aufuat*, d. i. *avfuat*.

In Sonderheit sei dann noch auf das *auertur* im Parisinus der Digesten I. S. 177, 14 aufmerksam gemacht. Auch dies bedeutet *aufertur*. Ganz dieselbe Erscheinung kehrt im *averrat* f. auferat beim Plautus Truc. 19 wieder. Nur die hier verfochtene

---

[1] Z. B. Remigii expositio, Sedul. ed. Hümer p. 344, 9.

[2] Gaius bei Studemund S. 66, 11; beides nebeneinander tradirt cod. Theodos. 9, 21, 4. Dagegen *affuit* f. abfuit Hss. des Servius II S. 162, 10.

[3] Lugdun. cod. Theodos. 6, 10, 3; so tritt *eferri* neben *efferri* ibid. 9, 17, 5 (Til.).

Aussprache macht solche Orthographie und den Schwund des f erklärlich. *u* war Consonant und f konnte darum wegfallen[1]. So begreiflich, wie diese Ellipse, ist dann aber auch der Pleonasmus der Schreibung *adfueratur* f. adferatur, die man in cod. Theodos. (Til.) 12, 6, 12 findet.

Nicht ohne Sträuben trete ich endlich an ein Räthselwort des Latein, an die Negation *haud* heran, wenn schon es sich hier zunächst nicht um seine Etymologie, sondern nur um den Lautkörper als solchen und um die Affektionen seines Auslautes handelt. Sein schliessender Dental ist von dem alten d des Ablativs offenbar wesentlich verschieden[2]; denn das Ablativ-d ist früh gefallen, jener Dental fiel nicht[3]; und wir dürfen also die Präfixe *sed* und *se*, *red* und *re* beispielshalber zur Erklärung nicht etwa heranziehen. Dass zugleich die Orthographie *haut* mehr und mehr zur Geltung kam, zeugt für die Deutlichkeit der Artikulation des Auslauts. Trotzdem steht nun die Schreibung *hau* daneben (schon CIL. I 1007, 2 *hau pulcrum*), in derselben Litteratur, die doch Schreibungen wie *legi* für legit und Aehnliches nicht zulässt. Aber dies *hau* tritt lediglich dann auf, wenn ein Consonant folgt[4]. Dem nachfolgenden Consonanten ist demnach unbedingt die Schuld zuzuschieben.

Diese Erscheinung lässt sich nun vielleicht recht wohl als einfache Assimilation auffassen. Daher zunächst *hauscio*; ähnlich auch *hau secus* (so z. B. Plaut. Poen. 835; vgl. *au secus* Corp. gl. lat. IV 406, 42); weiter dann *hau placet* (Stich. 297), *hau postulo* (Stich. 488), *hau quisquam* (Poen. 269), *hau diu* (Poen. 94), *hau multum*[5]. Dem Einwande, dass bei Assimilation doch vielmehr *haussecus haupplacet* u. s. f. zu gewärtigen sei, liesse sich ganz wohl damit begegnen, dass die Theorie, wie ich S. 111

---

[1] Ueber *aufferre*, Digest. I S. 48, 14 vgl. oben S. 111.

[2] Es irrt also z. B. Lindsay S. 122, wie schon Marius Victorinus VI K. 15, 23, der das d als paragogicum auffasst, 'quam plerisque verbis adiciebant'; vgl. Charis. I 112, 10.

[3] D. h. Anfangs scheint allerdings die Neigung *hau* eintreten zu lassen grösser gewesen zu sein; s. unten; im Verlauf aber wurde doch hier das d wieder neu gefestigt, während es im Ablativ für immer verloren blieb. Dieser Unterschied muss auf einer Ursache beruhen. Ferner schwand das d in *haud* nie vor Vocalen, wohl aber das des Ablativs.

[4] Und zwar im Ambrosianus des Plautus so gut wie ständig, vgl. A. Habich Observ. de negation. usu Plautino, 1893.

[5] Vgl. Marius Victorinus VI K. 15, 26 (wo freilich *haut* in den Hss.).

anführte, hinter *au* Schreibung von Doppelconsonanz principiell verpönte. Indessen drang diese Theorie keineswegs durch; wir finden ja oft genug *caussa, Paullus* u. a. Man sollte meinen, es hätte bei Assimilation auch einmal ein *haulligo* st. *hau ligo*, ein *hausscio* u. a. mit unterlaufen müssen, so gut wie wir *hauttamen* lesen (Digest. II S. 397, 24).

Setzen wir an, dass man *havd* sprach, so ist eine andere Erklärung des Phänomens von selbst gegeben, und durch sie lösen sich die Schwierigkeiten restlos auf. Zu diesem Ansatz *havd* aber kann uns der Gang dieser Untersuchung ermuthigen; vielleicht liesse sich für ihn noch anführen, dass *had* im Palatinus Vergil's steht Aen. III 170[1]; oder dass in Plautus' Stichus 59 *habitu hav probost* eine Assonanz nach Art der soeben besprochenen vorzuliegen scheint. Alsdann fällt nun *havpostulo* vielmehr unter das Gesetz, wonach von drei benachbarten Consonanten der mittlere schwindet; so fiel in *pavsillum* und in *avtor* das c; und in *posquam* neben *postquam* haben wir zu *havquisquam* neben *havt quisquam* ein Pendant und Gegenbild, das ihm vollkommen entspricht. Dazu *Alexanria* f. *Alexandria*, das Schuchardt Voc. I S. 150 belegt.

Hat sich im Ambrosianus des Plautus einmal *hauscultare* mit falscher Aspiration eingefunden, Casina I 45, so scheint es doch, dass der Schreiber dabei an die Negation *hau* dachte. Ganz ebenso hat z. B. Jordanes im Florus S. 54, 19 Rossb. *haut fidus* für *Aufidus* verlesen. Da man nun *avscultare* sprach, so wäre hier also auch die Negation *hav* vorausgesetzt.

Ob dieses *havd* dann etwa weiter mit der Präposition *ab*, *av* zusammenhängt? Auch *ab* kann nämlich negative Bedeutung annehmen; ich verweise dafür auf *absonus*, *absurdus*; vor allem fällt *abdecet* auf, das wir nicht nur aus den Glossaren kennen[2], sondern auch aus des Pelagonius Ars veterinaria § 2. Sprach man *avdecet*, so fiel das Wort mit *hau decet*, d. i. *hav decet* vollständig zusammen; denn das h verstummte leicht und wird viel-

---

[1] Freilich auch *hut* Aen. X 735; aber auch das *haddita* neben *hauddita* bei Servius II 339, 18 Th. ist bemerkenswerth; noch mehr *addignum* f. haud dignum bei Valerius Maximus S. 685, 15 ed. K. im Bernensis saec. IX. Bloss graphische Irrung ist, wenn der cod. Rom. des Vergil zweimal LI mit V verwechselt und *halit* Aen. 7, 203 bietet wie *caeu* (f. caeli) Georg. 1, 503. Vgl. S. 80, 2.

[2] Löwe Arch. Lex. I S. 22; Hauler ib. II S. 453. *absanitas* f. insan. vermuthete übrigens Nettleship, ib. VII S. 579.

fach gar nicht geschrieben; auch paraphrasiren uns die Glossare das *abdecet* nicht etwa mit *dedecet*, sondern mit *non decet*. Das h in *haud* mag wie in *halare, haurire*[1] unecht, das übrigbleibende *aud* aber mittelst Ausschaltung aus *ab-id* zusammengeflossen sein, so dass das Demonstrativ *id* an die Präposition *ab*, *av* in der Weise getreten wäre, wie in *postid (post-id locorum, post-id-ea)*[2]. Und als erster Wortsinn würde sich so etwa 'weg damit' herausstellen, in der That eine nachdrucksvolle Art des Verneinens. So wird begreiflich, dass dieses *haud* niemals im Fragesatz Platz hatte; es schliesst jeden Zweifel und jede Frage aus. Man schrieb *haud*, wie die Grammatiker uns sagen[3], mit h, um den Unterschied von *aut* zu markiren; auf die Schreibungen ohne h ist somit Werth zu legen; sie sind von jener Theorie unbeeinflusst[4]. Der Unterschied zwischen *aut* und *haud*, dessen h unecht, bestand ursprünglich darin, dass in ersterem das t, in letzterem d etymologisch richtig war. Als *haut* aufkam, wurde die Schreibung des h um so nöthiger. Die Idealschreibung würde somit *aud* sein, die sich aber seltener als *haud*, *haut* und *aut* erhalten hat; sie steht im Mediceus Vergil's Aen. I 387 (X 360 im Bernensis c); in A bei Plautus Pseud. 654; bei Lukrez III 633[5].

Zur Stützung der gegebenen Analyse sei auf die Präposition *ab* selbst Acht gegeben. Auch sie hat häufig anlautende Aspiration erfahren, und zwar, so viel ich sehe, stets nur als *ab*, niemals da, wo sie *ū* lautet und der Labial fehlt. Ob dies Zufall ist? Das *b* in *ab* entspricht dem *u* in *hau*, und Präposition *hab* und Negation *hav* fielen somit zusammen. In Plautus Pseudolus 393 giebt A *habeas*, nicht abeas; in den Menächmen

---

[1] Vgl. Stolz Histor. Gramm. I S. 294; *alant* Vergil Aen. 1, 417; vgl. 7, 84 u. a.

[2] Hierüber vgl. Maurenbrecher Philol. 54 S. 625.

[3] Probus IV K. 145, 9.

[4] So in Plautus' Palatini oft; oft in den Cicerohss.; öfters im Juvenal; so im Etruscus des Seneca Medea 1014; Hercul. Oet. 1166; Phoen. 198; 338; Troad. 25, wo *aut* darum von m. 2 mit *non* glossirt wird; ebenso *aut* Medea 254 der Palimpsest; ebenso cod. Theodos. 6, 19, 1. Selbst der Ambrosianus des Plautus hat einestheils als Negation gel. *au, aud* und *aut* (Rud. 222; Pseud. 654; Trin. 362), anderseits *haut* im Sinne von 'oder' Pseud. 836; Stich. 152, Trin. 862; doch ich will den Aufzählungen Einhalt thun.

[5] In *hauo* f. haud, Liv. 27, 20, 3, sind klärlich die Schriftzeichen D und O verwechselt.

836 und 1017 die Pfälzer Ueberlieferung *habire* f. abire; dieselbe ebenda v. 550 nicht *abiit*, sondern *habiit*, und zwar so, dass Vocal voraufgeht; das h steht an einer Hiatstelle. Ebenso der Etruscus im Hercules Oetaeus v. 751; Juvenal 14, 149 u. a. Nützlich ist auch hier wieder die Florentiner Digestenhandschrift. In ihr steht *hab* auffallend häufig geschrieben; ich habe mir nur folgende Stellen notirt: I S. XXXII* z. 24 *hab his*; I S. 462, 37 *hab ea*; 716, 8 *hab eo*; 783, 32 *hab ostibus*; II 257, 14 *hab his*; 262, 16 *hab eo*; 330, 7 *hab ea*; 907, 3 *hab ea*; endlich *haberit* f. aberit II S. 462, 35. Dazu *habominatio* Corp. gl. II 234, 54.

V.

Die üblichen Capitel unserer Lehrbücher über die Diphthonge der U-Reihe sowie auch über den Semivokal v werden, falls sich die vorgetragenen Beobachtungen als zutreffend erweisen, in nicht unwesentlichen Punkten abzuändern sein. Hier sollen zum Schluss nur einige Consequenzen angedeutet werden.

1. Zunächst ein Wort über den Lautwerth des Vau im Lateinischen. Man pflegt neuerdings, von den vorhistorischen Zeiten und dem ursprachlichen Zustande ausgehend, halbvocalisches *u*, und zwar durchweg anzusetzen. Die Frage, wieweit dies für das historische Latein, um das es sich für uns zunächst allein handelt, zutrifft, bedarf einer besonderen Untersuchung, für die hier der Raum mangelt. Jedenfalls aber ist die Annahme einer überall gleichförmigen Aussprache eines Schriftzeichens prekär. Wir wissen, dass l ein anderes war im Wortanfang, ein anderes vor Consonanten (*pulchro*), ein anderes zwischen zwei Vocalen[1]. Es muss also je nach dem Standort des Lautes die Frage neu gestellt werden. Da lat. Jot wahrscheinlich Spirans war[2], so mahnt uns auch diese Analogie zur Vorsicht. Von Planta Gramm. des osk. umbr. Dial. I S. 180 f. macht für den halbvocalischen Werth des v als Gründe geltend: 1. den Uebergang von *denovo* zu *denuo*, der im Oskisch-Umbrischen ähnlich vorkomme. 2. furtives *v* in osk. *tríbarakavum*, das mit dem in lat. *Nicolavus* u. a. zu vergleichen ist (oben S. 32 f.). 3. im osk. Diphthong *av* und *ov* scheine *v* halbvocalisch sein zu müssen. Dazu 4. ein minder einleuchtendes Argument; 5. im Etruskischen stehe das v-Zeichen

[1] S. Rh. Mus. 51 S. 257 ff.
[2] S. Rh. Mus. 51 S. 81 u. 82.

oft als Vocal, 'wenn dies auch für das Oskisch-Umbrische natürlich nicht beweisend ist'. Punkt 3 fällt für uns von selbst weg. Am meisten Gewicht wäre noch dem Punkt 2 beizulegen. Nach dem verschiedenen Standort des v lassen sich nun kurz folgende Unterscheidungen machen:

Im Anlaut hat *venio* sein vorschlagendes g, *viginti* sein d verloren; dass dies durch den Halbvocal bewirkt werden konnte, bezweifle ich.

Für nachconsonantisches v in *alveus* u. a. fehlt ein deutliches Kriterium; *silua* neben *silva*, osk. *Kapva* u. a. mag hier halbvocalische Aussprache anempfehlen; doch kann sich die Spirans hier gleichwohl früh und unmittelbar eingestellt haben; vgl. *pelbis* f. *pelvis* CIL. X 6; ebenso Digesten II S. 140, 3. *Arbilla* neben *arvina* ist alt, Paulus-Festus S. 15, 33 Pon. Auf einer in Kreta gefundenen kaiserlichen Constitutio steht für den Infinitivus passivi *erui* sogar geradezu *erbi* gravirt (Ephem. epigr. VII S. 417 Z. 20). Ein griechischer Steinmetz mag hieran die Schuld tragen; doch verdichtete sich ihm eben der u-Vocal unmittelbar zum Spiranten; und damit kommt das zweimalige *velba* f. belua bei Cicero de rep. (S. 257 u. 287 Mai) vollkommen gleich. Auf der anderen Seite steht *ferbui* f. *fervui*; man liess hier lediglich deshalb *v* durch *b* vertreten, um das Schriftbild VV zu vermeiden (vgl. S. 69), so wie man *subvertit* schrieb, aber suvertit sprach (s. S. 71). Jedenfalls aber ist nicht wahrscheinlich, dass *b* für den Halbvocal eingesetzt werden konnte.

Für intervocalisches v wird man zu halbvocalischer Aussprache vielleicht besonders Neigung haben; hier schwindet v nicht selten und man begegnet Schreibungen wie *Faonius* und *failla*. Doch beweist dieser Schwund im Grunde gar nichts. Denn spirantisches v kann hier durch Einfluss des benachbarten Vocals nachträglich zum Halbvocal geworden sein. Auch das Romanische macht *absente* zu *ausente*, wo b jedenfalls nicht halbvocalisch gewesen ist. Lehrreich sind auch solche Anorthographien wie *pueribus* f. puberibus Gaius S. 78, 20; b wurde zur Spirans v, dies v erst hernach zum Halbvocal; dieser endlich verklang nach dem artgleichen u. Ganz ebenso *concuina* f. concubina Corp. gl. II 393, 2; *proantur* f. probantur im alten Vaticanus des Probus (s. Keil IV p. XV); *triutariis* f. tributarius in der lex Salica[1]; und ebenda wird sogar *srofa* zu *scroua* und

[1] Lex Salica cod. Sangall. ed. Holder 1879 S. 22, 19.

scroba und weiter zu *scroa*[1]. Mit *Favonius* steht es also nicht anders; spirantisches v=b schwindet intervocalisch. Dazu dann unechtes b in *noctubam* f. noctuam, Pentateuchi versio lat. ed. Robert p. 213, 5 neben *mortuva* (Bücheler c. ep. 974), *Suvessa* oben S. 69.

Im Gegentheil ist spirantische Werthung für diejenigen Fälle nothwendig, wo das v aus bh oder dh hervorging und das f vorbereitet. Wie soll man in *amavi* einen Halbvocal erkennen, da osk. *aamanaffet* mit ff daneben steht? Auch steht Präpos. *av* neben *ab* und *af*, *Savini* neben *Sabini* und *Safini*, *Afilius* neben *Avilius*. Das v in *Bovillae* war dem f in *Formiae* ähnlich; daher *Bohillae* und Ὁρμίαι. Nur die Spirans ergab den Spiritus. In zweisilbigem *aus* aus *avos*[2] gewahren wir eine nachträgliche Erweichung durch Einfluss des o oder u; ähnlich in *paor* f. pavor; aber auch i hatte diese Wirkung in *failla*, *probait* f. probavit[3]. Derartige 'Barbarismen' scheinen (mit Ausnahme des anfangs sporadischen *aus avos*, *aeum aevom*) der Zeit der Republik und dem Altlatein noch fremd und erweisen sich schon dadurch als jüngere Affektionen, die also auf Grund einer inzwischen veränderten Aussprache vor sich gegangen sein müssen. So wurde dann auch b vocalisirt, wie vorhin gezeigt ist, während man in *soruit* f. sorbuit (oben S. 72) doch wohl *sorvit* hört.

Man vergleiche *iam*. Dies hatte anscheinend spirantisches Jot (Rh. Mus. 51 S. 81 ff.). Gleichwohl ist dies Jot in *quispiam*, *quoniam* vocalisirt worden, weil ihm ein artverwandter i-Vocal vorschlug (ebenda). *Denuo* aus *denovo* ist hierzu das Pendant; nach der Verdunkelung zu *denuvo* schwand v; durch vorschlagendes artverwandtes *u* ist v vocalisirt worden. Auch v kann somit wie j spirantisch gewesen sein.

Eine nicht zu unterschätzende Bestätigung aber liegt in der unzweideutigen Mittheilung des Velius Longus, in *primitivos* werde das v 'cum aspiratione' gesprochen (oben S. 123). Diese Aspiration lässt sich und liess sich doch eben wohl nur bei spirantischer Articulation ausführen[4].

---

[1] *scroua* lex Sal. Wolfenbüttler Text (1879) S. 2, 25 (saec. VIII); *scroa* Sangall. ed. 1880 S. 5, 11 (saec. VIII); *scroba* Münchener Text (1879) S. 46, 5.

[2] Vgl. Virgilius grammaticus S. 113, 21: *dicunt enim cerus pro cervus.*

[3] Solmsen S. 174 ff.; *Flainus* f. Flavinus inscr. Hispan. christ. n. 146.

[4] Damit, dass Pompeius v wie f zu den semivocales stellt (vgl.

Für das v in *avrum*, *avdio* möchte ich nun gleichfalls eine hiermit übereinkommende, zugleich von f deutlich unterschiedene Aussprache empfehlen, etwa ein vau, wie es anlautend im Deutschen 'wenn' und 'werden' zu hören ist. Die nächste Analogie aber bleibt immer das u in *qvi*.

2. *nûntio* ist nicht aus *nountio*, sondern aus *novntio*, *lûceo* aus *lovceo* geworden; vgl. über *povmilio* S. 121. Ob wir diese Aussprache ausnahmslos in jedem Fall anzusetzen haben, mag unentschieden bleiben. Es genüge, dass sie für eine Reihe wichtigster Fälle wahrscheinlich oder beweisbar ist. Und jedenfalls haben die Alten selbst *Iulus* nicht etwa aus *Ioulus*, sondern aus *Iov(o)lus* hergeleitet (oben S. 148). Niemand wird beispielshalber bezweifeln, dass in *navebous*, *vivous*, *prboum*[1] nur Versuche vorliegen den Zwischenlaut zwischen o und u auszudrücken; man schwankte zwischen beiden und setzte beides. Diese Orthographien gehören also nicht hierher. Dass ferner in *Fovlvius* die Consonantenhäufung der Zunge einige Schwierigkeiten bereitet, ist keine Frage[2], nicht aber, dass die Sprechung unmöglich wäre; sie ist ebenso möglich wie in umbr. *covrtust* (oben S. 136). Die Stimme hat jedenfalls auf dem l länger zu ruhen, da wir wissen, dass vorconsonantisches l im Wortinnern wie in *pulchro* besonders voll und fett (*pingue*) klang[3]. Das *l* ist in *Fovl-vio* also gleichsam doppelzeitig oder mit Fermate vorzutragen. Zweifelhaft bleibt auch, welchen Werth jenes *ou* hatte, das aus *oi* hervorging, in *courauerunt* aus *coirauerunt* und dem Aehnlichen (oben S. 5). Ich vermuthe, dass hier unechtes v gewuchert hat wie in *Nicolavos*, *Trovum* u. a. (S. 32 f.) und dass ein so entstandenes *covirare* für *covrare*, *curare* der Ausgangspunkt war. So also auch möchte ich *unus* f. *oinos* und die weiteren verstehen. Ueberraschend ähnlich in späterer Zeit die Variante *Aerelius* zu *Aurelius*; vgl. *ploirume* neben *plouruma*. Ob sie ähnlich zu deuten, stehe dahin[4].

Rh. Mus. 51 S. 74), ist hier nichts gewonnen. Priscian I 29 setzt gar f und v widerrechtlich als mutae an.

[1] S. Kruczkiewicz S. 12.

[2] S. Ritschl Opuscl. IV S. 490 f.

[3] S. Rhein. Mus. 51 S. 257 f.

[4] Für den Wandel von *au* in *ae* scheinen die Beispiele nicht zahlreich genug, um auf ein ständiges Gesetz hinzuführen, zumal sich das beliebte *Maesoleum* von selbst ausscheidet, da es volksthümlich an *maereo*, *maestus* angelautet ist (S. 139). Vielleicht ist auch nicht ganz ausgeschlossen, dass gelegentliches *Paelinus* als *Paelignus* verstanden wurde (vgl. CIL. XIV 2267; V 4348; 4358). Andernfalls wäre damit

Ich beanspruche nicht für diese und etwaige ähnliche Fälle eine endgiltige Entscheidung zu geben, da es an genügendem Anhalt dazu fehlt. Jedenfalls ist vorconsonantisches *ov* dem Römer überhaupt durchgängig unbequem geworden und er hat es durchgängig getilgt. Dies zeigt eben *nundinum*, das ja zweifellos aus *nóv'ndinum* (vgl. CIL. X 10423) durch Vocalisirung des v hervorging.

Bei intensiverer Accentuirung des *o* vor *v* geschah also ein Doppeltes: es vocalisirte sich erstlich das *v* durchweg zu *u*, es assimilirte sich zweitens das *o* gleichzeitig dem *v*, und es entstand durch diesen gleichzeitigen Doppelvorgang langes *û*. Es ist der Vorgang, der in *sovos suus*, *dénovo denuo* vorliegt; nur dass hier auf v nicht Consonant, sondern Vocal folgte und in Anlass hiervon das aus *ou* entstandene *û* sich kürzte. *adiovare* ergab so *adiovta*; so steht geschrieben CIL. IX 3569[1]; dies wurde zu *adiûta*; u. a. m. Ueber *iovbeo*, *iovsi* f. *iubeo iussi* s. oben S. 148. Der *Leucesius* des Salierliedes war somit auch gewiss vielmehr *Levcesius*; er wurde genau so zu *Lovcesius*, wie *sevos* zu *sovos* (*suus*), *nevos* zu *novos*; endlich zu *Lûcesius* auf dem angegebenen Wege. Diesem *Levcesius* oder dem angesetzten *lovceo* entspricht oskisch *Lúvkis*, *Lúvikis*, sodass man auch in den späteren lateinischen Schreibungen *Luucius*, *Luuceius*, *luuci*[2] berechtigt ist die gleiche Aussprache zu erkennen; vgl. oben S. 75 f.

---

eben *Aerelius* f. *Aurelius* zu vergleichen (Schuchardt II S. 321 f.). Man könnte hier nun Anaptyxis ansetzen nach Art des nachgewiesenen *buleveterion*, *eavasa*, *Madaveris* (S. 72 ff.), mit einem Hülfsvokal, der inschriftlich aus *calecandum*, *materona*, *sacerum*, *ocetavi*, *geracilis* u. a. bekannt ist (Seelmann Aussprache S. 251). So hätte sich ev. auch *Averelius* entwickelt, das dann sein *v* einbüsste, wie *Faentina* (CIL. XIV 1090; IX 4814) u. a. Indessen ist hier unbedingt auch das lange ê der zweiten Silbe mit von Einfluss gewesen: *Aerêlius* stellte sich also durch rückschreitende Assimilation her, wie *soeors* aus *secors* u. a. Die Verwechselungen zwischen *aureus* und *aereus* bei Vergil Aen. 10, 271 und 884 sind dagegen interpolatorischer Natur und Sinnveränderungen, also nicht lautlich zu erklären; vgl. Hygin ed. Gemoll p. 26, 14. — Dass der Vocalismus von *plouruma* echter als der von *ploirume*, ist oben S. 5 gesagt; ob aber das letztere in ähnlich complicirter Weise aus *plovirume* abzuleiten oder ob die täuschende Analogie der zahlreichen sonstigen Uebergänge von *oi* in *û* diese Form erzeugt hat (man liest ja *oino* neben *ploirume*), entscheide ich nicht. Auf alle Fälle zeigt *austium* f. *ostium*, dass auf dem Gebiet der Diphthonge auch falsche Analogie ihr Wesen trieb.

[1] Vgl. Solmsen S. 131 f.

[2] CIL. I 578; 1407; 1477; 197 v. 5; III 3434.

Wenn hingegen *claudo* ein *clûdo* ergab, so ist dies von *concludo* beeinflusst; hier aber hatte die nachtonige Silbe sich verdunkelt: *cónclavdit*, *cónclovdit*, *cónclûdit*.

3) Nach diesen Uebergängen ist auch der von *au* zu *ô*, von *Clavdius* zu *Clodius* verständlich. In etlichen Fällen mag ô das Aeltere sein und *av* sich durch falsche Analogie eingefunden haben, so in *austium*, *ausculum*[1], vielleicht auch in *plaustrum*, *cauda*, *fraus*[2]. Uebrigens darf hier als Mittelstufe nicht *Clovdius* angesetzt werden, wovon man leicht vielmehr zu *Clûdius* gelangt wäre; sondern *a* und *v* in *Clavdius* kamen sich entgegen; auch dies ein gleichzeitiger Doppelvorgang; im Schwinden des *v* wurde das *a* gedunkelt und prosodisch gesteigert; *avrata* wird *orata* u. s. w.[3]. Das *a* legte, indem *Clôdius* aus *Claudius* entstand, die gleiche Strecke in der Richtung auf *u* zurück, welche das *o* in *loucus* zurücklegte, indem sich *lovcus* zu *lûcus* wandelte. Der Uebergang aber lässt sich schon durch jene Schreibung *hosalluta* aus dem Ende des 7. Jahrhunderts näher illustriren[4], welche *absoluta* bedeutet, falschen Spiritus hat, deren *os* aber aus *abs*, das ist aus *avs* hervorging. Aber auch das Romanische selbst bietet (auch abgesehen von frz. *aurai* aus *avrai*) genau den nämlichen Uebergang dar. So gewiss, wie im Alt-Genuesischen *avicelli* zu *oxelli*, *abcidere* zu *ocir*[5], *tabula* zu *tora*, *fabula* zu *fora* und gar **capum* zu *co* geworden ist[6], kann auch im selben Sprachgebiet *cosa* aus *cavsa*, *goyo* aus *gavdium*, kann auch lateinisch *Clodius* aus *Clavdius* hervorgegangen sein. Dieselbe Erklärung muss auch für die oskischen Beispiele (S. 134) gelten.

4. Gelegentlich aber schwand das vorconsonantische *v* auch ohne das voraufgehende *a* zu beeinflussen. *paxillulum* für pavxillulum gab uns Nonius; daneben *Cladius* f. Clavdius, *thesarus* f.

---

[1] Schuchardt II S. 303.

[2] Vgl. Seelmann S. 161; Thurneysen in Kuhn's Ztschr. 28 S. 157. Per Persson in Upsala Universitets Årsskrift 1891 S. 25, 2.

[3] *Moretanie* f. Mauretaniae Florus S. 101, 19 Jahn; *oricilla* f. auricilla bei Catull 25, 2 beruht auf Scaliger's Conjektur. *codam* f. caudam cod. B bei Cic. de deor. nat. II 115. *clodum* f. *claudum* Gaius 183, 22. Sogar *ospicata* aus *auspicata* Diomedes I K. 383, 9, wo doch die Aussprache *avspicata* gewiss zu Grunde lag.

[4] S. Nouveau traité de diplom. Paris 1757 Bd. III S. 434.

[5] Vgl. H. Röttgen, Vocalismus des Alt-Genuesischen, Bonn 1888, S. 50.

[6] Ebenda S. 16.

thesaurus u. a. m. (s. S. 85 ff.). Wir dürfen diese Erscheinung vielleicht in einigen älteren Vorgängen wiedererkennen. *mâlo* steht für *mâvolo*; wir dürfen *mâvlo* als Zwischenform statuiren[1]. *neli* steht für *nôli* im Corp. gl. lat. IV 417, 6 aufbewahrt; das ist *nevli*; wobei zunächst unsicher bleibt, ob die im Glossar gegebene Form langes oder kurzes *e* hatte[2]. Aber bei Pomponius in der Hetaerista las man so (v. 30 R.): *néli*, *quaeso*, *irascere*; denn dies giebt, was man zu beachten versäumt hat, der Lugdunensis des Nonius; aus solcher Stelle muss eben jene Glosse herstammen. Das *e* war also lang.

Dazu *praeco* für *praevco*. Für *ávonculus* sprach man *avnculus* (Corp. gl. lat. IV 209, 48); dies ergab *anculus*[3]. Für *Marte* lesen wir *Mavrte* CIL. I 63 (XIV 2578); *Mavors* ergab syncopirt *Marrs*, dies alsbald *Mars*. Dass nämlich die Kurzform *Mârs* selbst langes â hatte, ist durch Apices gesichert[4]; ebenso lang ist das â in *Mâvors*; dasselbe *a* muss deshalb auch in jenem *Mâurte* als lang angesetzt werden, woraus allein schon die nichtvocalische Lautirung des v zu folgern ist[5].

Ferner steht *aetas* deutlich für *aev(i)tas*, *aeternus* für *aevternus*, das seltene *laetrum*[6] gewiss für *laevtrum*, *Naevipor* kann also auch über *Naevpor* zu *Naepor* geworden sein.

Es ist wichtig, dass bei den meisten, zuverlässigeren und älteren dieser Beispiele dem v stets langer Vocal vorausgeht; daher unterblieb die Verdunkelung.

Hinter langem Vocal fiel v nun auch fort in den syncopirten Verbalformen *admorunt* f. *admóvrunt*, *remosse* f. *remóvsse*, *siris* f. *sivris*, *amasti* f. *amávsti*, *amárunt* f. *amavrunt* u. s. f.[7]. Ich bekenne diese altmodische Erklärung solcher Formen den neueren Erklärungsvorschlägen noch immer bei weitem vorzuziehen[8]. Dichter wie Vergil brauchten, wenn auf das v ein r folgte, mit

---

[1] Vgl. Havet Arch. Lex. III S. 281; M. soc. lingu. VI S. 39.

[2] Solmsen S. 12 setzt es als lang an, ohne einen Grund anzugeben.

[3] Solmsen S. 50 f.; dagegen oben S. 8 Note 4.

[4] Z. B. CIL. I S. 283 n. 22.

[5] Vgl. übrigens Ritschl a. a. O. S. 489 f.

[6] Solmsen S. 116.

[7] *potavmus* f. *potabimus* steht als Futur in A bei Plautus Men. 175; s. P. Richter in Studemund's Stud. I S. 508; oben S. 61. *relaxauris* cod. Oxon. des Apollin. Sidon. epist. IX 3, 4.

[8] Vgl. Havet Mém. soc. lingu. VI S. 39.

Vorliebe die nicht-syncopirte Form (*amaverat*), hingegen bei folgendem s die syncopirte (*amassem*), wie ich anderen Ortes gezeigt habe[1]. Vergil war sich also bewusst, dass das r und das s auf die Unterdrückung des v von ungleichem Einfluss war. Also hat eine solche Unterdrückung wirklich stattgefunden.

5. Der den indogermanischen Sprachen muthmasslich gemeinsame Diphthong *eu* ist im Lateinischen gänzlich verloren gegangen. In *Levcesius* erscheint er noch, aber als *ev*. Es kann angenommen werden, dass er so gut wie durchgängig in der Gestalt des *ev* bestanden hatte und dann über ov zu û geworden ist: *devcere*, *dovcere*, *ducere* u. s. w.[2]. So ist *brûma* aus *brevma* entstanden; auf demselben Wege auch *ruo* aus *revo* (ῥέω)[3]; *elevies* neben *eluvies* zu *luo* (Non. I 144, 27 f. Müller). Den Uebergang mag uns *Polouces* f. Poldeuces CIL. XIV 4094, *Seloucus* f. Seleucus CIL. XII 5015 add., *Tucrus* f. Teucrus in den Vergilhandschriften[4], sowie auf jenem alten Papyrusglossariolum eines römischen Soldaten saec. IV *utelo* f. εὐτελές (Corp. gl. lat. II 563, 29) illustriren. Ueber das fragwürdige *Zeul* und *Janeus*, das man in neueren Bearbeitungen der Salierliedreste lesen kann, sei auf den Anhang verwiesen. Uebrigens erscheint *eu* noch einmal in dem *Sateurnus*, welchen das Excerpt des Paulus aus Festus S. 477, 1 Ponor. überliefert. Man möchte zwar glauben, dass *Saturnus* wie *diurnus*, *viburnum* kurze Mittelsilbe hatte[5]; doch nimmt sich jenes *eu* wie ein Ausdruck der Länge aus; es scheint hier die Schreibgewohnheit der Spätzeit von Einfluss gewesen zu sein, die lang-û durch Diphthong ausdrückte, so wie wir oben S. 75 *autemini* st. utemini aus Livius u. dgl. m. kennen lernten, wie ferner *eutilitas* steht CIL. VI 1682 (4. Jhd.)[6], *teutelam* f. tutelam Digesten (F) II S. 6, 28; *neuntiatio* f. nuntiatio ebenda II S. 377, 8; *cadeuceus* Corp. gl. lat. II 514, 48; *Peleusiaco* Apollin

---

[1] Archiv f. Lex. IV S. 589 ff.

[2] Derartige Fälle bei E. R. Wharton in Transactions of the Oxford philol. soc. 1888—1890 S. 57, wie *luridus* zu λευρός u. a.

[3] So, *reuere* f. *ruere*, steht merkwürdiger Weise im Mediceus des Tacitus hist. I 35.

[4] So der Mediceus Vergil's, Aen. 7, 388, der Romanus ebenda 12, 836. Die Aussprache, die sich hierin verräth, macht verständlich, dass man die Türken — *Turci* — von den Trojanern ableitete, vgl. Rhein. Mus. 51 S. 518.

[5] Vgl. Gröber Arch. Lex. II S. 102; VI S. 142.

[6] Vgl. Seelmann S. 218 f.

Sidon. carm. IX 247 cod. T; vgl. Solin p. 153, 10 u. 161, 7 cod. H. Es sei noch hervorgehoben, dass Festus selbst uns in der angegebenen Stelle S. 476, 6 richtiges *Saturnus* darbietet.

Wie man sich ferner griechischen Lehnwörtern gegenüber verhielt, die *eu* enthielten, dies ist ausführlich zu Anfang dargestellt. Doch habe ich hierzu eine Ergänzung hinzuzufügen. Der Römer, der sich zwang die Vocale *eu* hinter einander einsilbig auszusprechen, kam bei solcher Synizese mitunter auf ein langes ô hinaus. Ich habe im Rh. Mus. 34 S. 36 f. dies lautliche Phänomen zu verdeutlichen versucht. Lehrreich ist Πολιδεύκης, der nominativisch als *Polôces* — aus *Poldôces* — erscheint CIL. XIV 4095[1]. Der *Eurymedon* der Odyssee 7, 58 wird bei Properz zum *Oromedon* III 9, 48; vgl. dazu in den Hss. Theocrit's VII 46 Ωρομέδοντος neben Εὐρυμέδοντος (schol. k: τὸ ὠρομέδων γράφεται εὐρυμέδων). Bei demselben Properz II 34, 86 hat die Haupthandschrift N wiederum *Locadie* f. Leucadiae, die Nebenhandschriften *laochodie*. Die Appendix Probi S. 199, 6 K. lehrt uns, dass das Volk *erminomata* f. hermeneumata zu sagen pflegte. Antikes *Theudoria* in Epirus (Liv. 38, 1) heisst jetzt *Thodoriana*. Auch das Romanische zeigt ähnliches: *rheuma* wird spanisch *roma*[2]. Und auch im Keltischen erscheint ô als das Resultat von eu in *Brôcomagus* u. a.[3].

Es fragt sich, ob derselbe Uebergang auch ausserhalb des Bereiches der Lehnwörter nachzuweisen ist. In *néuter* hielt sich der bisyllabische Zweiklang; anders in *nôlo*. Solmsen S. 54 setzt Ausfall des v in *nevolo* an; aus *neolo* sei dann *nôlo* geworden; so könnte dann *nevolt*, das doch das v bewahrt hat, nur nachträgliche Neubildung für älteres *neolt* sein. Dabei bleibt nicht genügend beantwortet, warum dies *neolt* verschwand oder nicht gleichfalls zu *nolt* wurde und als solches sich hielt, warum es endlich dem *nevolt*, dessen Lautgestalt doch die unbequemere war (vgl. oben S. 20), gelungen ist, das *neolt* oder *nolt* gänzlich zu verdrängen. Ueberhaupt aber ist unerwiesen, däss ein ô als lautliches Resultat von contrahirtem *eo* gelten darf[4]. Mir scheint

---

[1] Dies ist auch neuerdings noch sowohl von Anderen missverstanden als auch von O. Keller Gramm. Aufsätze S. 249.

[2] Diez Gramm. I S. 172.

[3] S. R. Much in Ztschr. f. deutsches Alterth. 39 (1895) S. 51 über Νευροί = *Nôri*.

[4] *nôenom* aus ne oinom ist für mich höchst problematisch (Kretschmer in Kuhn's Ztschr. 31, 462, J. Schmidt ib. 32, 407), da erstlich die

vielmehr *sultis* die richtige Deutung an die Hand zu geben; dieses *sultis*, durch Synalöphe aus *si* und *voltis* zusammengeflossen, setzt nothwendig ein *si ultis* voraus; *voltis*, falls unbetont, wurde somit zu *ultis*[1]. Die entsprechende Form *ult* f. *vult* liegt thatsächlich vor in dem Namen *Quddeusult* CIL. X 8045 v. 14. Ebenso konnte *névolo*, falls seine Stammsilbe litt, nur zu *ne-ulo* werden, und *nôlo* ist daraus durch mechanische Zusammensprechung des *eu* hervorgegangen wie *Poloces* aus *Poldeuces*. Setzt man für *nôlim* *ne-volim*[2] an, so ist auch hier *ne-ulim* die Zwischenform gewesen. *noltis* bei Caecilius v. 5 Ribb. war einmalige kecke Neubildung als Pendant zu *voltis*.

Warum aber ist, wenn *néulo* zu *nôlo*, nicht auch *néuter* zu *nôter* zusammengezogen? Wir können die Gegenfrage stellen, weshalb *coitus* zu *coetus*, *coêpi* zu *coepi*[3] verwuchs und doch ein *coitus* und *coegi* ihren dreifachen Silbenbestand bewahrten? In *neuter* muss eben der Bezug zu *uter*, *uterque*, *alterutrum* besonders lebendig empfunden worden sein.

6. Als zweifelhafte und unerledigte Wortformen sind hier *motus* neben *mutare*, *fotus* zu *foveo* und die ähnlichen anzuführen. Solmsen's Behauptung, dass *môtus* aus *mŏvitus* hervorging, indem die tonlose Silbe *vi* zu *o* wurde und *móotus* sich addirte, scheint mir schon durch *providens* widerlegt zu werden, das nicht *prôdens*, sondern *prudens* ergab. Für *vôtum* ursprünglicheres *vovitum* anzusetzen fehlt überdies jeder Anlass und jeder Anhalt; *vovtum* war so ursprünglich und correkt wie *retentum*, *pransum*, *mantare* zu *manere* u. a.

Ich glaubte früher *fotus* aus *faveo*, *fautus* (vgl. *favilla*), *motus* aber aus **meveo*, *mevtus* (vgl. ἀμεύσασθαι) erklären zu können nach Analogie des besprochenen *nôlo néulo*; ingleichen dann *nônus* aus *nevnus* (ἐννέα). Doch ist nur für *eu*, nicht aber für *ev* der Uebergang in *ô* erweislich. Auch hat es wenig Wahrscheinlichkeit, für *motus* einen anderen Verbalstamm als für *moveo* zu Grunde zu legen. Auf eine andere Auslegung führt der Name *Nola*, *Nolanus* und seine Entstehung.

Länge seines ersten o unerweislich, zweitens in jedem Fall in *ne-oinom* das e elidirt werden und gänzlich in Wegfall kommen musste wie in *nusquam nullus* und *numquam*. Vgl. übrigens über *non* oben S. 4.

[1] Dies ist ausgeführt im Rh. Mus. 51 S. 251 Anm.

[2] Solmsen S. 10.

[3] Gelegentlich hat sich freilich *coitus* für coetus erhalten, so Stat. Theb. XII 76; Tertullian S. 26, 6 Reiff.

Das Wort hiess oskisch *Novlanos* und das o der ersten Silbe war kurz. Diese Schreibung und Aussprache fand der Römer vor und übernahm sie; denn er hat der Stadt nicht selbst ihren Namen gegeben; der Name war also für ihn ein Lehnwort. Er verwandelte ihn nun aber, da er vorconsonantisches *ov* nicht duldete, doch nicht in *Nûlanos*, wie wir erwarten, sondern in *Nôlanos*. Es ist also sicher: das vorconsonantische *v* konnte gelegentlich ausgestossen werden und dabei voraufgehendes kurzes o nicht trüben, sondern längen; *v* schwand mit Ersatzdehnung.

Da dieser Vorgang hiermit in einem Beispiel sicher vorliegt, sind wir gehalten, ähnlich liegende Fälle nach seinem Vorbild zu erläutern. Zunächst dialektisch *loferta* (faliskisch) neben oskischem *lovfreis*; vor f scheint das Ausreiben des v besonders verständlich. Das Verbaladjektiv *mŏvtus* ist nun also auch auf demselben Wege zu *môtus* geworden wie *Nŏvla* zu *Nôla*; und ebenso das Numerale *nŏvnus* zu *nônus*[1]. Hier will es der Zufall, dass die Schreibung *NOVNAS* uns noch vorliegt: CIL. X 2381[2].

Die Termination *-nus* in *nonus* ist übrigens wohl nach dem Muster der Distributivzahlen *binis, quaternis* gewählt, die pluralisch verwendet zu werden pflegen; denn man erinnere sich, dass ja auch *nonis* gerade pluralisch im Kalenderwesen, also von Alters her gebräuchlich war. *Nonis* war distributiv; daher sein Numerus. *novêni* muss dagegen jüngere Bildung sein; es ist wie *septeni* nach Analogie von *seni* und *deni* gemacht.

Für das Schwinden des vorconsonantischen v unter Ersatzdehnung kann uns demnächst vielleicht auch das Präfix in *âmitto* als Beispiel dienen. Bréal[3] setzte die Uebergänge an: *abmitto*

---

[1] P. Kretschmer hat versucht (Kuhn's Ztschr. 31 S. 451 ff.; vgl. Bechtel Hauptprobleme der idg. Lautlehre, 1892, S. 273) einen Diphthong *ôu* als lateinisch zu erweisen und für die hier besprochenen Schwierigkeiten zur Hülfe zu rufen. Er stellt *nônus*, statt es direkt von lat. *nŏvem* abzuleiten, mit altindisch *nāumō* zusammen. Doch scheint es mir den Principien Kretschmer's wohl zu entsprechen, wenn wir das Wort, soweit es angeht, vielmehr mit Hülfe des Lateinischen zu erklären versuchen. In *côrare cûrare* und dem Aehnlichen setzt derselbe Gelehrte S. 461 einen Mittellaut zwischen *ô* und *û* an.

[2] Vgl. päl. *Nounis*.

[3] Mém. de la soc. de linguistique VIII S. 48. Andere wie F. Fröhde Bezz. Beitr. 7 S. 327, 16 S. 202 leugnen hier den Zusammenhang mit Präp. *ab*.

zu *afmitto*, zu *avmitto*, zu *aumitto*, zu *âmitto*. Wir dürfen einfacher und mit mehr Wahrscheinlichkeit behaupten, dass eben *ăvmitto* wie *avfugio* componirt war und dass sich sein a längte, indem sein v wie in *Nôlanus*, *Nômentum* unterging. Aehnlich in *âfui*, *âfore* (*affore* zweimal Catull 66, 75 f.; v. l. Statius Theb. VII 229 u. a.). Ueberhaupt aber ist die Präposition *â* neben *ab* oder *av* wohl als ein Hauptbeleg für Schwund des v mit Ersatzdehnung anzusehen. Es ist gewiss von Belang, dass *â* statt *ab* in der Composition nur vor v, f und m, also vor den mit *v* nächstverwandten Labialen eintrat: *âvoco*, *âvolo*, *âfui*, *âfore*, *âmitto*, *âmovco* für *ăvroco* u. s. f. Oskisches *aamanaffed* mit gelängtem *a* vor dem m-Anlaut wird dann auch ebenso gedeutet werden müssen. Zwischen *afore* und *avfugere* kann in der Aussprache der ersten Silbe kein wesentlicher Unterschied gewesen sein. Die Orthographien haben sich ziemlich zufällig so festgesetzt. *â* für *ab* hat sodann als Präposition von den besprochenen Fällen aus mehr und mehr Raum gewonnen [1], indem es zuerst auch vor Gutturale, dann weiter auch vor andere Consonanten trat.

Die alte Sprache, die *ov* vor einem Mitlauter nicht mehr ertrug, hatte also, um sich die Aussprache desselben zu erleichtern, zwei Mittel zur Auswahl: die Wandlung in û und die in ô. Die erstere wurde bei Weitem vorgezogen; sie war die phonetisch naturgemässe und stellte sich überall mechanisch ein. Die zweite scheint nur unter bestimmten Bedingungen sich aufgedrängt zu haben. Wenn wir neben *movco* sowohl *motus* wie *mutare* gewahren, so hat sich in letzterem der natürliche Lautvorgang vollzogen. Das Wort differenzirte sich damit nicht nur im Klange, sondern auch in der Bedeutung; *mutare* hiess nicht mehr 'bewegen', es hiess 'verändern'. In *motus* dagegen waltete das Gefühl der sachlichen und begrifflichen Zugehörigkeit zu *movco*, *movi* in dem Grade vor, dass man den o-Klang nicht missen wollte; ebenso in *votum* zu *vovco, vovi*.

Ebenso in *bôs*. Weil die obliquen Casus, als da sind *bovem*, *bovis*, *boum*, das o der Stammsilbe so gut wie durchführten, so erhielt auch das o im Nomin. *bŏvs* eine Stütze, und man sprach *bôs*, während gelegentliches *bûbus* neben *bôbus* das Schwanken zwischen beiden Trieben, dem lautphysiologischen und dem der

---

[1] Ueber *â* und *ab* vgl. Meusel und Harder in Fleckeis. Ibb. 131 S. 402 u. 882; P. Langen Beitr. zur Kritik des Plautus S. 332; J. Haussleiter im Arch. f. Lex. III S. 148.

Analogie, verräth. So ist in der Flexion *bos bovis* u. s. f. alles normal und echt lateinisch. Dazu kommt seltenes *bŏbus*, so, *cum bŏbus*, als Daktylus überliefert bei Bährens poet. l. min. V S. 105 n. 28.

Dieses Nebeneinander von *bobus* und *bubus* erklärt nun auch, dass man zwischen *nundinum* und *nondinum* (letzteres die tabula Bantina CIL. I 197, 31), zwischen *nontiare*[1] und *nuntiare* geschwankt hat; beides ging aus *novdinum* und *novntiare* hervor; es waren concurrirende Versuche der Umgestaltung; wo o eintrat, ist es als lang zu denken[2]. Gemeinhin siegten die û-Formen. Doch drängte in der Kaiserzeit *ôpilio*, aus *ŏvpilio*[3], neben *ūpilio* vor, ebenso *iōcundus* aus *iŏvcundus*, neben *iûcundus*[4], vielleicht auch weil es an *iocus* anklang. Aus *povmiliones* erklärt sich neben pumiliones auch *pomiliones*, so Hss. des Apollinaris Sidonius epist. VII 9, 9; cf. Keil gramm. IV 376, 18; V 165, 11.

Und so liegt nun auch für *cônfio* aus cŏventio des Räthsels Lösung nicht fern; es trat auch hier Syncopirung ein[5] und aus *cŏv'ntio* ist mit Ersatzdehnung *côntio* entsprungen wie *Nōlanus* aus *Nŏvlanus*. Gleichfalls muss es und kann es betreffs *Marcipor* und seines Gleichen sein Bewenden haben mit Bücheler's Ansatz[6]: *pover* über *povr* zu *por*[7].

7. Es erübrigen diejenigen Wörter, in denen neben Diphthong *au* gesetzwidriges *û* erscheint. Die Motive der Uebergänge liegen hier meistens unaufgedeckt. Ueber *clûdo* ist oben gesprochen (S. 160). Neben *naugatoriae* und *nôgae* steht *nûgae*, neben *raudus* und *rôdus* steht *rûdus*, neben *scrautum* und *scrôtum* steht *scrûta*. Die dritten Formen würden verständlich sein bei Ansetzung einer Uebergangsform *nougae*, *roudus*, die sich nicht

---

[1] *nontii* ist von Vahlen gar in den Cicerotext gebracht, de leg. II 9, 21.

[2] *coravero(nt)* dagegen CIL. I 73 (XIV 2847 f.) könnte auch auf *coirare* zurückgeführt werden.

[3] Vgl. oben S. 84.

[4] *iocunda* CIL. X 664; vgl. übrigens z. B. Heymann Quaest. gramm. in Propertium Halle 1883 S. 62.

[5] Vgl. Meyer-Lübke im Arch. Lex. VIII S. 321.

[6] Bücheler Declin. S. 26².

[7] Das Capitel Solmsen's, das Uebergang von *ve* und *vi* in *ŏ* erweisen soll (a. a. O. S. 82 ff.) — *nônus* aus *nŏvĕnus* durch *nŏŏnus* u. s. f. — halte ich für verfehlt. Viele der angesetzten Grundformen scheinen unnöthig construirt und wir reichen ohne solche Hypothese aus.

durch Belege sichern lässt[1]. Vielleicht ist in solchen Varianten indessen kein mechanischer Lautprocess, sondern das schillernde Spiel des Ablauts anzuerkennen; desgleichen in *fravs* neben *sed frude* CIL. I 198, 64 und neben *frūstra*, welches *frustra* sich zu *frūd-* wie *monstrum* zu *mon-* verhält. Dies *frude* ging weiter; auch der Palatinus Vergil's, der so reich an volksthümlichen Orthographien, bietet es Aen. 4, 675, auch die Lukrezhss. (Lachmann S. 85). Ein *frōs*, *frōde* hat hier dagegen nie existirt; andernfalls wäre nicht einzusehen, warum sich keine Spuren hiervon sollten erhalten haben. Vielmehr scheint *fravs* zu *frovs* geworden durch dasselbe Ablautsspiel, wodurch die *Fabii* zu *Fovi* wurden (oben S. 147), *ablatio* zu *oblatio* (oben S. 67), wie *focus* neben *fax* trat, *uncus* neben *ancus*[2], *sculpo* neben *scalpo*. Auch das alte *Quorta* f. Quarta CIL. XIV 3283, die spätere Verwechselung des *Traianus* mit *Troianus*, ibid. 3626 und sonst, wird man vergleichen können. *frovs* ergab dann weiter gesetzmässig *frûs*; in dem späten *fruvs* aber (oben S. 75) hat sich derselbe Vocalumschlag noch einmal vollzogen.

Andere Fälle, in denen sich die Vocallängen ô und û mit einander ausgetauscht haben, kümmern uns nicht, da sie die Diphthongenlehre nicht anbetreffen. Wie sich *fūr* zu φώρ verhält, wie in alter Imperativform *facitud* CIL. I 813 die gedunkelte, dabei unbetonte Schlusssilbe sich rechtfertigt, wie das Ortsadverbium *huc illuc* mit *hôc illôc* identisch oder synonym sein konnte und Weiteres der Art[3] bleibe unerörtert. Anderen Ortes habe ich darzulegen versucht, dass die Participia futuri (*oraturum*) mit den nomina agentis (*oratorem*) in ihrer Ableitung nicht zusammenhängen[4], und halte an meiner Auffassung um so mehr fest, da sie nicht allein den Bedeutungsunterschied der Bildungen verständlich macht, sondern alle lautlichen Schwierigkeiten beseitigt.

---

[1] Ueber das *roudus* bei Festus s. oben S. 135 Note.

[2] Stolz Hist. Gramm. I S. 162.

[3] *ostigo*, *osticinum* zu *uro*, s. Ihm Pelagonius S. 180. Von *motus* wurde *motare* derivirt, und dies wechselte alsdann mit *mutare*; s. Virgilius grammaticus p. 10, 10 u. 12 Hümer, schol. Bern. zu Georg. II 482 oder den cod. E des Horaz, der stets so schreibt. *orinare* f. *urinare* die Hss. des Varro de l. lat. S. 52, 8 Sp.; dies setzt gekürzten Vocal voraus, worüber Gröber's Nachweis zu vergleichen, Arch. f. Lex. VI S. 148.

[4] De participiis latinis eqs. (1883) p. XIV sqq.

Vielfach hat hier übrigens die Analogie eingewirkt. Begegnen wir vereinzeltem *Fortona* (CIL. I 1239), so wird dies verwandten Bildungen wie *Pomona* u. dgl. m. verdankt, eine Analogie, deren Einfluss sich im Verfallslatein steigerte; daher romagnolisch *furtona*[1]; umgekehrt stellte sich *matruna* und *patrunus* ein[2]. Daher also auch Φουρτων(ᾶτος) inscr. graec. Ital. et Sicil. 185. Vielleicht ist γλαύκωμα bei Plautus unter Einfluss solcher Worte wie *spuma* und *bruma* zu *glaucuma* geworden; wohingegen wir einem volksetymologischen Triebe die Schuld geben, wenn man auf einer Tragödie Pacuv's nicht *Dulorestes*, sondern *Dolorestes* als Titel las[3].

Marburg im October 1896. Th. Birt.

---

[1] Schuchardt II S. 123. *futurna* Corp. gl. III 394, 7.

[2] Ebenda II S. 105.

[3] S. Luc. Müller zu Nonius I S. 125, 10; vgl. O. Keller lat. Volksetymologie S. 29; Grammat. Aufsätze S. 247.

Anhang.

I. Bemerkung zu den Randbemerkungen im Rhein. Mus. 51 S. 478 ff.

Ich darf diesen dritten Beitrag zur lateinischen Grammatik, der, weil er umfangreichere Nachweise verlangte, als besonderes Heft erscheint, nicht ausgehen lassen, ohne ein Wort auf die von Skutsch a. a. O. gegen meinen zweiten Beitrag (Rh. Mus. 51 S. 240 ff.) gerichteten Bemerkungen zu erwidern, wennschon sie mir leider belanglos scheinen. Wenn Skutsch dabei von veralteten Ansichten spricht, die ich vertrete, so bedenkt er nicht, dass auch seine Ansicht veraltet war, schon ehe er sie vortrug. Was mit solchen und anderen gleichwerthigen Wendungen gewonnen sein soll, ist nicht einzusehen. Es handelt sich um die Kürzung trochäischer Wörter in ihrer ersten Silbe im Altlatein. Thatsache ist, dass ich die Möglichkeit dieser Kürzung an sicheren Beispielen nachgewiesen habe [1], dass also die pyrrhichische Messung des *ille* u. a. uns durchaus offen bleibt; Thatsache ist zugleich, dass eine Apokope wie *nemp'* und *ill'* nicht nur nicht beweisbar, sondern lautgesetzlich nicht möglich ist. Skutsch bringt, um seine Theorie aus dem Schiffbruch zu retten, zwei Anmerkungen, die ich nicht ernst nehmen kann. In jenem *il*, das bei Apokope für *ille* und *illa* zugleich gegolten haben soll, liess sich das Geschlecht nicht mehr unterscheiden; diesen Einwand meint Sk. mit dem Hinweis zu entkräften, dass das Feminin *illa* auch bei Elision sein *a* verliere und also das Geschlecht nicht erkennen lasse. Wird jemand,

[1] In der Note flüchtet Sk. zu der Bemerkung, dass die meisten von mir S. 244 ff. für solche Kürzung gegebenen Beispiele zusammengesetzte Worte seien. Sind denn aber *nempe*, *inde* und *unde* dies etwa nicht? nicht auch *ipse* und *iste*? Dagegen *quoiius*, *huiius*, *eiius*, *quottus* sind 'morphologisch noch so unklar, dass vorläufig lautliche Schlüsse auf sie nicht gebaut werden dürfen'. Aber Sk. baut doch auf *ille* lautliche Schlüsse, obgleich er über seine Etymologie begründeten Zweifel äussert, das Wort also morphologisch für unklar hält. Die Sache bleibt diese: *ille* ist wie *quoiius quottus* Trochäus und wird wie diese oftmals prosodisch auf zwei Moren herabgesetzt. Es hindert also nichts, auch *ille* als Pyrrhichius zu messen.

weil in *bonum* und *bonam* die Schlusssilbe Verschleifung erfahren kann, folgern, dass man auch ohne Verschleifung im acc. *bon'* habe sprechen können? Zudem steht fest, dass im Latein schliessendes *a* Apokope überhaupt nie erleidet[1]. Es ist also gänzlich ausgeschlossen, dass man *il* für *illa* gesprochen hätte; daher eben auch durchweg der romanische weibliche Artikel das *a* zeigt.

Ich habe ferner S. 254 ff. ausgeführt, dass die Wörter *nempe*, *unde* u. s. f., wenn sie bei Tonentziehung ihre erste Silbe kürzen, alsdann ihr Schluss-e nie durch Synalöphe verlieren, dass dagegen durch Elision einsilbig gewordenes *nemp(e)* nach Art eines langen Einsilbners behandelt wird und deshalb Kürzung der restirenden schweren Silbe durch Tonentziehung bei ihm nie eintritt; ich habe hinzugefügt, dass Ausnahmen hierzu nur unter Einwirkung des Iambenkürzungsgesetzes vorzukommen scheinen (S. 267). Dies sind alsdann aber keine wirklichen Ausnahmen, da das Motiv zur Kürzung hier eben ein anderes war. Unbegreiflicher Weise glaubt Sk. hiergegen Stellen wie Aulul. 708 *ŭbi ĭlle ábiit*, 785 *ĕgo ĭllum út*, Asin. 370 *égo ĭllum intérea*, 757 *quŏd ĭlla aút*, Cist. 671 *nĕque ŭnde aúxilium* geltend machen zu können, Stellen, die vollauf dazu dienen, meinen Nachweis zu bestätigen. Ein *quod illa aút* ist Anapäst; es liegt auf der Hand, dass auch hier, so wie ich es behauptet habe, das gekürzte *ĭll(a)* unter Einwirkung des Iambenkürzungsgesetzes steht. Füllt eine jambische Silbengruppe wie *quod ill(a)* eine Senkung vor dem Iktus, so ist sie eben nach jenem Gesetz zum Pyrrhichius geworden. So beschaffen sind aber alle von Sk. gewählten Beispiele. Genau entsprechen zahlreiche plautinische Versanfänge von folgender Art: *ŭt hăec ínveniantur*, *ĭn hŏc iám loco*, so auch im Versinnern: Amph. 195 *ŭt hăec núntiem*; 733 *pĕdem hŭc íntuli*; Pers. 37 *ĭn hŏc tríduo*, Stich. 107 *quŏd hŭc éxquaesitum*; Andr. 302 *mŏdo ĕ Dávo audivi* (Klotz S. 69).

Mein Satz bleibt also bestehen: trochäische, durch Elision einsilbig gewordene Wörter wie *nemp(e)* werden im Vers als Einsilbner behandelt, d. h. sie wahren regelmässig ihre Länge und erfahren Kürzung derselben nie durch Tonentziehung, sondern nur unter Einfluss des Iambenkürzungsgesetzes. Dem Anapäst *quŏd ĭll(a) aút* entspricht der Anapäst *ĭn hŏc iám* genau: hier ein langer Einsilbner, dort

---

[1] *miser* und *integer* gaben ihr *-us* preis, *misera*, *integra* blieben; u. s. f.

ein durch Elision einsilbig gewordenes trochäisches Wort als Kürze, weil eine Kürze voraufgeht.

Wird dagegen umgekehrt die erste Silbe in *nempe* durch Tonentziehung gekürzt, so wird sein finales *e* nie elidirt. Die plane Thatsache, dass dem so ist, sowie dass *nempe* bei elidirtem *e* seine lange erste Silbe stets behauptet, würde erst dann Zweifel zulassen, wenn man solche Stellen beibringt, in denen eine Wortfolge wie *ŭnd' ĕt hunc* als Anapäst erschiene, d. h. wo die in Frage stehende Form nicht die zweite, sondern die erste More des Anapästes ausmachte (a. a. O. S. 254). Solche Stellen, in denen also eine brevis brevians fehlte und nur Tonentziehung Ursache der Correption sein könnte, sind schwerlich nachzuweisen. Dass es hierauf ankam, dies scheint Sk. entgangen zu sein.

Dass solche Kürzung trochäischer Formwörter auch noch in der Kaiserzeit fortbestand, habe ich S. 253 mit dem Verse *Quĭdquid éx his fecero* eqs. belegt. Interessanter ist, dass auch im Hercules Oetaeus 49 beide Handschriftenclassen auf die Lesung *ŭnde némo retro* hinführen; diese Lesung war also sicher antik.

Je eingehender man Handschriftenapparate durchprüft, je offenbarer wird, dass alle irgend möglichen Lautaffektionen der Wörter in den älteren Manuskripten zum Schriftausdruck gelangt sind — dies kann wohl auch die vorstehende, dies auch die nachstehende Abhandlung zeigen —; alle möglichen Affektionen, sagte ich, nicht aber die unmöglichen. Ich habe bei aller Achtsamkeit ein *nemp* und *und* nie gefunden und sehe darin eine Bestätigung meiner Auffassung dieser Wörter. Für das Pronomen *ille* seien hier bei günstiger Gelegenheit noch einige Schreibungen zu den a. a. O. S. 258 f. gegebenen hinzugefügt, die z. Th. darthun, dass seine erste Silbe gelegentlich nicht nur der Schwächung, sondern sogar der Aphärese ausgesetzt war.

Zunächst allerdings einige Verstärkungen des Schriftausdruckes. So wie im Med. Vergil's *olis* f. ollis Aen. 8, 659, so trat umgekehrt *ollim* für olim ein CIL. VI 20674, 72, ebenso Sedul. c. pasch. IV 93 cod. A saec. VIII; vgl. *ollem* f. olim Cic. de legg. II 62; dabei wird *olim* kurz gemessen bei Bücheler carm. epigr. 1417, 5. Merkwürdig sodann aber die Interaspiration in *ilhli*, Pentateuchi versio lat. ed. Robert p. XLIII; dazu *ihilla*, Digesten cod. F II S. 124, 38, womit vielleicht bis zu einem gewissen Grade *ihis* f. iis verglichen werden kann, ibid. II S. 109, 26; *hacaeque* f. eaeque II S. 767, 3.

Diesen zwei Schreibweisen stehen nun andere gegenüber, in denen entweder das Doppel-l vereinfacht oder der Anlaut getilgt wird. Dass *ill* eine kurze Silbe bedeuten konnte, dafür sind *Catillina, Zoillus, Stillicone* u. a. bekannte Belege (vgl. CIL. XIV 256, 294; de Rossi inscr. chr. I n. 540—553). So steht nun *ilam* f. illam im Palatinus Vergil's Aen. 8, 709. Der Schreiber des Monacensis (q) der lat. Evangelien (s. White, the four gospels cod. Monac.) hatte, als er zu schreiben anhob, gleichfalls den Trieb, die Gemination zu unterdrücken; fol. 2 steht *ili*; sodann fol. 5 *i*^*l*^*lis* mit nachgetragenem l; ebenso fol. 27 *i*^*l*^*lo*; von da ab gewöhnte er sich an die correkte Orthographie. *ilci* f. illi auch CIL. VI 1063; *con elo* bei F. X. Kraus, die christl. Inschr. der Rheinlande Th. I n. 262 (vgl. Jahrb. d. Vereins von Alterthumsfr. im Rheinland 84 S. 241).

Sodann aber zeigt der erwähnte Palatinus Vergil's, dem wir so mancherlei echt Volksthümliches verdanken (vgl. oben S. 33; 86; 153; 168 und sonst), zweimal im Plural Aphärese:

Ecl. 2, 43: Iam pridem a me *llos* abducere Thestylis orat.

Georg. I 87: Pinguia concipiunt sive *llis* omne per ignem.

Und nicht nur dies, sondern der Mediceus stimmt an der zweiten Stelle genau überein; auch er schreibt *sive llis*. Man versuche wahrscheinlich zu machen, dass dies Zufall ist. Vielmehr scheint sich hierin der pluralische Artikel der romanischen Sprachen (*gli*, span. *los*, *las*) vorzubereiten und ist darin gleichsam schon vorhanden. Genau entsprechend der Ambrosianus des Plautus Stich. 351 *cape llas* f. cape illas; auch hier übrigens bei voraufgehendem *e*. So ist endlich gar in der Pfälzer Ueberlieferung *ob illud* zu *oblit*(*us*) geworden, Trucul. 734. Nicht weniger können und müssen die Schreibungen *ste* für iste in guten und besten Handschriften als Zeugniss dafür gelten, dass die erste Silbe auch dieses Pronomens schon in älterer Zeit die Neigung hatte, Ton und Volumen abzugeben.

Ich kann zum Schluss nur versichern, dass ich Skutsch' Bemühungen in dieser Frage nach wie vor als verfehlt betrachte und als ein Beispiel dafür, wie gefährlich statistische Tabellen sind, wenn sie missverstanden werden. Dass ihn mein 'Ton' entrüstet hat, würde ich bedauern, wenn er sich nicht durch seinen eigenen mehr als schadlos gehalten hätte.

2. Ueber ü-Vocal und die Schreibung iu (ui).

Der sich wandelnden Aussprache der Genitive *quoius cuius huius*, insbesondere der Dative *quoi cui* und *huic* im Einzelnen nachzugehen ist nicht meine Absicht. Interessant, dass es zu des Velius Longus Zeit noch Leute gab, die, was wir etymologisch erwarten, *cui* und *huic* einsilbig und zwar als *coi* und *hoic* sprachen, was der genannte Orthoepiker verwirft VII K. 76, 3 [1]. Dieser Abusus hat geringe Spuren hinterlassen; im Ambrosianus des Plautus steht einmal *holus*, d. i. *hoius* Pseud. 271 [2]. Dass man schon zu Plautus' Zeit im Volke *cuius* f. quoius hörte, ist Rh. Mus. 51 S. 246 Anm. 4 vermuthet worden. Die erste Silbe musste sodann um des folgenden Jot willen Neigung haben in cü überzugehen. Dies bestätigt und sichert Velius Longus an der angezogenen Stelle mit der ausdrücklichen Angabe, dass in *huic* und *cui* das u dem y gleiche, ebenso Priscian I 2, 6, der auch für das u in *lingua, sanguis, pingue* dasselbe behauptet. Die Exclamation *hui* gab einen Naturlaut; ob er diphthongisch wie griechisch υι oder nach Weise des *fy fy* (Plaut. Cas. 727) geklungen, wissen wir nicht. Als Exclamation steht aber jedenfalls *hy* für *hui* neben *phy* bei Terenz Ad. 411 geschrieben in codd. BC. Der Dativ *huic* unterschied sich nun aber von diesem *hui* lediglich durch den zugesetzten Gutturalen; dies sagt uns Priscian de nomine etc. III K. 449, 29 f.: 'notandum est tamen quod *hic* et *haec* . . . . dativum semper in *c* terminant differentiae causa propter *hui* interiectionem'. Sprach man hy, so also auch hyc.

Diese wie die weiteren orthoepischen Beobachtungen können indess, wie ich gleich anfangs betone, gewiss nur partielle Geltung beanspruchen.

Im Folgenden soll vornehmlich nur einer orthographischen Frage nachgegangen werden; der Schluss auf die Aussprache wird sich dabei meistentheils stillschweigend von selbst ergeben. Wir haben oben S. 50 f. (vgl. Rh. Mus. 51, 82) den Schriftgebrauch, welcher *ii* für Consonant j, *uu* für vau setzt, nicht nur als antik erwiesen, sondern auch schon im Schriftwesen der Osker und Umbrer Belege desselben Gebrauches angetroffen. Ob hier Zufall waltete oder ob sich von Oskern und Umbrern dieser Gebrauch auf die spä-

---

[1] Bei Marius Victorinus dagegen erscheint *hoic* nur als Altlatein; vgl. W. Brambach Die Neugestaltung der lat. Orth. S. 80.

[2] Alte Belege für o (*hoiusce*) CIL. I 198, 56; 603, 4

tere Zeit übertragen hat, blieb offene Frage. Nunmehr soll es sich um den echt italischen Ausdruck des *y* oder des Zwischenlautes zwischen *u* und *i* handeln, um den Ausdruck jenes *u*, das mit halber i-Färbung nicht bei offenen, sondern bei zugespitzten Lippen lautirt wird. Es ist bereits von Schuchardt II S. 272 ff., III S. 257 nachgewiesen, dass, um dies ü auszudrücken, im Mittelalter und schon am Ausgang des Alterthums der scheinbare Diphthong *iu* oder *ui* gedient hat; vgl. dazu G. Löwe im Prodromus gloss. S. 376 f.; Duvau in Mém. soc. linguist. VIII S. 188. Gleichwohl wird dieser Usus noch vielfach verkannt und noch neuerdings im Archiv für Lexicographie[1] ein Adjektiv *perspicivus* deshalb empfohlen, weil eine Augustinhandschrift des 6. Jhds. *perspiciuam* darbietet. Man sollte mit solchen Bereicherungen unsres Lexikons vorsichtiger sein. Merkwürdiger Weise finden wir *iu* in diesem Dienste nun aber wieder schon bei den Oskern und Etruskern vor. Ist auch dies Zufall? und wieweit lässt sich dieser Gebrauch in das eigentliche Alterthum zurückverfolgen?

Ich habe in diesem Museum 51 S. 97—100 diese Frage berührt und einige Belege — die ich im Nachfolgenden nicht zu wiederholen gedenke — zusammengestellt im Interesse jenes *cuine*, das in den Saliarliedresten bei Terentius Scaurus VII S. 28, 9 vorkommt und ein *cune* vertritt. Kann diese Schreibung *cuine* im Text des Aelius Stilo gestanden haben? und hat man archaisch, resp. volksthümlich kyne gesprochen? Eine durchaus sichere Antwort wird leider auch jetzt noch nicht gewonnen werden, doch aber die Vermuthung dahin sich neigen, die gestellten Fragen zu bejahen.

Ich gebe im Folgenden meine eigenen Collektaneen für den Schriftausdruck des y-Klangs, insbesondere für *iu* und *ui*, welche geeignet sind, diejenigen Schuchardt's zu ergänzen, aus dem ich daher nur dies und jenes herübernehme. Sie sind rückschreitend nach der Zeit der Handschriften geordnet und beginnen also mit den späteren. In wie weit die mittelhochdeutschen Schreibungen *aventiure*, *creatiure* und ähnliche damit im Zusammenhang standen und die Sprechung aventüre bezeugen, steht mir zu untersuchen fern. Doch darf, wer diese Frage behandelt, den Usus der mittellateinischen Handschriftenschreiber nicht ignoriren[2]. Es

---

[1] F. Weihrich a. a. O. X S. 136.

[2] Vgl. zu *aventiure* u. ä. jetzt Th. Maxeiner Beiträge z. Gesch. der frz. Wörter im Mittelhochdeutschen. Marburg 1897 (bes. S. 17).

wird aus den nachfolgenden Uebersichten von selbst erhellen, in welchen Worten in den betreffenden Jahrhunderten lat. u = ü oder = y gelautet hat. Bei den meisten, sichersten und ältesten Fällen handelt es sich um kurzen Vocal. Doch ist in den Zeiten seit dem 4. Jahrhundert, in denen die Prosodien minder scharf unterschieden wurden, augenscheinlich auch langes û mehrfach von dieser itacistischen Neigung betroffen worden. Wir finden

I. in besseren Handschriften vom 7. Jahrhundert ab:

a) *ui* oder *iu* für y oder für kurzes u:

de iaquinto f. hiacyntho Anthol. Ries. 50 inscr.; 167 inscr. und v. 2; daneben *hiacynthus* ebenda 390, 10; cf. Martial VIII 63, 2 im Put.

coloquinte κολοκύντης Corp. gl. III 631, 57; 556, 61; 537, 12.

Quinegio f. Cynegio cod. Theod. IX 1, 15 in den jüngeren Hss.

de quigno f. cygno anthol. Ries. 59 inscr.; vgl. *quinni* f. cygni ibid. 200, 85; mehr bei G. Löwe Prodrom. S. 376.

Liueus f. Lyaeus s. oben S. 32 Note 2; vgl. dazu das *Liveus* bei W. Schmitz Beiträge S. 273.

quinici f. cynici Glossare, s. Löwe a. a. O.; so auch Plin. n. h. 25, 60.

quilismata f. κυλίσματα Glossare, ebenda.

helquisticon f. ἑλκυστικόν Non. I S. 37, 3 Müller.

aquiliata f. aculeata Corp. gl. III 437, 15; *equileus* und *aculeus* fallen zusammen, Corp. gl. II 578, 34 und 35.

aquoquimatos f. -cymatos Corp. gl. III 535, 5; vgl. 552, 5; 553, 8.

Quiriace f. Cyr. anthol. Ries. 306, 1; vgl. *Quiricus* = *Cyricus* Bonnet Le Latin de Grég. p. 139. *de sanctu Quiricu* Codex diplom. Cavensis I n. 4 (a. 801). *quirios* f. κυρίως Corp. gl. II S. 526, 55.

Squylla f. Scylla Serv. III S. 65, 9 Thilo; *squilla* f. Scylla Notae Tiron. tb. 59, 31; *Squillaneum* ebenda Z. 32; vgl. auch 33.

Quirenaicum f. Cyren. Corp. gl. III 613, 55; 627, 19.

quiatum f. cyathum Non. I S. 114, 20 (Müller) alle Hss.

Quintia f. Cynthia anthol. Ries. 83, 43. *uerequintia* f. Berecynthia ibid. 199, 82.

Herquinius f. Hercynius Florus 21, 22 Jahn. Ebenso Solin p. 96[2] wiederholt

Quidnus f. Cydnus Priscian I S. 48, 18 H. (cod. K saec. IX).

guiros und *cuiros* f. gyros anthol. Ries. 103, 5; cf. 197, 15. Ebenso Non. I S. 389, 18.

driuades f. dryades Verg. georg. I 11 cod. γ.

quiercica f. quercica oder quercea Sueton. p. 127, 18 cod. Memm.

guila oder *giula* f. gula Rh. Mus. 51 S. 98; dazu anthol. 181, 6.

Dagegen *guele* Cassian p. 83, 7 ed. Petsch. cod. Casin. saec. VII und Sulpic. Serverus S. 160, 10 Halm (V, saec. VII). *guylae* Lactanz I p. 564, 4 (H); mehr bei Brandt ed. prolegg. p. XXI adn.

cliuentibus s. oben S. 32 Note 2.
luidi f. lychni Lukrez IV 1131 (unsicher).
regifuigium Polemius Silvius, CIL. I p. 337 Z. 24.
iurbicape f. urb. Plaut. Mil. 1055 in CD.
uirguet f. urguet Cic. de d. nat. II 109.
tuill f. Tullius Macrob. Somn. Scip. I 1, 8.
cupiuncula f. cupuucula Non. I S. 227, 30.
Iuthiun[tu]gi f. Juthungi Amm. Marcell. 17, 6, 1.
flectiuntur[1] f. flectuntur Virgil. gramm. p. 37, 14 Hüm.
suietae f. suetae ibid. p. 14, 11.
infatuia f. infatua ibid. p. 22, 13.
belua (i übergeschrieben) Anthol. Ries. 98, 2.
ciū f. cum (so scheint es hier wenigstens) Cic. de legg. p. 77, 2 Vahlen[2].
anguiportus (sprich angyportus) Corp. gl. IV 405, 49; vgl. II 566, 36.
reguili f. reguli Cic. de d. nat. III 80 (om. B); vgl. *pal[l]iuiam* f. pallulam Plaut. Truc. 271; cf. 536.
stranguilavit Marcellinus Comes p. 66, 3 ed. Mommsen cod. T saec. VII; *stranguilent* und *-assent* Lactanz I p. 559, 8 (R und H); vgl. Oros. S. 299, 11; 317, 21; 528, 3 (P und R); *strangylatus* ib. 473, 12 (P).
heruilis (so) f. Herculis Hagen, Schol. Bern. buc. 7, 61.
censiui und *stupiui* als Perfecta Priscian I S. 21, 22 f.; *studiuit* f. studuit Oros. S. 91, 10 codd. B und D saec. VIII; ebenso *desiliuit* ib. 181, 9 in D; so wohl auch *transiliuit* zu verstehen, Plaut. Truc. 249.
suiis f. suis anthol. lat. 266, 1 R; sprich syis.
suiscenseat f. susc. Plautus Asin. 459 cod. B. *suis cresceret* f. succresceret Justin 11, 9, 3; vgl. unten *syb.*
uit f. ut Cic. de d. nat. II 73 (sed incert. B[1]); ebenso Varro de l. lat. S. 143, 10 Sp. (cf. 245, 1); ebenso Plaut. Pseud. 1227 in B. *veluit* f. velut Virgil. gramm. p. 8, 8 Hüm.; *uitii* f. ut Cassian p. 204, 3 ed. Petsch. in L.
uibi f. ubi Plaut. Curc. 107 cod. B; Most. 357 derselbe.
ambiguiorum Arnob. S. 206, 27.
miluius f. milŭus Hor. Epist. I 16, 51; ebenso dreisilbiges *miluius* f. den Vogel miluus bei Neckam[2] de laudibus divinae sapientiae II v. 645 und 649.

---

[1] *se nesciunt* f. senescunt bei Jordanes S. 91, 5 in B kann allerdings auf sonstiger Irrung beruhen.

[2] S. Alex. Neckam ed. Th. Wright, Lond. 1863 (Script. rer. Britann. n. 34).

tenuiia Hagen, schol. Bern. georg. I 397; *tenulla* f. tenuia Lukrez III 383, das ist *tenuiia* = tenyia.

In Endungssilben: *lascivius* f. lascivus anthol. Ries. 117, 8. *Chiuis* f. Chius Cic. de d. nat. I 118 alle Hss.[1]. *Egialeuis* ibid. III 48[2]. *Peleuis* f. Peleus Eutyches V K. 475, 14 cod. t. *Marcellius* Lamprid. Alex. 68, 1. *Epicurius* f. -us Cic. de d. n. I 115; 120; 121 cod. A; *murium* f. murum ib. II 157 (alle). *aliquoiuis* Lukrez II 1079. *eiuis* f. eius Plaut. Trin. 967 in B[3]; *otiosius fias* Trucul. 142 in P; *radicitius* Lukr. III 877. *clivium* f. -vum Horaz Od. IV 2, 35 in B. *ad vilicium* Hor. Epist. I 14 inscr. in A; vgl. Catull 68, 3. *avidius* und *sollicitius* Corp. gl. IV 481, 43. *cerritus: furiosius* ibid. V 276, 15. *capricornius* ibid. III 292, 27. *minutium* f. minutum ib. II 568, 33. Das *genuis* bei Hagen schol. Bern. georg. II 73 bedeutet natürlich *genus* und genügt vielleicht für den Sinn der Stelle. *nodium* f. nodum ebenda georg. II 154. *Caucasius* Oros. S. 19, 6 in PR; *Perillius* ibid. 73, 7 in B; *Attalius* 179, 2 in R. *Lauriscuis* f. Tauriscus Plin. n. h. 33, 156. *Licinium* f. Licinum Sueton p. 68, 16 Roth; *eunuchium* Claudian Eutr. I 319 cod. B; *opuis* f. opus ibid. c. min. 51, 8 cod. Veron. Wiederum bei Plautus *heuis* f. deus Mil. 1043 (B), *hilarius* f. hilarus ib. 1199 in P; Poen. 255 *plenium* f. plenum (B). *eruditius* f. -tus Amm. Marcell. 16, 7, 6 cod. V. nom. *triutariis* lex Salica, oben S. 156. Endlich *illius Quiris leto datus* statt *ollus Quiris* in der Formel des praeco Fest. S. 336, 34 P.

Es wird hiernach erlaubt sein, in dem nur abschriftlich erhaltenen Verse bei Bücheler carm. epigr. 881 (CIL. VI 1208) *Germanos Maurosque domas sub Marte guitanos* für das letzte Wort *tyrannos* einzusetzen.

b) *ui* für langes *û*:

gruis f. grus anthol. lat. 286, 92.

uiri f. uri (d. h. bubali) zweimal, Hagen schol. Bern. georg. II 374.

ictius f. ictûs Amm. Marcell. 20, 11, 22.

arguito f. arguto Anthol. lat. 286, 118.

tui f. tu Catull 76, 11.

conuiuio (d. i. conyvio) f. conubio Festus S. 300, 34 P; vgl. Claudian Nupt. 27 in P.

---

[1] Dagegen *grauus* Cic. ibid. II 91 steht offenbar für *Graiius*, sowie *ut* Plaut. Most. 25 für *iit*.

[2] Diese Schreibung ist oben S. 20 anders, aber wohl falsch gedeutet; vgl. S. 74 Note.

[3] Danach ist auch Mil. 976 *aeuius* = aeiiius = eius.

atiuitabilem f. adiutabilem Plut. Mil. 1144 CD, cf. B.
pluitos f. plutos Corp. gl. lat. II 534, 48.
uisui f. usui Rhet. ad. Herenn. p. 230, 6 M. cod. H (vgl. ebenda p. 225, 1 cod. C; ebenso Oros. S. 460, 11 cod. D; daher umgekehrt *utendum* f. uitandum ebenda S. 236, 12).
saluitavit Solin p. 27, 20[2] cod. M.
exsoluitionem Tertull. I S. 360, 24.
luine f. lunae Servius II S. 241, 2.
pycteyuisin f. πυκτεύουσιν Corp. gl. lat. III 84, 49.
consequitura Rhet. ad Herenn. p. 262, 6 M codd. HP; auch dies braucht nicht als Metaplasmus aufgefasst zu werden.
diuisi f. diust Plaut. Merc. 541 cod. B.
huic f. huc Pl. Rud. 547 in P.
spuimosis Claudian IV cons. 549 in Π.
Uisiporum f. Us. Martial VI 60, 3 cod. T.
futuitor f. fututor ib. I 90, 6 cod. Voss.

c) Hierdurch erhält Licht, wenn u für i erscheint:
fuut f. fuit Bücheler carm. epigr. 1543 ex cod. saec. IX.
uobus f. uobis Arnob. S. 28, 1.
lactus als Genetiv Plin. n. h. 23, 37.
dynamus Arnob. S. 68, 2; vgl. Corp. gl. III 501, 77.
ungine f. inguine Hagen, schol. Bern. georg. III 280; vgl. Martial II 61, 7.
cumex f. cîmex Horaz Sat. I 10, 78 cod. u.
robucon f. Rubicon Claudian c. min. 19, 1 cod. Veron.
exumia f. eximia Plaut. Merc. 210; 260 in CD; Stich. 381.

Häufiger aber noch i für u:
gilam f. gulam Plaut. Stich. 639 Palat. Daher mit *sugillare* combinirt, Rh. Mus. 51 S. 98.
litum f. lutum Hagen, schol. Bern. georg. I 116.
piggio f. pugio Sedul. Scotti carm. I 16, 7 Traube.
exigiam f. exiguam Lukrez III 399.
ardium f. arduum Non. I S. 150, 30 Müller im Harleianus.
matirius f. maturius Carm. centulensia 167, 12.
absimit f. absumit Plaut. Most. argum. 2 in B.
Lanivino Horaz Od. III 27, 3; so schon auf Inschriften CIL. IX 4206—8. 4399.
Ligiria neben Luguria Oros. S. 347, 9 (D und R).
culillis scheint f. culullis beste Ueberlieferung, Horaz Od. I 31, 11; vgl. ars poet. 434.
dilivium Hagen, schol. Bern. buc. 6, 41.
mytilus f. mîtulus Seren. Samm. 534; vgl. Hor. Sat. II 4, 28.
coquint f. coquunt oder cocunt Plaut. Pseud. 819 in P; vgl. unten *erint*.
virgincula Corp. gl. II 562, 47.
egis f. eius Cic. de legg. S. 86, 6 V. in AB.

Mnesilochis f. -us dreimal Plaut. Bacch. 177; 246; 262 cod. C; *Theodoris* f. Theodorus Amm. Marcell. 29, 1, 8; *Gallienis* f. Gallienus Treb. Poll. trig. tyr. 26, 5; *Dixippis* f. Dexippus Capitolin. Maxim. 15, 5; vgl. nom. *nummariolis* Seneca apoth. 9 cod. Sangall.; ebenso ebenda *nominaturis* c. 7. *habituris* Pl. Trucul. 150; *capillis* Wright Anglo-Saxon . . . Vocabularies vol. I p. 263, 16; nom. *inbecillis* Corp. gl. III 329, 70. Dagegen *Plautis* f. Plautius Plin. n. h. 35, 115.

conspicius f. conspicuus Trebell. Poll. Valer. 8, 1.

helio f. heluo Non. I S. 7, 14.

belia f. belua Claudian Nupt. 150 in V.

incibus f. incubus Corp. gl. IV 137, 8; III 83, 9; vgl. 393, 41.

nois, mens, Corp. gl. III 501, 2; dass νοῦς zweisilbig gesprochen wurde, ist oben S. 30 gezeigt; der zweite Vocal war also alsdann y oder i.

d) So konnte einfaches u = y ferner für iu und für ui eintreten:

varus f. varius Anthol. Ries. 21, 56.

unus f. unius rhet. ad Herenn. p. 312, 16 M. codd. BP; vgl. 322, 10.

tenus f. tenuis Lukrez III 232; cf. *tenua* ibid. IV 743; Horaz Sat. I 10, 14; *tenuis* und *tenius* f. tenuius Plin. h. n. 33, 87.

ebrulare 'ebrium facere' offenbar alt, Non. I S. 150, 3 Müller.

sterculino neben *sterculino* Plaut. Cas. 114.

nequore f. nequiore Plaut. Men. 433 in D.

sangusugae Arnob. S. 95, 15.

pinguum f. pinguium Jesaias lat. Cryptoferratensis ed. Cozza p. 202 und 271; vgl. Verg. ecl. 8, 54 cod. γ.

qubus f. quibus Carm. Hispaniensia ed. Traube III 9, 2[1]; *cu* f. cui Marcellinus Comes p. 101, 21 ed. Mommsen cod. T saec. VII; ebenso Amm. Marcell. 30, 7, 2 cod. V saec. IX.

mysus f. misyis Scrib. Larg. p. 97, 14.

sullae f. suillae Festus S. 252, 6 P.; cf. ibid. 494, 3.

dus f. duis Plaut. Men. 267 in den Pfälzer codd.; vgl. ibid. 930.

obolusti f. oboluisti Plaut. Most. 39 in B; *carnificum* f. carnificium ebenda v. 55.

surus zweimal f. sciurus Varro l. lat. S. 187, 7 und 8; frz. écureuil.

quescit f. quiescit u. a. s. unten.

inelubilem f. ineluibilem Lactanz I S. 650, 1 cod. H.

turpus f. turpius Seneca epist. ed. Bücheler p. 66, 1 (cod. Bamb.).

mututanti f. mutui tanti Plaut. Merc. 52.

olueta f. oliueta, also sogar bei consonantischem u, Cic. de d. n. III 86.

---

[1] poetarum med. aevi t. III pars I p. 149.

e) Häufig steht natürlich u für y, aber es bedeutet ü, weshalb es zugleich auch für i eintritt. Hier liesse sich viel anführen, es genüge etwa *Lucurgo* Cic. de d. nat. III 91; *Saturus* Hagen, schol. Bernens. buc. 1, 1; anthol. Ries. 4, 70; *umeneos* ibid. 10, 30. *berullis* Tertull. I S. 311, 14. *tunc daride* f. Tynd. Arnob. S. 23, 23. *Aeschulus* (cf. aesculus) Hor. Epist. II 1, 163 cod. γ. *Choerulus* ibid. 233 cod. E. *pulputa* Hor. Ars poet. 279 codd. BC. *pontufices*, *sacruficiis*, *artuficis* Varro de l. lat. s. Spengel zu S. 34, 18. *frutinni* f. frit. ibid. S. 158, 15. *exumia* f. eximia Plaut. Merc. 210 und 260 codd. CD.

f) u erscheint als y:

Thyle und *Sylla* an vielen Stellen; dies ist sicher antik.
gyla Juvenal 5, 158 und 14, 10; Plin. n. h. 11, 176 u. 177; 31, 95; Properz IV 10, 44; im Martial öfters.
Cymas f. Cumas anthol. Ries. 1 VI 1.
cynoscyra f. Cynosura Seneca Thyest. 872 cod. Etr.
Bryndisi Plin. n. h 34, 160.
Albycium f. Albucium Cic. de d. n. I 93.
Lyrgonem f. Lurconem Sueton p. 129, 18 cod. Memm.
depygis f. depugis Hor. Sat. I 2, 93.
Thyringi Jordanes p. 59, 4; derselbe sonst auch Thuringi.
Hercylius saltus Jordanes p. 15, 18 ed. M.
cyrus aus *iturus* verschrieben Plaut. Asin. 357 (Nonius).
ybulcus (so) f. subulcus Corp. gl. III 432, 61.
syb f. sub Florus S. 23, 18 Jahn.
lyntrem bekannt; ich führe an Oros. S. 307, 8 cod. L u. S; Horaz Sat. I 5, 20 cod. γ., Claudian de IV cons. 624 in E; Properz mon. 14, 3 in N (von den Editoren mit Unrecht verschmäht).
Anxyr f. Anxur Horaz Sat. I 5, 26 (auch Porfyrio).
syris f. suris Plaut. Pseud. 1218 in B.
aesty matum Plaut. Capt. 351 in B.
iyli kaire = *Juli ave*, Transcription, corp. gl. III 523, 28.
In Endsilben: *Parthym* Horaz Od. I 19, 12 cod. A. *Consys* Corp. gl. V 281, 41. *pampineys* ibid. III 167, 40.

Dem entspricht *cy* für *qui*:

Tarcyti f. Tarquiti Servius II S. 448, 20 Thilo.
Tarcynius f. Tarquinius Chron. minora ed. Frick p. 242 und 244, unmittelbar aus dem Griechischen.
Cyrinus f. Quirinus Juvencus evang. I 147.
carynum steht ähnlich f. καρύινον Plin. n. h. 23, 88; daraus *carinum* Plaut. Epid. 233.

g) Merkwürdig ist, dass hier und da auch ui für i eintrat; so giebt der citirte Jesaias latinus ed. Cozza an zwei Stellen
huic f. hic: p. 216 und 244. Man sprach wohl *hyc*; s. oben;

vgl. dazu *fringuilla* neben *fringilla* Corp. gl. III 435, 65 Varro de lat. VII 104.

h) Auffällig ferner, dass bisweilen *eu* f. y vicariirt. Ich nehme an, dass dieses *eu* aus *iu* hervorging. Beispiele sind *Theuamis* f. Thyamis und *Leucio* f. Lycio bei Cicero de legibus, worüber Vahlen's Anmerkung S. 77, 6[2] zu vergleichen ist. Dazu *meuelus* f. myelus Corp. gl. III 548, 9. Umgekehrt bei Florus S. 69, 16 Jahn *erythrean* f. *Eleuthernan*. Vielleicht ist auch das *Leucienum* f. Lucienum oder Lucium bei Varro l. lat. S. 72, 12 Sp. sowie *eutilitas* und Aehnliches, das ich S. 162 beigebracht, damit in Verbindung zu setzen. Für *Brutus* liest man gar *breuitus* Rhet. ad Herenn. p. 371, 12 M. Das im Vorstehenden sub a aus Cassian belegte *guela* endlich interpretire ich hiernach als *guila*; vgl. dazu *cocuetus* f. Cocytus in Glossaren, Löwe a. a. O. S. 377 Note 1; entsprechend *Coquetus* Notae Tiron. ed. Schmitz tb. 59, 30.

Schon unter den verzeichneten Schriftproben weisen offenbar manche in's Alterthum zurück, solche, die durch den consensus der Handschriften bezeugt sind und also aus dem Archetyp herstammen, oder solche, die in den Glossaren im Lemma stehen. Dass daneben und concurrirend auch o für u eintrat, ist bekannt; so der Salmasianus der Anthologie *incobuere* 8, 36; *ioventus* 9, 1; cf. 11, 26 u. 54; *domoit* 215, 3. *conouium* f. conubium Corp. gl. II 525, 48; *zogus* f. ζυγός ibid. 526, 39; *ophros* f. ophrys Plin. n. h. 26, 164 u. a. Es ist dies eben eine concurrirende Erscheinung, und sie hebt die Thatsächlichkeit der hier besprochenen nicht auf. Neben *gula* = *gyla* ist spanisch-ital. *gola* zu verzeichnen.

II. in Handschriften des 4.—6. Jahrhunderts.

a) *quiatos* f. cyathos Pelagonius § 396 cod. Bob.; ebenso Münchener Bruchstüche des Pentateuch ed. Ziegler p. 25, 20 (vgl. praef. p. VIII).

Quynegio f. Cynegio cod. Theod. I 32, 6 und öfter.
Aquindino f. Acyndino cod. Theod. XII 1, 30 (Tilian.).
Herquinius f. Hercynius Jordanes-Florus 21, 22 Jahn.
Quirie f. κυριε Psalterium Veronense[1].
aviunculus Digest. II S. 361, 5.

---

[1] S. Vetus testam. graece ed. Tischendorf I (1880) p. XLVI nach Blanchinus.

sequiuntur f. sequuntur Digest. II S. 903, 5; vgl. oben *flectiuntur*.
iunctiones f. unctiones Plaut. Stich. 229 in A.
uinde f. unde Put. Liv. 22, 12, 2; vgl. oben *uit* = ut..
uisquam f. usquam Terenz Ad. 626, cod. Bemb.
guirum f. gyrum Pentateuchi versio lat. ed. Robert p. 195, 46.
fuittilis f. futtilis Verg. Aen. XI 339 cod. R, woraus in M irrthümlich *fuit illis* wurde; vgl. das *fuittilis* bei Cicero, Rh. Mus. 51 S. 99.
fuiturum Digest. I S. XXV* 27.
diuae f. duae Verg. georg. I 237 cod. P; sehr wahrscheinlich ist daher *diu* in Plautus Most. 293 als verschliffenes *duae* zu verstehen.
perduellionibus (so) cod. Theod. XI 31, 7 (Tilian.).
exuiillo f. ex suillo Liv. 22, 10, 3 cod. P.
dium f. dum Verg. Aen. III 616 cod. M.
aliumno f. alumno Digest. II S. 249, 12.
anguisti f. angusti Verg. Aen. VIII 366 cod. P.
Saguntum heisst *Sagyntum* z. B. Orelli-Henzen 5210; daher 'alii plerumque Sanguintinos . . . proferunt' Consentius V K. 398, 5; vgl. Schuchardt a. a. O. Vgl. noch *Sagyntum* Oros. S. 404, 10 (PR).
finitiumis f. finitumis Put. Liv. 29, 4, 8.
perspiciuam f. perspicuam s. oben S. 175.
patriuus f. patruus Digest. II S. 299, 1.
piacuila f. piacula Verg. Aen. VI 569 cod. P.
quiaestori f. quaest. Liv. 26, 49, 10, also mit vocalisirtem u; vgl. unten *linguia*.
In Endungsilben: *auferatiur* f. -ur Digest. I S. 215, 12. *eminius* f. eminus Verg. Aen. X 801 cod. P. *euim* f. eum (sprich eym) Put. Liv. 22, 12, 8. *populius* f. populus Cic. de re publ. S. 284 Mai. *eciuis* f. equus Gaius p. 197, 17. *alterium* f. -*rum* Digest. I S. 367, 15; *legaturius* ibid. I S. 706, 9 (auch in P) *suppremius* f. -mus ib. II S. 313, 40; *profectius* f. -tus ib. II S. 648, 34. *militium* f. -tum ib. II S. 801, 39. *fructuis* (nom. sgl.) ib. I S. 234, 4; *edictuim* f. edictum ib. I S. 56, 3. *servius* f. servus ib. II S. 424, 32[1]. *ipsium* f. ipsum Gellius I 2, 76 (Palimpsest); *citius* f. Titus ibid. I 6 v. 23 (idem). *sius* f. visus (*vi* scheint ausgefallen) Cic. de rep. S. 63 Mai. Im Plinius Palimps. VI S. 38, 23 Sill. ist *hominium* vom Correktor hergestellt. *Postumium* f. Postumum Liv. 2, 18, 1; *Alimentius* f. -us id. 21, 38, 3; *Ticinium* f. Ticinum id. 21, 57, 2.

[1] Vgl. H. Ziegel De is et hic pronominibus (Marp 1897), der nach andrem Gesichtspunkt Stellen für unechtes sowie für ausgefallenes echtes i gesammelt hat.

b) *niube* f. nube Verg. Aen. I 516 cod. P.
uisibus f. usibus cod. Theod. IX 32, 1 (Tilian.); vgl. Plaut. Pseud. 248.
excuisaretur f. excus. cod. Theod. (Lugd.) VII 8, 16.
fuituiri f. futuri Put. Liv. 23, 36, 2.
quem uiri f. que muri Liv. 26, 44, 5.
considerat uirum f. consideraturum Liv. 45, 12, 5 cod. Vindob.[1].
adhuic f. adhuc Digest. I S. 397, 18.
huic f. huc Verg. Aen. X 656 cod. M.
suidum f. sudum Aen. VIII 529 cod. R, von Ribbeck in den Text gesetzt.
uini f. uni Plin. palimps. VI S. 78, 2 Sill.
pecuiniam Digest. I S. 108, 32.

c) *sumus* f. simus Put. Liv. 22, 59, 17 und öfter.
isquam f. usquam Vindob. Liv. 42, 34, 15; vgl. *uisquam* sub II a.
inquam f. unquam Cic. de rep. I 44 § 68 fin. (von A. Mai übersehen).
minus f. munus Cic. de rep. S. 123 Mai.
vitiperandus Terenz Phorm. 465 (Bemb.).
harispex Ter. Phorm 709 (Bemb.); ebenso Plin. n. h. 32, 23; vgl. unten.
aurigo f. aurugo Ziegler Bruchstücke des Pentateuch (1883) Levit. 26, 16; *auriginem* Pentateuchi versio lat. ed. Robert p. 237, 30.
erint f. erunt Pentat. ed. Robert p. 129.
latim f. latum Put. Liv. 23, 31, 10[2].
qui venturis (f. -us) *est* Tischendorf, Cod. Claromontanus ed. 1852, p. 514; vgl. oben *Mnesilochis*.
floricrat f. floruerat ebenda p. 500.
sim f. suum Gaius p. 181, 23.
cius f. cuius Gell. I 12 v. 14. Man sprach wohl kyus; so auch *quius*, sprich kyus, Digest. I S. XXVIII* 19 und II 494,

---

[1] Die letzten zwei Stellen anders erklärt von W. Heraeus De codd. Liv. S. 11.

[2] Dagegen Plaut. Most. 169 wird man allerdings *fartim* belassen, dann auch Glor. 8, wo ich *fartum facere ex hostibus* forderte, *fartim* oder *fartem* vorziehen dürfen (Skutsch Berl. phil. Wochenschr. 1894 S. 138). Doch scheint dies *fartim* auch schon in der vorigen Zeile Glor. 7 zu stecken:

Quia se iampridem fieri attam gestitem,
Quae misere gestit *fartim facere* ex hostibus.

Man lese:

Quia se iam pridem *fartim factam* gestitem.

Das Schwert ist gar zu lange Füllsel der Scheide und möchte vielmehr den Feind zu Füllsel zerhacken (vgl. Rh. Mus. 40 S. 528). *attam* hat f im Anlaut verloren wie *axint* f. faxint in P, Most. 464.

20; *quia* f. cuia Plaut. Trin. 45 in A; Merc. 719; vgl. *hius* und *huis* f. huius Plaut. Curc. 518 in E und V; und schon früher, s. Schuchardt III S. 310.

d) *quescit* f. quiescit s. Schuchardt II S. 448.
su f. sui Put. Liv. 23, 15, 7.
cu f. cui Digest. I S. 488, 36; vgl. oben sub. Id und *cupiam* f. cuipiam Plaut. Pseud. 219 in P. Man sprach wohl ky.
hus und *cus* f. huius und cuius Schuchardt II S. 508.
pingu f. pingui Plin. palimps. VI S. 51, 1 Sill.
citus f. citius Terenz Eun. 571 (Bemb.).
celerus f. celerius Plin. a. a. O. 54, 3.
huc f. huic Ter. Eun. 705 (Bemb.); Plaut. Truc. 796, Stich 298 und 702 in P; vgl. sub b: *huic* f. huc.
squit f. sciuit, also sogar bei consonantischem u, Put. Liv. 26, 3 fin.; ebenso *quilem* f. ciuilem Digest. I S. 63, 19; vgl. oben *olucta*.

e) sei hier übergangen.

f) *Lygdunensi* Digest. I S. 788, 35.
Tertylliano ibid. oft, s. II S. 241, 36; 347, 19; 368, 15 ff.; 897, 26.
gyla Plin. palimps. VI S. 42, 2 und 9 und 13 Sill.
centyrionem Dig. I S. 82, 13; 691, 11; 853, 41; (ebenso Oros. S. 250, 11 und 326, 11 in L).
scyltura Ziegler Bruchst. des Pentateuch, Exod. 25, 7.
ferylas f. ferulas Verg. ecl. 10, 25 cod. R.
satyrantur ibid. v. 30 cod. P.
fryges f. fruges Verg. georg. I 345 cod. M.
Pollycis f. Pollucis ibid. III 89 cod. R.
Donysam f. Donusam Aen. III 125 cod. PM (und F ?).
Astyr f. Astur Aen. X 180 und 181 cod. MR, auch Diomedes.
In der Endung: *Paphys* f. Paphus Aen. X 86 cod. R; vgl. oben *Consys* und *Parthym*. So aber auch *Floris* f. Florus De Rossi inscr. christ. II 101, 23 v. 9; vgl. oben *Mnesilochis* u. s. f.

Dem entspricht endlich auch hier cy f. qui:
cyrinali f. Quirinali Aen. VII 612 cod. M.

In wie weit und in welchen Grenzen auch die griechische Transcription (Λέντυλος = *Lentulus*) die gleiche Aussprache für das Latein erweisen kann, darüber wird uns, wie ich hoffe, von anderer Seite in näherer Zeit Aufklärung gegeben werden. Hier sei nur auf Τύλλιος hingewiesen neben *Tuillius* oben S. 177. Der Name *Tillius* ist wiederum von *Tullius* verschieden[1].

So weit zunächst die Collektaneen aus Handschriften. Der Italiener schreibt heute *colloquio*, aber er spricht deutlich in vier

---

[1] Vgl. H. Pomptow, Philol. 54 (1895) S. 233.

Silben kollókyo, resp. kollóküo; also quĭ = ky. Es ist klar, dass, als man *Quiriace* schrieb, gleichfalls schon quĭ = ky war. *squilla* wurde über *scylla* zu *schilla*, Plin. nat. hist. 9, 158; vgl. 142; umgekehrt die *Scylla* zu *squilla*, sprich Skylla, Notae Tiron. tb. 59, 31 (s. sub I a). *quinque* fiel mit *cumque* in kymque zusammen, und man schrieb demgemäss *cumquatralia* Corp. gl. III 294, 59. *quia* klang also wohl auch wie kya (*qua* f. quia findet sich daher z. B. schol. Bernens. georg. I 277; aber auch schon in den Digesten[1]); *quippe* wie kyppe; so wird die seltsame Orthographie *qoeppe* (Schuchardt II S. 287) verständlich; denn *oe* trat, wie bekannt, seiner Zeit in zahlreichen Fällen für y ein, *Moesia Mysia* u. ähnl.; *inquoeunt* f. inquiunt Rhet. ad Herenn. p. 289, 1. Und so ist denn hier auch die Stelle, an eine der interessantesten Varianten zu erinnern, es ist die *fossa Cloelia* bei Paulus-Festus S. 39, 12, vgl. Z. 2 P., die bei Livius (I 22 u. 23; II 39) *fossa Cluilia* heisst; dass hier der Zweiklang *oe* oder *oi* der ursprüngliche, scheint Dionys von Halicarnass antiqu. III c. 2—4 zu bestätigen. Der Verfall des *oi* (*oe*) zu *y* ist hier so anschaulich wie möglich gemacht: *oi* verdunkelte sich zu *ui*; dies vereinfachte sich zu *y*. Genau ebenso verhält sich aber auch *anquina* zu ἀγκοίνη[2]. Derjenige endlich, der im Saliarliede *cuine* schrieb, sprach sicher auch kyne.

Wie alt ist dies *cuine?* Ihm entspricht genau jenes *ciū* f. cum, das wir oben sub Ia aus Cicero de legg. p. 77, 2 anzogen; denn wenn hier die Haupthandschriften *atticiū* f. *attigi cum* darbieten, so scheint eben nur die Silbe *gi* ausgefallen. Dies bestätigt weiter das *dium* f. dum beim Vergil, oben sub IIa. Auch bei Festus sahen wir eine Probe des Altlateins und auch hier steht *illius quiris* f. ollus Quiris, vgl. oben sub Ia Ende. Endlich wird bei Varro S. 40, 10 Sp. den *veteres nostri* das Wort *ariuga* (var. lect. *aruiga*) zugeschrieben sowie weiter *ariugas* (var. l. *aruigas*); bei Paulus-Festus S. 71, 20 P. kehrt es als *hariuga* wieder. Wir dürfen darunter *aruga* (resp. *haruga*) verstehen nach Anleitung des Donat zu Ter. Phorm. IV 4, 28[3].

---

[1] Vgl. Ziegel a. a. O.

[2] Aehnliche Fälle bei Schuchardt II S. 284.

[3] von Planta a. a. O. I S. 373 versucht das Wort freilich in *arviga* aufzulösen, doch unter Zweifeln und nicht bedenkend, dass *ariuga* oder *hariuga* die bessere Ueberlieferung ist. Schwerlich hängt *aruina* hiermit zusammen, in welchem Wort das u sicher voransteht (z. B. oft bei Wright, Anglo-Saxon . . Vocab. I S. 7, 14; 159, 5 u. s. f.); es erscheint daher als *arbina* in den Glossae nom. Corp. gl. II 567, 31.

Ob dies *ariuga*, ob jenes *cuine* sowie *illius* als nom. sgl. schon zur Zeit der Republik in den Texten stand, lässt sich nun zwar nicht ausmachen. Doch ist dies nicht unglaublich, für *ariuga* ist es sogar recht wahrscheinlich. Die vorhin gesammelten Handschriftenzeugnisse haben jedenfalls soviel ergeben, dass seit dem 4. Jahrhundert, d. h. seitdem für uns überhaupt lateinische Handschriften existiren, dieser Usus als vorhanden nachweisbar ist.

Aber auch für die ältere Zeit fehlt es nicht ganz an Merkmalen. Weitere Beispiele für den Austausch von u und i anzuhäufen, verlohnt am wenigsten; ich erinnere an *harispex* CIL. XIV 2992, cf. I 1312 u. 1351, *harispici* mit dreimaligem i XII 3254; *Postimus* XIV 1711; 3957; umgekehrt *stupendia* VIII 3217 und sonst; *vigula* f. vigila Pompeji, IV 858; sbst. *vigules* VIII 822; XIV 3626 (dies sogar auch in griechischer Umschrift mit ου). Das *iiniperus* f. iuniperus, Append. Probi S. 199, 8, findet sich im ital. ginepro wieder[1]; *numquit*, *non mimquit* steht als Verbot ebenda S. 199, 14 K.; dazu stimmt *nimquit* f. numquid bei Hagen, Gradus ad criticen S. 109. Bei Bücheler carm. epigr. 1411 v. 11 steht:

Te fora, te cuncti, te magnum curia quaerit;

es ist aber klar, dass statt *cuncti* ein dem fora und curia gleichwerthiger Begriff zu erwarten ist; d. h. *cuncti* ist im Sinne von *cincti* geschrieben; das sind die *iudices*, vgl. Sidon. Apollin. epist. V 7, 3.

Mit mehr Nachdruck verweise ich auf die Historia Apollonii regis (ed. Riese); denn wenn uns hier für den Namen Στρογγυλίων an allen Stellen *Stranguil(l)ion* begegnet, so kann man kaum umhin anzunehmen, dass schon im ersten Exemplar dieses Werkes so geschrieben stand. Hierzu kommt inschriftlich z. B. *Quirillus* = Cyrillus de Rossi I n. 355 (anno 385), *Quiriace* (Frauenname) ibid. n. 370 (a. 388), dat. *Quiriaceti* ib. n. 384 (a. 390); *Quiria(cus)* CIL. XII 2137 (christlich); sodann *leg.* III *cyirinaecae* f. cyrenaicae Ephem. epigr. VII S. 428 n. 11. Werthvoll ist ferner, dass auf jenem Papyrus etwa des 4. Jhds., dessen Inhalt im Corp. gl. lat. II S. 563 abgedruckt ist, Z. 25 ein *linguia* f. lingua erscheint, womit sich uns die oben S. 174 citirte Belehrung Priscian's, dass in *lingua* das u = y sei, vollkommen bestätigt. Auch das *pingiua* beim Vergil georg. IV 372 in cod. M darf

[1] Vgl. Diez I S. 173; Archiv. f. Lex. III S. 142; Lindsay Lat. language S. 35.

nicht etwa als pingiva, sondern nur als pingya gelesen werden. Besonders hinter dem Guttural gedieh also dieser Vocal; wo ein *quĭ* oder *guĭ* vorlag, entwickelte er sich mit Vorliebe. Echt antik, wenn schon nicht früh bezeugt, ist ferner wohl auch *liquiritia*, sprich (g)likyrizia, dem griechischen Κύντος f. Quintus, Κυρηνα f. Quirina entsprechend[1]. *conquiliarius* steht sodann f. conchyliarius CIL. III 2115 (4. Jhd.), auffälliger Weise *uitlitatem* f. utilitatem in Lambaesis, CIL. VIII suppl. pars II n. 18328 (Versehen?). Etwas complicirter ist die Sachlage in Anbetracht des afrischen Stadtnamens *Acilla*. Die Stadt nannte sich *Achulla*; bei Appian steht ('Α)χόλλη[2]; giebt nun die alte lex agraria CIL. I 200 sub LXXIX *Aquillitani*, so werden wir dies mit Schuchardt als Akyllitani lesen dürfen, woraus sich weiterhin das übliche *Acillitani* nebst *Acilla* entwickelte. Dies wäre somit ein Beleg des ui = y aus dem Jahre 111 vor Christo. Endlich steht bei Plautus Pseud. 222 in beiden Handschriftenclassen *deuincis*, wo *deungis* für den Sinn durchaus nothwendig scheint. Die Irrung würde hiernach der Entstehung beider Handschriftenclassen vorauf liegen und wir stünden damit wiederum in republikanischer Zeit. Dass *unguere* zu *inguere* hinüberneigte, verräth sich auch in der späteren Schreibung *inguitur* Corp. gl. IV 54, 29 (in c saec. IX); *iunge* f. unge geben die schol. Bern. zu georg. II 278; ganz ebenso *iniunctus* f. inunctus der Voss. des Plinius n. h. 24, 134. Vor allem steht im Ambr. des Plautus Stich. 229 *iunctiones* f. unctiones; s. oben.

Zweifelhaft ist dagegen die *Yguia*, Bücheler carm. epigr. 653; der *fundus Suigianus* Wilmanns exempl. 2845; der *Auiullius* CIL. XII 4096; vgl. 3451; 3452 add.; die alten *puilia saxa* bei Festus S. 330, 31 P; leider auch nicht vollständig gesichert das *sanguni* für sanguini in Pompeji, CIL. IV 1410 und 1411, das durch den *sangusuga* bei Arnob (oben sub I d) bestens empfohlen wird; dass in *sanguis* das u = y, ersahen wir zu Anfang aus Priscian.

Bisyllabisch blieb *ui* jedenfalls in *fluidus*, *fluitare*, *ruiturus* u. a.; weshalb man gel. Neigung hatte *fluvidus* zu sprechen. *aliubi* unterschied sich für das Ohr ohne Zweifel von *alibi*. Dahingegen dürfen wir für ein Wort wie *arquitenens* nunmehr mit

---

[1] In den Glossae Cassinenses Corp. gl. III 538, 18: *cliriza : id est liquridia.*

[2] Vgl. Mommsen CIL. I S. 98.

einiger Sicherheit behaupten, dass es von vorne herein als arkytenens gehört worden ist. Und die ähnlichen Belege wie *aquifolium*, *aquipenser* sind gewiss ebenso aufzufassen, vielleicht auch *sterquilinum* neben *sterculinum* [1] u. a. *quĭ* war hier blos graphischer Ausdruck für ky; und für die etymologische Sonderung der Worte, die da *qv* oder *c* enthalten, kommen diese Fälle somit durchaus nicht in Betracht. Auch die weitere Muthmassung ist hiermit gegeben, dass das vorhin sub IIc nachgewiesene *cuius* = *kyus* schon der Schreibung *quius* im ersten Band des Corpus 1051, 5 (vgl. CIL. III 459 A v. 22; VI 10718) zu Grunde lag.

So begnügte man sich denn auch bisweilen schon in älterer Zeit *qu* für *quĭ* einzusetzen, indem man u als ü articulirte. Wie sich späterhin *quescere* f. quiescere massenhaft findet (de Rossi I n. 687; inscr. Hispan. christ. n. 21 b etc. etc.), wie *laquaria* steht in den Vergilhandschriften (Rh. Mus. 51 S. 98), wie *aequtas* f. aequitas auf einer Münze des Quietus etwa des Jahres 260, Cohen méd. imp. VI² S. 6, 2, *QVR* für Quir(ina) CIL. VIII 19054, so liest man *quinquens* bereits im Monumentum Ancyranum IV 31 neben *quinquiens* I 25; sprich kynkyens; so stand schon früh *ecurria* neben *equirria* (Mommsen CIL. I S. 388); sprich in beiden Fällen ekyrria; ebenso steht *cun*(*tus*) f. Quintus schon CIL. I 939 und *nequs* neben *nequis* sogar schon auf der alten Haininschrift von Spoleto.

Wir dürfen also die Aussprache ky, wo im Schriftbild *quĭ* oder blos *qu* erscheint, als alt und echt betrachten. Es war vielleicht nicht zu gewagt, wenn F. Schöll *quinice*, das ist cynice, sogar bei Plautus Truc. 423 in den Text setzte. *Esquiliae* darf mit *aesculum* combinirt werden. Nicht anders war dann aber auch *gui* von vorn herein = gy; daher jenes *linguia* und *Stranguilion*; daher *sangusuga* und das *sanguni* (?) Pompeji's. *langidior* bei Lukrez I 651 erkläre ich aus der Sprechung langydior.

Auch für *strenuiori* (Plaut. Epid. 442) und ähnliche Vocalcombinationen musste dann aber die gleiche Aussprache nahe liegen; vgl. oben *tenua* = *tenuia* u. a. Gleichartig wird endlich auch im *proxumus*, *artubus* u. a., auch in *versuculus* CIL. VIII 9508, 7 die Mittelsilbe gewesen sein; gleichartig das i in *monimentum*, *docimentum*, *contimelia*, *contimax* u. s. w.; lat. *satura* traf hierin mit gr. Σάτυροι genau zusammen; wenn Augustus *sĭmus* dem *sumus* vorzog (Sueton Oct. 87), so ist auch er uns

[1] Bersu Gutturalen S. 120 f.; vgl. var. l. Corp. gl. II S. 532, 8.

für das Nämliche ein classischer Zeuge[1]; vgl. oben *sumus* f. simus sub II c. *volimus* giebt Plaut. Truc. 191; *aderint* f. aderunt die lex Ursonensis; vgl. Bücheler carm. epigr. 1140, 4. Daher ist wohl auch bei Bücheler 1123, 2 *contigerint* in den Text zu setzen.

Und die Möglichkeit darf hiernach wenigstens erwogen werden, dass das *iu* in lat. *diuae* = duae, *dium* = dum, *eminius* = eminus und den weiteren Belegen mit dem *iu* im oskischen *eítiuvam, ultiumam, tiurri, diumpaís* durch volksthümliche und uns sonst verborgene Tradition zusammenhing. Vielfach wurde sodann Umkehrung des *iu* in *ui* beliebt, die das Oskische noch nicht kennt. Wird dies aber zugestanden, so konnte auch schon Aelius Stilo *cuine* im Saliartext lesen.

So weit führen die graphischen testimonia. Natürlich geben Inschriften uns bisweilen auch mit der littera graeca *Jystinus* f. Justinus CIL. VI 8401 fin. u. a. Nicht dies, wohl aber eine andere Variante des Schriftausdruckes sei hier schliesslich noch erwähnt. Wir sahen vorhin inschriftliches *cyirinaecae* f. cyrenaicae. Hier steht also pleonastisch yi = y; ähnlich in gelegentlichem *recyiescet* auf Inschriften (Seelmann Aussprache S. 351). Da nun weiter *ui* = y, so erhalten folgende zwei alte Orthographien guten Sinn: *Esquiillinum* Cicero de rep. p. 142 Mai; *album quiigneum* Corp. gl. IV 15, 7 = 485, 32. Das ist eben Esqyillinum, cyigneum, und es sind dies also nicht Nachlässigkeiten, sondern bedeutsame Versuche der Rechtschreibung. Uebrigens steht *Ciyzicenos* Oros. S. 359, 18 in P (saec. VIII); *ganiymede* beim Horaz Od. IV 4, 4 in cod. B; *cromiyon* f. κρόμυον Corp. gl. II S. S. 522, 8; *noyim* f. noym oben S. 29. Mehr der Art bei Schuchardt I S. 25, wie *Iliyssus* auf einer Gemme, Abhandl. d. Berl. Akad. 1851 S. 499.

Was wir aus den lateinischen Grammatikern über die Aussprache des u-Vocals wissen, wird durch die hiermit gemachten Beobachtungen z. Th. erweitert, z. Th. corrigirt. Man wird nicht leugnen können, dass sich die französische Lautirung des u als ü sporadisch wenn nicht früher, so doch im 4.—6. Jahrhundert über weite Strecken verbreitete, dass somit die Behauptung unserer Romanisten, dass man in Gallien schon in vorlitterarischer Zeit ü sprach[2], zu Recht besteht; und zwar nicht nur in Stammsilben wie in *güla, ünde, üt, düo* = δύο, *füttilis*, sondern auch

[1] Vgl. Schuchardt II S. 199 ff.; übrigens Brambach a. a. O. S. 107 ff.; Bücheler zu carm. epigr. 186, 6.

[2] Vgl. Meyer-Lübke I S. 69 ff.

in ableitenden mit gedecktem u wie *alŭmnus*, *angŭstus*, in tonlosen Mittelsilben wie *patrŭus*, *finitŭmus*, auch da, wo u vocalisirtes v war wie in *lingŭa*, *perdŭellio*, *sŭetus*, auch bei langem Vocal wie in *nŭbes*, *ŭsus*, *fŭtŭri*, endlich aber und vornehmlich auch in den Terminationssilben als da ist *auferatŭr*, *alterŭm*, *militŭm*, *supremŭs*, *eminŭs*, *edictŭm*, *Paphŭs*, *Consŭs*. Daher eben *Mnesilochis* im Nominativ. Für die Buchstabengruppen *quĭ* und *guĭ* aber scheint die nämliche Aussprache schon dem Altlatein anzugehören, für das wir vorhin arkytenens, sangys angesetzt haben. Gleich alt war sie auch wohl in den Terminationen; zwischen *utaris* und *utarus*, zwischen *Venerus* und *Veneris* stand doch wohl ein *utarŭs* und *Venerŭs*; daher auch das *covenumis* für *-mus* CIL. I 532 (nicht nach 152 v. Chr.). Von diesen Fällen ausgehend hat dann im Latein der Vocalklang ü weiter und weiter Boden gewonnen. Es sei erwähnt, dass die alten Grammatiker gegen *gyla* f. gula ausdrücklich polemisirten; vgl. Caper S. 105, 17; Charisius S. 103, 27; Marius Victorinus S. 20, 2; Beda S. 273, 33. Damit wird angezeigt, dass in Stammsilben dieses ü, obschon gebräuchlich, doch gewiss unecht war und im Verlaufe jener Jahrhunderte erst allmählich vulgär vordrang, einer Neigung folgend, die schon die Osker bekunden.

Aus der Schreibung *cu* f. cui (s. sub 1 d und II d) haben wir also endlich auch zu folgern, dass es Leute gab, die im Dativ des Relativs ky sprachen, sowie wir zu Anfang ein *hy* für *hui* nachweisen konnten; vgl. dazu das unter I g Bemerkte. Und so zweifle ich denn nicht, dass jener wenig beachtete Dativ *qui*, den ich im Rhein. Mus. 51 S. 493 mit etlichen, übrigens leicht zu vermehrenden[1] Stellen belegt habe, eben die Aussprache

---

[1] Unzählig die Stellen im Flor. der Digesten; z. B. I S. XIV* 5; XLVIII* 12; 38, 23; 39, 4 und 6; 40, 11. 668, 7; II 227, 2; 236, 37; 239, 18. 242, 30. 244, 17 und 27. 245, 25 u. s. f. Dazu cod. Theodos. XIV 1, 1 (Tilianus); Verg. ecl. 4, 62; Liv. II 33, 8. *aliqui* Digesten I S. 14, 31; ferner *quique* ibid. I S. 2, 34, wo daneben freilich *quuique* in Berolinensis auf die Aussprache qvique weist. I 38, 7 schwankte der Schreiber und wir finden *qcuiquam* (so), ein Merkmal, dass, ob q oder c stand, für die Aussprache gleichwerthig war. Schon im Donat zu Ter. Phorm. I 2, 19 steht '*qui* dativus casus est' (vgl. Sabbadini in Stud. ital. di fil. V S. 294). Uebrigens so auch *vaquam* Digest. I 579, 37; vgl. 477, 17; II 518, 40; *superuaqua* I S. XLII* 22; 64, 21; vgl. hierzu Rhein. Mus. 51 S. 78. Sogar *qreditus* einmal I 609, 19. Den Dativ *qui* wird man in den Digesten wohl in den Text aufnehmen

ky voraussetzt, resp. bezeugt und dass sein *u* mit dem consonantischen *u* im Nominativ *qui* nichts zu thun hatte. Er findet sich inschriftlich z. B. CIL. III 2083 v. 5; Bücheler carm. epigr. 1527, 5[1].

Ich bemerke abschliessend, dass mir der Aufsatz von E. R. Wharton on vocalic laws u. s. f. in Transactions of the Oxford philol. soc. 1888—90 p. 43 ff. erst nachträglich zu Gesichte kam. Wharton erschliesst lat. *ü* zunächst in herkömmlicher Weise aus schwankenden Schreibungen wie *lubet libet*, überträgt dieses *ü* dann weiter auf Wörter wie *cunctor*, *uncus* u. a. ohne nähere Begründung und setzt endlich auch langes ü an, indem er die Ableitungen von *caducus* und *amicus* identificirt. Die Beobachtung der stets differirenden Orthographie in solchen Wörtern muss hier jedoch vielmehr zu dem entgegengesetzten Schlusse anleiten. Wir dürfen die Grammatikerzeugnisse nicht ignoriren, und schon das Oskische zeigt, dass ursprünglich nur kurzes u zum ü hinüberneigte.

---

können, schwerlich dagegen in der Rhetorik ad Herennium, wie dies Marx dreimal gethan (prolegg. S. 165); er hätte etwa mit gleichem Rechte auch den Dativ *quo* herstellen können ibid. I 10 und IV 46.

[1] Auch das *quiquam* bei Bücheler carm epigr. 1117 fasse ich als Dativ.

3. Zu den Saliarliedresten (vgl. S. 162).

Für altlateinisches echtes *eu* kommen nur die Saliarliedreste in Betracht. Als sichere Lesung bieten sie indessen nur das einzige *Leucesie*[1], das wir a. a. O. als Levcesie aufgefasst haben. Im 2. Stück der Maurenbrecherschen Fragmentsammlung hat man auch ein *zeul* oder *o zeul* (*o zaul* Zander, *o Zol* Maurenbrecher) lesen wollen, so wie ferner ein *Janeus*. Letztere Form wäre unbedingt dreisilbig anzusetzen (vgl. Paulus-Festus S. 73, 30 P); die erstere ist in jedem Fall zu beanstanden; zudem haben wir von exclamativem *o* in einer alten Gebetsformel jedenfalls abzusehen. Ueberliefert steht bei Varro de l. lat. VII 26:

cozeulodorieso . om̄ia ūo adpatula cocmisse . ian cusianes duonus ceruses . dun; ianusue uet pōmelios eum recum . . . . .

Mir scheint evident, dass sich hier in den Anfangsbuchstaben, wie längst vermuthet worden, *Consivius* oder *Consevius* verbirgt; eine Muthmassung, die um so glaublicher, da in der Florentiner Handschrift so häufig *l* und *i* verwechselt sind. Für das Uebrige sind viele Lesungsversuche gemacht; keiner befriedigt nach Inhalt und Form, und man kann immer wieder von Neuem zu lesen beginnen. Ich möchte zwei nach einander entstandene Versuche hierhersetzen, aber nur den zweiten mit einiger Ueberzeugung vertreten. Dies mein erster Text:

Co(n)zeui, adori es comis, Ianc[ro], ad pabula comis es. Ianeus Ianes, duonus cerus es, du(o)nus Ianus. neuel famelicos en orcum ⟨*nos abire*⟩.

Consevius wie *cerus* weist auf Fruchtsegen; daher *ador*, daher *pabula* und *famelicos*; *neuel* wäre Imperativ nach Analogie von *uel*.

Varro giebt uns dies Fragment jedoch vielmehr, um altlat.

---

[1] Maurenbrecher druckt gegen die Hss. *Loucesie*; es gilt davon das im Rh. Mus. 51 S. 106 f. Gesagte.

s für *r* zu belegen. Dies ist auch von Anderen bei Herstellung des Textes nicht genug beachtet. Es gilt für diese Erscheinung womöglich mehr als ein Beispiel zu gewinnen.

Beginnen wir von Neuem. In den ersten Worten fällt auf, dass der Vocal *o* mit gewisser Regelmässigkeit am Wortende zu stehen scheint. Dies entspricht der formelhaften Sprache und wird durchzuführen sein. Also ist abzutheilen

1 *cozeulo dorieso*
2 *om̃ia ũo*
3 *adpatulaco.*

Die Endung *o* dürfte nicht den Dativ, sondern den Nom. (oder Acc.) des Singular anzeigen. An *om̃ia ũo* aber ist kaum ein Buchstabe abzuändern; es ist dies Abbreviatur *o. m. iano,* d. h. *optimo maxumo Iano.* Dass nämlich dieser alte Text Abkürzungen aufwies wie *pa* für *pars,* wird gleich erwähnt werden. So ergiebt sich die erste Wortgruppe:

1 *Co(n)zeuio hordesio*
2 *o(ptimo) m(aximo) Iano*
3 [*ad*] *Patulco.*

Die restirenden Schriftzeichen scheinen mir folgendermassen abzutheilen:

4 *emis seian cusianes*
5 *duonus cerus es*
6 *dun*; *ianus ueue*
7 *tpõmelios eum recum.*

Das ist:

4 (*g*)*emi*(*nu*)*s seian*(*es*) *cusianes*
5 *duonus cerus es*
5 *du*(*o*)*nus ianus rexque*
7 *opt*(*imus*) *meliosum recum.*

Man sieht, dass in der ersten Hälfte der Nominativ auf *o* statt *os* endigt, in der zweiten *us* oder gar *es* eingedrungen ist. Mit dem *cusianes* v. 4 sei dialektischer Nominativ Πομπτιες, *Pakvies* bei voraufgehendem i-Vocal sowie Nominativ *Aules* am Anfang der Persiusvita Sueton's verglichen; ferner *oues* f. oinos; so der Archetyp Cicero's de legg. S. 168, 10 Vahlen; ferner *fides* f. fidus Plaut. Mil. 1015 nicht nur in B; sondern CD lassen erkennen, dass schon P dasselbe *fîdes* aufwies. Der Nom. sgl. *forctes* Paulus-Festus S. 59 Pon. ist allerdings schwerlich als o-Stamm aufzufassen (vgl. *forctibus*), eher aber vielleicht das *heres* = domi-

nus ebenda S. 71 für *erus* zu nehmen; vgl. Corp. gl. IV 243, 7 und 8: *herus . . . domnus* und *herci domini.* Vor allem hat Ennius zweimal *eques* für equus gesetzt (ann. v. 249 und 484 Müller); dies erklärt sich nunmehr vollauf. Wenn die Späteren (seit Vergil georg. III 115?) auch im Casus obliquus missbräuchlich *equitem* für das Pferd schrieben[1], so hatte man eben den alten Nominativ *eques* missverstanden.

v. 1 war es wohl nicht zu kühn *hordesio* zu vermuthen[2], ein Adjektiv zu *hordeum*, ähnlich dem *Leucesius* gebildet, dessen Endung rhotacirt in *Valerius* u. a. vorliegt. Plautus kennt wenigstens *hordeius* sowie *triticeius* Casin. 494. Im hordeum bestand in der ältesten römischen Cultur der Ackersegen vornehmlich; sonst würde nicht auf alten Münzen Mercur als Schützer des Ackerbaues mit der Gerste in Verbindung gebracht; der caduceus wächst aus einem Gerstenkorne oder ist mit Oelzweig und Gerstenhalm verbunden[3]. Dass aber auch Janus zum hordeum in näherer Beziehung stand, verräth der Umstand, dass es als das günstigste galt, die Gerste schon im Januar, im Monat dieses Gottes, vorausgesetzt dass die Witterung milde war, zu säen (Columella II 9, 16). Aber auch *Patulcus* heisst Janus sodann v. 3 ohne Zweifel als Saatengott in demselben engeren Sinne wie die Indigitamentalgöttin *Patellana* oder *Patella*, die bewirkt, ut folliculi patescant et spica exeat[4].

v. 4 erklärt sich *geminus* von selber. An dem *cusianes* aber wird man nicht rühren dürfen. Es ist der zweite Beleg für s-Schreibung, und dieses *curianus* wird sich mit dem *Quirinus* in *Ianus Quirinus* (Macrob. I 9, 14; vgl. Livius I 32, 10 nach Conjektur des Perizonius) vergleichen lassen; dasselbe erinnert uns überdies in auffälliger Weise an den Ianus *Curiatius*, der mit der Curiatierlegende verknüpft wurde[5]. Doch darf uns dies nicht etwa verleiten, *cusiatics* herzustellen. Denn offenbar steht

---

[1] Vgl. Wölfflin Archiv. X S. 286.

[2] *adoriosus* (Corp. gl. II 564, 23) scheint ein junges Wort und in keinem Fall verwendbar. Janus geminus wird ferner griechisch *Pyleus* (πύλαιος) *orthosios* wiedergegeben (Corp. gl. lat. III 82, 66); doch wird niemand in *dorieso* einen Anklang daran vermuthen. ὀρθωοσιος *stratur* ibid. III 290, 14.

[3] Vgl. Roscher's Mythol. Lexikon II S. 2810.

[4] Peter bei Roscher II S. 212; Stolz im Archiv X S. 167.

[5] Preller, Röm. Mythol. I³ S. 171.

v. 4 *seian(es) cusianes* mit gleicher Ableitung planvoll gepaart. Ersteres, dem *Consevius* v. 1 entsprechend, gehört zum Stamm der Saatgöttin *Seia* oder *Fructiseia*, womit die *gens Seia* gleichlautet. Und in den Bildungen *Seianes Cusianes* konnte das Ohr des Frommen den Namen *Ianus* selbst wiederfinden.

In v. 6 lässt sich *ueue* schwerlich als Imperativ (etwa *veive*) deuten[1]; denn dies scheinen die beigesetzten Nominative zu verbieten. Ich habe *rexque* eingesetzt, was sich aus dem Folgenden erklärt. Dass die alte Sprache *que* dem *et* vorzog, ist bekannt.

So lautet denn v. 7 mit *tpo* an. Sehr geschickt hat man nun zwar auf Festus S. 244 P. 'pa pro parte et po pro potissimum positum est in Saliari carmine' verwiesen, und man könnte danach immerhin *potissimus meliosum regum* herzustellen geneigt sein. Indessen ist die Verbindung *optimus meliorum* viel sinngemässer. *duonoro optumo* geben uns ja die Scipionen[2]. Janus heisst ferner ja auch sonst *divorum deus* (Varro de l. lat. VII 27; Macrob. I 9, 14), was in der Formulirung dem 'regum meliorum rex optumus' sehr ähnlich sieht, und wer zweimal als *dvonus* angerufen wird, konnte auch optumus meliorum heissen. Dem entspricht *optimus* in v. 2. Stilo mit seinem 'po pro potissimum' kann sich geirrt haben, oder vielmehr seine Anmerkung galt nicht von unserer Zeile; denn dieses *potissimum* bei Festus sieht wie ein Neutrum aus und ist jedenfalls kein Nominativ des Masculin, den wir hier brauchen. In den Buchstaben *tpo* aber ist uns vielleicht ein Rest alter linksläufiger Schreibung, resp. des βουστροφηδόν gegeben.

Etwas befremdlich bleibt schliesslich aber der Comparativ *meliosum* selbst v. 7, wo wir *bonorum* erwarten sollten. Wenn man *meltosum* herstellt (Paulus-Fest. S. 122 M. *meltom meliorem dicebant*, wo freilich Th. de Ponor S. 87 *meliosem* druckt), so wäre damit ein Wort gewonnen, das wenigstens der Form nach kein Comparativ ist.

Die saturnische Messung bietet nur z. Th. Schwierigkeiten, die aus folgender Accentuirung jedem von selbst erhellen:

---

[1] *vevere* f. vivere z. B. Poet. lat. med. aevi t. III pars 1 (ed. Traube) p. 98 v. 257.

[2] Zu dem Scipionischen *Honc oino duonoro optumo* ist zu vergleichen Plautus Amphitr. 677: *omnium unam optimam*.

Conzéviós hordésios óptimos máximos Iános
Patulcós geminós seiánes cúsianés, duonus cérus es,
Duonus Iánus réxque óptimus méliosúm récum.

Für die erste Zeile setze ich an, dass das *h* in *hordesios* noch Position machte. Für die zweite habe ich die Betonung *Patulcós* gewagt, da ich überzeugt bin, dass das Iambenkürzungsgesetz eben auch im Saturnius waltete. Hierüber vielleicht noch ein anderes Mal.

Zusätze und Berichtigungen.

S. 2. Zu *tragoeidiam* u. ä. vgl. *vitaei* CIL. VI 25417; *Aieli* Martial I 95 cod. T.

S. 3 Z. 2 von unten: Lies 'vgl. αερσεων' statt αερσεων.

S. 3. Zur Länge des â in *Dianâe* vgl. auch S. 106. Es scheint ziemlich indifferent, ob man so oder *Dianai* schreibt. F. Leo's Ausführungen hierüber Plaut. Forschungen S. 312 ff. reichen nicht aus. Die Genitivbildung auf zweisilbiges *âî* enthielt langes *í*; nur ein kurzes *i* aber konnte am Wortschluss in *e* überlauten; vgl. neutr. *omne* aus *omnĭ*. Also ist in viersilbigem *Dianae* nothwendig kurzes Schluss-e anzuerkennen. Weiterhin kürzte sich dann früh auch das *a* vor der Endung und nur so ist der wirkliche Diphthong im Genitiv *Dianae* möglich geworden.

S. 3 Note 2: zu *Trahianus* vgl. *abhicio prohicio* Corp. gl. lat. II 240, 18; *rehicio* ibid. 35; *Vehientes* cod. B des Orosius stets; *auctor Trohiie* Corp. gloss. V 178, 21.

S. 4. Die Formen *noenus, non* sind neuerdings von K. Brugmann besprochen in Indogerm. Forschungen VI (1896) S. 80, der zu *côgo* aus cŏ-ago passend auch *côgito* aus coagito, *côpula* aus coapula, *dêgo* aus de-ago vergleicht.

S. 4 Note 1: zu *conquinatus* vgl. *congustetur* f. coaugustetur Digesten II S. 579, 30; vor allem das *comptionalis* Plaut. Bacch. 976.

S. 7. Nach der Analogie des *praesse* = praeesse erklärt sich auch *praetor*, der für *praiitor* steht. Hier hat ein *i* das andere verschlungen; vgl. *praebes* aus *praihibes*.

S. 12. Eine andere Auskunft, um *Citieus* zu vermeiden, war die Schreibung Zenon *Citieius*, Censorin de aquis S. 11 Jahn, die vielleicht nicht als Citieüs zu fassen ist, sondern zugleich dazu dienen kann das auffallende *Persêius* f. Perseus beim Sidonius Apollinarius (S. 16) zu erklären. Uebrigens giebt Sidonius *Perso* f. Perseo carm. VII 81.

S. 14. Hierher gehört auch die für Obiges bemerkenswerthe, sicher alte Corruptel bei Catull 64, 384, wo *Nereus* als Molossus steht:

Nereus sese mortali ostendere coetu.

Man emendirt *Heroum et sese.* Umgekehrt haben bei Seneca Phaedr. 22 beide Handschriftenclassen den anapäistischen Monometer *Dirús Acharnéus*, weil dies *Acharneus* viersilbig war und an dieser Stelle eine Auflösung nicht statthat, in *Dirus Acharnan* sinnlos abgeändert; was ohne Frage im Alterthum selbst geschehen ist. Uebrigens schreibt der Autor ad Herennium S. 343, 14 (Marx) offenbar jambisch: *sive út crudelitas est, potius Atrĕus.*

S. 16. In der Liste ist ein Vers vergessen; er steht Venant. Fortunat. c. VII 12, 22:

Orpheus et citharae vox animata iacet.

S. 20. *Aegialium* f. Aegialeum Justin 42, 3, 1 in Classe I und T; vgl. dazu *Mnestius* S. 18.

S. 21. Zweisilbiges *heu* ist übrigens auch bei Martial VIII 81, 10, ja bei Plautus Mil. 1342 überliefert; es könnte auch im Mil. 1358 aus *haeum* hergestellt werden. Ist dasselbe ferner schon bei Bücheler carm. epigr. 1331, 5 *he. iu non dolor est* anzusetzen? Jedenfalls wird uns der Vers ebenda 1405, 11 von der Ueberlieferung gleichfalls so gegeben: *Héu quam misera contundis ossa sepulchri.* — Die Schreibungen *haeu* und *aeu* hätte ich indess für die Zweisilbigkeit dieser Wörter nicht geltend machen sollen, da sie ja auch die Aussprache *hev* und *ev* zulassen, eine Aussprache, die doch für das Alterthum viel Wahrscheinlichkeit hat. Auch das S. 29 citirte *caeu* und *saeu* lässt sich natürlich *cev* und *sev* sprechen.

S. 23. Zu der Schreibung *ne uter* in zwei Worten vgl. Havet im Arch. Lex. I S. 446. Zweisilbiges *neuter* ist von Claudian aufgebracht der nicht Römer, sondern Grieche war, also als erster hier seinen griechischen Diphthong sprach (ed. Claudiani p. VIII Note 4). Es ist daher methodisch nicht gerechtfertigt, diese Aussprache auf Dichter der besten Latinität zu übertragen, wie neuerdings K. Brugmann versucht hat (Indogerm. Forsch. VI S. 85 Note).

S. 24 Note. Zur Etymologie von *sive* und *ceu* s. jetzt Brugmann a.a.O. S 87 f., der sich meinen früheren Ausführungen im Rh. Mus. Bd. 34 theilweise anschliesst.

S. 22. *neutiquam* ist freilich im Latein der Renaissance zum Creticus geworden; s. z. B. des Lorichius comoedia Iobus ed. Schröder v. 1163 und ebenda S. 25.

neuter erscheint dreisilbig jedenfalls auch in Plautus Stich. 733 *néuter neutri ínvidet*, woran die Beseitigung des Hiatus nichts ändern kann.

S 26 f. Für *nev* ein weiterer Beleg Plautus Men. 271

Ne tú delinquas néu ego irascar tibi;

so nicht nur die Palatini, sondern vielleicht auch A.

S. 27. Vgl. noch Bücheler carm. epigr. 920 (6.—8. Jhd.) v. 3:

Hoc tu sive pius fronte(m) sĭve pectora signes.

neve als Pyrrhichius im Auftakt steht noch Plautus Trin. 155 (P). Beiläufig bemerke ich, dass bei Bücheler c. epigr. 372, 3 (CIL. V 938) wohl zu lesen ist: *Nullo odio sive offensa*; überliefert *sine*.

S. 31. Für vorconsonantisches *v* ist der Name der *Suaeuconi* interessant, der bei Plinius n. h. IV 106 steht; er ist zwar gallisch, aber Plinius muss doch versucht haben ihn so zu sprechen.

S. 32. Auch die Namensform *Menelaeus* f. Menelaus führe ich auf die-

selbe Abneigung gegen zweisilbiges *au* zurück: s. Bücheler carm. epigr. 1243.

S. 33. Zu *Danavi* f. Danai u. ä. vgl. auch *Danavi* bei Orosius S. 566, 19 in D saec. VIII; *vivolenter* f. violenter ib. S. 531, 1 in V saec. IX—X.

S. 34. *ao* für au ist in den Hss. sehr selten; allerdings steht *Esao* f. Esau Jordanes S. 4, 33 im Palat.

S. 35 Z. 6 lies „Techne" statt „Technik".

S. 37. Wenn Theodosius *ayrum* schrieb, so sprach er um so sicherer *avrum*; denn eben für griechisches αυ galt zu seiner Zeit schon diese Aussprache (vgl. S. 83). Uebrigens steht fünfmaliges *Claydius* CIL. VI 15282 „fort. ab homine Graeco", welche Inschrift aber sonst nirgends y für u einsetzt.

S. 46. Man könnte „aliquidatio" ja auch als adliquidatio verstehen; vgl. *aliquidum* f. ad liquidum bei Jordanes S. 121, 13 im Valenciennensis. Doch scheint eine möglichst bizarre Auffassung für jenen Virgilius grammaticus eben die natürlichste.

S. 48. *Laverrenz* noch jetzt bekanntlich Familienname; ich finde eben *C. Laverrenz*, Die Medaillen und Gedächtnisszeichen der deutschen Hochschulen (2. Aufl. Berlin 1889).
Zu *aeuangelium* vgl. *aeuergetis*, d. i. Evergetis Jordanes S. 9, 11 cod. H und P.

S. 51. Zu *tenuuia* u. a. vgl. *Amalasuuentha* Jordanes S. 48, 12 u. öfter im Laur., der auch *uuitiges* etc. schreibt.
Uebrigens citire ich noch *Euuanne* f. Euadne Apollin. Sidon. carm. XI 71; *saeuuisse* f. sevisse Amm. Marcell. 21, 6, 2. *uuolo* Plaut. Mil. 678 in CD, liegt aber auch in B zu Grunde. *Euuaeus* f. Εὐαῖος chron. minora ed. Frick S. 138, 16 (praef. p. LXXI); und öfter (s. ib. S. 524).

S. 52. *Levvi* druckt daher Mommsen mit Recht Jordanes S. 5, 8.

S. 54. Zu *uangelica* f. evangelica vgl. *Vergetis* f. Euergetes bei Frick chronica minora S. 106. — Merkwürdiger Weise werden im Graecismus des Ebrardus Bethuniensis (um 1220) die Sprechweisen *euangelium* und *evangelium* unterschieden, also beide vorausgesetzt, wenn es heisst (vgl. J. Bäbler, Beitr. z. Gesch. d. lat. Grammatik im Mittelalter S. 112):

> Cum bona nuncio, tunc *euangelium* tibi dico,
> Et descendit ab 'eu' quod designat bonitatem;
> Cum male nuncio, tunc *evangelium* tibi signo;
> 'Evan' enim graece perversum dico latine.

Ob und in wie weit dies nicht Finte ist, vermag ich nicht zu entscheiden; jedenfalls ist hier *eu* in beiden Fällen als Länge behandelt.

S. 54 Ende. Ich hätte erwähnen sollen, dass *fauustitas* sich auch als favustitas lesen liess; alsdann gehören solche Fälle vielmehr zu denen mit Epenthese wie *Pavolina* S. 73 f.; *faustus* setzt aber sogar thatsächlich ein *favustus* voraus (s. S. 130).

S. 55. Zu *cau∗te* u. a. vergleiche *au∗cupantes* bei Prosper Tiro epitom. S. 483 ed. Mommsen cod. M saec. X.

Zu αυhυσκλι. Dass in dieser Münzaufschrift das erste υ consonantisch sei, wie schon Mommsen ansetzte, ist nach allem, was S. 133 ff. über oskisch *av* und *ov* gesagt ist, die natürlichste Annahme. Auf ganz dasselbe führt die Ueberlegung, dass ja auch *auscultare* ein *av* enthielt und zu *ascultare* wurde wie *absportare* zu *asportare*, dass also auch altlateinisches *Asculum* nicht ein *Ausculum*, sondern ein *Avsculum* für die alte Sprache voraussetzen lässt (vgl. oben S. 100). Ist nun in Αυhυσκλι das erste υ Consonant, so kann das h nicht nach dem umbrischen in *persnihimu*, *comohota* beurtheilt werden; denn hier ist h weniger Trennungs- als Dehnungszeichen und dafür ist Bedingung, dass eben ein wirklicher Vocal vorausgehe. Osk. *ahvdiuni* ist unverständlich (v. Planta II S. 613). Jenes h findet also nirgends eine Analogie ausser im lateinischen *euhoe*, *euhan*, *Euhodus* u. a. Ich glaube aber S. 123 f. theils erwiesen, theils wahrscheinlich gemacht zu haben, dass in letzteren Fällen *Evhodus*, *evhoe*, *evhan* gesprochen wurde. Und es hat nichts Befremdliches, dass dieses altlateinische *uh* — denn schon Ennius schrieb *euhan euhium* — im Oskischen sich wiederfindet. Denn, um von sonstigen Berührungen (der Vocalgemination des Accius u. a.) abzusehen, so fanden wir im Vorstehenden, dass die römische Doppelung des V (oben S. 50) von den Umbern vorweggenommen ist (*avvei*; vgl. osk. *aamanaffed*), ebenso das *ii* als Consonant (Rh. Mus. 51 S. 82; oben S. 51), sowie auch dass das latein. *iu* = *ui* = *y* schon den Oskern geläufig war (S. 190). Vorzüglich aber ist *vehemens* zu vergleichen, das *vêmens* bedeutet (vgl. *vecors*), aber die Schreibweise des umbrischen *comohota* nachahmt. Kein Wunder also, dass auch jenes h in oskischem *Avhuskli(ni)* sich zu Rom im Ennianischen *Evhium*, im *Evhodus* CIL. I 1027 = VI 9545 wiederholt. Ennius oder seines Gleichen kann seine Verwendung eben von den südlichen Landsleuten gelernt haben.

S. 57 Note 1. *pras* f. pars steht auch bei Amm. Marcell. 31, 16, 2.

S. 59. Die Bleitafel von Hadrumetum jetzt auch bei R. Wünsch, Defixionum tabellae (1897) p. XXVI.

S. 61. Zu *scaurosus* u. ä. vgl. auch *neuridius* f. Nebridius Amm. Marcell. 26, 7, 4.

S. 65. Bei Justin 15, 2, 1 ist *Auderiates* zu *Abderitas* geworden in den Handschriftenclassen T und Π; also Avderiates. Auf demselben Wege wie dies und wie *Avster* und *avsculto*, lässt sich auch *avt* erschliessen; denn *avt* wurde wie mit *aput* (s. S. 78), so auch mit der Präposition *ab* verwechselt, was einem phonetischen Beweise gleichkommt. Bei Amm. Marcellin. steht 30, 4, 9 *aui* f. aut (ähnlich wie 14, 10, 2 *auitique* f. auctique, 29, 4, 2 *auitum* f. auctum); 21, 5, 7 fin. steht für aut aber vielmehr *abi*, und auch

umgekehrt sehen wir dann 29, 1, 25 für *ab* bei ihm ein *aut* eintreten. Jenes *aui* wird aber auch bei Lukrez VI 105 gelesen (vgl. oben S. 61), wofür Lachmann ohne zureichenden Grund *ab* einsetzte; dass hier *aui* ein *aut* bedeutet (so der cod. Florent. 31), zeigt eben Amm. Marcellinus; auch A. Brieger beseitigt die Lesung Lachmann's.

S. 69. *bu* = *v* schon Inscr. Helvet. ed. Mommsen 158 *tribuis* = triviis; entsprechend ουβιξιλλαριος = vexill. C. I. Gr. 2930; vgl. Schuchardt I S. 25. *builis* f. uilis Gloss. ed. Hildebrand S. 140, 90. Dazu bei Martial VI 61, 3 *subuet* f. rubet cod. T. Der Vaticanus des Amm. Marcell. hat 21, 13, 16 *denebuoloe* (sic) f. benevole; weshalb gewiss auch ebenda 20, 11, 26 *durebis* aus *burebis* verschrieben ist, d. i. brevis; daher *attribuimus* f. attrivimus ib. 17, 13, 28. Ebenso steht *boubis* f. vobis bei Vopiscus Tacit. 9, 1 (auch die Verschreibung *bolibis* geht dort auf boubis zurück, vgl. oben über *li* = *u* S. 80 Note 2); ebenso *uel aburi* f. velabri Oros. S. 30, 1 in Hs. saec. VIII; *bueris* f. ueris ib. S. 494, 20 cod. P u. R. Plaut. Poen. 93 *habitab. uerat* f. habitaverat in B; Persa 190 hat A *urolo* f. volo, was *ubolo* bedeuten dürfte.

S. 70. Zu *duuellio* vgl. auch Corp. gl. V 191, 20 u. 21 adnot.; *debellum* Hagen Gradus ad crit. S. 9.

S. 72. *efferuit* auch Oros. S. 300, 18 in D, wo L *efferuuit*.

S. 73. Zu den Beispielen *cauasa* u. s. f. gehört auch *exauirentibus* f. exaurientibus Corp. gl. V 66, 13; *Seleuaciam* f. Seleuciam (d. i. Selevciam) Jordanes S. 50, 1 im Palat., besonders aber *auasus* f. ausus (d. i. avsus) bei Orosius S. 449, 11 in cod. D, der so reich ist an echten Vulgarismen; auch die v. l. *a laude*, *ab laude* und *ab avide* bei Martial I 34, 7. Sodann *auix picati* f. auspicati bei Hagen a. a. O. S. 128, *Teneerorum* f. Teucrorum ib. S. 47 und gar *labiensia* f. Laurentia ib. S. 11.

S. 75. Zu *autemini* u. a. vgl. *Perausia* f. Perusia Jordanes S. 138, 4 im Ottob. saec. X. — Zu *causa*, *cuvsa* aber vgl. noch *bascaudas*, *bascuvdas* Corp. gl. lat. V 170, 29.

S. 76. *Alidensia* wird zu streichen sein; s. J. Bernays Ges. Aufsätze II S. 365.

S. 77. Zu *plaugas* = plangas vgl. *paudis* f. pandis b. Amm. Marcell. 24, 6, 8. *Candaules* wird gar zu *Caudalus*, Chron. min. ed. Frick S. 312 (Hs. saec. VII—VIII).

S. 78. *capulus* (Sarg) wird zu *cavlus* Corp. gl. lat. V 170, 13 adnot.

S. 79. Jordanes (S. 18, 34) las auch fälschlich *cupiditatis* st. *civitati* im Florus.

S. 80. Zum Uebergang *l* aus *v* vgl. auch ital. *palmento* aus *pav(i)mento*; Schuchardt III S. 301. Der Versuch dagegen umbrisch *v* für *l* zu nehmen (Thurneysen in Kuhn's Zeitschrift 32 S. 560 f.) ist mindestens unsicher.

S. 81. Zu *sava* f. salva vgl. auch *Abanos* f. Albanos Jordan. S. 7, 1 cod. Palat.; *coauisse* f. coaluisse Oros. S. 514, 7 in D.

S. 85. Dass *Eboea* auf *Evboea* weise, wird auch durch die Verschreibung *euboicam* f. Ebroicam empfohlen, die sich im Gedicht Pamphilus und Gliscerium (Ztschr. f. deutsches Alt. 41 S. 149; vgl. S. 151) findet und deren *u* ebenso sicher consonantisch sein muss wie das in *Euburones* f. Eburones, das ich S. 71 besprochen habe.

S. 88. Zu *breloquis* vgl. *bre* f. brevi b. Oros. S. 537, 11 in D und ganz ebenso bei Amm. Marcell. 19, 5, 1. Auch das *se* f. sev (seu) hätte ich übrigens anführen können, das z. B. steht Verg. georg. III 50 (M), Liv. 28, 25, 10 (P), Horaz Od. I 3, 16 und I 7, 19 (cod. τ); vgl. auch oben S. 29, 1.

S. 90. Füge hinzu *axiliares* Jordanes S. 108, 20 im Laur., sowie *agenda* f. aug. Orosius S. 440, 20 in D, *clasit* f. clausit ib. 555, 13 in R. *adire* f. aud. Amm. Marc. 31, 13, 12; *Cladius* wiederholt ib. 29, 3, 7; *Cladius* öfters b. Oros. in den älteren Hss. (S. 447, 10; 448, 5; 449, 6; 580, 10); *saromatas* f. Saur. ib. S. 468, 9 in D. *hariat* f. hauriat bei H. Hagen carm. medii aevi (1877) n. 5 v. 1 (Hs. saec. VIII). *facibus* f. faucibus in der Hisperica famina, s. H. Zimmer Nachrichten d. Gött. G. W. 1895 Heft 2 S. 136. *aspices* f. ausp. Corp. gl. V 169, 43. *fradata* f. fraud. Martial 14, 162 cod. Voss. Ἀρηλία Inscr. Italiae Siciliae 1991. Bes. *nagare* f. nav(i)gare Hagen Gradus ad crit. S. 10.

S. 94. Zu *accupata* f. aucupata u. ä. vgl. *Peccinos* f. Peucinos und *Peccis* f. Peucis bei Jordanes S. 81, 15 f. in codd. XYZ; *clausis* dem Anschein nach aus *classis* corr. bei Oros. S. 427, 6 in R.

S. 96. Zum Plautinischen *claudius* f. gladius vgl. umgekehrt *gladius* f. Claudius Jordanes S. 31, 30 in allen Hss., also so schon der Autor selbst! — *Maurius* f. Marius steht auch Treb. Pollio trig. tyrann. 31, 2; Oros. S. 323, 16 in R. Uebrigens füge ich hinzu: *paulore* f. pallore Oros. S. 389, 13 in D; *grauna* f. grana ib. S. 547, 13 in P; *clausica* f. classico Amm. Marc. 20, 11, 19; *paulumdem* f. paludem Excerpta Vales. II p. 281, 13 Gardth.

S. 97. Unechtes *b* = *v* hat sich, wie in *Abstaba*, *rebtorum*, so auch in dem Namen *Abteguensium* bei Valerius Maximus S. 684, 17 Kempf eingestellt; so hat dort Bernensis A u. a. Hs. für Ateguensium.

S. 99. Zu *Cladius*: die Abkürzung *Cla* CIL. VI 15135 lässt sich schwerlich geltend machen; sonst *Clau* ib. 15298; 15397. Uebrigens hätte ich anführen sollen, dass nach Sueton c. 42 Kaiser Tiberius den Spitznamen führte *Caldius Biberius Mero;* auch dies *Caldius* setzt schon den Auswurf des *v* voraus.

S. 100. Ist es blos umgekehrte Schreibung zu *Agustus*, *Austus*, wenn wir für *astu* 'mit List' bei Amm. Marcell. 16, 10, 16 *agustu* überliefert finden?

S. 103. Neuerdings ist versucht worden, Terentianus Maurus schon dem 2. Jahrhd. zuzuweisen (A. Werth in Fleckeis. Suppl.-B. 23, 1896, S. 295 ff.), wodurch sich die Bedeutsamkeit seiner grammatischen Angaben für uns noch steigern würde.

S. 104. *Ollus* f. Olus geben auch die geringeren Martialhss. III 48. Zu dem Umschlag des v beim Guttural (*cautela*, *kuatela*) vgl. auch *legua* (Meile) aus *leuca*, *Lecuopetra* aus *Leucopetra* oben S. 92.

S. 109. So wie *ávrum*, so hatte übrigens auch *árvum* — trotz *ărare* — die Länge; s. *árvális* CIL. VI 913. Um so begreiflicher, dass man *aura* mit *arua* verwechselte, oben S. 57.

S. 112. Zu dem *abssectus* Priscian's kann man auch etwa *assverus* f. Asverus vergleichen, Jordan. S. 8, 20 cod. Laur.

S. 114 f. Es scheint bemerkenswerth, dass schon die alten Grammatiker ein Verstummen des interconsonantischen *s* angesetzt haben. Denn mit *abtulit* sowie mit *plavtrix* ist *autumo* zu combiniren, sofern es von Nigidius Figulus aus *abaestumo* hergeleitet wurde (oben S. 39); Nigidius liess also *abaestumo* zu *abstumo* zusammen rücken, das für ihn mit *avstumo* identisch war; mit Schwund des s entstand so *avtumo*.

S. 118. *cariata* f. variata die Hss. des Sidon. Apollinaris carm. VII 258. *Leudunum* f. Lugdunum in d. consular. Ravenn. und in den exc. lat. Barbari, Frick S. 392 u. 368; hier scheint *e* f. y so eingetreten wie in *Thember* f. Thymber im liber Generationis ibid. S. 36. Ebenda S. 244 *Servgius* f. Servius. Martial VI 56, 2 *varideme* f. Char. cod. Voss. *exugie* f. exuviae, *flabitia* f. flagitia Hagen a. a. O. S. 28 u. 8.

S. 119. Zu *fraumine* = *fragmine* vgl. auch *carauma* f. χάραγμα Corp. gl. lat. V 349, 44, das doch sicher caravma bedeutet. — Uebrigens *fauctores* f. fautores bei Jordanes S. 92, 14 im Laurent., *factores* in Y. Im Iosephus latinus, ed. Boysen, contra Apion. II 121 f. steht zweimal *facturos* im Sinne von fauturos.

S. 121. Von *lacide* f. laude und den ähnlichen Belegen hätte ich absehen sollen; denn dies scheint kein Lautwandel, sondern eine häufige graphische Irrung: CI für U, ähnlich der S. 80 Note 2 besprochenen: LI f. U; im Puteanus Martial's VI 13, 5 steht *Audalio* f. Acidalio, auch im Vaticanus des Amm. Marcellinus (saec. IX) *ciexillo* f. uexillo 31, 16, 8 und umgekehrt *clauales* f. glaciales 27, 1, 1. Derselbe *uilium* f. uinum 29, 5, 55, *li agatur* f. uagatur 15, 3, 5 auch *octalium* f. octauum 15, 8, 17. Wenn also ebenda 20, 11, 25 für *imbribus* steht *in libribus*, so ist dies aus *inuribus* hervorgegangen! Vgl. noch *Elibia* f. Euboea Chron. minora ed. Frick S. 140, 22.

S. 128. Zu *navicula navcula* und dem ähnlichen sei besonders noch Martial III 20, 20 angezogen, der *navculatur* f. naviculatur in den Vers stellt, während die Hss. daselbst z. Th. *naviculatur* einsetzten: *Piger Lucrino navculatur in stagno.*

S. 133. Vielleicht ist oskisch statt *Avfi* vielmehr der Name *Savfi* anzuerkennen; vgl. von Planta II S. 606; alsdann entspricht ihm lat. *Saufeius*, über den oben S. 111, 1. — Mit osk. *avt* = at aber vergleiche man die unscheinbare, aber merkwürdige That-

sache, dass sich auch in alten lateinischen Hss. eben dasselbe findet: *autsi* f. atsi cod. Theodos. (Til.) IX 23, 1; *aut* = at im Mediceus Vergil's, ebenso bei Gaius u. s. f. (s. oben S. 95). Dass dieses *aut* = at, gerade so wie im Oskischen, als *avt* zu lesen sei, ist S. 97 an analogen Fällen erwiesen. Wir wagen es deshalb in diesen verhältnissmässig alten lateinischen Schreibungen Reste oder Nachwirkungen der alten italischen Dialekte zu erblicken.

S. 148. Wie nahe sich *v* und *f* traten, beleuchtet uns auch Martial, der VI 28, 7 deutlich mit den Wörtern *velox* und *felix* sein Silbenspiel treibt: *velox ingenio, decore felix.*

S. 151. Zu *affero*, das für avfero steht, vgl. auch *assolvitur* f. absolvitur in den Digesten (rubric.) nach Noveau traité de diplom. III (1757) S. 56; ausserdem *pullico* f. publico u. a., worüber oben S. 86. Daher wird auch so häufig bei Plautus *abducere* und *adducere* verwechselt. Ueber *trulla* aus *trovla* s. Zusatz zu S. 158 f.

S. 158. Dass ich in *avrum*, *avdio* und überhaupt in diesem 'Diphthong' spirantisches w ansetze, bedarf nach allem Voraufgehenden keiner weiteren Begründung. Doch sei zur Deutlichkeit nachgetragen, dass weder der Uebergang in b (*absculto*) noch gar in p (*opsculto*) noch die Vertauschung mit b und f in *aufero*, *abduco* *afvolaut* bei einem Halbvocal begreiflich wäre, dass Assimilationen wie *Arruncus* aus Avruncus, *attem* aus avtem gleichfalls eine fest consonantische Sprechung zur Bedingung haben, dass endlich das *v* in *avceps* dasselbe sein muss wie in *avis*, in *Cavneas* dasselbe wie in *cave*, dieses aber als Spirans erkannt ist oben S. 156 f.

S. 158 f. Ein werthvolles *ou*, das man wegcorrigirt, steht bei Varro erhalten; er bietet de l. lat. S. 49, 8 Sp. *troula* im Sinne von trulla, das er von *trua* ableitet. Es hat aber kein Bedenken anzusetzen, dass lat. *trua* aus älterem *trova* hervorging (vgl. *puer*, *pover*). Und dass Varro selbst hier nicht *trua*, sondern *trova* zum Ausgangspunkt nahm, ergiebt sich, wie mir scheint, aus Varro's Erklärung (ebenda): *quod travolat ea aqua.* Das Wort klang für ihn somit an *travolat* an, er hörte in ihm also wirklich ein vau. Eben deshalb lautet bei ihm das Deminutiv nun auch ganz richtig *trovla*, woran kein Buchstabe zu ändern ist; erst *trovla* ist zu *trulla* geworden.

S. 158. Note. *laeri* f. lauri auch Plinius Palimpsest. S. 174, 14 Sillig; *aero* f. auro Juvenal 7, 89 in P. Man hat dann also jedenfalls dreisilbig láëri, áëro gesprochen.

S. 163. Ich sehe, dass über *Eurymedon* und *Oromedon* neuerdings von P. Hoppe in der Satura Viadrina (1896) S. 147 ff. gehandelt ist. Es scheint hiernach, dass die alexandrinischen Dichter die Namensänderung aufbrachten. Dass sie aber lautphysiologisch zu erklären, dafür spricht das *Locadia* f. Leucadia bei Properz.

S. 169. Gegen *neolt* und *nôcnom* vgl. jetzt auch K. Brugmann in Indogerm. Forsch. VI S. 81.

S. 180. Zu *dus* f. duis vgl. *dunt* f. duint bei Hagen a. a. O. S. 101.

Ich bemerke endlich, dass Schuchardt's Name leider vielfach von mir fälschlich als Schuchhardt aufgeführt ist. Für Florus ist noch Jahn's Apparat benutzt worden, da Rossbach's Ausgabe erst während des Satzes dieser Abhandlung erschien. Vielfach, aber nicht immer, habe ich das Citat nach Rossbach abgeändert.

Aber das 'endlich', das ich setzte, kann nicht gelten. Eben kommt mir das Archiv für lat. Lexicographie Bd. X Heft 3 zu Händen. Da wird uns als neue lexicalische Entdeckung S. 412 das Verbum *lambio* f. lambo aus dem Augustin dargebracht. Auf Grund wovon? In den Confessionen ed. Knöll findet sich einmal ein *lambiunt* geschrieben. Man sollte doch erst Orthographie treiben und wenigstens den Schuchardt kennen, ehe man für den Thesaurus der Zukunft solche Schätze sammelt. Es sei hier nur auf das *flectiuntur* oben S. 177 und *sequiuntur* S. 183 verwiesen.

Inhaltsübersicht.

Verzeichniss besprochener Autoren und Einzelstellen.

Grammatisches Wortverzeichniss.





